

Thurgauische Beiträge
zur
vaterländischen Geschichte.

Herausgegeben
vom
Historischen Verein des Kantons Thurgau.

Dreiundfünfzigstes Heft.

Mit einer Autotypie.

Frauenfeld
Bedruckt von F. Müller
1913.

Inhaltsverzeichnis.

1. Johannes Büel von Stein a. Rh. und seine Freundschaft mit Johann Heinrich Manr von Arbon, von Prof. G. Büeler	S. 1
2. Johann Heinrich Kappelers Chronik von Frauenfeld, von F. Schaltegger	„ 40
3. Ausgrabungen und Funde im Kanton Thurgau, von A. Oberholzer und Prof. G. Büeler	„ 103
4. Thurgauer Chronik, von F. Schaltegger	„ 110
5. Thurgauische Literatur aus dem Jahr 1912, von Prof. J. Büchi	„ 139
6. Bericht über die 68. Jahresversammlung des thurg. historischen Vereins, von Th. Grenerz	„ 150
7. Uebersicht über die Jahresrechnung pro 1912, von E. Leisi	„ 154
8. Geschenke und Ankäufe für das Museum	„ 155
9. Tauschverkehr	„ 156
10. Mitgliederverzeichnis von 1913	„ 159
11. Jahresversammlungen des Vereins	„ 165

Die Verantwortung für die einzelnen Abhandlungen tragen die Verfasser.

Johannes Büel von Stein a. Rh. und seine Freundschaft mit Johann Heinrich Mayr von Arbon.

Von G. Büeler.

Unter den zahlreichen Briefen, die J. H. Mayr von Arbon hinterlassen hat, bietet eigentlich nur die Korrespondenz mit Joh. Büel von Stein a. Rh. ihrer Vollständigkeit und ihres Umfangs wegen für weitere Kreise ein besonderes Interesse. Sämtliche Briefe Büels sind wohlgeordnet vorhanden, diejenigen Mayrs hingegen nur aus den Jahren 1818—1825. Letztere wurden nach dem Tode Büels von dessen Verwandten an Mayr zurückgegeben, aber sonderbarer Weise fehlte schon damals, wie sich aus einer Notiz auf dem Umschlag ergibt, die Korrespondenz von 1825—1830. Sie ist voraussichtlich verloren. Der ganze Briefwechsel ist deswegen wichtig, weil er über das Leben beider Männer in diesem Zeitabschnitt uns genau unterrichtet. Die bisherigen Biographen Büels¹⁾, die aus den gleichen Quellen schöpften, erklären beide, daß sie über dessen letzten Lebensabschnitt (1818—1830) nichts in Erfahrung bringen konnten. Schon aus diesem Grunde lohnt es sich, die Korrespondenz eingehender zu studieren. Zudem bietet sie ein schönes Bild einer ungetrübten Freundschaft; sie schildert uns in anschaulicher Weise das ganze Sinnen und Denken beider Männer bis in alle Einzelheiten. Für das Leben Mayrs kann die Ausbeute deswegen nicht groß sein, weil er in seiner „Lebenswanderung“ selbst genauen Auf-

¹⁾ Böschstein, J., Johannes Büel, Diakonus, Schulinspektor, Hofrat (1761—1830), Schaffhausen 1872 8^o; Henking, Dr. Karl, Johannes Büel von Stein a. Rh. und seine Freundschaft mit Johann Georg und Johannes Müller von Schaffhausen. Stein a. Rh. 1908. 8^o.

schluß gegeben hat.¹⁾ Für ihn bildeten die Jahre 1819 bis 1825 die unangenehmsten seines ganzen Lebens. Er hatte viel Ärger mit seinem Pächter und den jungen Leuten, denen er sein Geschäft abgetreten hatte. Diese Widerwärtigkeiten der verschiedensten Art, neben zahlreichen Nachrichten über Verwandte und Bekannte bilden den Hauptinhalt der Briefe Manrs. Wertvoller sind diejenigen Büels. In der folgenden Darstellung seines Lebens und Wirkens sollen nun alle neuen Aufschlüsse, welche die langjährige Korrespondenz der beiden Freunde enthält, verwendet werden. Damit ein Gesamtbild entsteht, wird dabei in Kürze auch das bisher Bekannte angeführt.

1) Jugendjahre.

Johannes Büel wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1761 in Stein a. Rh. geboren. Sein Vater war Bäcker, zugleich Spitalverwalter und Mitglied des Rats, seine Mutter eine geborene Winz. Er hat den Eltern und besonders der Mutter bis zu seinem Tode eine wahrhaft kindliche Verehrung bewahrt für die liebevolle Erziehung, die sie ihm zu Teil werden ließen. „Ich bin nicht so strenge von meinen Eltern gehalten worden, daß mein Ja und mein Nein sich nicht offen ausgesprochen hätte und so war ich bis zu meiner Heirat immer der, welcher die Wahrheit auf der Zunge hatte und oft große Verstöße gegen die Wahrheit beging.“²⁾ Ueber seine Kinderjahre wissen wir aus einem Briefe an Johann Georg Müller, daß Johannes Büel ein großer Schwärmer war, der meistens sich selber überlassen blieb und als ein munterer, spaßhafter, verschlagener Vogel eine Gesellschaft gut

¹⁾ Vgl. Büeler, G., Johann Heinrich Manr auf der Bleiche bei Arbon (1768—1838). Heft 49 der „Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte“, S. 1—68. Gautier, Lucien, Un voyageur suisse dans le Levant en 1812 et 1813 (J. H. Manr). Schaltegger, R., Manr, J. H. Reise nach Jerusalem und dem Libanon. Heft 48 der „Beiträge“.

²⁾ An Manr. 18. Mai 1828.

mit Scherzen und Schwänken amüsieren konnte. Eine Bestätigung dieses Urteils und zugleich einen Einblick in seine Jugendzeit gibt uns Büel in einem Brief an Mayr vom 24. Juni 1820: „Ich hatte einen Freund, einen Schiffsjungen namens Bartli, mit dem konnte ich phantasieren. Wir saßen manche Stunde auf dem Balken eines Heubodens und lieferten in Gedanken blutige Schlachten. Da wir außer der kleinen Bürgerschaft von Stein, etwa 300 Mann, niemanden in der Welt kannten, am allerwenigsten Militär gesehen hatten, so glaubten wir, diese ehrbaren Schildbürger, welche jährlich drei Sonntag-Abende ein wenig exerzierten und marschierten, seien eine Armee und mit dieser ließe sich gegen jeden Feind etwas ausrichten. Wir nahmen also Positionen, wir bestellten Hinterhut, wir machten Stratageme und stellten die alten, kraftlosen Bürger vornen, um den Feind zu ermutigen und sicher zu machen, aber hinten stellten wir die jungen, kraftvollen, die dann den Feind aus dem Felde schlugen. Bei Belagerungen ging es fürchterlich zu; da ließen wir viele Zentner Steine, ganze Fuder von siedendem Wasser durch Weiber und Mädchen auf die stürmenden Feinde hinabgießen, unterdessen wir mit Kanonen und Flinten ganz jämmerlich unter sie hineinfuerten. Das verabredete ich mit Bartli auf dem Balken des Heubodens. Bartli war auch nachgebend und treu, und wenn wir miteinander auf einem Wiesenplatz rangen, so ward ausgemacht, daß keiner dem andern in die Haare greife, keiner dem andern die Kleider zerreiße, keiner dem andern es übel nahm, wenn er auf den Boden geworfen wurde, und so kämpften wir immer als Freunde, und so war Bartli mein ständiger Gefährte, und wir phantasirten nach Herzenslust. Die Jahre brachten uns auseinander. Ich ward ein Student, ein Kandidat, ein Prediger und endlich ein Titular-Hofrat. Bartli war ein Leistenschneider, ein Schiffmann, ein humoristischer Späzmacher und starb als Junggeselle vor wenigen Jahren. Aber Bartlis Andenken bleibt mir immer wert, und ich wollte, er lebte noch, und ich könnte ihm etwas von dem erzählen, was ich in der Nähe von Aspern und Wagram und im Bombardement von Wien sah und hörte.“ In recht

bittern Worten äußert sich Büel über seine erste Schulzeit in Stein: „Verzeihe, lieber Leser, diese harte Sprache einem Manne, der einst als Kind ein zartes Herz und einen für jede vernünftige Bildung empfänglichen Geist und große Wißbegier in die Schule brachte, und dessen Gedächtnis aber nur das behielt, was der Verstand begriff, und der darum nicht nur als der unfähigste aller Schüler verachtet, sondern auch barbarisch mißhandelt wurde. Die Wunden sind längst geheilt, und er denkt mit frohem Lachen an den Stand seiner Erniedrigung und an seine Schulleiden zurück, aber, wenn er an den Jammer so vieler anderer leidenden Kinder denkt, so ergreift ihn der bitterste Unwille.“¹⁾

Johannes Büel hätte die Bäckerei erlernen und das väterliche Geschäft übernehmen sollen. Bis zum 14. Altersjahre half er getreulich mit, allein seine Eltern mußten bald einsehen, daß der begabte Knabe in einem andern Ideentkreis lebe und in der engen Welt eines Handwerks nicht glücklich wäre. Er wurde nun zum Studium der Theologie bestimmt. Nachdem er von Provisor Ekweiler in Stein etwas vorgebildet worden war, siedelte Büel im Alter von 15 Jahren in das Pfarrhaus von Andelfingen²⁾ über, um auf seinen zukünftigen Beruf vorgebildet zu werden. Während seines dortigen Aufenthaltes machte er bei einem Besuche in Schaffhausen die Bekanntschaft drei junger Theologen Johann Heinrich Enderis, Martin Hurter und Johann Georg Müller, mit denen er stets in inniger Freundschaft verbunden blieb. Der Briefwechsel mit Joh. Georg Müller, dem Bruder des Geschichtschreibers, bildet für die Lebensgeschichte Büels bis 1819 die ausgiebigste Quelle.

Nach einigem Widerstreben seitens der Eltern, besonders der besorgten Mutter, erhielt Büel die Erlaubnis, ein Jahr an der Universität Göttingen Theologie zu studieren; der Vater konnte ihm zu diesem Zwecke höchstens 200 Gulden

1) Büel S. Was soll in den Landschulen gelehrt werden.

2) Pfarrer in Andelfingen war damals Leonhart Dechli von Schaffhausen, geb. 1730, ordiniert 1758, 1767 Pfarrer in Buch (Schaffhausen), von 1770 bis zu seinem Tod 1784 in Andelfingen.

in Aussicht stellen. Der Plan wurde nicht ausgeführt; es ist nicht ersichtlich aus welchen Gründen; wahrscheinlich hätte die versprochene Summe für Reise und Studienaufenthalt nicht genügt. Ohne an einer Universität studiert zu haben, legte Büel 1779, also im Alter von 18 Jahren, vor dem Kirchenrat in Schaffhausen mit Ehren sein theologisches Examen ab und wurde in den geistlichen Stand aufgenommen. Beim damaligen starken Zudrang zum theologischen Studium war es Büel unmöglich, sogleich eine Pfarrei zu bekommen; er übernahm daher gerne für einige Jahre eine Hauslehrerstelle bei der Familie Im Thurn auf dem Löwenstein in Schaffhausen. Während dieser Zeit verlobte er sich mit Fräulein Luise von Auleben, die bei der Familie Im Thurn auf Besuch war. Sie stammte aus Sachsen, ihre Eltern lebten damals nicht mehr; eine ältere Schwester, die Gräfin von Frankenberg in Gotha, stand dem herzoglichen Hofe nahe. Auf Wunsch dieser Schwester wurde die im Jahre 1784 geschlossene Ehe mit einem Bürgerlichen noch lange Zeit geheim gehalten. Es ist kein Zweifel, daß eine herzliche Zuneigung und Liebe das junge Paar zusammengeführt hat, und daß die Frau aus adeligem Hause in die einfachen schweizerischen Verhältnisse an der Seite Büels sich bald einlebte, auf das Leben am Hofe gern verzichtete und vortrefflich zu ihrem Gatten paßte. Auch die Gräfin von Frankenberg sprach sich später sehr anerkennend über ihren bürgerlichen Schwager aus.

2. Büel als Helfer und Lehrer in Hemishofen.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Beven erhielt Büel im Jahre 1784 die Helferstelle in Hemishofen. Als solcher mußte er am Sonntag im Schulhause Predigt und Kinderlehre halten und im Winter die Schuljugend des Dorfes und die reformierten Kinder von Ramsen unterrichten. Die 17^{1/2} Jahre, die Büel in dieser bescheidenen Stellung zubrachte, gehören zu den glücklichsten seines Lebens. Es ist die Zeit, in welcher der Name des Schulmeisters und Helfers von Hemishofen,

als eines tüchtigen, einsichtsvollen Mannes viel genannt wurde. Wir finden eine schöne Schilderung seiner dortigen Wirksamkeit in seinem ersten Werke über das Schulwesen: „Seit sechs Jahren lebe ich in einem kleinen stillen Dörfchen am Ufer des Rheins, in einem Amte, das ich liebe. Die Bildung der Kinder in der Schule ist mit dem Geschäfte eines Predigers mir zugleich anvertraut worden; ich zeige hier meinen Kleinen das A B C, lehre ihre Eltern von der Kanzel und bete am Kranken- und Sterbebette ihrer Großeltern. Ein kleiner Wirkungskreis ist mir angewiesen worden, für mich aber ist er groß genug, und ich bin seiner nie müde geworden. Wieviel gehört dazu, auch in dem kleinsten Beruf das zu sein, was man sein soll! Von meiner zartesten Kindheit an liebte ich den Umgang mit Kindern, und noch jetzt bin ich nie froher, zufriedener und besser, als wenn meine kleine Herde um mich versammelt ist, eine Herde, welche ich blos durch Liebe regiere, und die einst der Trost meines Alters sein wird“. In Büels Schule herrschte ein gegenseitiges Vertrauen, ein herzliches Einvernehmen; er behandelte seine Schüler mit der größten Achtung und Rücksicht. Die Liebe war der Grundton seines ganzen Wesens. Eines Halsleidens wegen war Büel kein guter Prediger. Seinen religiösen Ansichten nach gehörte er in jüngeren Jahren eher zur positiven Richtung, während er später zu den Ideen der Aufklärungszeit überging, nach denen der Glaube an Gott, an Unsterblichkeit und die Tugend die Grundlage der Religion bilden. „Unsere Gesundheit und unser Leben“, schreibt er an Mayr¹⁾, „ist in Gottes Hand und von ihm sind wir ganz und gar und auf ewig abhängig. Unser Glaube lehrt uns auch, daß Gott die höchste Weisheit und die reinste Güte sei, daher gründet sich alle unsere Ruhe auf den festen Glauben an den unsichtbaren Vater im Himmel, und es ist nach meiner Meinung das Sicherste und Beste, sich an diesen Glauben einfach und kindlich zu halten, weil wir außer demselben nirgends einen Anhaltspunkt finden“. „Endlich wird es immer Friede sein, und nach allen Stürmen

¹⁾ 10. September 1823, 28. Oktober 1823, 25. Juli 1824.

legen sich die Wogen wieder, und in denselben spiegelt sich das Bild der ewigen Liebe, und wir fühlen es tief, daß all unser Leiden und Ungemach nur Uebung, nur Bedingnis eines ewigen Friedens war, der am Ziele unser wartet. Mir ist es immer, es werde uns unbeschreiblich wohl sein, wenn wir vom bessern Stern hinabbliden auf dieses Erdengewirre, wo wir bei aller Sehnsucht und Ruhe, bei allem unserm Streben und Tagen nach dem Frieden doch denselben nie erlangen konnten; nun aber frei von allen Banden, frei von allen drückenden Verhältnissen, endlich die wahre ewige Ruhe erlangt haben“. — „Es wird jedem endlich sein Lohn, dem Guten Gutes, dem Bösen Böses, aber alles ziele nur auf Eines — ewiger Friede, Harmonie, Vollendung zur Vollkommenheit“. — „Gerne lasse ich jedem seinen Glauben; ich habe freie Ansichten über religiöse Gegenstände; aber ich habe sie für mich und Gleichgesinnte, die ich kenne, und tilche sie nicht öffentlich auf, am wenigsten dem Volke, das nicht zu denken gewohnt ist“. ¹⁾ Büel war mit Leib und Seele Schulmann, er studierte Rousseaus Emile, dachte über alles nach, was zum Schulwesen gehörte und war stets auf Verbesserungen bedacht. Die Einkünfte des Helfers von Hemishofen waren sehr bescheiden; Büel mußte, um sich anständig durchzubringen, aus den Zinsen des Kapitals von 4000 Thalern, die ihm seine Frau in die Ehe gebracht hatte, noch zusehen. Er sagt, daß er im Laufe der Jahre nicht weniger als 4000 Gulden aus seinen eigenen Mitteln für den Unterhalt seiner Schule verwendet habe.

Die Bücher, welche Büel während seines Aufenthalts in Hemishofen veröffentlichte, beweisen, mit welcher Liebe und Gewissenhaftigkeit er sich in seine Schularbeit vertiefte und durch Beobachtung und Erfahrung sich eine eigene Methode zurechtlegte. Im Jahre 1792 erschien in Nürnberg: Büel J., „Bemerkungen für Landschullehrer und Freunde derselben“, ein Büchlein, das heute noch für jeden Lehrer lesenswert ist, und das nicht eine Kompilation aus anderen Schriften über Er-

¹⁾ Eine große Zahl Predigten befinden sich in Büelschem Archiv in Stein.

ziehung, sondern eine Frucht eigenen Nachdenkens ist. Es enthält eine Sammlung pädagogischer Sentenzen, von denen wir hier einige anführen, um zu zeigen, welche hohe Achtung Büel von der Arbeit des Lehrers hatte:

„Wer ohne Prüfung in seinem Amt alles im Alten läßt, der hat entweder keine Achtung, keine Liebe für dasselbe, oder er ist zu unverständlich dazu und also in beiden Fällen desselben unwürdig“.

„Laß dich nicht aus Stolz und Eigenliebe verführen, alles zu verändern, was alt ist, sondern prüfe wohl und ändere nicht ohne Not“.

„Willst du nicht getadelt, nicht schief und unvernünftig beurteilt werden, und magst du nicht vertragen, daß man dich verkenne, so werde ja nicht Schullehrer, oder du mußt verwelken wie die Blume des Feldes“.

„Sei liebevoll mit deinen Kindern und erleichtere ihnen die Arbeit, so viel du kannst, aber laß sie doch arbeiten, damit sie ihre Kräfte durch Übung vermehren und die Folgen des Fleißes und Unfleißes kennen lernen. Wahrlich, das Leben, zu welchem Kinder auf dem Lande erzogen werden, besteht nicht in Spiel und Tändelei, sondern es braucht Mut, Ernst, männliche Anstrengung und Ausharren“.

„Suche Herr deiner Launen zu werden, gehe mit freundlichem Gesicht in die Schule, sprich sanft und väterlich zu deinen Kindern und sei nur da streng, wo Strenge nötig ist. Die größte Strenge macht zuletzt nicht den mindesten Eindruck mehr. Ein immerfort strenges, unfreundliches Betragen, ein immer finsternes Gesicht wird deinen Schülern etwas ganz gewöhnliches; sie werden dich nicht mehr fürchten, sie werden über dich mürrischen Brummbären lachen“.

„So wie es schädlich ist, wenn man zu wenig in der Schule lehrt, so kann es auch schädlich sein, wenn man zu viel lehrt. Das ganze menschliche Leben ist eine Lehrzeit; jedem Alter ist sein besonderer Unterricht bestimmt, und der fromme Eifer ist zu weit getrieben, wenn man die Summe alles menschlichen Wissens in die Schule hineinzwängen will“.

„Ein Schullehrer, wie er sein soll, muß notwendig in gewissem Sinn einen Kleinigkeitsgeist haben und Dinge als wichtig behandeln, die es nicht an und für sich, sondern nur um der Verbindung willen sind, in welcher sie stehen. Daher mag es wohl kommen, daß oft die besten Schulmeister arge Pedanten, die besten Köpfe hingegen schlechte Schulmeister sind“.

„Wo keine Anlagen sind, so nimm mit Wenigem vorlieb und quäle dich selbst und deinen Schüler nicht unnützer Weise. Pflanze, wo nicht Eichen, doch kleine Fruchtbäumlein.“

Die größte Schwierigkeit für die Landschulen erblickte Büel in der großen Schülerzahl. Es schien ihm unzweckmäßig, mehr als 30 Schüler gemeinsam zu unterrichten. Als seine Schule immer größer wurde, trennte er die ältern von den jüngern, so daß die einen nur vormittags, die andern nur nachmittags unterrichtet wurden. Die guten Folgen seiner Tätigkeit blieben nicht aus; Hemishofen konnte sich rühmen, die beste Landschule im weiten Umkreis zu besitzen. Büel erhielt oft Besuche, oder es wurden junge Lehrer zu ihm in die Praxis geschickt. Eine Zeit lang hoffte er, eine Art Seminar zu gründen oder zu leiten, allein er wurde bei Besetzung von bessern Stellen in Winterthur und Schaffhausen übergangen, weil er im entscheidenden Augenblicke aus übertriebener Aengstlichkeit es unterließ, die nötigen Schritte zu tun. Uebrigens hatten Büel und seine Gattin sich so an das Leben und ihren Wirkungskreis in Hemishofen gewöhnt, daß sie damals nur ungern fortgezogen wären.

Im Jahre 1795 erschien ein zweites Werk Büels: „Briefbuch oder Anleitung zum Brieffschreiben und andern nützlichen Aufsätzen für schweizerische Landschulen“. Es ist ein praktisch angelegter Brieffsteller, mit Anweisungen, wie Briefe geschrieben, zusammengelegt und adressiert werden sollen; dann folgen Muster von Quittungen, Schuldscheinen, Verträgen, Rechnungen für gelieferte Arbeit, Betriebsrechnungen für bäuerliche Verhältnisse, eine Bogtrechnung und schließlich Zeittafeln zur Schweizergeschichte. Das Büchlein ist recht praktisch angelegt, aber mehr für Erwachsene als für Schüler von Landschulen passend.

Es ist selbstverständlich, daß der helvetische Minister Stapfer auf Büel aufmerksam wurde und den erfahrenen Pädagogen für den von ihm vorbereiteten Umschwung im Schulwesen zu verwenden suchte. Im Auftrage Stapfers sollte er ein Elementarbuch, ein eigentliches Lesebuch und ein kleines Buch über Erziehungsmethoden schreiben. Büel machte sich anfangs mit großen Hoffnungen an die Aufgabe und schickte zwei Arbeiten nach Luzern, aber bald erlahmte seine Tätigkeit, da es sich herausstellte, daß die fortschrittlichen Ideen Stapfers nicht ausgeführt werden konnten. Immerhin verdanken wir das vortreffliche, 1801 veröffentlichte Buch Büels: „Was soll in den Landschulen der Schweiz gelehrt und nicht gelehrt werden?“ den Arbeiten, die er im Auftrage Stapfers übernommen hatte. Von der alten Schule gibt Büel folgende drastische Schilderung:

„So wie ich die Schulen und ihre Einrichtungen kennen lernte, so wurden nach dem Wohlgefallen der Eltern die Kinder im 4., 5. bis 6. Jahre, das eine am Anfang, das andere in der Mitte, das dritte am Ende des Schulkurses in die Schule geschickt und zu einem sechsstündigen Sitzen in einer dumpfen, stinkenden Staubatmosphäre verdammt, wo störrische Unbeweglichkeit und dummes Schweigen als Tugend belobt und natürliche Fröhlichkeit und Bewegung gestraft wurden.

Nun ging der Unterricht an. Der Schüler bekam eine Fibel oder Namenbüchlein in die Hände, in welchem ihm auf die sinnloseste Weise das A B C im Laufe einiger Wochen oder Monate eingebläut wurde. Dann folgten einzelne Worte, wie sie der Zufall vor vielleicht 300 Jahren aus einer Feder hinwarf. Dann folgte das Vaterunser, die 10 Gebote, ein paar Gebete und das Fundament war gelegt. Jetzt kam die Reihe an den Katechismus, von welchem zuerst die sog. Fragen der Lehrsätze, hernach die Beweisprüche, welche im Falle eines schwachen Gedächtnisses eingeklopft und eingehentert wurden. Dann kam an die Psalmen und wo es recht toll ging, wurden sogar Lobwassers Psalmen, auch einige Lieder gelernt und wo es recht hoch ging, kamen Hübners biblische Historien dazu.

Als Leseübung wurde nach dem Namenbüchlein der große und kleine Katechismus, die Psalmen, auch etwa der Kalender, ein Zeitungsblatt, ein Märtyrerbuch gelesen. Aber wohlverstanden, jeder Schüler hatte seine besondere Lektion und sagte sein Pensum allein her, und so wurde er in der Zeit von drei Stunden, wenn etwa 60 Schüler da waren, drei Minuten im Lesen geübt. Hatte der Schulmeister seine Frau oder einen Schüler zu Hülfe, so konnten sechs Minuten dem jungen Leser zu Teil werden. In den übrigen 174 Minuten wurde geschrieben, laut gelernt, geschwaßt, geneckt, gelacht, gegessen, gekauft und verkauft und der Schulmeister war zu sehr beschäftigt mit dem Einzelnen, als daß er alle hätte übersehen und leiten können. Die zahlreichen Züchtigungen nahmen auch viel Zeit weg.

Daß beim Lesen und Auswendiglernen auch kein Wort der Erklärung, kein Wort zur Uebung des Verstandes und zur Bildung des Herzens geredet wurde, das versteht sich von selbst. Worte, immer Worte, und wenn es hoch ging, Hiebe und Streiche. So verließ der Schüler die Schule, und was hatte er dabei gewonnen? Sein empfangener Unterricht hatte mit dem, was er war und sein sollte, nichts zu tun, und er mußte sich selbst noch in spätern Jahren den Weg bahnen.“

Im Gegensatz zu diesen Schulen wünscht Büel Anstalten, durch welche Religiosität, Vaterlandsliebe und häusliche Tugenden gepflanzt werden. Der öffentliche Unterricht soll die Kinder zu ihrem künftigen Beruf vorbereiten; er soll sie anleiten, würdig das zu werden, was sie einst sein sollen, für sich selbst, für ihre Familien, für Gott und Vaterland. Als erstes Unterrichtsfach verlangt Büel die Religion; in engster Beziehung mit ihr setzt er den moralischen Unterricht durch Beispiele, Erzählungen, Fabeln, Sprüchwörter u. s. w. Ferner verlangt Büel, daß der Schüler mit dem Bau seines Körpers und den allgemeinen Regeln ihn gesund zu erhalten, zweckmäßig bekannt werde und eine einfache Anweisung bekomme, wie mit verunglückten Personen umzugehen sei. Als bestes Mittel zur Bekämpfung des Aberglaubens verlangt er

Unterricht über den Weltbau und in der Naturgeschichte, ferner auch für den zukünftigen Landmann, eine kurze Geschichte und Geographie der Schweiz und einen Umriss der Verfassung. Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen sind ihm für alle Landschulen unentbehrliche Unterrichtszweige. Die Reinlichkeit soll dem Schüler als höchste Zierde des Menschen und als eine edle Quelle der Gesundheit und des Wohlseins empfohlen werden. Ueber die Handarbeiten bemerkt Büel, es lasse sich hier für unser Vaterland keine allgemeine Regel geben; es sei vielmehr Aufgabe der Erziehungsräte und der Schulinspektoren zu untersuchen, was nach besonderem Bedürfnis und der besonderen Lage jedes Dorfes und jeder Schule zu veranstalten nützlich und auszuführen möglich sei. Vor allem empfiehlt er die Trennung der ältern und der jüngern Schüler.

Büels Bücher fanden in der Schweiz und in Deutschland allgemeine Anerkennung. Umso mehr ist es zu bedauern daß unmittelbar nach dem Erscheinen dieser Schrift seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugenderziehung durch die Verhältnisse plötzlich unterbrochen wurde, und seine Bestrebungen zur Hebung des Schulwesens gänzlich aufhören. Es ist zwar fraglich, ob Büel unter den ungünstigen Verhältnissen von 1800—1830 große Erfolge gehabt hätte, denn er war zu zaghaft, um mit Mut und Ausdauer für eine gute Sache den Kampf zu wagen.

In der Politik spielte Büel nur kurze Zeit eine Rolle. Er schreibt an Maier¹⁾: „Ich war im Jahre 1798 kein großer Freund der Franzosen und sah mit großer Freude die Oestreicher kommen“ und seinem Freund David Hess in Zürich bekennt er²⁾: „Je mehr ich von den Franzosen höre, desto mehr verachte ich sie, und es freut mich auch, daß ich sie, solange ich denken mag, nie leiden mochte, aber jetzt erreichen sie die tiefste Stufe der Verächtlichkeit.“ In den Kriegsjahren hatte Semishofen viel durch französische, österreichische

¹⁾ 22. November 1820.

²⁾ 18. März 1815.

und russische Einquartierungen zu leiden. Während der Helvetik war Büel Inspektor der Schulen des Distriktes Stein, und 1801 wurde er zum Deputierten nach Schaffhausen gewählt. Er sprach sich eifrig gegen die damals beabsichtigte Vereinigung des Thurgau mit Schaffhausen aus, weil dadurch die Stadt Schaffhausen ihre politische Stellung verlieren und ganz von den Vertretern der Landschaft unterdrückt würde. In Stein wehrte er sich heftig und mit Erfolg gegen die beabsichtigte Lostrennung der Stadt von Schaffhausen und gegen die Neuwahl der auf Lebenszeit gewählten Beamten, wobei sein Vater als Spitalverwalter verdrängt werden sollte¹⁾.

3. Aufenthalt Büels im Ausland.

Am 11. Dezember 1801 starb Büels Gattin. In seinem namenlosen Schmerze beschloß er, den Ort, wo ihn alles an die Verstorbene erinnerte, trotzdem er ihm so lieb geworden war, zu verlassen und vorläufig eine Einladung seiner Schwägerin, der Gräfin von Frankenberg und des Herzogs Ernst von Gotha anzunehmen. Im Frühling 1802 reiste er nach Sachsen. Die Schule in Hemishofen übergab er einem seiner Zöglinge, Lehrer Meili, und Pfarrer Weber in Stein hielt für ihn Kinderlehre. Von den Verwandten und auch am Hof wurde ihm ein herzlicher Empfang zu teil. Herzog Ernst ernannte ihn zum Bibliothekar in Altenburg; er gab ihm jedoch zugleich einen Urlaub auf unbestimmte Zeit, der es ihm möglich machte, seinen Aufenthaltsort nach Belieben zu wählen. Beim Tode des Herzogs Ernst (1804) wurde ihm vom Nachfolger Herzog August von Sachsen-Gotha die Anstellung erneuert und ihm der Titel „Hofrat“ verliehen. Büel hatte sich eigentlich vorgenommen, bald in die Schweiz zurückzukehren und seine Tätigkeit wieder aufzunehmen, allein der Vorsatz wurde nicht ausgeführt. Zuerst machte er zu

¹⁾ Die politische Tätigkeit Büels ist hier nur in Kürze erwähnt. Es sei auf die ausführliche Darstellung in A. Henking, Joh. Büel von Stein a. Rh. verwiesen.

seiner Erholung Reisen in Deutschland, auf denen er mit den meisten hervorragenden Männern u. a. Herder, Schiller, Graf von Zinzendorf bekannt wurde.¹⁾

Ein Brief an Mayr (10. Juli 1822) gibt uns eine interessante Uebersicht seiner damaligen Wanderungen: „Vor 20 Jahren (1802) wanderte ich auch wader in Deutschland umher und machte manche Meile nach dem Brocken und dem Harzgebirge, nach Göttingen und Kassel, dann wieder nach Leipzig und Dresden und bis nach Herrenhut. Wenige Monate darauf (1803) kutscherte ich nach Prag und Wien. Von da im gleichen Sommer wieder nach Prag und Dresden, Leipzig, Gotha, Meiningen, Fulda, Frankfurt und Mainz, dann den Rhein hinab nach Koblenz und Neuwied und wieder über Ehrenbreitenstein, Ems, Schwalbach, Wiesbaden nach Frankfurt, Darmstadt, Stuttgart nach Stein, Zürich und Bern und sogleich wieder nach Ulm, München, Regensburg und Wien.“ In dieser Stadt erhielt er durch seine Empfehlungen aus Gotha Zutritt zu den höchsten Kreisen; er trat in regen Verkehr mit den dort lebenden Schweizern, vor allem mit dem Historiker Johannes Müller und im Hause der Schriftstellerin Caroline Pichler war er ständiger Gast und machte dort viele neue Bekanntschaften. Mit ihr und ihrer Tochter Lotte blieb er bis an sein Lebensende in regem Briefwechsel.²⁾

Trotzdem Büel noch am 29. Juni 1803 an Frau Winz

¹⁾ Die Stadtbibliothek in Zürich besitzt ein sehr interessantes Stammbuch Büels in 3 Teilen, mit zahlreichen Eintragungen aus dieser Zeit. Fr. v. Schillers Spruch lautet: „Ich bin alles, was ist, was war und was sein wird. Kein Sterblicher hat meinen Schleier aufgehoben. Zum Andenken der Freundschaft.“ Weimar 4. Sept. 1802. Noch herzlicher ist derjenige Ludwigs von Beethoven: „Freundschaft ist Schatten gegen den Sonnenstrahl und Schirm wider den Regenguß. Trübt etwas, mein lieber Büel, die Erinnerung an dich, so ist es, daß wir uns zu wenig sahen, dein warmer Freund.“ Wien, am 29. Juni 1805.

²⁾ Die Briefe von Caroline Pichler und deren Tochter Lotte an Büel befinden sich in der Stadtbibliothek Zürich im Nachlaß von David Heß.

in Stein schrieb: „Mein Plan ist unveränderlich, mit Anfang September wieder in der Schweiz zu sein“, übernahm er doch im gleichen Jahre unter sehr vorteilhaften Bedingungen eine Hauslehrerstelle beim Grafen Brown, einem reichen Gutsbesitzer. Er erhielt 1000 Gulden Gehalt, völlige Beköstigung im Hause, einen besonderen Bedienten für sich und seinen Zögling Moriz und eine Pension von 50 Gulden jährlich für jedes Jahr, das er der Erziehung des Sohnes widmete oder statt dessen eine sofortige Bezahlung von 1000 Gulden; daneben konnte er nach Belieben geistliche oder weltliche Lehrer anstellen. Büel war verpflichtet den Grafen Brown auf allen Reisen zu begleiten, auf denen er seinen Sohn Moriz mitnahm. In den ersten Jahren ging alles vortrefflich; Graf Brown sprach sich sehr schmeichelhaft über die Erziehung seines Sohnes aus, und im Hause war Büel von den zahlreichen Bekannten der Familie geliebt und geschätzt. Ueber seinen Zögling schrieb er:¹⁾ „Der kleine Moriz, obschon er aus lauter Quecksilber zusammen gemacht zu sein scheint und eines der pfiffigsten Bürschchen der Welt ist, den ich nur durch die größte Güte, aber auch durch den festesten Ernst in Ordnung zu halten weiß, liebt mich ungemein und ist, weil er weiß, mit wem er es zu tun hat, auf den Wink gehorsam, so daß schon viele Leute mit Bewunderung das bemerkten, wie ich diesen lebhaften Jungen so gut lenken könne. Es brauchte aber vieles, bis ich ihn so weit hatte. Im Anfang wollte er trotzen, da folgte Strafe. Er trotzte noch mehr, die Strafe wurde noch härter und noch einmal, und ich ließ ihn es noch mehr fühlen. So wurde mein lieber, kleiner Graf zahm. Einmal trat ein Fall ein, wo ich sogar die Rute brauchte. Ein andermal ließ ich ihn, da er unverschämt im Reden war, vom Tisch wegführen. Er ist unveränderlich mein guter Freund und jeden Morgen kommt er herzlich an mein Bett und küßt mich. Listig ist er sehr und leichtsinnig, und ohne mich würde er aus lauter Unruhe unsere Dienerschaft zu Tode plagen.

¹⁾ An Frau Winz 18. Dezember 1805 und an Vater Büel 26. November 1804.

Da muß ich denn immer den Schiedsrichter machen und der kleine Graf kommt oft zu kurz“.

Das Jahr 1805 brachte Büel viel Arbeit, Kummer und Verdruß. Als er mit Moriz Brown von einem Besuch in Karlsbad nach Wien zurückkehrte, sah das gräfliche Haus wie ausgeplündert aus; kein Spiegel, kein Schrank, kein Tisch, kein Stuhl, kurz nichts war mehr zu sehen und dazu kein Heller Geld im Hause. Der Graf hatte in einem Anfall von Irrsinn alles verschleudert und dazu die größten Tollheiten begangen. Büel wandte sich an den russischen Gesandten um Hülfe. Auf Befehl des Hofkriegsrates wurde Graf Brown in seinem eigenen Hause gefangen gehalten und von 2 Korporalen und 6 Grenadieren bewacht. Er wurde vom Gericht als Narr und als Verschwender erklärt, unter Kuratel gestellt und unter ärztlicher Aufsicht auf dem Lande untergebracht. Die Sorge um das Hauswesen wurde Büel übertragen. Obschon Graf Brown nach einigen Monaten fast ganz geheilt war, blieb er doch unter steter Vormundschaft. In dieser Zeit wurde Büel die Stelle als Erzieher des Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershausen angeboten; er schlug sie aus, weil ihm die steife Hofsitte an den kleinen deutschen Fürstenhöfen nicht gefiel. Um so auffallender ist es, daß Büel einige Monate später einen Anstellungsvertrag mit einer ungarischen Gräfin abschloß und die Erziehung ihres vierjährigen Sohnes übernahm. Er verbrachte die Zeit vom Frühling bis November 1806 in Ungarn; allein das Klima, die Lebensart, die Leute, mit denen er verkehrte, gefielen ihm nicht; er kehrte krank nach Wien zurück und übernahm von neuem die Erziehung von Moriz Brown. Büel hatte im Sinne, im Auslande zu bleiben, bis er so viel erworben hätte, um in die Schweiz zurückzukehren und unabhängig, in Ruhe und ohne Amt leben zu können. Von diesem Bestreben erfüllt, scheint er im Jahre 1806 wenig zartfühlend gehandelt zu haben. Büel war, wie er am 26. Dezember 1806 an Frau Winz schreibt, mit einem Wesen verlobt, das er liebte und von welchem er innigst geliebt wurde, und das nach Aussage aller derjenigen, welche es kannten, das beste, treueste Geschöpf war und die

größte Hochachtung und Liebe verdiente. Büel löste das Verhältnis, „weil er keine sorgenfreie Zukunft voraussehe, und außerdem seine Gesundheit so gestört sei, daß er seine zukünftige Gattin unglücklich machen würde.“ In einem Anfall von Verzweiflung und Reue schreibt er: „Ich habe schon manchen Kummer in der Welt ausgestanden, aber das, was ich jetzt leide, ist doch das Härteste von allem“. Die Schilderung der Gefühle, die Ausdrücke der Reue im erwähnten Briefe Büels scheinen ziemlich übertrieben und die Gründe, die ihn bewogen, ein gegebenes Wort zurückzunehmen, wenig stichhaltig; es hat den Anschein, die Sorge um die Zukunft sei ausschlaggebend gewesen.

Büel blieb 14 Jahre im Brownschen Hause. Nach den Berichten, die Büel gelegentlich in die Schweiz sandte, schien er später über die Fortschritte seines Zöglings Moriz Brown nicht besonders erfreut zu sein. Gegen das Ende seiner erzieherischen Tätigkeit scheint er sogar an seinem Erfolg zu verzweifeln. Im Jahre 1815 machte er mit ihm eine Reise in die Schweiz; nachher beklagte er sich in scharfen Ausdrücken über das Benehmen des jungen Moriz während dieses Aufenthaltes.¹⁾ „Ich schreibe wieder von Wien aus, wo ich eigentlich nicht gerne bin und nie gerne war. Ach wie gern wäre ich länger in Zürich geblieben, aber ich hatte ja nie einen rechten Genuß, und wo ich hinkam, da war ich heimlich gehemmt und ärgerlich über den frivolen Geist meines Zöglings, der anstatt durch den höhern und ernsten Sinn, der meinen Landsleuten eigen ist, gehoben zu werden, noch tiefer sank und mit demselben in Widerspruch stand. Ich versichere Sie, mein lieber Heß, daß ich nie so schmerzlich die Verkehrtheiten meines Moriz fühlte als gerade in der Schweiz, und ich mußte fürchten, er werde endlich ganz zum Blödsinn herabsinken. Aller Geist und alle Wärme schien von ihm gewichen zu sein. Sprach er etwas, so wars eine Albernheit, und wollte er etwas erzählen, so geschah es so verworren, daß man ihn kaum verstehen konnte. Wies ich

1) 31. Mai 1815 an Heß.

ihn mit Güte unter vier Augen zurecht, so wars an einen Stein gesprochen, und wenn ich etwas wollte, mußte ich wie ein Pascha befehlen. Gewisse Dinge, die mich tief kränkten und meine Gesundheit untergruben, will ich nicht berühren. Kurz, so wie ich auf der einen Seite durch Ihre und so vieler guter, edler Menschen Liebe erfreut wurde, ebenso tief wurde ich auf der andern Seite gekränkt und bis zur gänzlichen Mutlosigkeit herabgestimmt. Es blieb mir nichts übrig, als mit Moriz dahin zurückzukehren, woher ich gekommen war, ihn in Umgebungen zu bringen, aus welchen ich ihn mit soviel Mühe losriß. Hier ist er nun wieder ganz glücklich und gefällt sich ungemein wohl, und ich stehe in weniger genauer Berührung zu ihm, und unser Wiener Ton ebnet alles aus. Der arme, arme Junge! Wie hätte ich ihn so gerne gerettet, aber es war umsonst. Er hat durchaus keinen Sinn für Edles und Gutes. Nie erhebt er sich zu einem flüchtigen Wollen, nie zu einer bloßen Aeußerung, aus welcher man einige Hoffnung schöpfen könnte. Und wie lange wußte ich das! Wie lange hoffte ich, wie lange schrieb ich das äußern Umgebungen zu, was tief in der Organisation liegt! Nun bin ich freilich auf eine traurige Art in Zürich zur klaren Einsicht gelangt, aber es war eine Ueberzeugung, welche mich niederdrückte, und wenn ich nicht das Bewußtsein gehabt hätte, daß durch mich, während ich an Moriz fruchtlos arbeitete, andere junge Leute unter meiner Leitung zu vor-
trefflichen Menschen herangewachsen seien, so würde ich ganz trostlos geworden sein. Nun ist die Sache so. Ich empfinde mehr Mitleid als Unwillen über meinen Zögling. Meine Erklärung habe ich dem Grafen Brown mündlich wiederholt, daß ich wünsche, seinen Sohn bei einem andern, geschicktern Erzieher versorgt zu wissen, daß ich aber bis dorthin bleiben werde. Das muß ich um vieler Gründe willen.“ Einige Wochen später schreibt Büel: „Hier (in Wien) lebe ich wie ein Toter. Die Stickluft, in welcher ich lebe, ist mir beinahe unerträglich.“

Es ist selbstverständlich, daß Büel bei so mißlichen Umständen gern seine Tätigkeit im Brownschen Hause aufgegeben

hätte, allein er blieb dennoch bis zum Jahre 1817. Gegen das Ende seines Aufenthaltes in Wien veröffentlichte er noch gleichsam als Quintessenz der Lebensweisheit für seinen Zögling ein Büchlein betitelt: „Taschenbuch für Jünglinge höherer Stände“. Es enthält eine Sammlung von Aussprüchen berühmter Männer über Religion, das Leben und die Menschen im allgemeinen und ist für Jünglinge bestimmt, die berufen sind, in der großen Welt zu leben.

Büels Abreise von Wien wurde noch durch einen Prozeß verzögert, den er gegen den Kurator des gräflichen Vermögens führen mußte, um seine Gehaltsansprüche durchzusetzen.

Während seines Aufenthaltes in Wien erwarb sich Büel große Verdienste um die dort lebenden jungen Schweizer. Brusch und Peter Sulzer, zwei junge Leute aus Wartau, förderte er durch Privatunterricht so, daß sie sich zu Geistlichen ausbilden konnten. Die Gemeinde Wartau ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger und der Kanton St. Gallen schenkte ihm das Bürgerrecht.

4. Rückkehr Büels in die Schweiz.

Seine Freundschaft mit J. H. Mayr in Arbon.

Am 18. Juni 1817 verließ Büel Wien und ging nach Zürich, wo er bei seinem Freunde Kirchenrat und Pfarrer S. Bögelin wohnte. Bald nachher machte er die Bekanntschaft Manrs. Es hat den Anschein, als sei dieser im Leben Büels an die Stelle von Georg Müller in Schaffhausen getreten, der 1819 starb. Was wir über die Jugend und das Mannesalter Büels wissen, verdanken wir hauptsächlich der Korrespondenz mit Georg Müller, während über die Zeit von 1819—1830 die Briefe an Mayr die genaueste Auskunft geben. Nachdem Büel Manrs „Schicksale eines Schweizers während seiner Reise nach Jerusalem und dem Libanon“ gelesen hatte, wünschte er die Bekanntschaft des Verfassers zu machen, und er ersucht den 21. April 1818 Pfarrer J. J. Gottinger am Münster in Zürich, seinem Freund Mayr in Arbon zu melden, es werde ihn ein alter, dicker Hofrat

besuchen, der aber durchaus nichts Höfisches an sich habe, sondern ganz Schweizer sei. Büel besucht Manr, und bald sind die zwei so ganz verschiedenen Naturen die besten Freunde. Unmittelbar nach seinem Besuche schreibt Büel an David Heß in Zürich¹⁾: „Manr hat etwas sehr Zartes und Bescheidenes in seinem Wesen, welches er mit Entschlossenheit und Mut verbindet und ich begreife recht gut, wie er überall hat durchkommen können.“ Aus einem spätern Briefe²⁾ an den gleichen Freund erhalten wir folgenden Aufschluß über das Besitztum Manrs: „Die Bleiche in Arbon ist eine schöne Besizung, aber sie liegt zu tief und zu flach und wird daher leicht überschwemmt und gesund kann es auch nicht sein. Manr ist ein halber Emir, und es umringen ihn andere, von ihm abhängige Leute. Er, der Herr, bewohnt die Bleiche, wo er tront mit einer ehrlichen, aber sehr unbeholfenen Magd; dann ist die Fabrik, wo Isler lebt. Dann ist der Hof und die Mühle, da findet man die Familie Egli von Wegikon, recht ordentliche Leute. Dann baut sich noch ein Herr Ober-teufer mit einer großen Familie in einem alten Hause an, der schon in allen Weltteilen herumgekommen ist. Noch liegt in geringer Entfernung ein Wirtshaus, das auch Manr gehört.“

Büel sagt in einem seiner Briefe: „Man lernt einander nie besser kennen als auf Reisen, und die nach einer gemachten Reise sich noch lieben, sind gewiß Freunde.“ Die neue Freundschaft bestand im Jahre 1819 die Probe glänzend. Unter der Leitung des erfahrenen Manr wollte Büel eine Reise bis Rom und Neapel machen und den Winter in Italien zubringen. Sie fuhren zusammen am 3. Oktober 1819 von Zürich über den Gotthard und den Langensee nach Mailand und weiter über Biacenza, Parma, Modena, Bologna, Imola, Fano nach Senigallia, einem Städtchen am adriatischen Meere. Dort nahm die mit so großen Hoffnungen begonnene Reise ein jähes Ende. Büel fühlte mit Blitzesschnelle einen schrecklichen Schmerz, der so zunahm, daß er laut schreien und

1) 19. Mai 1818.

2) 24. Juni 1822.

jammern mußte. Er hielt es für Leberkolik und glaubte, sein letztes Stündlein sei gekommen. Mayr pflegte ihn mit der größten Treue, Aufopferung und Herzlichkeit und begleitete Büel bis Mailand zurück.¹⁾ Aber die Beschwerden der Reise, das Leiden, der Mangel an Schlaf und Appetit, der Abscheu vor den verdorbenen Menschen in Italien, und die Angst, er werde Mailand nicht mehr erreichen, oder nicht mehr über die schneebedeckten Alpen zu den Freunden nach Zürich zurückkehren können, versetzte Büel in einen jammervollen Zustand. Nachdem er sich in Mailand etwas erholt hatte, trat er in Begleitung von zwei ihm bekannten Kaufleuten Gysi und Trümpler, die er dort zufällig traf, den 18. November die Heimreise über den Simplon an, da der großen Schneemassen wegen der Weg über den Gotthard nicht ratsam war.

Unter diesen Umständen konnte Mayr seinen Plan, den Winter im Süden zuzubringen, doch ausführen. Mit wehmütigen Gefühlen und den Beteuerungen der innigsten Freundschaft trennten sich die Beiden. Büel schreibt am 7. November an D. Heß: „Um 1 Uhr gehe ich zu Mayr, der morgen nach Pavia und Genua reisen will; um 5 Uhr gehe ich nochmals zu ihm. Wir ergossen uns in gegenseitiger Freundschaft, und beiden lag die Trennung schwer auf dem Herzen. Endlich mußte es doch gegen 7 Uhr geschieden sein, und wir umarmten uns weinend. Ach, wie gut und edel ist er, und wieviel habe ich ihm zu danken!“ Es ergibt sich aus dem Briefwechsel, daß gerade in der Zeit des Mailänder Aufenthaltes Büel auf den damals verbitterten, an der Menschheit verzweifelnden Mayr einen heilsamen Einfluß ausgeübt hat. Am 4. November 1819 schreibt er ihm zur Aufmunterung: „Hier, Freund, habe ich Ihnen in der möglichsten Kürze alles gesagt, was ich mir selbst zu meiner Belehrung und Stärkung sage. Auf diesem Wege ist für Sie und für mich der wahre Friede zu finden. Nicht rückwärts, sondern vorwärts sollen wir blicken, wo am Ziele die Friedenspalme winkt. Gott im Herzen, Gott im Munde, Gott in unserem ganzen Tun

¹⁾ Vgl. Briefe an D. Heß vom 9. Oktober und 2. Nov. 1819.

und die Seelenruhe kann uns nimmermehr fehlen. Dunkle Stunden, bittere Erfahrungen können nicht ausbleiben im Lande der Unvollkommenheit, aber wer Gott fürchtet und liebt, trägt ruhig, was er auferlegt.“

Die Schilderung der Fahrt über den Simplon gibt uns ein anschauliches Bild der Gefahren, denen damals die zahlreichen Reisenden über unsere Alpenpässe im Winter ausgesetzt waren. Büel schreibt den 1. Januar 1820 an Mayr¹⁾: „In Iselle wurden wir auf Schlitten gepackt. Der Schnee war frisch gefallen, sehr weich, und das Fahren ging elend. Die Straße war durch herabgefallene Lawinen schmal geworden. An einem fürchterlichen Abgrund wurden wir umgeworfen, und wenn nicht unser Wagenkasten sich auf einen der an der Seite der Straße aufgestellten Granitsteine gesenkt hätte und dadurch aufgestützt worden wäre, würden wir auf eine jämmerliche Art in die fürchterliche Tiefe hinabgestürzt sein. Diese Gefahr war kaum überstanden, so kamen wir in eine andere. Die Schneelawinen hatten den Weg so verschüttet, daß wir schlechterdings nicht weiter kommen konnten, und wir nichts anderes vor uns sahen, als die Nacht im Schnee zubringen zu müssen. Da erschien, wie vom Himmel gesendet, eine ganze Karawane Bauern mit Schneeschaufeln, ein Wagen, mehrere Schlitten, ein Engländer mit zwei Damen. Diese kamen vom Dorfe Simpeln her, wohin wir wollten und bahnten so den Weg. Der Wirt von Simpeln, der den Zug führte, ein trefflicher Mann, gab uns sechs Bauern und diese führten uns nach Simpeln, wo wir ein gutes Quartier, den ersten Bretterboden, den ersten Ofen und eine ganz schweizerische Einrichtung fanden. Das war sehr wohlthätig, aber wir mußten 1½ Tage bleiben, und dann ging die Not von neuem an. Wir mußten erst noch weiter in die Höhe, im tiefsten Schnee, wo wir alle Augenblicke einsanken und volle 6 Stunden brauchten, um 2 Stunden weit zu kommen. Wir entschlossen uns, noch bis Verisal

¹⁾ Teilweise nach dem Reisebericht im Büelschen Archiv in Stein.

hinabzufahren. Aber großer Gott, welch schrecklichen Tag hatten wir wieder vor uns, den schrecklichsten der ganzen Reise! Ein schmaler Schneepfad über diesen Abgründen, wo auch keine Barriere, kein Stein, nichts den Sturz des Wagens gehindert hätte. Ueber uns eine steile Bergwand, von welcher alle Augenblicke Schneelawinen herabstürzten und uns in den Abgrund zu reißen drohten. Ich konnte mich so wenig wie meine Reisegefährten zum Fahren entschließen. Wir gingen, aber einmal über das andere sank ich bis über die Knie in den weichen Schnee. Ich hatte auf mein Leben gänzlich resigniert. Doch kamen wir endlich in eine sogenannte Refuge, wo wir ein Feuer und Essen fanden, aber wo der Wind mir die ganze Nacht über den Kopf strich, daß ich nicht einen Augenblick schlafen konnte. Am folgenden Tag fuhren wir nach Brig hinab, und so hatten wir (in 3^{1/2} Tagen) den Simplon passiert. Die Simplonstrabe ist ein Bild von Napoleons Charakter und Schicksalen. Groß, kühn, verwegen, der Natur trotzend, im Kampf mit ihr, aber unvermeidlich dem Ruin und dem Sturz ausgesetzt — das war mein Urteil und der gelehrte Geologe Linth Escher bestätigte es. Napoleon verging; die Simplonstrabe wird vergehen, denn die Kräfte der Walliser sind zu schwach für den Unterhalt dieses Riesenwerkes.“

Ueber Freiburg, wo Büel den Abbé Girard besucht, reist er nach Bern, um in Zürich am 3. Dezember seine verunglückte Italiensfahrt zu beschließen und da seinen bleibenden Wohnsitz aufzuschlagen.

Es ist sonderbar, daß Büel mit seinem körperlichen Leiden die Strapazen der Heimreise aushielt, daß er es überhaupt wagte, den gefährlichen Rückweg über die Alpen zur Winterszeit anzutreten, anstatt mit Manr in Italien zu bleiben und dort Erholung zu suchen. Die Erklärung liegt wohl einzig in der gedrückten Stimmung Büels. Der Ausbruch der Krankheit war so akut gewesen, hatte ihm eine so entsetzliche Angst eingeflößt, er könnte fern von der Heimat sterben, daß nichts ihn länger in Italien zurückhalten konnte, und er lieber allen Gefahren trogen wollte, um, wenn es

sein sollte, wenigstens inmitten seiner Freunde in Zürich sein Leben zu beschließen.

Büel spricht oft von seinem behaglichen Leben in Zürich. Späthhaft schreibt er an Mayr¹⁾: „Da ich von Natur aus ein guter Hans bin und weder Ehre noch Reichtum, noch fremden Genuß erstrebe, so läßt man mich ruhig gehen, ja viele Leute sind noch so gefällig, mir gut zu sein und mir das Leben angenehm zu machen“. Das sorgenlose Leben, der rege Verkehr mit seinen zahlreichen Freunden, die Liebe und Anhänglichkeit der Familie Bögelin fesselten ihn so an Zürich, daß er den Plan, auf dem Lande, besonders an einem See zu wohnen, aufgab, obschon er sich immer mehr zur Einsamkeit und zum ungestörten Genuß der schönen Natur hingezogen fühlte. Er gedachte gelegentlich sich wieder zu verheiraten, allein auch dieser Plan blieb unausgeführt. In seine Vaterstadt Stein wollte er nicht zurückkehren, weil ihm die meisten Leute mit Ausnahme einiger Verwandten fremd geworden waren. Damals war Stein, wie Büel schreibt²⁾, nicht im Aufblühen und eine gründliche Aenderung in vielen Hinsichten wäre sehr zu wünschen, aber es sei schwer einer ganzen Bürgerschaft einen andern Gang zu verschaffen. „Man hängt so gern am Alten und wo keine Aufmunterung, kein Wett-eifer ist, da bleibt alles stocken und stecken“. Die Bürger schienen ihm so heterogene Naturen, und in ihre Lebensweise könnte er sich nicht mehr fügen, es wäre ihm unmöglich, mit ihnen zu leben.

In einem Briefe an D. Heß (6. August 1822) gibt er eine anschauliche Schilderung der Lebensweise der damaligen Bürgerschaft: „Meine Mitbürger führen ein recht behagliches Leben. Wenige sind reich, aber auch wenige arm. Sie verdienen, was sie brauchen, und leben sehr behaglich. Beinahe jeden Tag wissen sie, wo sie den Abend miteinander zubringen wollen. Den einen Abend gehen sie auf den Schießstand, den andern auf die Bleiche, den dritten nach Wagenhausen z.;

¹⁾ 6. August 1819.

²⁾ 14. Juli 1822.

da wird gefegelt oder gekurzweilt, d. h. ein Spiel gemacht, meistens nur ein Glas Wein getrunken und die An gelegenheit von Europa in Ordnung gebracht; vorzüglich sind die Griechen das tägliche Gespräch. Einer unserer Mitbürger ist im Begriffe sich der Sache der Freiheit zu widmen und nach Griechenland zu reisen. Außer den Weltbegebenheiten wird das besprochen, was den Kanton und die Vaterstadt angeht und endlich die Haushaltungsgeschäfte. Trunken wird man selten einen sehen, aber ein Spiglein kommt öfters vor und mit diesem witzige Einfälle. Vor Jahren stieß ich immer an gegen das Tun meiner Mitbürger und war nicht selten bitter in meinen Aeußerungen über ihr schildbürgerliches Treiben; ich könnte auch jetzt nicht auf die Länge mit ihnen verkehren; aber ich werde nicht mehr ärgerlich und lasse gutmütig und ohne beißenden Tadel alles gehen, und wo ich kann, bin ich sogar ihrer Meinung und lobe sie“.

Seine Verwandten in Stein schildert er folgendermaßen¹⁾: „Ich habe unter meinen Steiner Verwandten nur zwei Männer, die ich von Herzen schätzen und lieben kann; der eine ist Herr Sulger, der mein ganzes Vermögen verwaltet, und den ich bei der größten Aufmerksamkeit nicht anders als sehr redlich finden kann. Er ist ein Mann von Wort. Was er sagt, das tut er auch. Er erzieht seine Kinder, deren er 10 hat, mit Ehre, und es ist ihm nichts zu wünschen als Gesundheit, die ihm besonders im Winter gar zu sehr mangelt und oft mit dem schlimmsten, dem Tode, droht. Der andere ist eben der Winz (im Raben). Diesen habe ich von zarter Kindheit an unter meine Protektion genommen und ihn unter derselben behalten, wozu seine brave Mutter viel beigetragen hat. Wie gesagt, es ist ein ehrlicher Mann, und als solcher verdient er alle Achtung. Sulger und Winz lieben einander treu und gehen immer miteinander, unterstützen einander, und das macht mir große Freude und Hoffnung, daß sie beide wohl fahren werden.

Sie müssen es mir verzeihen, daß ich so gern von meinen Bettern spreche. Sie sind die einzigen, von denen ich sprechen

¹⁾ 5. Dez. 1827 und 21. März 1828.

kann; die übrigen sind auch Leute, die rechtschaffen sind, die aber zum Umgang wenig taugen. Denken Sie das Unglück. Ein Bruder¹⁾ und 3 Söhne sind so, daß ich mich ihrer nicht freuen kann. Vier Männer kann ich für nichts rechnen; über die 3 Söhne kann ich mich nicht wundern; die konnten bei der elenden Erziehung, welche sie bekamen, nichts Rechtes werden; aber wie der Bruder so aus der Art schlug und von Jugend auf ein ganz anderer Mensch wurde, obschon er die gleiche Erziehung hatte wie ich. So aber war er von Jugend auf ganz das Gegenteil. O Gott, ich will nicht an sein voriges Leben denken! Jetzt ist er aus Eigennutz ein wenig vorsichtiger im Reden und Tun, aber sein Herz ist wahrscheinlich um nichts gebessert. Ich tue ihm vor den Leuten seine Ehre an, und unterhalte den äußern Frieden mit ihm, aber wie er seine Eltern behandelte, das kann ich ihm nicht verzeihen“. Am 28. März 1822 nennt Büel einen seiner Neffen einen wahren Hallunken und Schurken, von dem man alles Böse zu besorgen hat. „Was er bei seiner Heirat von mir und andern bekam, das brachte er lustig durch; dann wollte er neue Unterstützung, und als man ihm diese abschlug, betrügt er auf grobe Weise, und so wird er der Obrigkeit in die Hände fallen. Ach, mein Freund, das Uebel hat er schon von seinem unglücklichen Vater, der mein Bruder ist, dessen Verfehrtheit ihm tausend Verdruß machte.“

Die Ersparnisse während des Aufenthaltes in Wien und die Besoldung als gothaischer Hofbibliothekar, die später (1827) in eine Pension umgewandelt wurde, gestatteten Büel, ein sorgenfreies Leben zu führen. In seiner Jugend und noch während seiner Lehrtätigkeit in Hemishofen war er gegen Glücksgüter gleichgültig gewesen, später hat er den Wert des Geldes schätzen gelernt, sehr einfach gelebt und zurückgelegt, was er entbehren konnte und sich so ein ziemliches Vermögen

¹⁾ In Wien hatte er diesen Bruder und besonders dessen Kinder unterstützt; als er aber die Verschwendung zu arg trieb und sich roh und undankbar benahm, sah Joh. Büel sich veranlaßt gerichtlich gegen ihn vorzugehen.

erspart. Büels Leben verfloß im letzten Jahrzehnt ziemlich gleichmäßig. Den Winter brachte er in Zürich zu, im Sommer machte er ziemlich regelmäßig Besuche bei Dr. Nepli in St. Gallen und H. Mayr in Arbon; dann ging er in die Pension von Jungfrau Meier auf dem Hertler bei Tägerwilen, von da zu seiner liebsten Verwandten, Frau Winz im Raben in Stein¹⁾ und schließlich über Schaffhausen nach Zürich zurück. In die Zwischenzeit fallen Besuche bei der Familie Peter im Brühl bei Winterthur, bei seinem Schulkameraden Landammann Morell in Frauenfeld, dem befreundeten Schultheiß von Mülinen in Bern, später in Thun und die Sommeraufenthalte im Linthal und Weißbad. Im Jahr 1821 ging er noch einmal nach Wien und 1824 war er bei Schillers Schwägerin, Frau von Wolzogen in Meersburg, zu Besuch.

In die Reisebeschreibungen, die Büel an Mayr sandte, sind manchmal interessante Urteile über Land und Leute eingeflochten. So schreibt er (30. August 1820) während seines Aufenthalts in Linthal über die damaligen Zustände im Kanton Glarus: „Durch vielerlei Umstände ist es dahin gekommen, daß man im ganzen (in Glarus) nur Arme und Reiche und nur wenige vom Mittelstand findet. Der Arme ist Wildheuer, der mit Gefahr und saurer Mühe ein bißchen Heu an den steilsten Abhängen sammelt, wo keine Kuh hingelangen kann, und die Frau unten im Thal spinnt jetzt Floretseide und Baumwoll-Abgang von den Spinnmaschinen.

¹⁾ Frau Winz im „Raben“ (geb. 1757) wurde von Büels Mutter erzogen; sie heiratete Büels Onkel, (sie war dessen dritte Frau) führte den Haushalt ausgezeichnet und hatte das besuchteste Wirtshaus in Stein. Ihr Mann starb 1800; sie führte die Wirtschaft weiter. 1806 brannte das Haus zum „Raben“ zur Hälfte ab. Ihre Tochter heiratete 1808 den Baron Natorp aus Wien. Nachher übernahm der älteste Sohn die Wirtschaft, und Frau Winz lebte dann ganz allein im hintern Teil des Hauses. Sie lehrte und bildete dann ihre zwei Enkel und war täglich nützlich durch ihren Rat. (Aus dem Brief an D. Hess vom 19. Juli 1822). Büel unterhielt mit ihr einen regen Briefwechsel, nannte sie seine erste und beste Freundin und fragte sie bei allen Entschlüssen um Rat.

Man sieht unter dieser Klasse viele zerlumpte Menschen. Wenn ich aber ihre Kleider und Hemden recht betrachtete, so sah ich nirgends keine Stücke oder „Bläze“, wie wir Schweizer sagen und ich schloß daraus, daß sie sich die Mühe des Glidens gar nicht geben mögen, sondern das Kleidungsstück, wie es sich täglich durch Risse und Löcher bildet, am Leibe tragen, bis es endlich abfällt. Das ist der traurige Zustand der großen Armut, wo das Gefühl der Schande ausstirbt, und der Mensch unter das Tier zurücksinkt. Die Kost dieser Armen ist Kaffee aus Cichorien und Erdäpfel dazu. Viele haben, so wohlfeil es ist, gar kein Brod. Den reichen Glarner, der sich durch die ganze Welt zerstreut und Geld erwirbt, den kennen Sie schon. Er hat, sein Beruf bringt es mit sich, etwas Jüdisches, und er kann nicht lassen, wo er immer nur kann, durch listige Streiche einige Groschen über das, was ihm gehört, zuzueignen. Das ist mir sehr zuwider.“ Günstiger ist von Büel der Charakter der Berner geschildert: „Die Berner sind ganz und gar nicht die Menschen, für welche man sie gewöhnlich hält. Sie sind kurz an Worten, wenig zeremoniös und ein Mann ein Mann, ein Wort ein Wort, so heißt es bei ihnen. Sie sind in ihren Sitten so einfach, daß man Mühe hat, an diese Einfachheit zu glauben, und man würde immer gern noch etwas zeremoniöses dazu sagen. Man muß sich im Anfang immer fragen, ob es wirklich so gemeint sei oder nicht, ob es anders gelte.“

Zum Schluß dieses Abschnittes mag hier noch eine Schilderung des Thurgaus und besonders der Stadt Frauenfeld folgen. Im Mai 1821 war Büel zu Besuch bei Landammann Morell, mit welchem er die Jahre der frühesten Jugend zugebracht hatte, dessen Mitschüler und Spielgenosse er in Stein gewesen war, und mit dem er als Jüngling einige Jahre im Pfarrhaus Andelfingen gemeinsam verlebt hatte. Morell empfing den Jugendfreund, von dem er durch die Zeitumstände und durch die lange Abwesenheit im Ausland getrennt gewesen war, mit der größten Herzlichkeit und beide verbrachten in der Erinnerung an manche Ereignisse aus der Jugendzeit einige genußreiche Abende. Ueber

seinen Aufenthalt schreibt er:¹⁾ „Der Thurgau ist doch ein sehr schönes Land, und er hat so etwas gefälliges, gartenartiges, und die Leute sind ebenfalls von einem etwas leichten Styl, und man genießt das Leben froher und zwangloser.²⁾ . . . Frauenfeld ist ein kleiner, sehr stiller, dabei aber sehr reinlicher und wohlgebauter Ort. Die Häuser sind helle und gut eingerichtet und neu, da die Frauenfelder den Verstand hatten, das alte Städtlein im Jahre 1771 und in den 80er Jahren (eigentlich 1778) beinahe ganz abzubrennen. Jetzt haben sie neue, helle Häuser und man wohnt da um ein Spottgeld. So bezahlt der Landammann Morell um den ersten Stock seines Hauses³⁾ 12 Louisdor Miete und wohnt wie ein Fürst geräumig und schön, daß mich ein wahrer Jammer ankam, wenn ich an meine Wohnung dachte. Sehr hübsch ist die Gegend auch, und ich lernte einen ungemein lieblichen Spaziergang kennen, der mich ungemein angezogen hat. Man ist darauf wie außer der bewohnten Welt, und alle Umgebungen sind so malerisch und heimlich. Unglücklicherweise lernte ich ihn erst am letzten Tage kennen und konnte den Pfad nicht bis ans Ende wandern, wo eine Mühle sein soll. Man wandert unten an einem Kapuzinerkloster vorbei, welches wie Konstantinopel besser von außen als inwendig sich sehen läßt und kommt dann zu einem interessanten Wasserfall, der sich wundersame Einschnitte und Höhlungen in einem Tuffsteinfelsen bildete Ich lebe hier in Frauenfeld so still und ruhig, wie in einem Kloster, ja ich möchte glauben, die hier lebenden Patres Kapuziner leben zerstreuter, als ich im Hause des Landammanns. Es ist ungemein stille in diesem Städtchen, das die Würde der Kantonshauptstadt hat. Mauern, Graben und Tore gibt es hier keine, und die drei parallel laufenden Straßen, die einzigen, die es hat, sind breit und helle und

¹⁾ 26. Mai 1821, 22. Mai 1822 und 5. Mai 1823 an D. Heß.

²⁾ Ähnlich sagt er in einem Briefe vom 12. Juni 1824 an Frau Salomea Heß-Bischer: „Es ist eine eigene Art um die Thurgauer; sie sind im guten Sinne leichtsinnig und fröhlich, und es läßt sich angenehm mit ihnen leben.“

³⁾ Das Haus zur „Geduld“, das ehemalige Bernerhaus.

das Pflaster sehr gut und die Häuser beinahe alle neu. Aus meinem Fenster sehe ich durch eine Hauptstraße hinab und sehr oft eine halbe Stunde lang keinen Menschen als etwa einen Landjäger, einen Bettelvogt, einen Sekretär oder einen Bauern, der eine Rechtsfrage verfechten will. Alles hält sich in den Häusern auf und wartet da wahrscheinlich seines Berufes. Die Leute sind gut gekleidet und sehen gesund aus; auch fehlt es nicht an Handwerkern, welche ihren Beruf sehr gut verstehen. Wer der Welt müde ist und einen verborgenen Winkel sucht, der gehe nach Frauenfeld, lebe mit den dasigen Bürgern im Frieden und enthalte sich von ihrem gesellschaftlichen Umgange, der im Essen und Trinken und etwas Spielen und etwas Politisieren besteht, an Gehalt ungefähr wie überall. Soviel ich merke, sind hier kaum drei Häuser, wo man zuweilen einen Besuch machen könnte. Landammann Morell ist hier der Erste und Gebildetste; er ist mit Arbeiten überladen und lebt außer seinen Geschäften sehr einsam. Regierungsrat Freymuth, ein Arzt, ist ein trefflicher, geistreicher, regsamer Mann, den ich sehr wohl leiden mag. Er ist überall zu Hause und hat manigfache Kenntnisse, und bei ihm gibt es keine langen und langweiligen Vorreden, sondern er geht sogleich zur Sache und läßt rechts und links alles fallen, was nicht wesentlich ist. Um die Finanzen und den Straßenbau macht er sich sehr verdient. Der Kantonsbürger im Thurgau bezahlt weniger als der in St. Gallen, und wenn schon der Thurgau keine öffentlichen Fonds hat, so wird er dieselben gewiß bekommen, wenn man so fortfahren wird, wie man anfing. Morell, Anderwert und Freymuth sind drei ehrenwerte Männer, welchen ihr Kanton vieles schuldig ist. Ich habe sehr Lust, mich mit dem Zustand des Kantons noch mehr bekannt zu machen und an Gelegenheit dazu wird es mir nicht fehlen. Das bemerke ich schon, daß es hier wie anderswo sehr menschlich zugeht, aber es ist doch um sehr vieles besser, als es einst unter der verworfenen alten Regierung war, und die Prozessiersucht, die schändliche, hat sich sehr verloren. Der Thurgauer hat viel Sinn für das Gute und ergreift es gern. Es scheint im ganzen ein

fröhlicherer, gewandterer und hellerer Menschenschlag zu sein als der Bauer im Kanton Zürich, und sein Birnenmost macht ihn weniger finster, schadenfroh und tückisch als den Zürcher sein saurer Wein. Aber ich will dich wieder nach Frauenfeld führen und dir etwas zur Verteidigung dieses Kapitalstädtchens sagen: Es ist wohl da still, aber die Leute versauern nicht, sondern sind alle brav beschäftigt. Es sind, wie ich merke, sehr wenige reich zu nennen, und auch diese sind tätig; die andern müssen ums tägliche Brot arbeiten, und auch die Herren von der Regierung, die besser bezahlt sind als in Zürich, haben vollauf zu tun.

Im Ganzen soll es hier in Prozeß- und Gerichtsfachen weit besser geworden sein als es ehemals war, und es gibt über $\frac{3}{4}$ weniger Prozesse als unter der landvögtlichen Regierung und den Versammlungen der Syndikate, wo die größte Bestechlichkeit herrschte, und die Prozesse und Vergehungen künstlich angepflanzt und aller Moralität und Rechtlichkeit Hohn gesprochen wurde. Gewiß ist es viel, viel besser im Thurgau als es einst war und es könnte leicht viel besser werden, wenn alle Regierungsmitglieder mit dem Verstand, der Entschlossenheit und Rechtlichkeit handeln würden wie mein Jugendfreund Morell. Immer finde ich Stoff ihn hoch zu schätzen und hoch zu achten. Seine Menschlichkeit kenne ich von frühern Jahren her; aber er hat einen edlen Sinn, und sein Streben geht immer auf das Bessere. Er spricht mit mir als einem Jugendfreund sehr offen, und wenn er mit mir von seinen Erfahrungen spricht, so bemerke ich, wie tief ihn alles kränkt, was Einseitigkeit, Dummheit und Schlechtigkeit seinen guten Absichten entgegenstellen und dem Vorwärtsschreiten zum Bessern nachteilig sind. Indessen gelingt es ihm doch, viel Gutes zu pflanzen, und er macht sich große Verdienste um seinen Kanton. Schade, daß auch hier die Priester der Religion und der Staatsverwaltung nicht immer von dem einen Geist beseelt sind, durch den das Gute gefördert wird.“

Als Büel im Sommer 1825 bei Dr. Nepf in St. Gallen auf Besuch war, bekam er einen Schlaganfall, von dem er sich nie mehr ganz erholte; besonders klagt er über Gedächtnis-

schwäche, Uebelhörigkeit und melancholische Gemütsstimmung. Zunehmende Altersbeschwerden bewogen ihn im Jahre 1829 von Zürich nach Stein zu der Familie Sulger überzusiedeln, um in der Nähe seiner Verwandten sein Leben zu beschließen. — Die letzten Monate verbrachte er bei der Familie Peter vor dem untern Thor. Sein Wunsch in Hemishofen zu wohnen, ging in Folge eines Unfalls nicht mehr in Erfüllung. Er stürzte während eines Schwindelanfalles eine steinerne Treppe hinunter und blieb wie leblos liegen. Die ganze linke Seite war verletzt, und er mußte mehrere Wochen das Bett hüten. Im letzten Lebensjahre war Büel oft nicht mehr im Stande, seine Gedanken klar auszudrücken; hingegen lebte er gleichsam wieder auf, wenn seine besten Freunde, Bögelin oder Manr ihn besuchten. Letzterer erhielt Ende September 1830 den letzten Brief Büels, in welchem dieser den Wunsch ausdrückt, Manr möchte ihn noch einmal besuchen. Schlechtes Wetter und Unwohlsein verzögerten die Abreise Manrs, und als er am 6. Oktober 1830 in Stein eintraf, war Büel bereits bewußtlos und ging der Auflösung entgegen. Manr, der den Anblick eines Sterbenden nicht ertragen konnte und auch an keinem Leichenbegängnis teilnahm, reiste sofort wieder ab und erhielt am folgenden Tage in Steßborn die Nachricht vom Tode seines Freundes.

Büels letztwillige Verfügungen sind ein schönes Zeugnis seiner edlen Gesinnung. Er legte den Grundstock zu einem Schulfonds der Stadt Stein durch ein Vermächtnis von 2000 Gulden, deren Zinse 50 Jahre lang zum Kapital geschlagen werden sollten. Er bedachte auch die wohltätigen Anstalten und die Schulen von Hemishofen; ferner bestimmte er 21,000 Fl. für seine nächsten Verwandten und 20,000 Fl. für einen Büelschen Familienfonds, der jetzt noch besteht und durch welchen für die Ausbildung der Knaben der Familien Winz, Sulger und Büel gesorgt werden soll.

Der Stifter verordnete, daß jährlich bei der Rechnungsabnahme ein Familienmahl gehalten werde, bei welcher das Originaldokument der Stiftung verlesen, sein Bild im Versammlungszimmer aufgehängt und das erste Glas auf sein

Andenken und auf das Wohl der Familie getrunken werde. Die nutzungsberechtigten Familienglieder sind verpflichtet, ihrem Geschlechtsnamen den Namen Büel beizufügen.

Es mag noch mit einigen Worten die Stellung Büels zu Pestalozzi erwähnt werden. Büels Bücher sind alle aus der eigenen Erfahrung herausgewachsen, der Einfluß Pestalozzis läßt sich wohl nicht nachweisen. Sie behandeln mehr die äußere Einrichtung der Schule, das Verhältnis des Lehrers zum Schüler und weniger die Methodik einzelner Fächer. In Büels Briefen wird Pestalozzi selten erwähnt; er scheint in den vornehmen Kreisen Wiens und auch später im Umgang mit D. Heß zu konservativ geworden zu sein, um Pestalozzis Bestrebungen richtig würdigen zu können. Er sagt sogar von einem Kaufmann, der mit gewaltigen Schulden in Konkurs geriet, er sei ein Kaufmannsgenie wie Pestalozzi ein Erziehungsgenie¹⁾. Später jedoch urteilt er günstiger: „Pestalozzi ist ein Imaginationsmensch edler Art, und es ist ihm wohl zu gönnen, daß er in seinem etlich und siebenzigsten Jahr endlich sich glücklich fühlt. Er ist ein genialer Denker, aber ich kann mich mit seinen Schriften nicht so ganz befreunden. Ehre macht es ihm, daß er von Niederer mit Schonung spricht. Niederer sollte diesem Beispiel folgen.“²⁾

Wir glauben heute in einer Zeit zu leben, in welcher die Besprechung pädagogischer Tagesfragen wie nie zuvor im Vordergrund stehe, und mancher glaubt, eine neue Weisheit entdeckt zu haben, während er doch nur wiederholt, was längst gesagt worden ist. Wenn wir folgende Stelle aus einem Briefe Büels lesen, so erfahren wir, daß es vor fast 100 Jahren gerade so war, wie heute. Er schreibt am 10. Januar 1816 an D. Heß: „Ich hätte dich so gern mit Pestalozzi disputieren gehört. Denn es waren zwei wadere Fechter. Uebrigens halte ich es für ein goldenes Wort, was du sagst: „Unter uns gesagt, glaube ich, daß der heilige pädagogische Eifer so vieler guter Menschen eine Krankheit sei, deren Resultate mir höchst zweifelhaft vorkommen.“ Darüber habe ich schon lange

1) 28. Mai 1819 an Heß.

2) 27. Juni 1820 an Heß.

so gedacht und mich durch häufige Erfahrung davon überzeugt. Die Pädagogen greifen so stark zu und bearbeiten das jugendliche Gemüt wie eine Tonmasse, welche sie nach Belieben modeln zu können glauben. Sie modeln und schnitzeln weit zuversichtlicher darauf zu, als der unwissende Quacksalber seine Mixturen und Pflaster verkauft. Es ist eine höchst nützliche und wichtige Sache um die Erziehungskunst, aber sie ist auch zuweilen fruchtlos und sogar schädlich. Wenn nur die Menschen sich beschränken und ein vernünftig Maß zu halten wüßten! Der Erzieher ist nicht Herr, sondern nur Priester in seinem Fach. Er kann raten, nachhelfen, mäßigen, aber im innersten Heiligtum, in der Seele, wohin kein Erzieher dringt, wird der Mensch eigentlich gebildet und es gilt auch hier das Sprichwort: „Was nicht drinnen ist, kommt auch nicht heraus.“ Man kann sich auf eine doppelte Art in der Erziehungskunst versündigen, wenn man auf der einen Seite zu viel, auf der andern aber zu wenig von ihr erwartet Ich muß immer wiederholen, die Erziehungskunst hat ihren großen Wert, aber man erwarte nicht das meiste, noch viel weniger alles von ihr und ich bin für mich fest überzeugt, daß die natürlichste, einfachste Erziehung die beste ist, sowie alle künstliche, raffinierte die schlechte ist. Das Geschrei und Gelärm und Schreiben über die Erziehungskunst wird auch wieder aufhören, wie es angefangen hat; es hat alles seine Zeit. Unterdessen ist nicht zu leugnen, daß viel Gutes in dieser Sache getan worden ist; dieses wird bleiben und das Uebertriebene und Unstatthafte wird die Zeit, die so viele ihrer Kinder frißt, verzehren.“

Der Briefwechsel zwischen Manr und Büel liefert uns ein schönes Bild einer langjährigen, ungetrübten Freundschaft. Büel war jedenfalls Manr an Bildung bedeutend überlegen, und er übte unbedingt mit seiner ruhigen, fast phlegmatischen Art einen guten Einfluß aus auf den unruhigen, lebhaften, aufbrausenden Manr. Dieser pflegte viel über religiöse Fragen nachzudenken, und Büel war als Theologe der richtige Mann, Zweifel zu beseitigen, Manr zu beruhigen und in seinem Glauben zu bestärken. Wie richtig Büel seinen Freund beurteilt, ergibt

sich aus folgender Stelle eines Briefes¹⁾: „Auch ich habe durch Menschen viel gelitten und jeder zart Fühlende und zart Handelnde ist in diesem Falle. Daß Ihnen aber soviel dieser Art begegnet, was Ihnen nicht begegnen sollte, und was Sie in der That auch nicht verdienen, daß es Ihnen begegne, und warum Sie dann von gemeinern und rohern, die Zartheit und Vortrefflichkeit Ihres Wesens nicht einsehen, nicht schätzen könnenden Menschen mißkannt werden, dazu mag Temperamentsache — die wir uns selbst nicht geben — Ihre Reizbarkeit und das Auffahrende in Ihrem Wesen Schuld sein. Gegen mich waren Sie immer der nur gar zu zarte, liebende, treffliche Freund, den ich mir weder besser denken noch wünschen könnte, und ich dachte schon vielmals bei mir selbst, wenn auch Mayr über irgend etwas böse auf mich werden könnte, er sollte gewiß bald wieder gut mit mir werden. Ich würde an zwei Tribunale bei ihm appellieren; an seinen Verstand und an sein Herz, aber er müßte zuerst ruhig werden, und dann sollte der Prozeß anfangen. Sie wissen gewiß schon aus Ihren Erfahrungen, daß Ihre Reizbarkeit Sie zu Ueber-eilungen im Schreiben, Reden und Handeln verleitet. Die Folge davon ist immer, daß man Unrecht tut und Unrecht behält, besonders verliert man mit gewöhnlichen Alltagsmenschen und mit pfiffigen Köpfen.“ Wie schön und richtig Büel das Wesen der wahren Freundschaft auffaßt, ersehen wir aus verschiedenen Briefen an Mayr²⁾: „Der Freund redet und schreibt, wie es in seinem Herzen tönt, allein er will nicht gebieten, nicht dem Freunde etwas vorschreiben, sondern ihn sich selbst, seinem eigenen Urtheile, seinem Takte überlassen, daß er tue, was er für recht halte.“ „Treu raten immer, aber nie befehlen wollen, sondern die Freiheit des andern aufs sorgfältigste schonen.“ „Freiheit über täglich Brot, das ist die rechte Maxime. Machen Sie, was Sie wollen, Sie sind Ihr eigener Herr. Daß ich Sie aber liebe, daß ich treu und offen mit Ihnen spreche, diese Freiheit lassen Sie mir auch. Nur bitte ich Sie, teilen Sie mir alles mit, was Sie

1) An Mayr 29. März 1824.

2) 14. Januar 1824 und 22. Nov. 1820, 30. August 1820.

tun und tun wollen. Es ist ein Herzensbedürfnis für mich, mit Ihnen immer in vertrauter Verbindung zu stehen und Freude und Leid, Hoffnung und Furcht mit Ihnen zu teilen.“ Auf diese taktvolle Art hat Büel einen wohlthätigen Einfluß auf seinen Freund ausgeübt. Im Streit mit Pfarrer Heidegger rät Büel zur Versöhnlichkeit, im Prozeß vor dem st. gallischen Appellationsgericht, den Manr verlor, wahrscheinlich, weil er im Eifer einen Formfehler begangen, hält er Manr von dem gewagten Schritt zurück, die Prozeßakten zu veröffentlichen und die Angelegenheit dem Urteil des Volkes zu überlassen. Sicherlich hätte sich Manr unliebsame Geschichten zugezogen, wenn er auf seiner Idee bestanden hätte. In manchen Fällen, wo Manr an den Menschen verzweifeln will, richtet ihn Büel wieder empor und führt ihn zum Glauben an Gott und zu der Liebe zu seinen Mitmenschen zurück. „Ich habe,“ schreibt er an Manr,¹⁾ „teils durch Erfahrung, teils durch Nachdenken gelernt, daß vernünftiges Nachgeben uns viel mehr zum Ziele führt als heftiges Aufbrausen, das uns allemal nur schadet und uns als Männern nicht geziemt.“

Einige interessante Mitteilungen über Manrs Charakter finden wir in Büels Briefen an den gemeinsamen Freund David Heß in Zürich. Im Jahre 1819 gibt er folgende ausführliche Darstellung über seinen Freund²⁾: „Auch Manr habe ich verschiedene Male gesehen und ihn näher kennen gelernt. Er ist ein merkwürdiger, wirklich origineller und braver Mann. Ich habe ihn eigentlich con amore studiert, weil er viel anscheinend Widersprechendes in sich vereinigt. Er ist ein Mann von edlem, zartem Herzen, verbunden mit großer Lebhaftigkeit und tiefem Gefühl. Damit legte die Natur das Fundament, und das übrige taten Erziehung und Schicksal wie bei jedem Menschen. Seine häufigen Krankheiten, häusliche Leiden, und ich wette meinen Kopf darauf, auch unglückliche Liebe gaben ihm eine große Reizbarkeit. Da ihn Frau und Kinder nicht mit dem Alltagsleben und den tausend Dingen, die damit verbunden sind, bekannt machten,

1) 18. Mai 1828.

2) Büel an Heß 28. Mai 1819.

ausföhnten, in Harmonie brachten, so bildete er sich als Jungeselle eine eigene Welt. Er ist einsam, oft unverträglich mit den harmlosen, in sich genügsamen Menschen seiner nächsten Umgebung und mit ihren kleinen Leidenschaften und Eigennützigkeiten, die ihn zum Zorne reizen. Er trägt sich dann auf mehrere Tage mit seiner eigenen Welt im Busen in andere und oft einsame Gegenden und erholt sich dann wieder. Tief ergreift ihn das Unrecht, das er erfährt, und ich habe ihn bei einer Gelegenheit ganz blaß gesehen, und doch bin ich überzeugt, ein homogenes weibliches Wesen würde den glücklichsten Mann und den zärtlichsten Vater aus ihm gemacht haben; denn es ist viel Liebe in seinem Gemüt. So ermüdet er sich, so wie ich und viele andere, in viel vergeblicher Unruhe und in stillem, verschlossenem Leiden und muß sich trösten mit dem Glauben: un jour tout sera bon.“

Es wäre jedoch nicht richtig, wenn wir Mayr nur als den Empfangenden hinstellen wollten. Schon 1820 sagt Büel¹⁾: „Ich denke mit Sehnsucht, Liebe und Wehmut an Sie und bitte Sie recht dringend, mir immer Nachricht von Ihnen zu geben“ und im Jahre 1825 ergibt sich aus einem fast nur zu überschwenglichen Briefe,²⁾ daß Büel treu an Mayr hing und ihm viel zu danken hatte. „Sie sollen sich dabei nicht betrüben,“ schreibt er, „einen Freund glücklich gemacht zu haben. Ich ehre und liebe Sie wegen Ihren schätzbaren Eigenschaften als Freund und wünsche, daß Sie aus der Verwirrung, in welche Sie ein monstruöser Mensch (Isler) versetzt hat, endlich wieder zur Ruhe kommen und dann einen sanften Lebensabend genießen mögen. Denken Sie dann auch zuweilen an Ihren Johannes Büel, dem Sie so wohl taten, und der bis zur Eifersucht auf Ihre Liebe geizte. Wie oft, wie schön kamen Sie mir immer entgegen. Welche Tränen flossen, wenn wir uns trennten, — kurz, wieviel Genuß ward uns durch unsere Freundschaft zu Teil.“

Büel hat nach vielversprechenden Anfängen nicht das geleistet, was man glaubte, von ihm auf dem Gebiete der

1) 1. Januar 1820.

2) 18. Juni 1825.

Erziehung erwarten zu dürfen. Ein schwerer Schicksalschlag hatte ihn aus seinem Wirkungskreis weggetrieben, ihn in eine ganz andere Umgebung, in ganz neue Verhältnisse versetzt, und von diesem Zeitpunkt an war er für seine Heimat verloren. Trotzdem nimmt er einen ehrenvollen Rang ein unter den Männern, die nach Rousseau an der Hebung des Volksschulwesens arbeiteten. Im Leben ist ihm das Glück zu Teil geworden, daß er an gute und geistreiche Menschen sich anschließen konnte. Liebe und Freundschaft, deren sein Herz so sehr bedurfte, sind ihm in reichem Maße zu Teil geworden.

Joh. Büels Werke.

Bemerkungen für Landschullehrer und für Freunde derselben. Nürnberg 1792, 8°. 2. vermehrte Auflage 1802.

Buchstabier- und Lesebuch zum Gebrauche deutscher Schulen. Stein 1794. 8°. 2. Aufl. 1798. 3. Aufl. 1800.

Briefbuch oder Anleitung zum Brieffschreiben. Zürich 1795. 8°.

Der Levit von Ephraim. Aus dem Französischen des J. J. Rousseau. Nürnberg 1794. 8°.

Muredede an die Bürgerschaft der Stadt Stein über Besetzung bürgerlicher Aemter 1799. 8°.

Ueber Lehrart in Deutschland und in der Schweiz. 1801. 8°.

Was soll in den Landschulen der Schweiz gelehrt und nicht gelehrt werden? Eine Abhandlung. Winterthur 1800. 8°.

Taschenbuch für Jünglinge höherer Stände. Wien 1817. 12°. 2. Aufl. 1819. 12°.

Bermischte Gedanken. Schweizerisches Museum, VI, 707—713.

Zum Andenken Rudolf Fühlins. Neues Museum, II, 788—793.

Briefe an D. Neues Museum, III, 53—65.

Reflexionen und Phantasien. Aus Brieffragmenten gesammelt für Freunde, 1810.

Das Stammbuchblättchen. Alpenrosen 1819.

Unser Herr am Gotteskasten. Alpenrosen 1818.

Angabe der Quellen zur Biographie von Johannes Büel.

Böschenstein, J. Johannes Büel. Ein Lebensbild nach Briefen entworfen. Schaffhausen, Hurterische Buchhandlung. 8°. 1872.

Hentling, J. Dr., Johannes Büel von Stein a. Rh. und seine Freundschaft mit Johann Georg und Johannes Müller von Schaffhausen. Stein, Fr. Bückberger. 8°. 1898.

Seheuder, F., Johannes Büel in Hunziker, O. „Geschichte der schweizerischen Volksschule“. I. Band.

Uglinger Walter, Johannes Büel von Stein a. Rh. in „Schweizerische Lehrerzeitung“ 1907, Nr. 27.

Briefe:

- 1) Briefe an David Heß von Joh. Büel, 1815—1830, 366 Briefe.
- 2) Briefe von David Heß an Joh. Büel, 1815—1825. 175 Briefe.
- 3) Briefe an Frau Heß-Bischer von Joh. Büel.
- 4) Briefe an Büel von Karoline Pichler und deren Tochter Lotte.
- 5) Briefe von S. Vögelin an Joh. Büel.
- 6) Briefe an Joh. Büel von Verschiedenen.
- 7) Briefe an Joh. Büel von J. H. Mayr 1819—1825. 128 Briefe.
- 8) Briefe an J. H. Mayr von Joh. Büel 1818—1830, 204 Briefe.
- 9) Briefe von Joh. Büel an J. G. Müller in Schaffhausen. 461 Briefe.
- 10) Briefe von Joh. Büel an Joh. von Müller 1799—1808. 20 Nummern.
- 11) Briefe von Joh. Büel an seine Base, Frau Winz im Raben in Stein a. Rh. 50 Briefe.
- 12) Briefe an Büels Vater von Joh. Büel. 24 Briefe.
- 13) Briefe von Anna Magdalena Büel an Joh. Büel als er in Andelfingen studierte.

Die Briefe unter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6 befinden sich in der Stadtbibliothek in Zürich, Nr. 7 und 8 in der Kantonsbibliothek in Frauenfeld (J. H. Mayrs Nachlaß), Nr. 9 in der Ministerialbibliothek Schaffhausen, Nr. 10 in der Stadtbibliothek in Schaffhausen, Nr. 11, 12, 13, im Büellschen Archiv in Stein a. Rh.

Das Büellsche Archiv in Stein a. Rh. enthält eine große Zahl Predigten, Korrespondenzen kleinern Umfangs, Kollektanea, Entwürfe und Aktenstücke zu Büels Leben.

Joh. Heinrich Kappellers
Chronik von Frauenfeld
aus den Jahren 1600—1663.

Nach dem im Bürger-Archiv Frauenfeld liegenden Manuskript.
(M. 15. S. 297—347.)

Herausgegeben von F. Schaltegger, Bibliothekar.

I. Text.

[S. 197.] Beschreibung der wolstenen Zeiten, so sich vor
Alters in nachbeschribnen Jahren in und umb Basel
laut selbiger Cronik¹⁾ begeben.

Anno 1201 gab man ein Saum Wein zu Basel umb 10
Kreuzer.

1228 haben die Reben im Aprellen geblüehet und umb
Johanni den Herbst geben mit einer zimlichen Wolstenle.

1340 verlenhe Gott seinen Segen so reichlich im Wein
und Korn [daß man ein Viertel] umb 3 Schilling
6 Pfg. und ein Saum Wyn umb 2 Schilling 6 Pfg.
kaufte.

1372 ward der Wein bei der Maß verkauft umb ein
Schilling, da der Schillingen 13 = 1 fl theten und

¹⁾ Gemeint ist die Chronik des Fridolin Ryff, 1514—41, die
zu Anfang aus einem alten Buch die Knittelverse anführt, cf Basler
Chroniken I, S. 19, 3. 25 ff.

Tusent zweyhundert jor gezalt
Und eins wasz ouch do mit gewalt
Um nün krutzer, merck mich eben
Ein soum win zu Basel wart geben.
So weisz ich das und ist war:
Gezahlt tusent zweyhundert acht und zwanzig Jahr
Der win im aprellen blugen thet,
Und um Johanny man den Herbst het.

nachher gleich nach dem Herbst diß Jahrs kaufte man 1 Saum um 1 Schilling und 6 Maß um 1 Pfg.²⁾ 1380 war ein so heißer Sommer, daß man vermeint, die Trauben wurden an den Reben und was auf dem Felde stunde, verbrennen, und ward doch so wolfehl, [198] daß ein Saum Wein 8 Schilling und 1 Viertel Korn 9 Schilling galte.

Anno 1600 Ueberzog der Frantzos das Savonerland.³⁾ In Schottland trachtete man demselben König⁴⁾ nach dem Leben. Jubeljahr zu Rom ward solenniter gehalten. Türk erobert die Bestung Canischa in Ungerem.

[S. 199.] Anno 1601. Den 7. September alten Calenders zu Nacht zwüschen 1 und 2 Uhren geschah ein solcher Erdbidem, daß man in den Gedanken [kam], es wurde die ganze Welt undergehen, und causierte aller Orthen große Forcht und Schrecken.

Dises Jahrs ward an diße Welt geboren Ludovicus 13.⁵⁾ diß Namens König in Frankreich und Navarra.

Anno 1602. Im Früeling liesent sich die Frücht sehr schön ansehen: fürnemlich aber die Reben, welche herfür schoßen und sich eröffneten. Hernach den 7. 8. und 9^{ten}

²⁾ Die größeren Basler Annalen (Basler Chroniken Bd. 5, S. 25, Z. 11 ff) enthalten folgende Notiz: „Anno 1372 ward der win also thür, das ein maß 1 β galt des Gelts, da 13 β ein Gulden teten. Und desselben jars galt 1/2 soum wins 1 β und gab man 4 maß für 1 Pfg.“

Die beiden übrigen Nachrichten sind aus Basler Chroniken nicht zu belegen. Da die Belege auch nicht vollkommen stimmen, ist denkbar, daß auch Kappeler aus abgeleiteten Quellen schöpfte, die mit seinen Angaben besser übereinkommen. Uebrigens liegt bei Kappeler ein Rechnungsfehler ob, der alte Basler Saum hatte 3 Dhm à 32 Maß, also 96 Maß; der halbe somit 48 Maß; da der Schilling 12 Pfennige hat, so ergeben 12 Pfennige $12 \times 4 = 48$ Maß, womit die Rechnung stimmt. Nach Kappeler hätten $12 \times 6 = 72$ Maß so viel gekostet wie 96 Maß, was nicht stimmt.

³⁾ Der Streit betraf die Markgrafschaft Saluzzo, welche Frankreich und Savonen beanspruchten.

⁴⁾ Derselbe war Jakob I., der Sohn der Maria Stuart.

⁵⁾ Ludwig XIII. regierte Frankreich von 1610 1643, ein Sohn Heinrichs IV. und Maria von Medici.

Aprilis siehndt so kalte Nacht ein: daß er die Trauben, Kriekzi und ander Obswachs erfroret hat.

In solchem Jahr erhueb sich etlicher Schmechworten, die Religion berührend, Streitigkeiten, weßwegen sich unser gnädig Herren von den loblichen regierenden Orten alhar begabend, die zur Ruh brachtend. Es beschwerte aber die von der römisch-catholischen Religion das Gemahl an Thrine Schmuzinen Hauß, so der Zeit Martin Seiler Stadtweibel besessen, inmaen so übel, daß ein Teil derselben, namlich den Paffen, so dem Esel am Schwanz hieng, wie auch die Closterfraw bey den Kriegsleuthen und die Saw, so die Orgel schlug, durchzustrenchen befohlen ward.

Al zuomahlen 2 Ehemenschen, Nammens der Mann Jacob Veringer⁶⁾, des Kleinen und großen Raths einander 55 Jahr zur Ehe gehabt, aber in großer Armuth lebend, gedachtend sie von neuem Hochzeit [201] zuo halten. Und damit sie deßhalb reichliche Ergelichkeit erlangtind, hattend sie hierzu obwolgedachter regierender Orthen zemahlen anwesende Herren Ehren-Gesandten invitirt und beruoffen. Solches geschah und ward zugelassen zwaren umb Gedechtnus und Ansehens willen; allein war es mehr umb Geschenks und Steur willen zu thun. Der Breutigam trugte ein Kranz wie ein Knab und die Braut ein Borthen und Jungfrawenkranzlin. Die Fraw ward noch dises Jahres Todts verfahren.

Anno 1603 erzeugte sich zwaren der Früeling kalt mit Reiffen, darvon ein Theil der Reben erfrorend. Doch ward der Wein so gut, daß man denselben beynahen dem 99isten Jahresgewech vergleichen mocht. Es wurde auch an dem [202] Undersee die Wille⁷⁾ Zwschend den 4 Evangelischen Stetten und den 5 römisch-catholischen Orthen erhueb sich ein solcher Span,⁸⁾ daß man vermoetete, es

⁶⁾ An die Veringer erinnert noch ein Flurname am Spannerweg.

⁷⁾ D. h. eine große Menge.

⁸⁾ Den Anlaß dazu boten Religionswirren im Wallis. Vgl. Eidg. Absch. V, I. S. 656 ff.

werde deswegen zum Schwert gegriffen werden; ist aber widerum gestillet und zu einem guoten End vermittelt worden.

Anno 1604 — war mein⁹⁾ Geburts-Jahr (darinnen ich den 7^{ten} Februarii in diße betrüebte Welt erboren) — ließe sich der Winter mit leidenlicher Witterung bis auff 8^{ten} nach Unseren L. Frawen Viechtmeßtag verspüren. Darauff folget ein Kette, daß der Undersee überfrozen, auch ein großer Schnee, darvon Leuth und Viech am Reisen und Wandlen verhindert wurden. Die Frucht, sonderlich der Weyn geriethen annoch wohl. Acht Tag nach Nicolai kamend die Capuziner gen Oberkirch allda der Evangel. Predig abzuwarten, [203] verharreten bey derselben, bis man anfieng, das Nachgesang zuo singen. Ihre Stell und Sitz ware an dem Staffel (Tritt), da die Ehen zusammen gegeben werden.

Anno 1605. Am Newen Jahr kam dahar ein ungewohnlicher großer Sturmwindt und darnach ein starker Regen, daß bey Menschengedechtnuß nit erlebt worden. Dan die Wasser sich also ergußend, insonderheit die Thaur¹⁰⁾ so stark angelauffen, daß darvon das [Wasser] in der Mülle zu Haasla¹¹⁾ under Häuseren zum Stubenfenster hineinginge. Was aber noch ein fruchtbares Jahr von Korn, Haber und Obs; der Weyn dem 99isten Gewächß nit ungleich an der Güete, aber nit zuoviel.

[204] Anno 1606. Die Frühlingszeit und hinauß bis auf Joh. Baptista ließ sich mit erfrewlicher Witterung vermerken. Darauf aber ein uagestümer brausender Lust gefolgt, der mit Umwerfung des Holzes an vielen Orthen großen Schaden brachte. Die Frucht aber — außgenommen der Weynwachs, welcher vor der Insammlung vom Reiffen sehr übel geschwecht worden — erscheinend sich in Korn und Haber und Obs genugsam.¹²⁾

⁹⁾ Vgl. hinten den Abschnitt über den Verfasser der Chronik.

¹⁰⁾ Thur.

¹¹⁾ Hasli (Wigoltingen).

¹²⁾ Ergaben hinreichenden Ertrag; sich erscheinen = erscheinen.

Zwüschend einem Ersammen Rat, Burgerschaft und den Amthleuthen erzöugte sich eine Handlung¹³⁾ betreffend den End, so die nachgesehten Amtleuth des Landvogts alhier wie andere Burger zu leisten nit schweren wolten. Dahero die Sach für Unser Gn. Herren und Oberen nacher Baden langete und, obwollen sie die Beamteten mit Hilf Herrn [205] Land[vogt] Helmlins von Lucern, welcher zemahlen im Thurgeüwischer Regierung war, heimlicher Wense ihres Begehrens Wilfahung erlangt zn haben verhofften, ward doch durch des Raths und der Bürgerschaft abgeordneten Gesandten nit allein erhalten, daß sie den burgeriichen End fürbaß thuon sollten, sonder auch darneben Thro der Stadt Freiheiten, Gerechtsaminen und Gewohnheiten bestätiget worden.

Anno 1607. Der Winter im Eingang dieses Jahrs war mild und geschlacht. Im Früeling aber gab es etwas Reifen. Doch muoßte der Traubenblust nit leiden und ward ein angenehmer Herbst mit gutem Weyn, vielen Früchten und Obs.

An Montag nach der Simmelfahrt [306] kamend allhar in Thurgew die Gesandten von den 7 loblichen regierenden Orthen wegen etlicher, die auf Anstiftung andererihresgleichen zu Mülheim¹⁴⁾ der Meß begertend. Da dan, unangesehen daß dieselbe verlümbdete und verschreite Leuth gewesen, wurde nichts destoweniger Ihnen gewillfahret, und ein Altar in die Kirchen daselbst zuo setzen verstattet. Geschah aber mehrist darumben, weilen zemahlen von der römischen-catholischen Religion vil Volkes auf den Füßen¹⁵⁾ war und dem gemeinen Sprüchwort nach die Raß auf dem Refich gleichsam gessen.

[207.] Ingleichem hielten sich im Turgeüw zuomahlen viel Uneinigkeiten, regierte die Landvogten Anthoni Schmidt v. Uri, ein ganz widerwertiger und grausamer Verfolger der evangel. Religion, welcher sich der Bilderen zu Ober-

¹³⁾ Vgl. Pup. G. v. Fr. S. 232.

¹⁴⁾ Vgl. Pupitoser G. d. Th. II², 524.

¹⁵⁾ D. h. ohne festen Wohnsitz.

kirch, so von den Evangelischen etlicher maßen geenderet worden, nit wenig annam, gestalten dieselben, so sy hetend reden können, ime dafür zu danken große Ursach gehebt hetten. War aber vor Verfließung seiner Regierjahren allhie gestorben und im Closter Dennikon der Erden befohlen worden.

Es machten sich auch die Bündtner¹⁶⁾ durch einander uneinig, wie hier vor in dißem Buch des andern Theils Folio 431 und etliche nachfolgenden Bletteren weitläufig zu finden, dahin ich den Leser wil gewisen haben. Es wurden aber die bösesten [208] Anfänger, als Landvogt Belli und Balsegger deßwegen mit dem Schwert hingerichtet.

In dißem 1607. Jahr, welches das erste Annus climactericus oder Berenderungsjahr in dißem Seculo, vergleichten sich die Ungarn mit dem romischen Kaiser auf Ermanung des Boscai.¹⁸⁾

In dißem Jahr war ein großer Gerichtstag zu Regenspurg. Anno 1608. Es erhueb sich ein sehr großer und grausamer Winter mit vielfaltigem Schnee, daß sich diese Witterung bis hinaus in den Monat Merzen erstreckte. Darvon

¹⁶⁾ Vergl. Dändliker G. d. Schweiz. III, 666 f. Leider fehlt die Darstellung dieser Bündner Wirren aus der Feder des Chronisten, auf welche oben verwiesen ist.

¹⁷⁾ Der annus climactericus, der hier zum ersten Mal in dieser Chronik erscheint, hat seinen Ursprung in einem zeitgenössischen Aberglauben. Climacterium bedeutet in der medizinischen Nomenclatur die bekannte Abänderung beim weiblichen Geschlecht, die in der Regel mit dem 45. Altersjahr eintritt. Analog nahm man dazumal an, daß die Jahre gewissen periodischen Veränderungen unterliegen, die sich nicht nur in der Witterung, sondern auch in den Zeitereignissen spürbar machen. Wir haben es hier mit einem Vorläufer der Falb'schen Wettertheorie zu tun mit ihren kritischen Tagen erster bis dritter Ordnung.

¹⁸⁾ Hier irrt sich unser Chronist. Der Friede zwischen Ungarn und Kaiser Rudolf II. kam schon anno 1606 zu Stande und Bocskay endete sein Leben schon am 29. November 1606, wahrscheinlich an Gift, das ihm sein Kanzler Rátay gemischt. Vgl. Horváth G. Ungarns. II, 65 f.

die Reben, so nit zu Boden gelegt worden, bey nahem erfroren. Was gleichwohl darvon kommen, hatten von Trauben ein reichen Schuß¹⁹⁾, wurden aber in dem Blust von den im Meyen eingefallenen [209] kalten Regenwetter also erfroert, daß nit die Helfte darvon kommen und ein frischer Wein worden. Das Korn war auch nach der Ernd theurer als zuvor.

Anno 1609. Verhielte sich der Winter mit gelinder Kette doch füecht und naß. Der Sommer aber geriete gar fein mit Korn, Haber und Ruffen. Depfel und Bierren müeßte man dißes Jahr ermangeln. Der Wein war auch zimlicher Güte, doch nur ein halber Herbst.

Wegen Annemung neuwer Burgeren begab es sich in hiesiger Stadt großer Zwietracht und Widerwärtigkeit²⁰⁾. Dan durch mehrere Stimmen der Burgeren alle Hinderseßen zu Burgeren alhie angenommen worden. Nachdem solches aber der mindere Theil der [210] Burgerschaft nit leiden wolt, und man anders besorgte, ward endlich diese Sach durch eine Gesandtschaft von Unsern Gn. Herren von Zürich als Herrn Seckelmeister Rambli und Herrn Obristen Holzhalben in Gütigkeit hingeleit und vertragen, also daß sich das Regiment alhie wiederum vereinigt verhielt.

Folgendts auf Johannis Baptista zoch Joachim Klustinger von Weil, welcher auch um das hiesige Burgerrecht angehalten und bereits von dem mehreren Theil der Burgeren angenommen gewesen, verheimter Weise für die Herren Ehrengesandten gen Baden daselbsten mit sterckeren Kresten auszubringen und zu erhalten, daß er ungeacht des von dem minderen Theil gethanen Widerstands, als die ihne keineswegs [211] dulden wolten, Bürger sein und bleiben möchte. Welcher hinderrücklicher Vortrab ihme Klustinger nit gelungen: sonder wurde alles das, was er 8 Tag

¹⁹⁾ Das ist Traubenschuß, frisch = sauer.

²⁰⁾ Vgl. hierüber Pupitoser Gesch. d. St. Frauenfeld den Abschnitt über Verschließung des Burgerrechts und erneuerte Stadtordnung. S. 227 ff.

zuvor deswegen ausgebracht, hernach wiederum auf mehrerwehnts minderen Theils der Burgeren abgeordneten Gesandtschaft gethanes Opponieren und fürbringen zurückgetrieben nul- und cakiert und mit Namen der Vergleich und Spruch, so von obhochgedachten Unseren gn. Herren von Zürich Ehrengesandten zuvor gemacht, ratifiziert und gutgeheißen, beyneben auch der Stadt Freyheiten von neuem confirmiert und bestettiget worden. Welcher zwaren mehr gesagten minderen Theil in Costen und mit Nammen jede Haushaltung umb [212] 10 fl. gebracht. Vielgemelter Klustinger aber mußte noch einen mehreren überstehen und auf ihme selbst tragen, darzu mit seiner Haushaltung in seine Heimat und Vaterland nacher Weil ziehen.

In diesem Jahr war der Frieden in Niederlandt²¹⁾ gemacht, starbe auch der Herzog von Gölch²²⁾ und stritten Brandenburg und Newenburg mit einanderen umb die Länder [213].

Anno 1610. In vorgeschriebenem 1609 und theils noch in diesem 1610 Jahr gab es sich wegen den Landtmarchen im Thurgew und Kyburg, desgleichen in Religionsfachen der Altären, Cruzifixen und Bilderen halben unbeliebende Zänf und Zwenträchtigkeiten. Das derohalben Unser gn. Herren und Oberen Ehrengesandten alhar zukommen verursachete. Vor welchen die Evangelischen alhie der Wegreißung der Cruzifixen auf dem oberen Altar zu Oberkirch und daß dieselben zerholderet unter die Benf geworffen und damit allen Hon und Spott getrieben [zu haben] hartigklich angeflagt wurden. Aber durch Vermittlung unserer gn. Herren von Zürich, Bern und Glarus [214] die sich dieser Handlung ganz vätter- und

²¹⁾ Durch den am 9. April 1609 im Haag zwischen Spanien und den Niederlanden abgeschlossenen Waffenstillstand erlangten diese faktisch ihre Unabhängigkeit.

²²⁾ Jülich. Ueber diesen Jülich'schen Erbfolgestreit zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg, vgl. Weber Weltgeschichte Bd. 11². S. 781 ff.

getrewlich angenommen, ward nit allein dißer sonder auch der Kirchen- und Religionsstreit mit Müllheim, Reynaw und Wenla²³ under Bischoffzell bengelegt und verglichen, da dan zumahlen beeden Religionen alles Ernsts zugesprochen worden, sich in Worten, Werken, Handel und Wandel dem Landtsfrieden ganz gemäß fürohin zu erzeigen, damit wohlgedachte unsere gn. Herren und Oberen nit weiters deßwegen müehind behelliget werden. Es ware auch das Cruzifix auf obermeltem Altar zu Ober [Kirch] sidtem wenz selbiges sidt der Reformation aldorten gestanden, widerum aufzustellen erkennt. Auf dem nderen Altar aber soll es von dem Meßmer, [215] wan wir unseren Gottsdienst an Sonn- und Feiertagen verüben, hinweg gethan werden.

Mehrerem ist dißes zehende Jahr berührend ward darinen ein schöner, warmer Sommer und ein guoter Wenn, dessen auch viel. Doch Korn und Haber ginge nach zusammen. Es wuchse auch kein Obs, anderst etwas Nussen.

Was sich in disem Jahr für ein Aufruhr und Gestichel im Dorf Gachnang aus Veranlassung Junker Sectors von Beroldingen des Elteren von Uri zumahlen Gerichtsherren zu ermeltem Gachnang erhebt, mag hiervor im anderen Theil diß Buchs Folio 449²⁴) gelesen werden.

[216] Den 8^{ten} Hermonat gesegnete diese Welt mein lieber Tauf-Götti, Herr Hans Heinrich Koch, Schultheiß alhie, seines Alters im 78^{ten} Jahr. Ware an diese Welt geboren Anno 1532. Gott verleihe ihm eine fröliche Auferständnus. Amen.

Anno 1611. Die Fruchtbarkeit aller Gewächßen, als Korn, Haber, Wenn und Obs habend vorher versloßne Jahr, so viel man deren gedenken mocht, an der Viele noch Güte weder übertrossen [noch erreicht] Sonderlich der Wenn, der an der Rechnung allein per 3 fl. taxiert

²³) Gemeint ist Neukirch a. Thur, das früher Seliswyl genannt wurde. Ueber diesen Kruzifix-Streit zu vgl. Pup. Frauenfeld S. 236 ff.

²⁴) Dieser Bericht des Chronisten über den sog. Gachnanger-Handel fehlt leider.

worden. Doch ward solcher vor Ußgang dißes Jahrs umb 1 Saum noch 8 in 10 fl. erlöst worden. [217] Hingegen aber sandte der gerechte Gott uns die leidige Krankheit der Pestilenz, daran hin und wieder viel 1000 Menschen diß zeitlich Leben aufgeben und quitieren müeßen. In unserer Stadt, deren Einwohneren gegen anderen Stetten gar wenig zu rechnen, sturbend Alt und junges Volk auf 326 Personen. Zu Oberkirch waren eines Tags aus unserem Kilchperg 23 Leichen begraben. Gott wolle denselben und uns allen Nachfolgenden, zu seiner Zeit ein selige und fröliche Auferständnus [verleihen]. Amen.

[218] Designation und Verzeichnus etlicher Verstorbenen aus obbemelter Zal, deren ich auch ein Theil gekennet und gedenken mag.

Laurenz Wüest, Teutscher Schulmeister. Hans Heinrich Knobel der Wagner. Joseph Huber Schuomacher. Sigmund Knobel, der Schneider. Hs. Heinrich Schurt, Schreiner. Hs. Marthi Keller, Wechter. Laurenz Federli. Hs. Heinrich Federli. Hs. Heinrich Schlatter Pfarrer zu Lustorff. Steffen Strubler, Pfarrer zu Kilchberg, beed Burgere allhier. Hs. Heinrich Seiler, Schneider. Hans Bernhart Egger, Würt zum Schwert. Hs. Ludwig Hurter. Hs. Heinrich Schurt der Jung, damit sein Geschlecht geendet. [219]. Hs. Heinrich Mörkoffer, Goldschmidt. Theophilus Saxer Uhrenmacher. Caspar Schupli genannt Benz, der Zoller. Hs. Heinrich Struppler, Seiler. Caspar Strubler. Caspar Müller, Gastgeb z. Hirschen, ein verständiger fürtrefflicher, evangelischer Mann und mit ihm seine Hausfraw Anna Schönholzerin auß Weilen²⁵⁾, beede in einem Tag begraben. Hs. Heinrich Mörkoffer Statthalter. Hs. Jakob Schlatter, Gerwer. Hs. Jakob Kappeller genannt Ehrenmann. Marthi Traber elter, Landrichtsdiener. Abrecht Keller, Teutscher Schulmeister, ein wollberichter und fleißiger [220] Underichter der

²⁵⁾ Schönholzerwilien.

Jugend in Lesen und Schreiben und anderen nützlichen Sachen. Hans Melchior Senz, Pfister. Hs. Ulrich Rüeppli, Stubenknecht und sie Hausfrau in einem Tag. Steffan Merki, Pfister. Hs. Jakob Schlatter, Messerschmid. Lienhart Veringer Schuhmacher. Hs. Heinrich Kappeler genannt Bürli, elter. Ulrich Schlatter Rothgerwer. Hs. Heinrich Hurter. Hs. Rudolf Traber, Bader. Hans Jacob Engel. Caspar Merki, Landgrichtsdienner. Jakob Rüeppli, gewesener Schällenbergischer Vogt zu Dießenhofen. Caspar Merki, Hafner. Christöphel Mörkoffer, Schreiber, [221] ein noch lediger, junger aber doch von großen schönen und treffentlichen Qualiteten, sehr liebreicher und schöner Mensch, deßenthalber menigklich große Hoffnung geschöpft hat. Herr Landvogt Wirzen von Underwalden ob dem Wald Haußfrau, ein Locherin, so zuvor ein Burgerin gewesen. Hs. Ulrich Saxer, Uhrenmacher. Ulrich Keller, alt im Gefli. Hs. Ulrich Veringer Rüfer. Mathias Mörkoffer, Statthalter Sohn. Thoma Fehr genannt Bruner. Heinrich Federli. Ulrich Huober Schmidt. Hs. Conradt Federlin Glaser. Lienhard Huober, Wikgerwer. Hans Jakob Mörkoffer, Gerwer. [222] Abraham und Jakob Kappeler Gebrüder, meine Betteren, [Oheime des Chronisten]. Peter und Rudolf Schwarz, beide meine liebe Stieffbrüederen. Hs. Cappeller genant Toßader. Baschion Vogler, elter. Dietrich Veringer Rüeffler. Ulrich Erni. Hs. Heinrich Müller genant Maller. Caspar Engel Schlosser. Hans Felix Töücher, jünger. Andreas Locher, jung Landtschreiber. Judith und Elsbetha die Schwarzinen, meine Stieffschwösteren. Elsbetha Mörkofferin, mein Baß, (Tante) so Hans Melchior Neuwenler, den Scherer zur Ehe gehabt.

[223] Anno 1612 wurde gar wenig Weyn und Frucht in mittelmäßiger Güte, aber viel Obs.

Anno 1613. Der Früeling ließ sich auf ein gutes Jahr ansehen, zemahlen auch der Früchten nit ein geringes worden. Der Weyn aber, obgleich ein namhafter Schuß von vielen Trauben vorhanden, sind doch dieselbigen durch

die Reiffen, so anfangs Herbstmonats einfielend, solchermaßen erfrört worden, daß derselbige saur wurde. Es kamend umb Johannis Baptistatag ungestüme Lüfft und an vielen Orthen grausame Hängel, desgleichen tags und nachts seltsamme Wunderzeichen, deren Bedeutung Gott bekant.

In solchem jez gemeltem Jahr [224] hielt Kaiser Mathias Reichstag zu Regenspurg.

Anno 1614. Wegen des großen, unerhörten Schnees, deren von S. Martinstag obbedeuts 1613. Jahrs bis hinaus in den Merzen gegenwertigen 1614. Jahres 45 auf einander fielen, wurde die Kornsaat im Feld also geschwecht, daß man zur Ernd nit völlig den Samen eingeschritten. An etlichen Orthen wurden die Felder widerum von newem gepfluoget und gebauwet und Summerfrücht daran geblümt. Der Kernen galte dem Muth nach 8 fl. Wurde für eine unerhörte Theurung gehalten. Der Weyn aber gerieth besser als im nechst vergangenen Jahr mit genüegiger Wille. Den 16^{ten} Oktober donnerte es [225] wie im Mittel des Sommers und im September an einem Samstag zu nacht war ein Erbeben gespürt. Dises Jahr ließen mein Herren ihre Statt alhie von newem besetzen und die Ober Trinkstuben bauwen. — Denkwürdig gab es sich auch im Jahr, daß ein Weibsperson zu Tegerwenlen bey der Mülli eines Kinds genesen und solches von ihro gleich nach der Geburt mit ihrem Fuß ins Wasser daselbst gestoßen worden, daß es ertrinken müezen. Dese armselige Muotter ward gefentlich alhar gefürth, zum Schwerth verurtheilt, folgendes aber von der Frau Landvögtnen, die ein Zugerin war, gelediget worden und von dem Scharfrichter vom Strick befrent und erlediget²⁶⁾ [226].

²⁶⁾ Dieses Recht der Frau des jeweiligen Landvogts, einen Delinquenten zu begnadigen, wurde später abgeschafft, da Mißbrauch damit getrieben worden war. Hatte ein Delinquent reiche Verwandte, so suchten diese durch Bestechung die Frau des Landvogts zu veranlassen, von ihrem Recht Gebrauch zu machen.

In solchem Jahr geschahen viel und große Wunderzeichen im Teutschland, sonderlich in Böhheim. Spinola namme Ach und Mülheim, die dem Kaiser ungehorsamm, enn. Anno 1615. Geschlachte Witterung erlangte der Früeling, darvon der Weynstock so viel beförderet wurde, daß die Trauben vor Johanni verblüehetend auch darauf ein ferner guter Weyn ward.

Den 25^{ten} Jenner starb mein liebe Groß-Mutter Barbara Wüestlin, ein Matron von 75 Jahren eines schönen Verstandts, wohl belesen und geüebt in der evangelischen Religion. Mit einem in Glaubens Sachen zu disputieren ware sie unbeschwert und konte ihme auf alle Puncten gebührliche Antwort [227] geben. Gott verleihe ihro am jüngsten Tag ein fröliche Auferstandtnus. Amen. Ebenmäßig gesegnete auch diese Welt mein lieber Vetter, Joachim Dietrich,²⁷⁾ Schultheiß der Stadt allhie, eines wolerlebten Alters. Dessen Hab und Gut hernach geschriebnem meinem lieben Vatter und seiner Schwöster Baß Anna Cappellerin zum Lewen allhie als nechsten Befreundten erblich vorgestanden. Hatte es aber ihnen aus empfangnem Zorn, welche hievor bedeute Klustingerische newe Burgrechtsverhandlung, warzu sich mit dem minderen Theil der Burgeren nit, wie er Herr Vetter Dietrich selig verstehen wollen, causiert hat, [nit] gegonnen, ein anderen Heurath mit [228] einer Dienstmagd Adelheit Rüedin von Mülheim getroffen und dadurch ihro der größte Teil seines Guots zugemacht und behendiget hat. Welches doch hernach, als die Rüedin nach sein Herren Vetteren seligen Tod in ein andere Ehe getreten, nit lang genossen, sonder in kurzer Zeit mit ihrem lesteren Ehemann mit Stumpp und Stil aufgangen und verpraßt worden.

Den 22^{ten} Dezember zalte auch die Schuld der Natur mein geliebter Großvater Hans Cappeller, der Pfister,

²⁷⁾ Derselbe hatte die Großtante des Chronisten, Sus. Kappeler, zur Frau gehabt, welche anno 1609 gestorben war, die Schwester des nachgenannten Hans K. des Pfisters.

im Alter 88 Jahr. Gott verleihe ihm und uns allen, fröhlich am letzten Tag zu auferstehen. Amen.

Des Korn gab es auch ein guote Notdurft. In diesem Jahr verspürte man an vielen Orthen ein Bewegung der Erden.

[229] Die Mülli underem Schloß alhie ließe in diesem Jahr in die Murg bei dem Töuffer Gumpfen²⁸⁾ ein Schirmwuhr schlagen, damit die Maur an der Wisen hinan desto minder vom Wasser Schaden leiden müeße.

Anno 1616 verhielte sich der Winter von Wienachten bis 14^{ten} gegen Viechtmeß sehr kalt mit vielem Schnee, daß auch der Undersee überfrozen und daselbsten an Reben [Schaden] geschah. Doch ward der Merz ganz trochen, daß es bei uns kein Schnee mehr geben. Es ward auch fürters so ein trochner Sommer und Thürre, daß die Murg die Thur im Lauf bey 283 Schritten lang nit mehr erreichen mocht. Die Frucht belangend, wurde viel Korn aber wenig Habers, des Weyns auch bis auf ein Meil wegs hierumben viel [230] und so gar gut, daß man denselben dem 99^{ten} Jahres gleich schätzen konnte. Und geschah das Einwümlen so fröh im Jahr, daß mein lieber Vater Ulrich Kappeller selig ein Wagen vol newen Weyns über Thur den 28^{ten} Augusti zu Hauß führen lassen.

Anno 1617. Jenner und Hornung waren gar schön und trochen beschaffen und gabe diß Jahres viel Korn und Haber, ein Viertel Kernen galte nit mehr als 8^{1/2} Bagen. Und wuchse auch sehr viel aber etwas frischen Weyn. — Im Hornung verspürete man an unterschiedlichen Orthen ein Erdbidem.

Anno 1618. Von der Wienacht an war der Winter sehr kalt, der Früeling daruff ganz naß mit Schnee und Regen. Den 29^{ten} Meyen ward unsere Murg so groß, [231] daß man ein solchen Anlauf des Wassers zuvor beschehen nit gedenken mocht. In der Auwmüli namme es hinweg das Müllwuhr und Bleuwelhaus. In der

²⁸⁾ Gemeint ist wol das sog. Königswuhr beim Espi.

ußeren Mülli allhie schädiget das Wasser den Bach, daß man innerhalb 3 Wuchen [nit] mehr mahlen kont. So ward auch bei der nechsten Mülli die Maur gegen der Murg also underfressen, daß dieselbe hinausgefallen. Die Thur tate auch an vielen Orthen großen Schaden.

Den 5^{ten} Julii war ein Wolkenbruch zu Mattwenl, darvon 5 Häuser, samt was an Käs Anken und Hausrath samt dem Vieh gewesen, hingefürt worden. — Im Dezember sahe man ein schrodenlicher Comet am Himmel. Sonsten wurde diß Jahrs viel Korn und Frucht und [232] wenig Weyn; diser auch gar frisch.

In dißem Jahr nam der böhmische Krieg²⁹⁾ der Anfang und wurde Graf Schlabatam³⁰⁾ und andere zu Praag vom Schloß gestürzt, kamen doch mit dem Leben darvon.

Anno 1619. Reiffen und kaltes Regenwetter durchgienge den Früeling, mehst aber den Monat Aprilis. Doch blibe der Blust aller Früchten schön. Im nechst bedeutem Monat April starb Keiser Mathias, und geschah daruff der Kriegzeug in Böhheim.³¹⁾ Erzherzog Leopoldus lagerte sich mit seinem Volk jenseit gegen dem Bodensee. Von welchem Mittwochs den 16. Maii sich etliche Schiff auf ermeltem See sehen ließend und zwey darvon gar an unseren Turgewischen Boden stießen, welches im Land ein [233] großer Auflauf verursachete und zu einem Landsturm gerieth, daß vom Turgew und Zürichgebiet vill 100 mit Under- und Ueberwehren zusammen kamend. Doch wurd die Gefahr widerum gewend und geschah kein sonderen Schaden.³²⁾

Den 14^{ten} Oktober, da man die Trauben, welche wol reif und der Weyn besser als anno 1617 ward, ein-

²⁹⁾ Der dreißigjährige Krieg.

³⁰⁾ Slawata, Martiniz waren kaiserliche Statthalter, deren Fenstersturz die Einleitung zu den Feindseligkeiten bildete.

³¹⁾ Böhmen. Matthias, der 1612 d. Kaiser geworden war, starb den 20. März 1619. Ihm folgten Ferdinand II. 1619—37 und Ferdinand III. 1637—1653.

³²⁾ Vgl. Pup. G. d. Th. II², 540.

wümlen wolt, fiel in der Nacht ein großer [Schnee], daß man vom Wümlen ablassen muß. Selbiger hat auch Nest³³⁾ von Bäumen Schenkflengröße abgetrußt und Schaden geton.

Anno 1620 hatend wir der Orthen ein kalten und harten Winter, daß von Schmelzung des Schnees die nider gelegten Reben übel erfroren, nachgenß, was herfür kommen, vom Reiffen [234] hingenommen. Doch Korn, Haber und Baumfrucht wurde ein ziemliche Nothurst. Der Weyn an der Güete verglychete sich dem fehrndigen Jahrgewächs.

Anno 1621 wurde ein wesenlicher angenehmer Winter und Früeling. Die Gewächs erscheineten sich zu rechter Zeit und mit schönem Geblüest; insonderheit der Weynstoc. Es kamend aber nach Johanni etliche böse Hagel, davon die Trauben nur von Tag zu Tag abnammend. Doch wurde der Weyn noch so gut, als im nechstvergangenen Jahr.

Ein Man kleiner oder gar kurzer Statur, Handwerks ein Rüeffer, und Nammens Hans Jakob Rim zugenant Nüzlin, pürtig und wonhaft [235] zu Kurzen=Erchingen, eines Ehrbaren Verhaltens und freudigen lustigen Gemüets, thate mit Hans Werli genant Öchen von Langen=Erchingen umb 50 fl. ein Gewett, den Torggelbaum, so 36 Schuo lang (der dißmahlen in Herren Schwager Statthalter Engels Trotten im Kurzhfeld ligen ist) von dem Orth, namlich Thoman Nüzlis Trotten (allwo er anfangs zwüschen die 4 Studlen gelegt worden) widerumb auf freyen Platz (ware im Wißgarten) hinauß und folgend widerum hinein, alwo er zuvor gelegen, mit Gottes und keiner anderen Hülß zebringen; und das in der ersten darauf gefolgten Wochen — ware nechst vor unserem S. Michels=Markt — würklich zu Werk zesezen. Welches er auch mit [236] großem Ruhm und Lob innerhalb 4 einziger Tagen sehr verwunder-

³³⁾ Neste.

lich und denkwürdig verrichtet in Beywesen und Zusehen viller 100 Personen, deren einiger die geringste Hilfeleistung nit gethon, viel weniger thun dörffen, so ich auch selbst mit meinen Augen gesehen vom Anfang bis zum End.

Bethlehem Gabor³⁴⁾ ruft die Tartarn in Ungaren, weßwegen sich dieselbe Ständ mit dem Keiser verglychen theten. Bocqua kam ums Leben. Mansfeld war in der Pfalz umringt. [237]

Anno 1622. Im Anfang diß Jahrs gab es starke Wind und war der Merz so grausam und gestürmt und naß mit Schnee und Regen und der April hübsch und trocken. Den 13^{ten} Meyen wurden am Himmel 3 unterschiedliche Sonnen gesehen, darunder die mittlere die größte was. Der Früchten, Korn und Haber und Obs wurde zwaren ein zimliche Nothdurft und vast gut aber wegen des leidigen Zustands des Kriegs gab es ein große Thüre,³⁵⁾ daß man nach der Ernd zu Ausgang des Augstmonats ein Muth³⁶⁾ Kernen zu 12 fl. 4 Bagen und ein Viertel Haber um 1 fl. verkaufte. Es galte auch noch vor Ausgang des Jahrs ein Muth Kernen 16 fl. jedoch höche Munk und ein Viertel Haber 1 fl. 13 Bagen. Der Herbst zwar war nit reich, aber der Weyn gut, daß er dem Sechszehner Jahresgewechs gleich geschetzt wurde.

[238] Wegen großen Mangel des Kernens, so in unser Stadt und anderen Orthen mehr war, schickten mein Herren allhie zum Commenthur Rollen³⁷⁾ gen Tobel, ime Frucht abzukaufen. Der entschlug ihn ein Muth Kernen näher

³⁴⁾ Gabriel Bethlen, König von Siebenbürgen, rief die Türken zu Hilfe gegen den Kaiser, dessen Feldherr Buquon bei Neuhäusel fiel; lauter Episoden des dreißigjährigen Krieges.

³⁵⁾ Theuerung.

³⁶⁾ Ueber Maß und Gewicht siehe den Anhang.

³⁷⁾ Romthur v. Roll. Man ersieht daraus, daß die geistlichen Grundherren mit den Kornwucherern weltlichen Standes wetteiferten und die Not verschärften, statt sie zu lindern.

nit zu erlassen [denn] 28 fl. 27 wolte man geben aber nid mehr. Deßwegen zemahlen der Kauf underlaßen war.

Anno 1623 war ein sehr kalter Winter mit wenigem Schnee und bleibe der Untersee beschloßen bis halben Merzen. Den 11^{ten} Januar wurde die Münz widerumb umb den halben Theil abgesetzt. Wie zuvor 1 Reichsthaler 3 fl. golten, solte er fürters nur 1 $\frac{1}{2}$ fl. gelten. Ingleichen wurde es auch mit anderen so wol guldinen als silbernen Sorten gemacht und gehalten. Außerthalb der Eidtgnosßschaft und im ganzen römischen Reich [239] galte noch eine lange Zeit hernach folgende Sorten³⁸⁾ als 1 Dublon 24 fl. $\frac{1}{2}$ Dublon 12 fl. 1 Duggaten 10 fl. 1 Goldguldin 7 fl. 1 Dugutuner 6 fl. 1 Reichsthaler 4 fl. 1 Crüzdicken 1 fl. 5 Bg. $\frac{1}{4}$ von einem Königischen Thaler 1 fl. Ein alten Böhmeisch 3 Pfennig.

Fürters käme es noch darzu, daß hat 1 Reichstaler 10 Bz. und andere höher und mindere Sorten auch so viel mehr und minder; jede nach der Proportion. Welches causiert hat, daß einte hierdurch reich ein anderen hergegen arm worden.

³⁸⁾ Von den angeführten Geldsorten sind die ersten drei Goldmünzen, die letzten drei Silbermünzen. Die Duplone ein doppelter Dukaten, hatte ungefähr Größe und Gehalt eines 20-Frankenstückes. Der Dukaten = ca. 11 Fr. Der Goldgulden ursprünglich dem Dukaten gleich, hatte seit 200 Jahren bedeutend an Gehalt verloren. Der Ducaton hätte den Wert des Dukaten in Silber darstellen sollen. Der Reichstaler hatte die Größe eines 5-Markstückes. Der Dicken gleich einem 2-Frankenstück. „Beheimisch“ war der Name des Groschen, weil dieser aus Böhmen stammte. 20 Groschen = 1 Gulden Münze. Der Bazzen, deren 15 einen Münzgulden ausmachten, wurde zu 4 Kreuzer gerechnet. Das Jahr 1623 bildete in den unter dem Namen „Kipper und Wipper“ bekannten Münzwirren den Tiefstand. Die Münzverschlechterung hatte ihre Ursache darin, daß die Geldwucherer die vollwertigen Münzen auslasen und beschnitten und so wieder in Umlauf setzten; die Münzherren ihrerseits brachten die Münzen an Gehalt und Gewicht immer minderwertiger aus. Die Absetzungen (Münz-Tarifierungen), welche die Regierungen zur Abhülfe vornahmen, verfehlten ihren Zweck und machten das Uebel noch schlimmer.

Den 12^{ten} Jenner nechst bedeüteten Jahrs hielte ich im Nammen des allerhöchsten Gottes mit meiner herzgeliebten Hausfrawen und werthen]240] Schatz Ursula Domeli, Caspar Domelins, Müller zu Haafäla, sonsten auch verbürgeret zu Wigoltingen, ehelichen Tochter Hochzeit, nur ein Tag nach dem Abbruch vorbedeuter Münz, welcher uns beden Ehehalten hochschädlich gewesen.

In diesem Jahr wurd Korn und Weyn genugsam und ein Viele Obs. Doch gieng alles noch in einem hohen Gelt. 1 Muth Kernen p. 8 fl. und ein Muth Haber p. 5 fl. 5 Bz.

Zemahlen am Tag meiner Hochzeit bekame ich die Gerichtschreiberen Neunfohren³⁹⁾ ohne einige Nachwerbung.

Anno 1624. Anfangs des Früelings war es schön und lieblich. Aller Orthen mit schönem Bluost. Doch thaten die Reifen und kalte Lüft denselben nit [241] geringen Schaden. Dan des Obs wenig wurd. Die Trauben verblüeheten noch vor dem newen S. Johannstag, waren schön und hüpsch. Den 25^{ten} Heüwmonat und Samstags hernach kame ein so großer Hagel und Regenwetter, wardurch dieselben nit wenig geschediget wurden. Zemahlen name das Wasser hinweg die Dwmüllli mit Behausung und Spicher; blib darvon allein überig die Kellen und das Mülligestüel. In der nderen oder Schloßmüllli hat er das Wuohr durch nider verzehrt. Deßgleichen die Mauren an der Mühlwis hinab beinaben ganz underfressen, wie solches aldorten noch scheinbar zu sehen. Der Wein wurde sehr gut und deßen viel. Aber wegen warmer Herbstzeit viel zu Eßich worden, [242] dan man nit allen nach Belieben truden konnte. Der Anfang geschah den 17^{ten} Herpstmonat.

Anno 1625. Gleich nach der Neüwen Jahrzeit war es ein feiner, lieblicher Winter. Nit minder erzeugte sich der Früeling mit schönem Wetter. Im Meyen aber fiel ein Schnee, darvon viel Viech und Schaf in den Alpen

³⁹⁾ Neunforn.

zu Grund giengend. So war ebenermaßen der Brachmonat so kalt, daß man bey uns die Stuben einheizen mußte. Doch wümlerte man noch uf Sant Micheli. Der Weyn wurde gar ungleich, an etlichen doch wenigen Orthen gut, an anderen [243] gar saur und schlecht, auch darzu nur ein halber Herpst.

Was Jammers von Krieg und Kriegs [geschrei] in diesem Jahr fürgangen, mag in gegenwertigem Buch geleszen werden, deß so viel Lender auf einmal im Harnisch gewesen als iezund in der Türgei, Ungerer, Böhheim, Persien, Niderland, Pfalz, Frankreich, Engelland, Savoj, Italien, Spanien, Benedig und in der Endtgnoschaft. Den 17^{ten} Augusti kamen unser gnedig Herren Ehrengsandten; Namlich von Zürich Lucern Uri Schwyz Unterwalden Zug und Glarus alhar gen Frauenfeld. Betreff den zemahlen⁴⁰⁾ über das Turgew regierenden Landvogt Melchior Lützi von Unterwalden und die Turgewische Gerichtsherren. [244] Ward von etlichen fählbaren Gerichts- und Lands Underthonen wegen dero Bestrafung vil Gelts aufgehobt aber von ehrengemelten Ehrengsandten eingesecklet und dardurch dem Landvogt fähl geschlagen worden.⁴¹⁾

Anno 1626. Was ein feiner lustiger Früeling und ganz trochener Merz. Das Bluest an Bäumen gar lieblich und schön. Hernach im Meyen gab es widerum allhie ein Kette und Reifen, anderer Orthen mit Schnee, darvon die Gewächs umb etwas beschädiget wurden. Der Wein Bluest war folgends schön und mit Lust anzuschawen. Den 6^{ten} Herbstmonat kam ein spiziger Hagel und starke Kette, doch beides ohne Schaden. Zuvor den 1^{ten} Augusti fieng er [245] an, warm und heiß zu werden und continuierete — ußgenommen wie vor bedeuth — bis hinaus in Wintermonat, in welcher Zeit es nur ein mahl und doch wenig geregnet. Der Wein aus der Maßen lieblich stark und gut; auch dessen ein Bile und wolfeihl.

⁴⁰⁾ Dazumal.

⁴¹⁾ Hierüber zu vgl. Pup. Gesch. d. Th. II², 516 ff.

Weilen man aber underdeßen wegen der Kornsaath auf Früchte und Regen warte, wurde dieselbe solang hinderstellig, daß man erst den 28^{ten} Weinmonat noch in das hart ertrocknete Feld sähnete und muß man diß im nechst vermeldtem 1627^{ten} Jahr übel entgelten.

Anno 1627 gab es ein kurzer Winter und bis in Hornung der Schnee bey uns vast aller abgangen, so war auch der Merz anfangs hüpsch; aber hernach samt dem Aprillen mit solcher Kette und Nesse beschaffen, daß die Gewächs am Ußschuß hinderhalten wurden. Samstag nach der Auffarth [246] unseres Herren Christi den 5^{ten} Meyen kam ein so groß Ungeßüm Wetter mit Wolkenbruch und Riesel und Regenwetter, dergleichen nit bewußt war. Es übertraf das, so — als obsteht — in Anno 1624 beschehen, dan es beeden Müllinen alhie die Wuhrung herwerts dem Espi weggenommen, deßgleichen die Mauer gegen der Murg, der Schloßmülligehöorig, nider gerissen und unnütz gemacht hat.

Der Traubenschuß geschah sehr spath und fieng man erst den 24^{ten} Meyen in Reben erbrechen. Der Weyn wurde saur und frisch aber zimlich vil, daß er anfangs unwerd, doch nachgends, als es im nechstfolgenden Jahr ganz gefählet, galte er noch in die 12 fl.

In diserem Jahr im Augstmonat wurde von den 7 des Turgews regierenden Orthen ein Conferenz alhie gehalten und der Altar in die Kirchen Adorf gesetzt [247]. Wenig Korn gab es dises Jahrs wegen obbedeüther übelen Anblühmung. In disem Jahr ließen sich abermahlen selkame Wunder in Teutschland sehen. In Osterreich wurden die Evangelischen vertriben. Gabor⁴²⁾ sucht Friden. Herzog von Mantua ging mit Tod ab.

Anno 1628. Der Eyngang dises Jahrs erzeugte sich hinaus in Aprillen dem verfloßenen 1627^{ten} Jahr nit ungleich. Der Schuß an Früchten fürnemlich an dem Weinstock war so erfreulich und vielfaltig, daß man der Hoffnung

42) Vgl. Anm. 34.

eines reichen Herbsts [war]. Aber es fiel ein so strenges langwüriges Regenwetter ein, daß erst nach dem alten S. Johannstag die Trauben begundten zu blüehen. Und wurde us dem Herbst so wenig, daß man alhie kein Weynrechnung machete. Was an Trauben noch worden, bewiligete man den [248] Käbleuthen einzusamlen und war darvon der Wein also saur und ungesund, daß er vast unmöglich zu trinken.

Die armen Leuth zemahlen wegen großer Theurung der Früchten leiteten großen Mangel. Es galte der Muth Kernen 11 fl., 1 Pfd. Brot 6 Crüzer, 1 Tmi Brymel⁴³⁾ 4 bz. 1 Alte Maß Weyn 11 Creuzer 1 newe 1 bz. Wegen Annäherung Keiser Ferdinandi des II. Kriegsvolk hatten unser gn. Herren und Oberen von den 7 Orthen ihre Gesandte zu Baden, welche Befelch thaten, daß man im Turgew fürnemlich an den Grenzen fleißige Wachten aufstellte und damit solches mit mehrerem Ernst verrichtet würde, schicktend sie von jedem Orth drei Befehlshaber, nemlich 1 Hauptmann, ein Leutenant und 1 Fähnrich, welche die Turgewische Landtschaft besolden muoßte. [249] Verbleibeten bei 3 Wochen. Dorfür man denselben auf einen Tag 1260 fl. bezahlt hate.⁴⁴⁾

Anno 1629. Die Früelingzeit war lieblich und fein, fürdere auch die Trauben, daß selbige bis auf den alten S. Johanistag verblüeheten. Deß Weyns wurde wenig und am Imenberg bei nahem Nichts. Doch was worden, von zimlicher Güete. Den 22^{ten} Aprellen oder newen Mentag starb mein herzgeliebter Schatz und getrewe Ehegemahelin Ursula Domelin aus Haasla an eines Mitwochs Morgens zwüschend 4 und 5 Uhren [einer] ohnzeitigen Leibesfrucht. Gott verleihe ihro und uns allen zu seiner Zeit eine fröliche Auferstendtnus. Amen.

Ebnermaßen im Augustmonat diß [250] Jahrs starb auch mein viel geliebter Vatter Ulrich Kappeller, Bawmeister,

⁴³⁾ Brymel = Breimehl, Habermus Tmi war der 10. Teil eines Viertels ca. 2 $\frac{1}{2}$ Viter.

⁴⁴⁾ Zu vgl. Pup. a. a. O. 548 ff.

klein und großen Raths auch des Gerichts alhie, seines Alters im 52^{ten} Jahrs. Gott gebe ihm ein selige Auferstündnus. Amen.

In vorgemeltem Jahr fiel ein die leide Pestkrankheit, die name viel hohe und nidere Personen hinweg. Under den fürnemsten war alhie Johannes Wirz v. Underwalden, Landschreiber, ein fürtrefflicher, weiser Man. Hans Ulrich Locher der Jung, Landrichter und des Raths alhie, sein Schwager. Fraw Magdalena Tritin, vorgemelter beider Herren Mutter und Schwiger von Costänk. — Enoch Mörkoffer Buozmeister und des Raths. Hans Balthas Rueppli. Franciscus [251] Locher, sein Schwager. Hans Wendel Locher, Thumprobstenamtman und noch viel andere Bürger und Einwohnere. Montags nach Othmari, als diese Sterbsucht alhie am strengisten was, hielt ich mit meiner anderen lieben Hausfrawen Margaretha Amanin von Mazingen Hochzeit. Gott verleihe uns hiezu seinen gnadenreichen Segen Leibs und der Seelen. Amen.

Anno 1630. Angeneme und gute Witterung gab es im Früeling, daß es alles mit Lieblichkeit und Schöne herfür schuß, sonderlich die Trauben mit großer Viele. Aber am newen Pfingsttag fiehle ein schwerer Schnee, also daß man der herfür geschosnen Trauben übel besorgete. [252] Weilen aber in der Nacht der Himmel keine Glänze, sonder ganz mit Wolken umgeben, gienge diser Schnee ohne sonderen Schaden ab; usgenommen die Böum und Nest, die Loub hatten, wurden viel abgetruft.

Vor dises Jahrs Herbst galt ein Saum Weyn dis 26^{ten} Jahrgewächs 36 bis in 40 fl. Da aber der Herbst herben komen, wurde des Weyns eine solche Menge, daß man hiezu nit genugsamme Faß und Gehalt bekommen könnte. Und ob man zwaren dises Weins wegen vorbedeuter fählbaren Jahren hochbenötiget gewesen, wurde er doch im hienechst folgenden 31^{ten} Jahr so ungewerdet und verachtet, daß desselben etlich hundert Saum um hienach geschribnen Ursach willen ausgelert und unnütz gemacht worden.

Anno 1631 ward ein trefflicher fürbündiger und guter Weyn, auch ein namhafte Viele, daß man von nechstgemeltem 30^{ijten} Jahrgewechs einzig um deßwillen, damit man disen als den besseren und kostbarlichisten versorgen und zu Gehalt bringen könnte, etlich 100 Saum — da sonst zuvor aus einem Saum 6, 7, 8 oder fl. hette erlöst werden mögen — auf den Boden ausgelassen und dadurch dem newen Blaz gemacht worden. Es galt 1 Saum Weyn soviel und nit mehr als ein Saum Faß.

Anno 1632 gab es wenig Weyn und gienge die Rechnung beyuns p. 7 fl. minder ein Orth.⁴⁵⁾ Die Krieg in teutschen Landen nemend ie lenger [254] ie mehr zu, daß auch der theure fürtreffliche und sigrenche Held König Gustaphus Adolphus aus Schweedem⁴⁶⁾ — welcher den 6^{ten} Merzen Anno 1630 auf den teutschen Boden zu Straalesundt ankomen — desgleichen ihr keiserlich Maiesteth Feldmarschallen Graaff von Pappenheim vor Lüzen in offner Feldtschlacht erlegt worden.

Anno 1633. Die Gewächs der Weynen warend dem nechst beschriebnen vast gleich. Aber die Weyn-Rechnung war bey hießiger Stadt 8 fl.

In diesem Jahr hat der schwedische Feldmarschall Gustaph Horn die Statt Costenz mit etlich 1000 Man belegeret und hierzu den Paß durch das Stättlin Stein auf den [255] eidgnössischen Boden genomen aber nit mehr außgericht, dan daß er nach zimlicher langwüriger Belägerung und des Turgews nit geringen Entgeltus von bemelter Statt Costanz mit Schand und Spott abziehen müeßen.

Anno 1634 wurde ein guoter Weyn in vorbestimpter Rechnung; an Obs und Getreit ein zimliche Nothurst.

Zemahlen regierte in hießiger Statt die unsaubere Krankheit, die rothe Ruhr und zwaren nur in 4 Heüseren, worunder in meinem Haus 2 Kinder, ein Söhnlein und

⁴⁵⁾ Ort = $\frac{1}{4}$ fl.

⁴⁶⁾ Gustav Adolf fiel in der Schlacht bei Lüzen den 6. Nov. 1632 desgl. General Graf Pappenheim.

ein Töchterlin Nammens Hans Heinrich und Margreth Ursulin, deßgleichen mein Magd, Anna Merkin [256] von Horn aus der Höri und ihre Mutter — die denselben Pflieg gehalten — allein alle inerthalb 14 Tagen von Gott dem Herren aus dieser Welt abgeforderet worden. Gott gebe ihnen am jüngsten Tag ein fröliche Auferständnuß. Ammen.

Anno 1635 wurde gar wenig Weyn und kame die Rechnung p. 13 fl. 5 Bz. Des Korns gabe es ein zimliche Nothdurft. Doch wurde in unserm Kaufhaus 1 Mütth Kernen von 10 bis in die 17. fl. verkauft, welche Theure — nechst Gott — der herumstreifende Krieg verursachet. Es kamme auch zu dieser Theüre die leide Sucht der Pestilenz, worvon etliche der fürnembsten [257] in unser Stadt Todes vergiengen. Es hate auch zumalen diße Welt gesegnet mein lieber Schwager Hans Caspar Sulzberger, Spendmeister. Auch mein liebe Geschwen Barbara Sturzeneggeri von Stöpsfurt, meines lieben Bruders Hans Ulrichen Cappellers Haußfraw. Geschach den 8^{ten} und 9^{ten} Oktober. Die der liebe allmächtige Gott am jüngsten und lesten Tag mit einer seligen Auferstendnuß erfrewen und ewige Seligkeit mitheilen wolle. Amen.

Dißes Jahr ist ein Berenderungsjahr⁴⁷⁾ als 5 von 7 mal. Bamberger namen Philippsburg ein. Augspurg ergab sich an Chur-Beyeren aus großer Hungersnot. Chur-Trier verglichte sich mit Spanien. Chur-Saxen mit dem Keiser. König in Frankreich erklärt sich mit des Keisers ofentlicher Feindt [258].

Anno 1636 beharrete nit allein vor angeregte Theurung mit sterkerer Zunemmung: sondern auch die Pestilenz und der Krieg, also das es aller Orthen groß Jammer und Noth war.

Der Wein — so im Schlag⁴⁸⁾ 8 fl. — war zimlich gut und eine feine Nothurft. Dises Jahr ist verenderlich⁴⁹⁾

⁴⁷⁾ Siehe Anm. 17.

⁴⁸⁾ Schlag = amtl. Taxation des Weins.

von 4 mal 9. Schweden fielen unversehens in Saxon, Hessen in Westphalen, Keiser und Spanische in Frankreich. Ferdinand III war auffm Reichstag zu Regenspurg römischer König.

Anno 1637. In diesem Jahr hate sich die Korn- und Frucht-
Theüre widerum auf die Helfte gemillteret. Auch wurde
des Weins so viel, daß man denselben nit wol behalten
möcht. Die Fülle⁵⁰⁾ (!) an den Trauben namm sehr
stark überhand, daß der Wein schlecht und gering auch
gar unwerd ward. Der Saum galte Anfangs nit mehr
dan 4 fl. [260].

Anno 1638. Mit den Früchten gienge der Kauf und gemeine
Lauf ungefährlich, wie in vorbedeutem 37^{isten} Jahr. Der
Wein wurde über die Maßen gut aber nur ein halber
Herbst. Die Weinrechnung ward alhie gemacht p. 8 fl.

Anno 1639 gerieth die Getreite wol und gut. 1 Muth
Kernen kam widerum auf 4 und 5 fl. Die Trauben
warend von Reiffen im Meyen erfroren, weßwegen der
verunwerdete, in vorgesagtem 37^{isten} Jahr erwachsne,
Wein der Saum von 12, 13 bis in die 14 fl. verkauft
worden. Derjenige aber, so noch in diesem 39^{isten} Jahr
erwachsen, wurde treffentlich gut; doch wie gemelt gar
wenig. [261]

Anno 1640 bestunde der Lauf und Wert Früchten halber,
wie im vorgeschriebnem Jahr. Der Wein hat gleichwol
im Herbst das Ansehen, als ob er etwas frisch und
saur. Nachdem aber derselbige in 2 und 3 Jahr gelegen,
ist er noch dem 38^{isten} Jahrgewechs verglichen, darunder
vermengt und von etlichen dafür verkauft worden.

Anno 1641. Die Feldfrucht gulten wie in nechstbesagten
Jahren etwan etwas mehr etwan auch minder. Des
Weins gab es wenig und schlecht und wurde die Rech-
nung alhie um den Saum p. 10 fl. 3 Bz. 9 Pfg. ge-
macht. [262].

49) Vgl. Anm. 17.

50) Traubensäule.

Anno 1642 war ein klein, herb und schlecht Jahr, also daß der Muth Kernen von 6 bis in 7 fl. gestigen. Der Wein ward auch so saur und noch so theur in der Rechnung, daß der Saum 13 fl. 5 bz. taxiert worden. Ist verenderlich⁵¹⁾ 6×7 . Diß Jahr starb Cardinal Richeline⁵²⁾, ein großer Feind der Desterreicher. General Lambri⁵³⁾ ware bei Cöln geschlagen, wie auch die Keiserischen bey Leibzig. Frankosen fallen in Catalonien, namen etliche Orth ein. In Engelland war Krieg und Aufstand wider ihren König.

Anno 1643 gerieth die Korn nit übel und wurde 1 Muth Kernen p. 5 fl. [263] auch etwan minder verkauft. Der Weyn wurde schlecht und wenig und die Weynrechnung dem Saum nach p. 10 fl. gesetzt.

Anno 1644. Auf den 26^{ten} Merzen ist in Gottes Namen der erste Stein zu unserer new erbawten reformierten Kirchen alhie gelegt und der ganze Baw, samt dem Thurn ohne die Tachung innert 2 Jahrs frist mit vieler Leuthen großer Verwunderung gemacht und aufgeführt worden. Dem höchsten Gott sey darfür ewig Lob, Preis, Ehr und Dank gesagt. Amen.

Was ein evangelische Gemeindt, ehemahlen man zu dißem Baw schrenthen dörfen für unsagliche, hoch beschwerlich sehr [264] verdrießliche Mühewaltung Costen und Ungelegenheiten überstanden, befindet sich weitleufig in meiner Beschreibung vorbemelter Kirchen — unnot ein mehreres hiervon hieher zusetzen⁵⁴⁾.

Im Meyen dißes Jahrs als ein schöner Schuß von Trauben geschossen, kamend darüber ein anderen nach 2 große

⁵¹⁾ S. Anm. 17.

⁵²⁾ Gemeint ist Richelieu.

⁵³⁾ Der kaiserliche Feldherr Lambouy erlitt bei Kempen eine Niederlage und geriet mit 4000 Mann in Kriegsgefangenschaft. Vgl. Weber Weltgesch. XI, 979. Bei Leipzig siegten die Schweden unter Torstensson über das kaiserliche Heer, das von Erzherzog Leopold Wilhelm und Graf Piccolomini befehligt war s. ibid. S. 980.

⁵⁴⁾ Diese Beschreibung findet sich noch im evang. Pfarrarchiv zu Frauenfeld.

Reiffen, darvon aller Schuß von Trauben erfroren, also daß einiger Genieß vom Weinstock [kaum] zu hoffen war. Nichts desto weniger war die Gnad und Güete des Allerhöchsten so groß, daß ein ganz newer Schuß an Trauben herfür, gleichwol nit mit großer Viel, schüßen und darvon ein ganz firtrefflicher guoter [265] Weyn erwachsen thete, welcher an Lieblichkeit dem 26^{iten} Jahrs erwachsenen Weyn übertreffen möchte. Die Rechnung wurde gemacht dem Saum nach p. 13 fl. 5 bz.

Anno 1645 gab es ein mittelmäßiger Weyn mit gnugsamer Vile. Umb ein Saum Weyn ward alhie die Rechnung gemacht p. 5^{1/2} fl.

Den 21^{ten} Decembris diß Jahrs, ware der alte S. Thomas-tag, wurde in obbedeuter unser new erbauwten reformierten Kirchen die erst Predig gehalten, welche Herr Felix Weyß von Zürich, designierter Pfarrer zum Frauenmünster daselbst, [266] verrichtet und solche Kirchen mit großen Freuden und Frolocken des Volkes der hochheiligen Drensfaltigkeit consecriert und eingeweyhet, worzu nachmahlen der Allerhöchste sein hl. Segen, Gnad und Benedeyung ewigklich verlenhen und mitheilen wolle. Ammen. Dises Jahr wurde der Churfürst von Trier wieder auf freien Fuß gestellt. Keiser macht Frid mit Sibenbürger. Sakfeld ward geschlagen und gefangen. Merci erlangt Victori, büeßt aber sein Leben ein,⁵⁵⁾ wie ingleichem — doch mit Behalt des Lebens — Duc de Anovin.⁵⁶⁾ Benediger werden vom Türgken zu Wasser und Land bekriegt. [267].

Anno 1646. Das Weingewächs dises Jahrs geriethe an Güete und Viele etwas geringer dan das vor verflossne. Die Rechnung war umb 1 Saum Wein nur 4 fl. 6 bz. Das Korn ward wolfeihl, da der Muth nit mehr als 3 in 4 fl. galt.

⁵⁵⁾ Bei Allersheim a. a. D. 984.

⁵⁶⁾ Soll heißen: Enghien; a. a. D. 985. Derselbe ist bekannter unter dem Namen: Der große Condé.

Anno 1647 bliebe das Korn in obbedeutem Preis. Des Weins gab es nit ein halber Herbst aber so treffenlich gut, daß er dem 31^{sten} Jahrgewechs verglichen wurd. Die Rechnung umb den Saum war 7 fl.

Anno 1648. Ebenmäßig blibe das Korn in obbesagtem Werdt. Der Wein ward [268] mittelmäßig und wenig und die Rechnung kamme auf 9 fl.⁵⁷⁾

Anno 1649. Zemahlen ward das Korn am Preiß gestigen: der Muth um 7 fl. verkauft. Zwaren nit darum, daß alhie zu wenig worden, sonder deßwegen, wenz unzählbar viel in Italien und gar naher Rom, [wo] keine Frucht wegen groß Hiz' gewaxen, verfertiget⁵⁸⁾ worden. Der Wein wurde saur und deßen wenig und galte doch ein Saum in der Rechnung 8 fl. 9 bz. Es ware ein gar naß Jahr.

In Engeland geschah die sehr bedenkliche That, welche ihren eignen König⁵⁹⁾ mit einem Fählbenel [269] den Kopf vom Leib scheiden laßen. Der Münsterische Frieden war in ganz Teutschland publiciert. Benediger erhielten eine namhafte Victori wider den Türgken.

Anno 1650. Wegen früeher Saat, so in Anno 1649 beschehen und der Winter durchaus nit kalt gewesen, wuchse das Korn so gar, daß der Samen zemahlen nit wie in anderen Jahren erstorben und deswegen in der Ernd es nit allein wenig Garben: sondern auch dieselben gar leicht gab. Den 13^{ten} Jenner dises Jahrs starb mein lieber Schweher Georg Aman, Müller zu Mazingen, deme und uns alle der erbarmende Gott am jüngsten und lesten Tag ein [270] fröliche Auferstendtnus verlenhen wölle. Ammen.

Auf Mittwoch — war der 11^{te} Herbstmonat in der Nacht — Morgens zwüschen 3 und 4 Uhren gab es ein Erdbeben alhie, zwaren nid so stark, das es der Orthen ein iedes bemerken mögen. Gott erhalt und bewahre uns

⁵⁷⁾ Des westphälischen Friedens geschieht seltsamer Weise keine Erwähnung; siehe jedoch unter 1649.

⁵⁸⁾ = ausgeführt.

⁵⁹⁾ Karl I. wurde den 30. Januar 1649 enthauptet.

vor mehrem Uebel und strafe uns nit nach unserm Wolverdienen. Amen.

In diesem Jahr hat es aller Orthen viel Obs und guet, welches Korn und Haber, deßen wenig worden, eine guote Benhülff geben.

Den 18^{ten} Weinmont in der Nacht, da die [Uhr] alsobald 1 schlug, — und zuvor von obgedachter Erdbewegung an ein beharrliches inständiges [271] Regenwetter bis auf dito war — gab es widerum ein so erschrockenlicher, grausamer Erdbidem mit zweifachen Erschütteren der Heuseren Thürnen und Gebeüwen, auch was in denselbigen gewesen. Der Anfang erzeugte sich, als ob es mit einem Tonder-gehöñ und Windsgepraußen herkompte. Dises Erdbebnen war mehr alsß 6 mahl größer als es bey dem vorgeschriebnen gewesen. Gott erbarm unser aller in Gnaden. Amen.

Ebenmäßig 2 Tag hernach — was Sonntags den 20^{isten} dito — nach Mittag um 2 Uhren was widerum ein Erdbidem mit großem Schrecken des Volks, welches zemahlen [272] aus unsere Kirchen von der Kinderlehr gienge. Gott sey uns gnädig und barmherzig. Amen. Den 24^{ten} dito Morgen um 4 Uhren vermerkte man alhie der vierte und folgenden Tags als dem 25^{ten} dito der fünfte Erdbidem, dadurch die gewaltige Hand Gottes mit großem Bestürzen und Schrecken der Leuthen die Erd bewegt und erschütteret hat. Gott seye uns armen Sünderen gnedig. Amen.

Anno 1651 gab es zwaren ein leidenlicher Winter, aber mit solchem Schneyen und Regnen, daß es an der Newen Jahrszeit ein solches Gewässer abgeben, daß gleichwohl [273] so gar hie nit, aber anderer Orten, sonderlich in niederländischen Provinzen, Sachsen, Pfalz und vilen mehr Enden ein unsaglicher und unbeschreiblicher Schaden an Leüten und Viech und Güeteren verursachete.

Samstag den 12^{ten} April nach Mittag zwischen 1 und 2 Uhren schlug die grausame erschrockenliche Stral vom Himmel in den Thurn und Chor S. Niclausen Kirchen

alhie zwüschen dem größeren Altar und der Maur am Thurn hinab gar jämmerlich, aber ohne anzünden. Dan beede Schleg, warm und kalt gleich auf einander folgten. Nach diserem alß die Leüth sich von beiden Religionen [274] theils zu theils in die Kirchen hinein begaben, um zu besichtigen den Schaden, wo der am mechtigisten zu bemerken were, kam in mittelst deßen von newem ein Straalstreich in den gemelten Thurn und Cohr mit solchem Knall, Klaff und Krefften, daß alle die Personen, so im Chor stunden, bei ungefahr 25 — war- under ich der nechste gewesen — vom Lunsch und Schrecken zu Boden sunken und gar klägliches Jämeren und Geschrey führten. Jeder meinte, er were von disem Schlag berührt und troffen, maßen dan etlich derselben weder gehen noch stehen kondten: sondern von anderen, [275] so unverlezt, zu Haus getragen werden müeßen. Ich empfunde meiner beeden Schenklen bis an die Knie im geringsten nit mehr, und vermeinte, ich were daran ganz erstarret und todt. Gott aber, der nid allein nider- schlagen, sondern auch widerum aufrichten kan, hat mich samt anderen Pleßierten widerum in einer einigen Stund restituiert und gesund gemacht. Darfür ihme ewig Lob Preis und Dank gesagt sene. Der wölle uns fehrner vor allem Uebel und Unglück an Leib und Seel gnediglich behüten und bewahren. Amen.

Auf S. Andreastag newen [276] Calenders, als eben zemahlen unser gnedig Herren und Oberen von den 7 regierenden Orthen alhie waren, gab es ein großes Gewässer von stättigem langwürigem Wind und Regenwetter, daß sich die Waßer sehr mechtig ergüßend, gestalten daß man bey Häschikofen über die Thur bis nach Wigoltingen an Reyhn schiffen kondte. Darvon viler Orthen großen Schaden bekomen und beschehen ist. Gott behüete uns fehrner. Amen.

Anno 1652 nechst vor der alten Liechtmeß ward widerum ein Erdbedem zu Zürich Basel und Schaaffusen⁶⁰⁾ gespürt.

⁶⁰⁾ Schaffhausen.

Den 13^{ten} Hornung um Mitternacht horte man ein starkes Donneren und Wetterleuchten mit großem Regen. Im Meyen kam ein starke Kelte von Gefrist und Reiffen, darvon die Reben und außgeschößne Trauben alhie und um die Statt, am Immenberg Ottenberg, theils jenseit der Thur, Winterthur und Elg und viller anderer mehr Orthen ganz erfroren [und man] der Arbeit zu genießen nit wohl mehr hoffen konte.

Nebend deme auch im Meyen und gleich darauf im Juni kamend starke Wassergüß, Tonder und Schleg, deren einer in nachfolgender traurigen Erzellung bedeutet wird:

Geißthurn zu Zürich.⁶¹⁾

Der gevierte veste und vast zierliche [278] aufgemauerte Geißthurn so auf einer ganz lustigen Höhe gen Aufgang der Sonnen in der Rinf-Mauren der Statt Zürich als ein herliche Hochwacht und treffentliche Nothwehr zwüschen dem Oberdörfler und Lindenthor der mehreren Statt in die Mitte gebawen worden Anno Christi 955 und also vor 697 Jahren. Von deme der See bis zum Fundament, darauf er gestanden war, die höchste just 90 Schu. Vom Fundament bis unter den Helm war aber ein Höhe 90 Schu. Das Tach hielte in seiner Höhe 25 Schuoch: also daß von der Oberfläche des Sees bis zum Spiz des Thurns 205 starke Werkshuoch. Diser schöne und veste Thurn hat [279] von seiner ersten Auferbauung an nie kein Schaden, sovil in Historien zu finden, erlitten, ußert dan daß er Anno 1557 den 22^{ten} Julii von einem Straalstreich, doch ohne Schaden, getroffen worden. — Ferndrigen Jahrs ist auf Erkantnus der Herren hochloblicher Statt Zürich die Munition der Constafflen und 12 Zünften aus dem Barfüeßer Closter in gemelten Geißthurn überlegt und daselbsten theils in das Tach theils auf den oberen Boden verwarth worden. Bald darauf habend Steinkauzen, ohngewohnte Nachtvögel, die sich gern in abgebrantem Gemeür befinden, darein

⁶¹⁾ Vgl. Dändliker A. Geschichte der Stadt Zürich, Bd. II, S. 412. Anm. ††.

genistet, die sich bey der Nacht und etwan auch [280] undertagen hören laßen mit einem Geschrey und Grochßen, als ob ein sterbender Mensch ein hartes End hete. Das aber wenig von mehrerem Theil der Leuten geacht worden. — Donstags den 10^{ten} Junii habend beede Hauptwind, der Nord und Süd mit einanderen stark gestritten. — Eben dises Tags gienge ich mit meiner Schwewen Amelia Ammanin,⁶²⁾ Wittib, ihrem Sohn Hans Heinrich und meinem Sohn, Hans Ulrich, dem Müller, von Zurzach aus nach heimath. — Da die näblichste trüebe Wolken, die vorher vergangne etliche Tag und vorab dises Morgens um die Berg geschwäbt und sich ob der Statt zusamen getrieben, daß es sich Abends [281] ob der Statt getrenet und aufgestüzt als ein Stachliner Berg mit großen Schroffen. Aus denselben haben sich bald nach 5 Uhren starke Plazregen mit Wetterleuchten und Tonder. Um 6 Uhren gschach der leste Straalstreich in den Wolfsthurn, traf noch etwas Bulferstaubs darinnen an und zerriß das Tach ohne fehrneren Schaden. Were die Munition noch fehrner darin gelegen, das Barfüeßer Closter samt allem Borrath und ganzer Nachbarschaft lege über ein Hauffen. Der ander Schlag erfolgete so viel als in einem Augenblick aus dem Fundament und gienge in den Geißthurn. Der ist allerdings umfehrt worden [282] in maßen daß kein einige Anzeigung mehr zu sehen, sam gleichsam (!) ein so dapfer Gebew alda gestanden. Die Rinkmauren zu beeden Seiten sind bey 200 Schritten lang nider geworffen, daß ein belegerender Feind mit einem Dohet Carthonen innert Monatsfrist an Thürn und Mauren keine solche Breche (!) hete schießen könden. Alle Heüßer in der großen Statt, auf Dorf und Stadelhofen, auch in der Newen Statt sind worden zu einem recht Magdenburgischen Anblick. Niemandt konnte glauben, der es nit gesehen. Da der

⁶²⁾ Amalen Ammann war die Witwe seines 1651 verstorbenen Bruders Hans Ulrich und Schwester seiner eigenen zweiten Frau Margret Ammann.

Thurn albereith gelegen, hat man noch 4 unterschiedliche Straalstreich, die auf 3 Pfm^{62*)} gangen, gezelt. Kein Haus in der ganzen Statt und umb dieselbige ist unbeschädiget geblieben. Und das wunderlichist ist, ieder hate vermeint, der Straalstreich seye in seinem Haus. [283] Der Gewalt des Bulfers — deßen nach Außsag Herren Zeugherr Rahnen 423 Centner gewesen — hat die Stein durch die ganze Stadt und gar über den See gen Wollishofen getragen. Ein zentnerigen Stein fiel in das Zunfthaus bey der Waag. Drei in Herren Zunftmeister Eßlingers Haus. Einer an die Hausthüren zum Gwelb auf dem alten Kornhausplatz. Der Schaden, der an den Gebewen beschehen, ist mit viellen Thonen † Goldts nit zu wenden. Umb 8 Uhren hats noch in großen Carlis Thurn zum großen Münster die Straal geschossen, der Anfangs ein wenig gebrunen, aber durch den starken Regen und Füechte widerum gelöscht worden. Die 3 Hauptkirchen zum Großen Münster, Frawen Münster und Predigeren sind an den Fensteren und teils auch an den Thüren übel zugerichtet worden. [284] Todte sind von diesem Feüwr und Straalstreich bliben: 1. Herr Jacob Wüest Expectant⁶³⁾. 2. Fraw Barbara Wirtin, Meister Jacob Albertini sel. Wittib. 3. Johannes Dengler Student, Herren Hs. Conradt Dengler der Goldtschmidts Sohn. 4. Meister Rudolf Embd der Madler, der eben sein Handwerksladen auf der Wühere beschlossen. 5. Herren Ulrich Bachoffen ein Kind. 6. Ein Bündtner Knab in Herren Schulherr Studis Haus. 7. Ein papistischer Man von St. Fiden bey S. Gallen, der Haber kauft und bey ob gedachter Fraw Albertinnen Sed machen lassen. Namhafte sind verwundet gewesen 32 Personen, under denen sind am mehysten verlegt a. Herr Dßwaldt Keller's sel. Fraw, deren bede Arm ab. b. Herrn Hans Ulrich Bachoffen, deme der [285] rechte Schenkel zermürset. c. Ulrich Mt-

^{62*)} Pfm^{et} = Portion also unter drei Malen. † Tonnen.

⁶³⁾ Expectanten heißen die geprüften Theologen, die auf eine Pfründe warten.

herr von Herensaw⁶⁴⁾, des obgemelten Bapisten Gspan, der sich bei ihme befunden, dem der linge Schenkel 3 mal ab einanderen, nebent deme daß er im Haupt tödtlich verwundt; ligt im Spital. d. Ulrich Hoffman genannt Migeli von Wädenschwyl ist auch bey ihnen gewesen, der auf dem Rucken gequetscht; ligt auch im Spital. e. Herren Landtvogt Wasers Tochter ein Schenkel ab. f. Einer papistischen Frawen aus den Freyen Ämpteren hat ein Stein auf der nderen Bruggen der Arm zermürsch; die auch im Spital. — In werender dreistündiger Zorn hat Gott gleichwol auch nit vergessen seiner Güete und Gnad 1. war dise, daß nirgend kein Brand entstanden. 2. daß so wenig Leuth geblieben. [286] 3. daß die Straal geschehen under tagen. Sete bey rüewiger Nacht wol erger und bößer ablaufen mögen. 4. Seiner Gnad war auch, daß (keine) Kinder in großer Anzahl mitten in diesem großen Steinhagel ohnbeschädiget gebliben. Man hat Exempel 1. Daß ein Wiegen zermürset worden und dem darin ligenden Kind kein Leid geschehen. 2. daß zwei Kinder mit einanderen in einer Badgelten gebadet und mit gewaltig großen Steinen soviel als ummauert worden ihnen ganz ohne Schaden. 3. Einem studierenden Knaben war der Tisch vor seinen Augen zerschmetteret, und er von dem Tunsch in seinem Bett, dahin er geworfen, kein Schaden empfangen. — Dergleichen Beispiel werend wunder viel mehr noch zu erzellen.

Gottloser Leuthen Untrew hat in [287] diesem Unfall auch nit gesehret, indeme den Beschädigten in der Newen Statt hin und wider endtwendet worden Silber=Gschier, Gelt und des Werths.

Morndes den 11^{ten} Junii sind in allen 4 Pfarrkirchen ernsthafte Bußpredigen gehalten worden, bei denen man ein Almosen für die armen Beschädigten und Verwundten gesamlet. Samstag darauf sind die Herren vom Kirchenstand durch einen ansehnlichen Ausschuß vor den Herren

⁶⁴⁾ Herisau.

des Raths erschnnen und haben um Gotteswillen gebetten, des 3. und 4. Gebotts um Abschaffung des Meineidts und Sabathsentheiligung [eingedenk zu sein]. Den 20^{ten} Junii hat man angeordnet aufzuheben ein Collecti für die, so an Leib und Guth so schädlich sind heimgesucht worden, und den lieben Gott um Abwendung größerer Strafen [288] anzurufen.

Gleich darnach starb der theure, fromme, sehr nützliche und firtreffentliche hochweise Herr Salomon Hirzel. Was am 24^{ten} Juni. Und eben zuvor den 22. dito Herr und Junker Seckelmeister Würz. Deßgleichen wenig Wochen vor solchen Herr Statthalter Heidegger: all drey die ansehnlichsten Stüd und Seülen der Statt Zürich, deren Todt und Abscheidt wollgedachte Statt nit wenig empfinden wirt. Gott erhalte uns in Gnaden und gebe uns und ihnen zu seiner Zeit ein fröliche Auferstendtnus. Ammen.

Anno 1653 gab es ein ziemlicher harber Winter [289] mit Schnee und Kette aber ohne Schaden des Getreits und Weinwachs. Der Früeling hate Reiffen. Deßwegen das Graß in Wiesen ein schlechten Ausschuß bekommen und wenig Hew und Fuotter für das Viech wurde. Die Bäum allerley hatten ein sehr schönen Bluest, aber der meiste Theil an Birren Öpfel Kriesin und Nüssen fiehlen von den Bäumen. Die Trauben schußend nit mit großer Mengi, sondern wuchsend also sehr, daß dieselben 8 Tag noch vor dem newen S. Johanstag verblüeheten und daß noch mehr zu verwunderen, daß erst 3 Tag nach bemeltem S. Johanstag ich ○ Traubenbeer in mehrerer Größi an Reben hab funden. Gott segne und fördere solche noch fürbas zu rechter Zeitigung uns [290] seiner großen, von uns aber unverdienten Gaaben in Frieden und Ruhstand genießen. Amen.

Freytags den 3. und Zinstags den 7^{ten} Junii gab es zwen große Reiffen. Weilen es aber zemalen im Boden vast trochen, vergiengend die ohne sonderen Schaden. Was für ein sehr gefährlichen Kriegs Außstand und

Ergreifung der Waffen von den Underthonen der loblichen Statt Lucern als Entlibuch, Graffschaft Willisaw, Rothenburg und anderen ihren Nempteren, deßgleichen den Underthonen hochloblicher Stadt Bern als Emmenthal Graffschaft Lengburg auch anderen Orthen, item den Underthonen in den Freyen Nempteren [291] wie auch der Stetten Solothurn und Basel erwachsen und wie solches durch Gottes Gnad auch würklichen erzeugten Widerstand unserer gn. Herren und Oberen der übrigen unintressierten Orthen samt den Zugewandten, warunder sich auch in die 1000 Mann Thurgeuwer befunden, hingelegt worden, würdet man zweifelsohne weitleüffigeren Bericht hiervon bey den Histori-Schreibern finden.

Die Statt Frauenfeld schickte hierunder 32 Man ohne die Spilleüth. Deren Befelchhaber warend Herr Fendrich Hans Caspar Müller, jünger und nach ihm Herr Frank Leringer. Die Untergebnen waren halb aus der [292] Statt und halb aus den Grichten alhie. Aus der Stadt namlich Hans Balthaz und Hans Leonhard, die Müller Gebrüedere. Better Peter Cappeller, Hans Ulrich Neuweiler, sein Schwager. Do. Joachim Mörkoffer. Better Hans Melchior Neuwenller zum Lewen, Jakob Dumeli Rothgerber. Hans Thoma Keller, Schumacher. Helias Mörkoffer, Gerwer. Hans Caspar Suter, Steinmez. Christoph Bogel, Messerschmid. Martini Fehr, Weber. Christian Näff. Better Stäffan Sulzberger und Jakob Achzer der Rueffer. Sodanne us den Grichten: Hans Caspar Huober von Niederweil. Caspar Fren zu Erzenholz. Joseph Federlin von Miserrieth. Hans Caspar Müller zu Gerlikon. Stoffel Breitfelder [293] zu Felben. Baltaz Mader, der Jünger im Ruzdorf. Johannes Zuler ab dem Büel. Ulrich Kellers Sattlers Sohn von Huoben. Caspar Meyer der Jünger im Thal. Caspar Gagg zu Dingenhart (welcher zwar selbs in Person nit gezogen. Nachdeme er aber von vorbedeuten Außgezogenen ein Schelm und Dieb bescholten worden, hat er für ihne Anthoni Bourdyn, ein welch Hinderseß alhie

nachgeschickt). Jedem dieser Ausgezogenen wurde von der Statt alhie in zweyen Würfen für ein Monat Sold also bar 12 fl und jedem Befelchshaber obgemelt 30 fl bezall. Die aber auß dem Turgew ab der Landschaft hatten wenig [294] und etlich gar kein Geld, mußten erwarten, was ihnen in der Statt Zürich an Comiß erfolgen möchte, weßwegen viel derselben zum Hinzug mit Zwang gehalten wurden. Under berührte unsere Compagnei habend sich auch gestoßen und (!) Statt Steckboren 40 und von der Statt Bischoffzel 20 Man, die sich auch erzelten unserer Befelchshaberen Commando underworfen.

[Es folgen die Beschwerdepunkte des Luzerner und Berner aufständischen Landvolkes und die Form des Bundeschwurs derselben.]

[311.] Anno 1654 segnete uns Gott mit einem guten fruchtbaren Jahr an Korn und Weyn, welcher sehr gut war. In diesem Jahr wurde der gottlose und blutdürstige Herzog von Lothringen⁶⁵⁾ von den Spanischen gefangen und weg in Spanien geführt. Königsmark griffe Bremen mit Krieg an. Königin Christiana⁶⁶⁾ in Schweden resignierte Cron und Scepter und nam zu Inbrugg die widerige Religion und zoge nach Rom. Ferdinandus IV. römischer König starb in blühender Jugend. Ein Deputationstag wurde nach Frankfurt angestellt. Churfürst von Cöln streitet wider die Statt.

Anno 1655 [311] gab es zwaren an Korn und Weyn nit weniger als in vorverfloßnem Jahr. Doch ware der Weyn ziemlich frisch.

Acht Tag nach Costanzer Kilbi hielte mein liebe Tochter Margreth Ursula Hochzeit mit Meister Jakob Bider-

⁶⁵⁾ Hier liegt wohl eine Verwechslung vor; der Herzog Karl IV. von Lothringen, der am Hofe Mazarins eine ziemlich unbedeutende Rolle spielte und sich weder durch Gottlosigkeit noch durch Blutdurst vor seinen Zeitgenossen auszeichnete, geriet anno 1654 nicht in Gefangenschaft, erlangte vielmehr im Jahre 1659 sein Herzogtum als Vasall Ludwig d. XIV. cf. Weber. XII. 78—81.

⁶⁶⁾ Die Königin Christine von Schweden, die Tochter Gustav Adolphs, trat zum Katholizismus über und legte die Krone nieder.

mans des Kleinen Raths zu Wintherthur seligen Sohn. Zu welcher Zeit Bericht eyngelangt, daß in die 25 Seelen alt und jung nit geringes Mammens und Standts, pürtig von Arth um Annemung des heiligen Evangelii zwaren mit höchster Gefahr nach Zürich komen, etliche andere, so ihrer Gesellschaft gewesen, aber durch Gefangenschaften hinderstellig gemacht und einzogen sind, merterlich aber standthast hingericht worden. Welches gleich darauf den Schweizer und Rapperschwenller und Zürichkrieg causirt und veranlaßet hat. [312] Daß deßwegen von unseren gn. Herren und Oberen den 5 catholisch genanten Orthen Baden, Bremgarten, Mellingen samt den freyen Ämpteren, von Zürich aber das Turgew und erstlich Frawenfeld — geschah Freitags Morgens vor dem alten Newen Jahr — item Rennauw, Reiserstul und Klingaw besetzt und eyngenomen worden. Was sich fehrners inzwüschend und darnach deßwegen begeben und wie wunderlich es mit dem einen und anderen hergegangen, mag ich aus Ungedult nit beschreiben. Allein hat mir diser unverhoffte Krieg über die 100 fl. Werth geschaden. Zu geschwengen der mir in dieser Zeit aufgeladenen, doch mit Gottes Hilff überstandenen großen Mühewaltung und Arbeit⁶⁷⁾. [313]

Anno 1656. Dises Jahrs ward an Korn, Haber, Weyn und anderen Feldtfrüchten in Güete und Viele, wie in obigem nechst verwichnem 55^{iten} Jahr ein gleiche, die Baumfrüchte von allerley Gattungen aller Orthen ein großer Ueberfluß, inmaßen daß er in vielen Jahren niemahlen erlebt worden.

[folgt ein Bericht über die große Feuersbrunst in Aachen den 22. April und 2. Mai, den wir überschlagen, dann fährt der Chronist fort:]

[328.] In obbemeltem 1656^{iten} Jahr — welches bis auf diese Zeit das leste Enderungsjahr ist von 8 mal 7, — erhube sich Streit und Zwytracht under den Endtgnossen.

⁶⁷⁾ Vgl. hierüber Dändliker, Geschichte der Schweiz. II, 708 ff. Dierauer IV, 68—80.

Es geschahe die Vielmärger Schlacht. Rapperschwyl wurde von Zürich beläget. Schweden fiel mit großer Macht in Pollen, verderbte selbiges Königreich sehr übel. Geschahe in Oesterrich und anderer Orthen große Wolkenbrüch und Wassersgefahr, welches großen Schaden verursacht, auch Menschen und Vieh erseuffet. Wurde jetziger römische Keiser Leopoldus der 1 zum ungerischen König gekrönt. Starbe der alte Churfürst Johan Georg von Saxon. [329.]

Anno 1657 Sambstags den 22^{iten} Augsten erhueb sich in der Nacht, da es sonst 3 tag zavor schön hell und ganz sonnenglänzlich (!) war, ein sehr erschröckliches Tonnern und Wetterleuchten alhie mit jedermenniglichs gröster Forcht und Zitteren, vermeinende es were nichts anders [als der Welt Untergang].

(folgen zwei leere Seiten. Die Fortsetzung bis zum Schluß von anderer Hand.) [331]

Anno 1658. Der Winter biß etwas wenigis Zenth nach Wienacht verhielte sich mit wenigem Schnee. Doch gab es mithin süechte Zenth mit Regen und fast gelinder Witterung. Darnach siehlen aufeinanderen vil und manigfaltige Schnee also hoch, daß man an villen Orthen nit mehr zusammen gehen noch wandlen kondt. Vil Leuth, so an Einödinen geseßen, muoßten in ihren Heußerren verbleyben mit großem Hunger und Frost bis andere ihnen zu Hülf kamen. In Summa diser Schnee ware so groß und dick, daß wann derselbige nit allgemach nach und nach were abgangen, so hette Landt und Leüth dessen seher nachteilig entgelten müssen. Die stenden Raben [332], fürnemlich, was Rothgewachs, wurde von mitunderloffner großer Kälte mehr als über den halben Theil erfroren, maßen daß man deren Genieß für dises Jahr in geringer Hoffnung stehet. Gott leite alles zum besten und erhalte uns in seinen Gnaden hie zenthlich und dörth ewig. Amen.

Anno 1659 begab sich widerumb kaltes Wintergefrost doch nit vilem Schnee. Man besorgte abermahlen der Reben,

deren doch man wenig im Früeling verfroren sein geachtet. Die Augen schußend vast gemeindlich herfür. Allein, was zuo frühe herfürkommen, mußte von den Reiffen, so umb S. Geörgentag gefallen, an den ebenen Orthen Schaden lenden; fürnemlich die, so über Winter aufrecht gestanden. [333] Fürter war der Aprell Maii und Brachmonat seher trocken mit wenig Regen und Fuchte, also daß man das Häuw nach Wunsch und ohne großer Arbeith insamlen konden. Aber das Bauwen des Felds gienge hart zuo und wurde der Bluest durch das Unzifer und Rauppen an Bäumen übel zuogericht. Und ob zwaren an Nussen noch etwas Hoffnung, fielend doch derselben vill unnütz ab von den Bäumen. Die Trauben an den Reben — welche sich vor dem newen S. Johannstag aller Orthen wie in Anno 1624 ganz verblüheten — warend mit verwunderlichem Lust ganz lieblich und seher schön anzusehen. Den letzten Tag Brachmonat, da man [334] angefangen hierumb Korn und Roggen zuo schneiden, fande man Traubenbeer vil diser Großinen ○○○.⁶⁸⁾ Gott gebe, daß wir dessen mit Fröuwden genoß und theilhaft werden. Den 1^{ten} September alten Calenders diß Jahrs nach Mittags zwüschend 1 und 2 Uren kam ohn alles versehener Wind oder vilmehr Windsbraut, dergleichen der Orten niemahlen bey Menschen Gedechtnus verspürt worden. Vil Tacher und Gebeüw, zwaren allein in und nechst an der Statt, wurdend abgelupft und besetiget. Vil der Bäumen mit tragenden Früchten und Wurklen wurdend aus dem Boden gerissen und nidergelegt; mir allein 7 Nuß- Biren- und Depfelbäum sampt [335] dem Rebentrüeter im Garten und brachte mir bey 50 fl. Schaden. Doch wehrt dise widernatürliche Ungezüeme nit lenger als $\frac{1}{4}$ Stundt. Den 5^{ten} dito in der Nacht zwüschend 11 und 2 Uren gab es vast glenche Ungezüeme mit lufften aber endete ohne sonderen Schaden. Gott behüet uns vor fehrnerem

⁶⁸⁾ Die Ringe haben 6, 7 und 10 mm Durchmesser.

Unglück und gebe uns wahre Buß und Besserung des Lebens. Amen.

Anno 1660. In diesem Jahr gab es wenig Korn und Baumfrucht, also daß es ein Theure verursachte. Der Kernen galte 5 in 6 fl. Des Weyns aber zimlich vil und seher guot und schön. Am Immenberg doch wenig, weil das Hagelwetter daselbst großer [336] Schaden gethon hatte, und mochte ein Zuchart Reben aldorten kümlich ein Saum Wein geben.

In diesem 1660^{sten} Jahr ward mir kundt gemacht, daß mein viel geliebter Better, Herr Johann Geörg Mörigkoffer⁶⁹⁾, evangelischer Pfarherr zuo Bischoffzell für sich und seine liebe 5 eheliche Kindt ihr Burgrecht und was deme anhengig zuo renovieren und zuo erneüweren entschlossen und vorhabens sene. Wenlen er aber solch sein Vorhaben wegen seines Lenbs Ohnwässlichkeit, so von Tag zuo Tag ihe mehr und mehr zuogenommen, nit werkstellig machen könden, als hab ich als nechster Freund und Better eine Notdurft sein erachtet, daß diß in seinem Nammen durch mich vor seinem Ableben verrichtet [337.] und diß Orths nüzit verabsumpt werde. Dahero ich Zynnstags den 15^{ten} Januarij Anno 1661 am Tag, als die gewöhnliche Turamentz-Huldigung geschache; vor meinen gn. Herren Schultheiß und dem gesambten Raath alhie vorbedeute Erneüwerung und Aufenthalt besagten Burgrechtens formblicher Maassen und wie alhie gebreüchlich angemeldet. Worauf mein gn. Herren mir (innammen vorstath) gnädige Wilfahung gethon, also daß solches Burgrecht ehrengemeltem Herrn Better Mörigkoffer nit allein | : sondern auch angezognen seinen lieben 5 Kinderen fürters und in Künftigen gezeichnet [338] bester Form erneüweret auf- und vorbehalt sein solle mit Versprechen,

⁶⁹⁾ Da des Chronisten Mutter eine Mörigkoffer war, so ist anzunehmen, daß der genannte Pfarherr sein Nefse war. Er war nach Sulzbergers biographischem Verzeichnis 1621 geboren, und von 1646 bis 61 Pfarrrer in Bischoffzell, starb also kaum 40jährig.

daß solches ordenlich an sein Orth notiert und aufgezeichnet werden müssen. gestalten mir dann hernach Frentags den 22^{ten} Merzen gesagts 1661^{sten} Jahrs Herr Schultheiß Joh. Melchior Locher alhie an zuomahlen gehaltenem Raathstag angezeigt, daß er solches selbst mit eigener Hand ungeschriben und notiert. Darauf ich mich zum höchsten gegen m. gn. Herren bedanket hab. Welches ich ehendist mehr gedachtem Herrn Mörigkoffer durch meinen auch geliebten Beteren Herren Hans Caspar Sulzberger, Pfarrer zu [339] Leutmerken anosieren lassen, der sich hierüber seher erfreüwet haben solle. Aber eben 8 Tag hernach ist er Herr Beter Mörigkoffer durch ein selligen Todt in Gott dem Herren entschlafen und zur himelischen ewigen Ruhe, Fröud, Ehr und Seligkeit versetzt und erhebt worden. Mit was zierlichen Reden, Gebärden und Worten er sein Leben geendet, were mir nit möglich zuo beschreiben. Allein ist dißer tödtliche Hintritt allen Leüten, die ihne gekendt, sehr traurig und lendlich fürkommen, maßen seine ansehnliche Leuchtbegennus (!) bezeugt, woran sich über die 2000 [340] Menschen von beeden Religionen sollen befunden haben. Gott verlenhe ihme und nns allen an jehnem großen Tag ein fröliche Auferstendtnus. Amen, Amen, Amen.

Anno 1661 war ein geschlachter Winter, nit seher kalt. Gleichwol etwan auch mit Schnee und Regen, aber der Kornsaat ohne Schaden. Im Früeling ließend sich die Reben samt der Kornsaat gar schön und lieblich ansehen, also daß man zuo einem guoten fruchtbaren Jahr gute Hoffnung schöpfte. An etlichen Orthen, auch in Statt Zürich, verspürte man Erdbebnen, deß [341] gleichend ein Cometen; auch onderschidenliche Wunderzeichen am Himmel. Den 20 Tag Merzen sahe man Roggen=Uäher und Krießebloost. Den 19^{ten} Julij diß Jahrs fand man alhie rothe Beer in Reben. Mitwochen vor Jakobi, den 24. Tag vorgemelts Monats Julij gab es ein ohnversehens großes und seher erschrochhenliches Wetter, daß es nit wol der Beschaffenheit nach zu beschreiben. An-

fangs nach Mittag war ein großes Donderen. Darauf ein soliches grusames Rufften und Regnen. Darum nechst an und umb unser Statt herumb die allergrößten Nußböum, fürnemlich im Kurz- und Langendorf; item zuo Straß, Erzenholz [342] und Horgenbach über die 200 ganz aus der Erden gerissen und nidergefelt wurden. Dergleichen geschah auch zuo Allihon, Hertzen, Allikon, Dorlikon und etlichen Orthen jensent der Thur, allwa auch das Haglen nit mit wenigem Schaden und Verderben des Haber, so noch gestanden, und der Trauben nit usgebliben. Es mochte kein Mensch alhie einer so großen Ungezüeme sonderlich des Ruffts und Ausreißens der Böümen gedenken. Ja der Rufft war vilfaltiger und stercker als der hiervor den 1^{ten} September 1659 gewesen. Doch währet solches nur ohngefahr $\frac{3}{4}$ an einer Stund. Gott behüet uns und erbarmt sich unser aller [343] gnedig. Amen, Amen, Amen. Sontags den 4^{ten} Augusti 1661 nach Mittag fing es an zu regnen und währet an einanderen 461 Stundt ohn einiches Aufhören und gab an allen Orthen herumb ein merkliches großes Gewässer in der Murg, Thöß und Thur mit merklichem Schaden, daß niemand dergleichen nit erdenken kondte. Gott behüete uns vor fehrnerem Ueud. Amen.

Anno 1662. Von Fruchtbarkeit dis Jahrs usserhalb des Weyns — dessen doch der Orthen herum noch ein zymliche Genüege, aber onderschidenlich sowol an der Güete als an der Bile worden — were vil zuo schreiben. [344] Meines Gedentens weiß ich kein besseren Jahrgang, der deme zu vergleichen were gewesen. Gott, dem Allerhöchsten und Gäber alles Guoten seye hierfür ewig Lob, Ehre, Preuß und Danth. Amen. Amen.

Nach dem Herpst gab es lieblichs warmes und lustiges Wetter, daß man den Somen nach allem Wunsch zuo Feld bringen mocht. Aber hernach, war Mittwochs und Donstags nach S. Martini Tag, schidte Gott ein großes Gewässer, der gleichen vorher nie gewesen. Es nam

ben nähem die Wuohrung der dreyen Müllinen alhie, daß man darinen nit mallen kondte. Auf Seiten der usseren Mülli mußte man [345] den Lauf deß Waßers durch yngraben und mit enem gemachten verlornen Wuohr suochen. Gott behüet unß vor fehrnerem Schaden. Amen.

Anno 1663 war ein dopplet Annus climactericus, darinen man vorhero viel Leibs-Indispositionen und Unheils prognosticierte. Gestalten dann vermittelt stetigs angehaltener kalter und naßer Witterungen beeder alhier alß auch anderer Orthen das Korn /außert dem Haber/ nit allein seher schlecht hereinkhomen, sonder auch der so wenig erwaxene Weyn wegen continuierenden nassen Wetters also [346] gering und sauer geworden, daß man darob schwerlich ein Krausch bekhommen, sonder bey gutem Verstandt verbleiben können. Benebenst waren viel hi und wider mit hizigen Fiebern behaftet. Maßen mein Liebsthieen⁷⁰⁾ (!) per 7 Wochen mit unbeschreiblichen Durst krank darnider gelegen und eine unzeitige Geburt verursachet hate.

Diß Jahr das Christenblut ganz häufig war
vergoßen.
Wol von der Heiden Schaar, vom Türggen und
Tartar
Europam griffens an sehr grausam ohnverdroßen.
Dem Kind im Mueterleib auch nicht geschonet
war.

Ich präsumiere wol künftigs [347] Jahr viel schlimmer alß obiges ablaufen werde.

Es hat auch in obbedeutem 1663^{isten} Jahre die Endtgnößschaft mit König Ludovico XIII in Frankreich den Bund erneüweret. Wie nun der Actus abgeloffen, stehet in der gethruckhten Parisischen Reißbeschreibung umständlichen zu vernehmen.

⁷⁰⁾ Soll wohl heißen: Eheliiebste.

II. Glossar.

Abroff = Wertherabsehung v.
Münzen.

Acher = Aehre.

alhar, allhar = hieher.

allerdings = völlig, ganz.

anblüemen = ansäen.

Anblümmung = Ansaat. Be-
stellung der Getreidfelder.

Anlauff = Anschwellung.

annoch = gleichwohl, dennoch.

Aufenthalt = Erneuerung des
Bürgerrechts.

Auferstendtnus = Auf-
erstehung.

Baß = Base, Lante.

beschloßen = mit Eis bedeckt.

besezen = pflastern.

Bletter = Blätter.

Bleuwel = Walke, Hanfreibe.

Bluest = Blüte.

Borthen = Brautkopfschmud.

Brymel = Breimehl, Hafer-
grüße.

dapfer = fest, wehrhaft, stark.

ebenermaßen = gleicherweise,
ebenfalls.

Ehemenschen = Eheleute.

Einödinen = vereinzelt Ge-
höfte.

Einwümlen = Traubenernte.

Entgeltus = Schaden, Buße.

Erdbidem = Erdbeben.

Ergezlichkeit = Geschenk.

ergussend = ergossen.

erkennen = gerichtlich ent-
scheiden.

ermelt = ermeldet, erwähnt.

Ernd = Ernte.

erscheinen sich = sich zeigen, er-
scheinen.

Fahlbenel = Hentersschwert.

Faß und Gehalt = Fassung,
Gebinde.

fehrndrig = vorjährig.

frisch = herb, sauer.

Frucht = Ertrag an Feld-
früchten.

füecht = feucht.

Füechte = Feuchtigkeit.

Fülle = Fäulnis.

fürbaß = vorwärts, weiter.

fürbündig = außerordentlich,
vorzüglich.

fürter = fürderhin.

Gastgeb = Gastwirt.

Gebew = Gebäude.

Gedechtnuß = Gedenken, Ge-
dächtnis.

Gemähl = Gemälde.

Genieß = Genuß.

genüegig = genügsam, hin-
reichend.

Gerechtsaminen = Rechte.

Gerwer = Gerber.

Geschwen = Schwägerin,

Götti = Pathe.

Gestichel = Stecherei.

Gewohnheiten = Bräuche.

grobe Sorten = Gold- u. Silber-
münzen.

großsen = stöhnen.

gstalten das = dergestalt daß,
so daß.

Herbst = Weinernte. Wein-
ertrag.

hinderrücklich = hinterrücks,
heimlich.

hinderstellig werden = sich hin-
ausziehen.

Höri heißt das badische Ufer am
Untersee, Berlingen gegen-

über mit der Gemeinde Horn.
hoche Münz = hohe Währung.

Imi = Kornmaß, der 10. Teil
eines Viertels.

Inmassen = derart, so.

innammen = wie.

Juramentz = Eides.

Kauf und Lauf = Fruchtpreis.

Kesich = Käfig, Vogelbauer.

Kernen = gerelltes entspelztes
Korn.

Knab = Jüngling.

könden = können.

Kommenthon = Komtur. Vor-
stand einer Kommende oder
Ritterordensniederlassung.

Korn = Spelz, Fäsen.

Kriegszeug = Feldzug.

Kriesi = Airschen.

Kurzen-Erchingen = Kurzdorf.

Langen-Erchingen = Langdorf.

Lauf s. Kauf.

Luft = Sturm, Wind.

minder Theil = Minderheit.

mit namen = nämlich.

Münz = Währung.

Muth = Mütt; Fruchtmaß.

Nachgesang = Schlußgesang.

nach zusammengehen = gering
spärlich ausfallen.

Nest = Nests.

Nothdurft, ziemlich = für den
Bedarf hinreichende Mittel-
ernte.

Obs = Obst.

Ohnwässlichkeit = Unpäßlichkeit.

papistisch = päpstlich, katholisch.

Pfimet = Pfemet; Portion.

Pollen = Polen.

Reiffen = Reif.

Rellen = Mühlevorrichtung z.
Entspelzen des Kornes.

Saw = Schwein.

Schaz = Braut.

scheinbar = deutlich ersichtlich.

Schilling: Zahlbegriff = 12 Pfg.

Schlag = Taxation der Wein-
ernte. Weinrechnung.

Schleg = Blitzschläge.

Schmechwort = Schmähwort,
Schmähung.

Schroffen = steile Felswände.

Schuz = Schuß.

Schweher = Schwiegervater.

schweren = schwören.

sibt = seit.

Somen = Samen.

Span = Zwist, Zank, Streit.

Spicher = Speicher.

Ständt = Reichsstände. Länder.

Staffel = Stufe.

Statthalter = Stellvertreter des
Stadtschultheißen.

stechliner = stählerner.

Strahl und Strahlstreich =
Blitzschlag.

Studlen = Pfosten, Säule.

Thaur = Thur.

Thone = Tonne. 20 Zentner.

Thüre = Theurung.

Thumpropstei = Dompropstei.

Tods verfahren = sterben.

Tonder = Donner.

treffentlich, fürtreffentlich = vor-
trefflich.

Trinkstube = Herrenzunftstube.

trochen = trocken.

Tunsch = Dunst.

underschidenlich = verschieden.

Under- und Ueberwehre =

Waffen, die man an der Seite
hängen hatte und auf der
Schulter trug: also in voller
Waffenrüstung.

unwerd = unwert.

verfertigen = ausführen, weg-
führen.

Verfließung = Verfluß.

verheimter weise = heimlich.

verlümmbdet und verschreit = in
schlechtem Ruf stehend.

Ville = Fülle. Menge.

Better = naher Verwandter,
Better, Oheim oder Neffe.

Weil = Wil.

Weinrechnung = amtliche
Taxation der Weinernte.

Weinwachs = Weingewächs,
Reben.

wenden = ersezen.

Wühere = Wühre, Stadtteil
in Zürich.

Wuohr = Damm.

zemahlen = dazumal.

zerbolderen = zerschlagen.

zermürsen = zerstoßen wie in
einem Mörser.

Maß, Münz und Gewicht, die in vorstehender Chronik vorkommen.

1. Getreidemaße:

In Frauenfeld maß das Viertel für glatte Frucht (Kernen
d. i. gerelltes Korn) 24,4346 Liter, der Mütt = 97,7384 Liter für
rauhe Frucht (Fäsen und Haber) = 28,6141 Liter der Mütt =
114,4564 Liter. Das Malter = 4 Mütt = 457,8256 Liter.

Die Wyler Viertel, nach denen im Hinterthurgau gerechnet
wurde, faßten 25,37 bezw. 29,77 Liter.

2. Weinmaße:

1 Eimer lautere Facht wurde zu 32 Maß, der trübe Eimer zu
33 Maß gerechnet.

4 Eimer = 1 Saum. 30 Eimer = ein Fuder Wein.

1 Maß lauter = 1,25525 l. 1 Maß Trübwein = 1,33371 l.

somit war

1 Eimer lauter = 40 l. 1 Eimer Trübwein = 44 l.

1 Saum „ = 160 l. 1 Saum „ = 176 l.

1 Fuder „ = 1200 l. 1 Fuder „ = 1320 l.

Die Immenberger Maß lauter = 1,27945 l. die trübe = 1,35942 l.

Der Immenberger Eimer lauter = 41 l. Trübwein = 45 l.

„ „ Saum „ = 164 l. „ = 179,5 l.

Das „ Fuder „ = 1230 l. „ = 1346 l.

Die Basler Schenkmaß war wesentlich kleiner und faßte nur
1,13768 l. Der Saum = 3 Ohm à 32 Maß = 96 Maß = 109 l.
Der Trübsaum = 102 Maß = 116 l.

III. Maß, Münz und Gewicht.

Das Mittelalter kannte nur silberne Pfennige. Schilling und Pfund waren Zahlenbegriffe v. 12 bezw. 240 Pfg. Größere Summen wurden gewogen entweder in nach Mark berechneten Silberbarren oder in Pfennigen. Erst im 13. Jahrhundert fing man an, Goldmünzen zu prägen, die Gulden, Dukaten oder Zechinen genannt wurden und ursprünglich ein Pfund Pfennig darstellen sollten. Da die Pfennige aber in Schrot und Korn sehr variierten, auch die rheinischen Goldmünzen (Goldgulden genannt) immer geringer ausgeprägt wurden, so wechselte das Verhältnis zwischen Gulden und Pfund Pfennigen fortwährend.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts hatte man angefangen, große Silbermünzen zu prägen, die den rheinischen Gulden an Wert gleichkamen und, weil sie groß waren, Guldengroschen oder Guldiner genannt wurden.

Die Guldengroschen, die in den Silberbergwerken von Joachimsthal geprägt wurden, hießen Joachimsthaler, später einfach Thaler.

Neben den Dukaten, die stets gleich blieben und ca. 11 Fr. an Gold hatten, wurden noch größere Goldmünzen geprägt, so Kronen, Doppelkronen oder Dublonen im Wert von ca. 25 Fr. Auch Silbermünzen waren von verschiedenem Schrot und Korn im Umlauf, so die Ducatons, die Kreuzdicken. Man nannte diese Münzen grobe Sorten, im Unterschiede von der Scheidemünze, die zumal während des dreißigjährigen Krieges so schlecht ausgeprägt wurde, daß der Kurs der groben Sorten im Jahre 1623 auf das Doppelte und Dreifache ihres Nennwertes stieg. Da in Folge dessen niemand mehr die schlechte Münze an Zahlungsstatt annehmen wollte, setzten die Eidgenossen den Kurs der groben Sorten auf die Hälfte herunter, was sich freilich nicht durchführen ließ, dagegen Handel und Wandel lähmte und das gute Geld ins Ausland trieb.

Der Gulden, mit dem in Kappelers Chronik gerechnet wurde, war eine Rechenmünze und verhielt sich zum rheinischen oder Goldgulden wie 3 : 2; er zerfiel in 15 Bagen à 4 Kreuzer à 3 Pfg. oder 6 Heller, so daß der fl. 180 Pfg. oder 360 Heller hatte. Der Heller, der etwa unserm Rappen entsprach, setzt einen Münzgulden im Wert von 3 Fr. 80 voraus. Anno 1623 stand sein Kurs am tiefsten und entsprach kaum unserm Frankenstück. Immerhin darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß die Kaufkraft der Edelmetalle dazumal mindestens dreifach so hoch war, als in unserer Zeit.

IV. Die Persönlichkeit des Chronisten.

Obgleich die Chronik weder eine Ueberschrift hat noch ihren Verfasser nennt, so kann dennoch über dessen Herkunft und Persönlichkeit kein Zweifel sein. Der Chronist verzeichnet nämlich in seiner Chronik nicht nur das Datum seiner Geburt, sondern auch die Namen

seiner Eltern, Großeltern und Geschwister. Es war der Schreiber und Spendmeister Hans Heinrich Kappeler von Frauenfeld. Die Kappeler sind zwischen 1421 und 1443 in Frauenfeld sesshaft geworden. Woher sie stammen, ist ungewiß. Die Familientradition weist auf das Elsaß hin. Dort machten allerdings zur Zeit der Burgunderkriege zwei Gebrüder Kappeler, Friedrich und Wilhelm als Söldnerführer und Dienstmannen des bekannten Landvogts Peter von Hagenbach von sich reden¹⁾. Allein dieselben entstammten einem burgundischen Adelsgeschlecht aus der Gegend von Dammerkirch, das schon im Jahr 1196 urkundlich bezeugt und erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts (1606) aus den Annalen entschwindet²⁾. Nun kehren zwar die Namen Heinrich, Johannes und Ulrich, welche in jenem Adelsgeschlecht häufig vertreten sind, auch in der Familie der Kappeler von Frauenfeld wieder; aber die Wappen stimmen nicht. Jene führten einen roten Halbmond in Silber, die Kappeler einen quergeteilten Schild, unten eine blaue Lilie auf goldenem Feld, oben 3 goldene Sterne auf blauem Grund in ihrem Wappen. Es ist dasselbe Wappen, das die Zürcher Familie Schneeberger führt. Zudem waren die Frauenfelder Kappeler, wie die meisten übrigen Bürger Frauenfelds, Hörige des Klosters Reichenau. Uebrigens war das Geschlecht der Kappeler schon frühe zahlreich vertreten im Hinterthurgau und speziell in der Umgebung von Frauenfeld.

Der Urgroßvater unseres Chronisten hieß Sigmund, war Bäcker und besaß von 1543–1579 an der hinteren mittleren Gasse, etwa vis-à-vis dem „Schwert“, einen Brotladen. Den Namen, der sonst in der Familie ungewöhnlich war, hatte er nach Sigmund von Hohenlandenberg empfangen, der damals das Schloß zu Frauenfeld bewohnte. Man nannte ihn übrigens nicht Sigmund, sondern, vermutlich wegen seiner gedrungenen Gestalt, Sigli, ein Zuname, den man auch auf seinen Sohn Hans übertrug, der seinem Vater im Gewerbe folgte. Eine Schwester war mit dem Färber und nachmaligen Stadtschultheißen Dietrich verheiratet, was auf eine schon dazumal angesehene Stellung der Familie hindeutet. Dietrich starb im Jahre 1615, und der Chronist berichtet aus Anlaß seines Todes, wie Vater und Tante um die erhoffte Erbschaft desselben kamen. Hans Kappeler, der Pfister, wie ihn der Chronist nennt, war verhehlicht mit Barbara Wüest, deren klugen Verstand und Belesenheit in der hl. Schrift der Enkel zu rühmen weiß; sie starb 1615. Der Großvater starb 1627 88jährig. Sie hinterließen einen Sohn und eine Tochter. Letztere, Anna mit Namen, war mit dem Löwenwirt

¹⁾ Vgl. Basler Chronisten II, 98. 236. III, 17. 379. Neue Quellensammlung III, 215 f.

²⁾ Vgl. Rindler und Knobloch. Oberbad. Geschlechterbuch. Bd. II, 243 f. f. v. Cappler.

Hs. Heinrich Neuweiler verhehlicht, der das bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vor dem Untertor gelegene Gasthaus zum „Löwen“ betrieb und ebenfalls in guten Verhältnissen lebte.

Der Sohn Ulrich, der anno 1755 geboren wurde, der Vater des Chronisten, gelangte seinerseits zu Vermögen und Ansehen. Er machte sein Glück durch die Heirat mit einer vermöglichen Witwe, Salome Mörkofser, der Tochter des Rathherrn Rudolf Mörkofser, die in erster Ehe mit einem Peter Schwarz aus dem Mostthal verhehlicht gewesen war und 5 Kinder von ihm hatte, deren vier im Jahr 1611 von der Pest dahingerafft wurden, während die jüngste, Marie, später den Statthalter Engel heiratete. Peter Schwarz, der vor seiner Heirat im Jahr 1590 das Bürgerrecht um 200 fl. erworben hatte, betrieb einen offenbar sehr lukrativen Handel mit Tuch und besaß ein Haus an der Vordergasse, Ringmauer (jezt Zürcherstraße), das elfe vom Unterthor an gerechnet, das er von Landammann Melchior Weerli gekauft hatte. Er starb aber ums Jahr 1600.

Rappeler übernahm nun Haus und Geschäft der jungen Witwe und zwar mit so gutem Erfolg, daß er bald darauf in der Lage war, ein anderes Haus, noch näher am Unterthor, von den Erben des Substituten der Landschreiberei, Felix Teucher, hinzuzukaufen. Als daher im Jahr 1615 der Vater Hans der Pfister starb und zwei Häuser an der mittleren Hintergasse (jezt freie Straße vis-à-vis dem Schwert) hinterließ, verkauften er und sein Schwager, der Löwenwirt, dieselben, weil sie bereits im Besitze komfortablerer Häuser waren.

Rappeler, der als Herrscher allgemein der „Krommer“ hieß und von dem u. a. auch das Krämerhäusle bei Huben [jezt Neuhof genannt], ein Gutspächterhäuschen, seinen Namen herleitete, betrieb neben seinem Tuchladen und einem ziemlich ausgedehnten Gutsbetrieb auch den Weinhandel. Denn von ihm berichtet uns der Chronist, er habe anno 1616 schon am 28. August ein Fuder neuen Wein über die Thur kommen lassen. Und als die Witwe anno 1632 starb, fand sich in ihrer Hinterlassenschaft u. a. auch ein sehr beträchtliches Weinlager.¹⁾

¹⁾ Ueber die Vermögensverhältnisse Rappellers, der, wie wir sehen werden, drei Kinder hinterließ, gibt uns eine Erbteilung (Stadtbürger-Archiv Thef. 50, 21) erwünschten Aufschluß. Wir entnehmen daraus, daß jedes der drei Kinder bei der Verheiratung die Summe von 1666 fl. 10 Bz. zur Ausstattung bekommen. Anno 1632 nach dem Tode der Mutter kam auf jedes Teil an Gülden (Kapitalbriefen) 3774 fl., an Liegenschaften 180 fl., an Barschaft 211 fl. 7 Bz., an Wein 4 Fuder 10 Eimer 1630er und 7 Fuder 18 Eimer 1631er Wein, was in unserm Maß 432 Hektoliter ausmacht. Der Saum war zu 7½ fl. angeschlagen, das ganze Weinlager also zu 2024 fl. Der Wein jener Jahrgänge wird in der Chronik als „fürbündig treffentlich“ bezeichnet und der niedrige Preis war die Folge einer überreichen Ernte, sodaß es an Fässern gebrach. Drei Jahre später stieg in Folge von Mißernten der Weinpreis auf 13 fl. Da der Gulden dazumal an Silbergehalt nach heutigem Geldwert ca. 3 Fr. 80 Rp. hatte, der Hektoliter also zu 18 Fr. in unserm Geld angeschlagen war, so ergibt sich daraus, daß dazumal die Kaufkraft des Silbers wenigstens dreimal so groß gewesen sein muß als gegenwärtig, wo man den Hektoliter mit 54 Fr. bezahlen muß.

Ulrich Kappeler nahm auch im städtischen Regiment eine seinen Verhältnissen entsprechende Stellung ein. Er war Mitglied des großen und des inneren Rats und des Gerichts, dazu Stadtbaumeister, als welcher er das in damaliger Zeit noch sehr einflußreiche Amt eines Flurpräsidenten zu verrichten, über Oeffnung und Schließung der Esch, über Weidgang und Weinbau zu befehlen und flurpolizeiliche Streitigkeiten in erster Instanz zu entscheiden hatte.

Dies waren die Familienverhältnisse, in welchen unser Chronist aufwuchs. Er war das jüngste von drei Kindern; der ältere Bruder Johann Ulrich, der des Vaters Geschäft übernahm, ist der Stammvater der jetzt noch blühenden Familie Kappeler, Gerbers. Die Schwester Salome war mit dem Spendmeister und Ratsherr Hans Caspar Sulzberger verheiratet. Ihr Sohn Hs. Caspar war anno 1660 Pfarrer in Leutmerken.

Hans Heinrich, der Chronist, wurde, wie uns die Chronik berichtet, im Jahr 1604 den 7. Februar geboren. Seinen ersten Schulunterricht genoß er bei Albrecht Keller, dem er als ein „wollberichter und fleißiger Unterrichter der Jugend in Lesen und Schreiben und anderen nützlichen Sachen“ bei Erwähnung seines Todes ein Denkmal der Dankbarkeit gesetzt hat, das den Schüler wie den Lehrer ehrt. Derselbe starb 1611 an der Pest. Wer den 7jährigen weiter unterrichtet, erfahren wir nicht. Er muß seine Schulzeit trefflich ausgeübt und zeitlich gute Anlagen gezeigt haben, denn der Vater ließ ihn, als den Jüngeren, wenn wir so sagen dürfen, studieren, d. h. wies ihm den Weg in die bürgerlichen Aemter. Auch scheint die Großmutter, deren schönen Verstand und Wohlbelesenheit und religiösen Eifer er rühmt, ihres jüngsten Enkels mit besonderer Liebe sich angenommen zu haben. Klassische Bildung freilich blieb ihm versagt. Die Lateinschule, die in Händen eines katholischen Kaplans lag, wurde von den Evangelischen aus religiösen Bedenken gemieden, wäre aber ohnehin kaum im Stande gewesen, ihm eine wirklich klas-

Von kulturgeschichtlichem Reiz ist auch der Rest des väterlichen Inventars, den wir deshalb ebenfalls hieher setzen. Danach bekam jedes Kind:

An Korn 27 Mütt 1 Viertel = 31 hl, angeschlagen zu 43 fl. 9 bz., an Roggen und Weizen 1 Mütt 1 Viertel 1 Bierling = 128 l, angeschlagen zu 3 fl. 6 bz., an Haber 6 Mütt = 686 l, angeschlagen zu 7 fl. 6 bz., an Hanffamen 1 $\frac{1}{2}$ Viertel = 36 l, angeschlagen zu 1 fl., an Dürrbirnen 4 Mütt, angeschlagen zu 6 fl. 6 bz., an „Birnstüdtli“ 2 Mütt, an Apffelstüdtli 3 Mütt, an gedörrten Airschen 2 $\frac{1}{2}$ Viertel = 60 l, an Nüssen ein Salzfaß voll, angeschlagen zu 6 fl., an gehecheltem Hanf 24 Pfd., an Reiften und Audergarn 28 Pfd, an Flachs 6 Pfd., an ungehecheltem Hanf $\frac{1}{2}$ Aloben, ferner ein Roß samt Geschirr, angeschlagen zu 60 fl., 1 Kuh angeschlagen zu 12 fl., an Feldgeräten 8 fl., Summa des elterlichen Erbteils 4988 fl. 3 Pfg., oder zirka 54,000 Frk., die auf ein Gesamtvermögen von 15,000 fl. = 162,000 Fr., eine für die damalige Zeit sehr respectable Summe, schließen läßt. Dazu kam noch für die Tochter an Silbergeschirr von der Mutter 175 Lot 1 Quint = 2,5 Kilo, vom Vater drei silberne Becher im Gewicht von 59 Lot = 835 Gramm, ein Armband aus Korallen.

Das Oberhaus, von Peter Schwarz herrührend, war angeschlagen zu 300 fl. das Unterhaus, das dem Chronisten zufiel, zu 800 fl.

sische Bildung zu vermitteln. Wir wüßten übrigens über seinen Bildungsgang gar nichts, als was der Rückschluß aus seiner öffentlichen Wirksamkeit gestattet, hätte uns nicht der Zufall ermöglicht, einen Zipfel des Schleiers zu lüften.

Der 17jährige nämlich hat seinen Namen in einem Stammbuch verewiget als Hanns Heinrich Kappeler, Substitut in der Landtschryberii Winterthur Anno Salutis 1621.¹

Wir entnehmen daraus, daß die Lehrjahre des Chronisten sich in den damals geläufigen Bahnen bewegten, die selbst Landammann Morell noch zu Ende des 18. Jahrhunderts gegangen ist. Man diente gleichsam von der Pike auf und erwarb sich auf einer Schreibstube die nötige Routine, die zum öffentlichen Dienst befähigte. Galt es doch der Hauptsache nach, sich in die Formeln einzuleben, in denen damals der amtliche Dienst und Verkehr sich abwickelte, und eine Fertigkeit sich zu erwerben in Abfassung und Entzifferung öffentlicher Urkunden. Es war der geschraubte, verschnörfelte Kanzleistyl, dessen sich befleißigen mußte, wer in öffentlichen Aemtern sich betätigen wollte. Kappeler stand bereits am Ende seiner Lehrzeit, als er jenen Stammbuchvers einschrieb; denn am 12. Januar des Jahres 1623 tat er bereits als angehender Neunzehnjähriger seinen ersten Schritt in die Deffentlichkeit. Er hielt Hochzeit „im Namen deß Allerhöchsten Gottes mit seiner herzgeliebten Hausfrauen und werten Schatz Ursula Dumeli, der Tochter des Haslimüllers Caspar Dumeli von Wigoltingen“ und erhielt am gleichen Tag „ohne einiche Nachwerbung“ d. h. ohne daß er sich darum beworben hätte, die Gerichtschreiberei Neunforn. Später bekam er auch das Amt eines Gerichtschreibers der Herrschaft Refikon. Da auch sein Sohn Kaspar Ludwig bis zu seinem Tode Gerichtschreiber der Herrschaften Neunforn und Refikon blieb, so ist anzunehmen, daß der Chronist diese Würde bekleidete, bis er sie seinem Sohn gleichsam vererben konnte. Auch seine Vaterstadt wußte übrigens die Eigenschaften ihres jungen, strebsamen Mitbürgers zu würdigen. Mit 20 Jahren, d. h. sobald er die Wahlfähigkeit erlangt hatte, wurde er Mitglied des großen Rates und erhielt das Amt eines Obertorschließers, ein in den damaligen kriegeriichen Zeiten verantwortungsvolles Amt, da ihm die Sorge für die Sicherheit der Stadt übertragen war und die Aufsicht über die Tor-

¹) Der Eintrag in fast mikroskopisch kleiner, aber ungemein zierlicher Schrift lautet:

„Trinnd ich wynn so verdirb ich. Trind ich Wasser so stirb ich,

„So ist weger Wynn getrunnden und verdorbenn

„Dan Wasser getrunnden unnd gar gestorbenn.

„Doch liebster Bruoder halt dich nit darnach.

„Es bringt zuoletzt schannd und Schmach.

„Dem Frommen und züchtigen Jüngling Hanns Heinrich Müller Goldtschmiden unnd Burger zu Frauenfeld Minem besonders Lieben Beteren unnd vertrauwten Bruoder. (Thurg. A.-Bibl. Y 95.)

wächter, die abends 8 Uhr die Thore zu schließen und ihm die Schlüssel zur Verwahrung zu übergeben hatten. Im Jahre 1636 wurde er Spendmeister, d. h. Armenpfleger und versah dies Amt, bis Altersgebrechen ihn zum Rücktritt zwangen. Von 1650 an bis zu seinem Tode war er Mitglied des Stadtgerichts und im folgenden Jahre erreichte er als Mitglied des inneren Rates den Gipfel der Stufenleiter der städtischen Ehren, die ihm zu erklimmen vergönnt war. Im Stadtgericht, das beiläufig bemerkt, nicht mit richterlichen Funktionen sich zu befassen hatte, vor dessen Forum sich vielmehr Käufe und Eigentumsübertragungen, Erbteilungen und das städtische Vormundschafswesen abspielte, war der Schreiber Kappeler, wie er allgemein genannt wurde, recht eigentlich Faktotum. Stadtschreiber zwar war er nicht, aber gar oft führte er in Rat und Gericht in Abwechslung mit dem einflußreichen Stadtschreiber Locher das Protokoll; er brachte Ordnung in die Verwaltung der Armengüter, was die zahlreichen kaligraphisch sauber geschriebenen Urbarien und Kapitalbücher beweisen, die er hinterlassen. Am Bau der evangelischen Kirche anfangs der 40er Jahre nahm er hervorragenden Anteil. Er gehörte zu den vier Baupflegern, die den Kirchenbau zu leiten hatten, und deren Wappen einst die beiden großen Glocken der Kirche zierten. Er nahm auch Teil an den Abordnungen, welche die Evangelischen in die Städte der Schweiz sandten, um Gaben für den Kirchenbau zu sammeln und er hat nicht nur die Kredenzbriefe für diese Abordnungen mit kunstreicher Hand geschrieben, sondern hat über diese Liebesgabensammlung minutiöse Rechnung geführt und die ganze Geschichte des Kirchenbaus in einem Folianten verewigt, der im evangelischen Pfarrarchiv liegt. Ein Beweis seiner Opferwilligkeit für diese ihm sehr am Herzen liegende Angelegenheit liegt wohl darin, daß er all die endlosen Schreibereien und Umtriebe, die sich an diesen Kirchenbau knüpften, nicht nur unentgeltlich besorgte, sondern mit einem Beitrag von 120 fl. mit unter den ersten stand, die zum frommen Werke beisteuerten.

Auch zu diplomatischen Missionen wurde der Schreiber Kappeler schon frühe verwendet. Als im September 1633 die Schweden bei Stein über den Rhein drangen und Konstanz belagerten, wurde er mit Landammann Rüpplin vom Landvogt An der Allmend nach Zürich und Luzern gesandt, um Bericht zu erstatten und um Verhaltungsmaßregeln zu bitten (vgl. Thurg. Beiträge Heft XIII, S. 13), und aus Anlaß des ersten Wilmerger Krieges anno 1655 bemerkt die Chronik: Dieser unverhoffte Krieg hat mir über die 100 fl. Wert geschadet, zu geschweigen der mir in dieser Zeit aufgeladenen großen Mühewaltung und Arbeit. Auch in Dießenhofen erschien er wiederholentlich als Vertreter seiner Vaterstadt, um zu unterhandeln.

Anfänglich wohnte Kappeler beim Obertor in der Krone (jetzt Hypothekenbank). Später bezog er das Haus, das sein Vater von

den Nachkommen Felix Teuchers beim Untertor gekauft hatte und das wohl speziell für eine Amtsschreiberei eingerichtet war. Endlich kaufte er noch ein zweites Haus daneben, das dritte vom Untertor an der Ringmauer, hinzu. Seinem jüngeren Sohne kaufte er die Mühle im Kurzdorf. Aus dem allem geht hervor, daß Kappeler in ökonomisch guten Verhältnissen lebte.

Kappeler war zweimal verheiratet. Die erste Frau starb nach 6jährigem Ehestand im sechsten Wochenbett den 22. April 1629. Auch die zweite Gattin, die er anno 1630 heimführte, war eine Müllers-tochter aus Mazingen, Margarethe Ammann. Sie hatte von ihm elf Kinder und überlebte ihn um neun Jahre, indem sie 1673 starb. Von den 17 Kindern beider Ehen erreichten indes nur fünf ein höheres Alter; drei Söhne und zwei Töchter. Der älteste, Caspar Ludwig, betrat die Laufbahn seines Vaters und erbtte seine Aemter. Er starb 1688 ohne lebende Nachkommenschaft und stiftete ein Kapital von 1716 fl. zur Gründung einer evangelischen Lateinschule, um auch den Evangelischen den Weg zu höheren Studien zu bahnen.

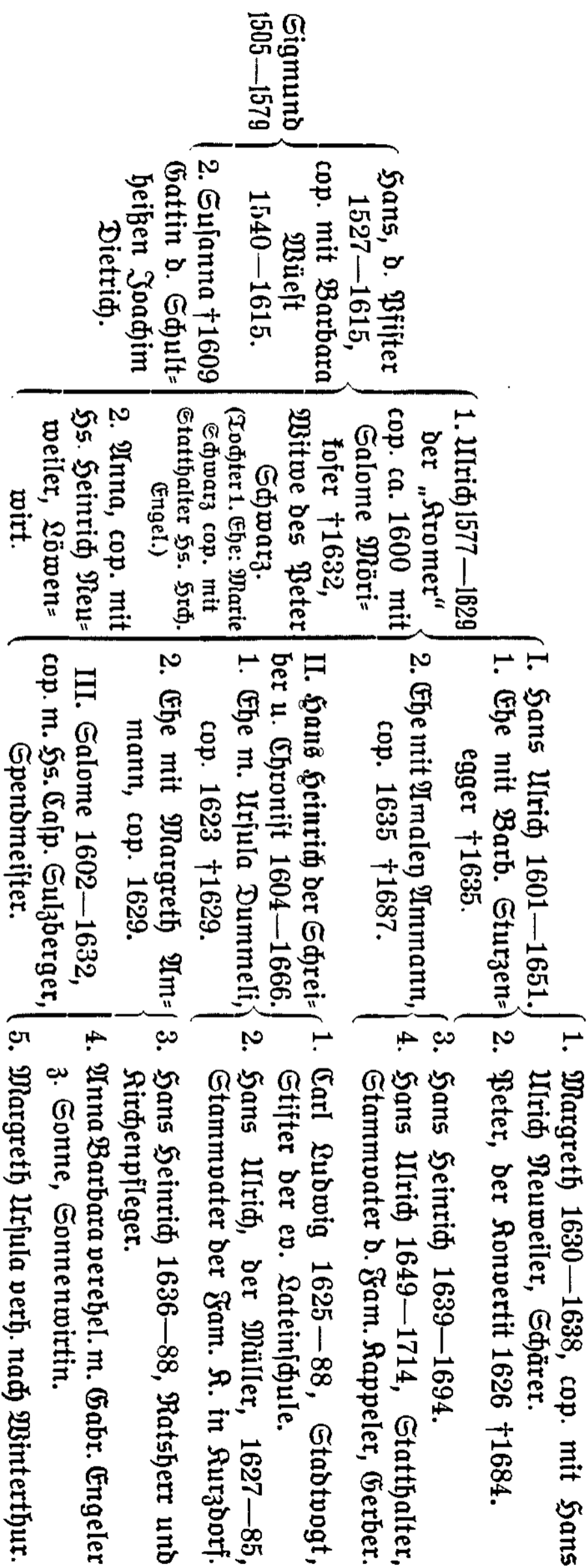
Der zweite, Hans Ulrich, der Müller in Kurzdorf, war der Stammvater der Familie Kappeler, die bis Mitte des jüngst vergangenen Jahrhunderts auf der Mühle Kurzdorf saß, um dann nach Zürich überzusiedeln. Sie sind die direkte Nachkommenschaft unseres Chronisten.

Der dritte, Hans Heinrich, aus zweiter Ehe stammend, war Passamentier, trieb nebenbei ein lukratives Handelsgeschäft, brachte es noch einmal zu erheblichem Reichtum, saß auch im Rat und Gericht, hat aber keine direkte Nachkommenschaft auf uns gebracht. Er starb 1688. Sein Sohn, Adam, war Stadtvogt und Kirchenpfleger, starb aber kaum 32jährig, schon im Jahr 1694 unter Hinterlassung von zwei Töchtern, die in die Familien Neuweiler und Teucher sich einheirateten. Seine Mutter überlebte ihn um 17 Jahre, starb als „viel Ehr- und Tugendreiche Frau“, 83jährig im Jahr 1711 und hinterließ ein Vermögen von über 18,000 fl.¹⁾ (ca. 100,000 Fr.), ob- schon sie ihre Kinder schon bei Lebzeiten mit 4,662 fl. ausgesteuert hatte.

Hans Heinrich Kappeler, der Chronist, starb im Jahr 1666, erst 62jährig. Nach einer Notiz im Ratsprotokoll scheint er, wohl in Folge von Schlaganfällen, kindisch geworden zu sein. Die Feder hat er schon mit Ende des Jahres 1663 niedergelegt.

¹⁾ An Silbergeschirr hinterließ sie 166½ Lot = 24,5 Kilo, an Zinn- und Kupfergeschirr 5½ Zentner, an Tuch (Leinwand) 476 Ellen; an Gespinnst und Garn 336 Pfd. und zwei Häuser im Anschlag von 1,900 fl., das eine nächst der Landschreiberei, das andere beim Untertor; dann Scheune, Stall, Trotte und eine Gewürzstampfe in der Ballere.

V. Die Stammtafel der Familie des Chronisten.



VI. Die Chronik.

Das Manuskript, welches dem vorliegenden Abdruck zu Grunde liegt, bildet den Teil eines Sammelbandes in Klein Quart, welcher sich im Archiv der Bürgergemeinde Frauenfeld befindet und unter der Signatur M. 15 registriert ist. Dieser Sammelband, dessen Teile aus dem 17. Jahrhundert stammen und um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert vereinigt und zusammengebunden worden sein dürften, aber von verschiedenen Schreibern herrühren, umfaßt 226 nicht paginierte Blätter in Lagen von verschiedenem Umfang, die zum Zweck des Einbindens mit Bleistift numeriert worden sind. Unser Manuskript enthält acht Lagen, welche die Nummern 22 bis 29 tragen und 152 Seiten umfassen, welche vom Herausgeber zum Zweck der leichteren Orientierung paginiert worden sind. Diese Seitenzahlen laufen von 197—347 und sind im Text in eckigen Klammern beigelegt. Die einzelnen Seiten sind zu zwei dritteilen zum Teil nur zur Hälfte beschrieben, mit breitem Rand und enthalten 18 bis 23 Zeilen von 6—8 cm Länge. Der leer gelassene Raum hatte wohl ursprünglich den Zweck, allfällig sich ergebende Ergänzungen und Zusätze aufzunehmen, ist aber leer geblieben.

Das Manuskript, so wie es vorliegt, ist nicht von einer und derselben Hand niedergeschrieben. Es waren wenigstens zwei, vielleicht drei Schreiber daran beteiligt. Die erste Hand, welche den Anfang niedergeschrieben hat und bis Seite 239 vorhält, ist unzweifelhaft die des Chronisten selber. Das geht zur Evidenz hervor aus einer Vergleichung mit der Beschreibung des evangelischen Kirchenbaus in Frauenfeld, die in der Chronik (S. 66 sub anno 1644) erwähnt wird, und noch im evangelischen Pfarrarchiv vorhanden ist. Ebenso unzweifelhaft ist, daß der Schluß des Manuskripts S. 332 bis 347 von einer andern, ungeübten Hand herrührt und vom Chronisten nicht niedergeschrieben sein kann. Zweifelhaft kann sein, ob der mittlere Teil von Seite 240—330 von der Hand des Chronisten herrührt oder nicht. Es ist eine aufrechte, nicht unschöne, aber flüchtigere Handschrift als die des Anfangs. Wir finden die nämliche Handschrift in manchen notariellen Protokollen, die unter dem Schreiber Kappeler entstanden und noch zahlreich im Bürgerarchiv vorhanden sind. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die betreffenden Protokolle unter seinem Diktat von einem Unterschreiber niedergeschrieben sein könnten. Es läge nun nahe zu denken, der Chronikschreiber habe eben im Lauf der Jahre seine Handschrift geändert; und die oben erwähnte Beschreibung des Kirchenbaus liefert den Beweis, daß Kappeler über zwei Schriftarten verfügte, die man kaum derselben Hand zuschreiben würde, wenn man nicht das Zeugnis des Schreibers selbst vor Augen hätte. Und man wäre versucht, gerade in dem Wandel der Schrift ein Zeugnis zu sehen, daß der Chronikschreiber seine chronistischen Aufzeichnungen Jahr für Jahr dem bereits Niedergeschriebenen successive

hinzugefügt habe. Allein dies anzunehmen, verbietet der Zustand des Manuskripts. Jede der drei Partien, aus denen das Manuskript besteht, ist unzweifelhaft in einem Zuge niedergeschrieben worden. Und der Wortlaut des Textes selbst liefert den unwiderleglichen Beweis dafür, daß wir nicht das Original der Kappelerschen Chronik, sondern eine Abschrift derselben und zudem noch eine ziemlich flüchtige, vor uns haben.

Wenn es z. B. ad. a. 1607, S. 207 heißt: „Es machten sich die Bündner durch einander uneinig, wie hievor in diesem Buch des andern Teils Fol. 431 und etlichen nachfolgenden Blettern weitläufig zu finden, dahin ich den Leser will gewiesen haben“, oder ad. a. 1610 (S. 215): „Was sich für ein Aufruhr und Gestichel im Dorf Gachnang erhebt, mag hiervor im andern Teil dieses Buches Fol. 449 gelesen werden,“ oder ad. a. 1625 (Seite 243): „Was Jammers und Krieg in diesem Jahr hingingen, mag in gegenwärtigem Buch gelesen werden,“ so geht daraus hervor, daß das Original der Chronik Kappelers den integrierenden Bestandteil eines dicken Folianten bildete, welcher in seinem „andern Teil“ monographische Berichte über zeitgenössische Begebenheiten und Vorfälle brachte, die wir in unserm Sammelbände vergeblich suchen. Dieser Foliant findet sich weder im evangelischen Pfarrarchiv, noch im Bürgerarchiv Frauenfeld und scheint verloren zu sein. Stukig macht nun allerdings der Umstand, daß die Verweisungen, die nun keinen Sinn mehr hatten, in der Abschrift stehen geblieben und vom Chronisten nicht abgeändert worden sind. Es finden sich auch sonst noch im Text des Manuskripts Mängel, die nur in der Flüchtigkeit des Kopisten ihre Erklärung finden. Oft sind Satzglieder ausgefallen. Wir haben sie im Text in eckigen Klammern ergänzt. Einmal fehlt der Anfangsbuchstabe eines Wortes und der Raum dafür ist ausgespart; offenbar konnte der Abschreiber den Buchstaben nicht lesen; auch war er nicht im Stande, das Wort zu ergänzen, weil es ihm fremd war, er wollte es später ergänzen, nachdem er sich erkundigt hatte, und nachher ist's unterblieben. Manche Fremdwörter sind verschrieben. So z. B. steht ad. a. 1611 (S. 218) Desionation statt Designation, ein anderesmal (S. 211) oppinieren statt opponieren. Der Wortlaut von Seite 257 ist auf der folgenden wiederholt.

Solche und andere Flüchtigkeiten wären doch wohl fast undenkbar, wenn wir annehmen, der Chronist habe seine Chronik eigenhändig abgeschrieben. Wenn wir gleichwohl an der Autorschaft des Chronisten für die vorliegende Abschrift festhalten wollen, so bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, der Chronist habe in seinen letzten Lebensjahren bei abnehmenden Geisteskräften seine Chronik, die er einem öffentlichen Buch amtlichen Charakters einverleibt gehabt, noch einmal für private Zwecke abschreiben wollen und sei durch seinen Tod oder durch Krankheit verhindert worden, seinen

Vorſatz zu Ende zu führen; und was er nicht mehr ſelbſt vermocht, ſei dann durch einen andern ergänzt worden. Es bleibt noch die Frage zu erörtern, wann Kappeler angefangen habe, ſeine chroniſtiſchen Aufzeichnungen niederzuſchreiben.

Die Chronik hebt an mit dem Jahr 1600. Da aber der Chroniſt nach ſeinem eigenen Zeugnis erſt im Jahr 1604 geboren iſt, ſo kann er für die erſten 20 Jahre theils gar nicht, theils nur in bedingtem Maß als Augenzeuge in Frage kommen. Jedenfalls kann er mit ſeiner Chronik nicht begonnen haben, ehe er ſich haushäblich in Frauenfeld einrichtete und in Amt und Würden war und das geſchah, wiederum nach ſeinem eigenen Zeugnis, erſt im Jahre 1623. Unterm Jahr 1616 kommt er auf ſeinen lieben Vater ſelig zu reden. Der Vater ſtarb im Jahr 1629. So werden wir aus innern Gründen gezwungen, den Beginn der Aufzeichnungen nicht vor 1630 zu ſetzen. Viel ſpäter kann es auch nicht geſchehen ſein; dafür bürgt die friſche Unmittelbarkeit mancher ſeiner Aufzeichnungen, die unmöglich nach langen Jahren erſt aus der Erinnerung niedergeschrieben ſein können.

Fortgeführt hat er die Chronik bis zum Jahre 1663, bis zwei Jahre vor ſeinem Tode. Denn etwa anzunehmen, die Fortſetzung der Chronik von 1658 an ſei einem andern Verfaſſer zuzuſchreiben, iſt aus innern Gründen ganz ausgeſchloſſen. Es werden da ſo perſönliche Züge eingeflochten, daß ſie nur verſtändlich ſind, wenn wir an Kappeler ſelbſt als Verfaſſer feſthalten, und im Munde eines andern Unbekannten Sinn und Verſtand verlieren müßten. Wohl iſt der Ton ein anderer in den Aufzeichnungen dieſer letzten Jahre, gedämpfter, trüber, ängſtlicher, ſalbungsvoller. Das alles erklärt ſich aber ganz natürlich aus den veränderten Umſtänden, vor allem aus dem Einfluß des höheren Alters mit ſeiner zunehmenden körperlichen und geiſtigen Gebrechlichkeit und ſeinen trüben Ausblicken in die Zukunft.

Für die Jahre 1600—1623 kann, wie bereits bemerkt, Kappeler theils gar nicht, theils nur in beſchränktem Sinne als Augenzeuge gelten. Auffallender Weiſe iſt gerade dieſer Teil der Chronik der ausführlichſte; die Wortformen ſind altertümlicher und das Raiſonnement offener und weniger zurückhaltend, als in den ſpäteren Partien. Das führt zum Schluß, daß dem Chroniſten ſchriftliche Aufzeichnungen eines Unbekannten müſſen vorgelegen haben, die er tale quale in ſeine Chronik aufnahm und nur durch eigene Erinnerungen ergänzte; denn manche Partien aus dieſer Periode geben ſich auf den erſten Blick als Einſchieſel des Chroniſten zu erkennen durch Bezugnahme auf perſönliche Erlebnisse oder auf Perſonen aus ſeinem eigenen Familienkreis.

Ueber den Verfaſſer dieſer Aufzeichnungen können wir mangels beſtimmter Anhaltspunkte nur Mutmaßungen anſtellen. Wir würden

gerne an des Chronisten Großmutter denken; die der Verfasser als eine geistig sehr regsame, religiös eifrige und schlagfertige Person schildert, deren Andenken dem Chronisten offenbar in treuer Erinnerung blieb, trotzdem er bei ihrem Tode erst 11 Jahre alt war. Von 1615 an sind die Aufzeichnungen kürzer und tragen deutlicher den persönlichen Stempel des Verfassers. Immerhin mag der Umstand, daß gerade in diesen ältesten Partien am häufigsten Verweisungen auf den andern Teil des Folianten sich finden, doch eher auf eine Amtsperson als Verfasser hindeuten, weshalb wir es hier bei dem non liquet müssen bewenden lassen.

Im übrigen schöpfte der Chronist wohl aus den Pfarrbüchern und andern amtlichen Aktenstücken, die dem vielbeschäftigten Schreiber durch die Hände gingen, teils wohl auch aus Zeitungen und Flugschriften, die ihren Weg nach Frauenfeld fanden. Das gilt auch für die späteren Zeiten und Begebenheiten, die er uns schildert; so z. B. die Explosion des Geißturms in Zürich, und den Brand von Aachen.

Inhaltlich können wir die Chronik Kappelers in drei Teile von ziemlich gleichem Umfang zerlegen. Den ersten Teil bildet eine Wetter- und Erntechronik, den zweiten Teil eine Familien- und Stadtchronik, und den dritten Teil eine kurze Weltchronik. Die Form der Aufzeichnungen ist von knapper Kürze, mehr annalistischer Natur, als eine zusammenhängende, pragmatische Schilderung der Vorfällenheiten anstrebend. Kappeler will übrigens gar nicht auf eine zusammenhängende ausführliche Erzählung der Zeitereignisse eintreten; das überläßt er den History-Schreibern, auf die er 1653 (S. 76) gelegentlich hinweist als auf Quellen, aus denen man weitläufigeren Bericht schöpfen könne. Am Schlusse seiner Chronik bei Erwähnung des Bundes der Eidgenossen mit Ludwig XIV. verweist er auf die gedruckte „parisische Reisebeschreibung“, worin über den Bund mehr zu vernehmen sei.

Neues lernen wir aus Kappelers Chronik nicht über die Begebenheiten auf dem großen Welttheater Europas. Seine Nachrichten über den dreißigjährigen Krieg z. B. sind so sporadisch und dürftig, daß wir aus ihnen uns kein entsprechendes Bild dieses blutigen Dramas machen könnten, welches Deutschland in eine Wüste verwandelte, und die Entwicklung der Kultur um ein Jahrhundert zurückwarf. Wir sind jetzt offenbar viel besser unterrichtet, als der Chronist es war und ersehen aus der Chronik höchstens, wie langsam und spärlich die Nachrichten darüber bis nach Frauenfeld durchsickerten. Vom westphälischen Frieden, der bekanntlich am 24. Oct. 1648 unterzeichnet wurde, gelangte die Kunde erst im folgenden Jahre 1649 nach Frauenfeld.

Selbst die kriegerischen Ereignisse des 30jährigen Krieges, welche den Thurgau in Mitleidenschaft zogen, behandelt die Chronik mit

auffallender Kürze. So z. B. über den Einfall der Schweden bei Stein und die Belagerung von Konstanz, wo er doch selber in diplomatischer Sendung verwendet wurde, geht Kappeler mit einem einzigen Satz hinweg. Den Prozeß des unglücklichen Generalwachtmeisters Kilian Kesselring erwähnt er nicht mit einer Silbe. Er folgte dabei wohl einem Gebot der Klugheit nach dem Sprichwort: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Ihm mochte grauen vor dem Schicksal so mancher, die in jenen Zeiten durch ein unbedachtes Wort sich einen hochnotpeinlichen Prozeß an den Hals zogen oder gar ihr Leben verwirkten.

Von den gn. Herren und Oberen der regierenden Orte und von ihrem Gesandten, dem Landvogt, redet er nie anders als mit pflichtschuldiger Reverenz; er räsonniert nicht, er referiert nur, und sagt offenbar nicht alles, was er denkt. Auch am Stadtregiment findet er niemals etwas auszusetzen. Das einzige, scharfe Urteil über einen Landvogt, datiert aus dem Jahr 1607, kommt auf Rechnung des Unbekannten, an dessen Aufzeichnungen Kappeler seine Chronik anschließt.

Soweit geht nun freilich die berechnende Klugheit des Chronisten nicht, daß er seine Ueberzeugung verleugnete. Man merkt bald, wo seine Sympathien liegen. Aber er ist ein Mann des Friedens und hält es für erspriesslicher, am Bau seiner Kirche positiv mitzuwirken als — Gegner zu bekämpfen. Sein Denken und Fühlen ist von religiösen Motiven beherrscht. Aber die Furcht vor dem gewaltigen Arm des strafenden Gottes hat mehr Anteil daran, als das ruhige Vertrauen in das gerechte Walten eines liebevollen, himmlischen Vaters. Kappeler war eben auch hierin ein Kind seiner Zeit. Selbst astrologischer Aberglaube war ihm nicht fremd. Der annus climactericus spielt eine wichtige Rolle in seinen Annalen.

Wir werden billig sein und mit ihm darüber nicht rechten; er tat ja damit nichts anderes, als was Tausende in unserer Zeit tun, die auf Falbs Wettertheorie oder auf die Prophezeihungen des Giftmausers von Olten hören.

Einen verhältnismäßig breiten Raum nehmen die persönlichen Reminiszenzen in der Familienchronik ein und der Verfasser gewährt uns manchen eingehenden Blick in seine Familienverhältnisse; sei's daß er seiner oder seiner Tochter Hochzeit erwähnt, sei es, daß er uns an ihr Grab führt, oder des Hinschiedes seiner Verwandten gedenkt, wobei er stets den frommen Wunsch mit einfließen läßt, daß Gott ihnen und ihm seiner Zeit eine fröhliche Auferstehung verleihen möge.

Nicht ohne Interesse sind gewisse Partien seiner Wetterchronik, in welchen er am meisten aus sich heraus geht. So weiß er uns von fünf Erdbebenjahren zu berichten, und zumal der Bericht über fünf aufeinanderfolgende Erdstöße im Jahr 1650 schildert so lebendig,

daß wir unwillkürlich an ähnliche Erscheinungen aus jüngster Zeit erinnert werden. Auch von schweren Ungewittern und Wasserverheerungen der Thur und Murg macht er anschaulichen Bericht. (1651). Viermal wird Frauenfeld und Europa von der Pest heimgesucht, deren Opfer er zum Teil namentlich aufführt. Mißwachs und Teuerung suchten das Land heim in den Jahren 1614, 22, 28, 60. Und wie geht ihm das Herz auf, wenn er über einen vollen Herbst berichtet. Anno 1630 gab es nach verschiedenen Mißjahren zwei überaus reiche Weinjahre; das zweite (1631) brachte nicht nur sehr viel, sondern auch „fürbündigen, fürtrefflichen“ Wein und da die Fässer von der vorjährigen Ernte noch voll waren, ließ man etliche 100 Saum vom alten Wein laufen, um dem neuen Bessern Platz zu machen.

Sprache der Chronik. Wir haben den Chronisten reden lassen, wie ers bei Lebzeiten getan, und den Charakter seiner Sprache intakt erhalten. Nur, wo die Konsonanten allzu sehr sich häuften, oder wo Hauptwörter klein, Beiwörter groß geschrieben waren, haben wir Remedur geschaffen. Auch die Interpunktion haben wir, um die schwerfälligen Perioden etwas verständlicher zu machen, der modernen genähert.

Korrekt ist der Stil der Chronik, auch nach damaligem Maß gemessen, freilich nicht. Gar oft merkt man deutlich, daß der Chronist einfach seinen Dialekt ins Hochdeutsche übertragen hat. So verwechselt er oft Nominativ und Accusativ, bildet das Imperfekt der starken Verbe nach Analogie der Schwachen, z. B. tragte, geschabe, geriethe, ginge, verhielte, starbe, wuchse, galte, name, thate, bliebe ic. Der Endung „n“ im Infinitiv oder der dritten Person Pluralis hängt er gern ein „d“ an, wie es in der Gegend von Chur, in der Herrschaft und im Prättigau noch jetzt geschieht. Manche Wendungen, so namentlich die Bindewörter und den gewundenen Stil entlehnt er der Kanzleisprache, die ihm als Notar geläufig war. Im Uebrigen ersieht man aus der Chronik mit einiger Verwunderung, wie viel die Sprache des thurg. Landvolks in der Gegend von Frauenfeld noch aus jener Zeit in die Gegenwart hinübergerettet hat. Manche Ausdrücke, die uns anfänglich fremd anmuten, werden uns sofort klar, sobald wir den Dialekt zu Hülfe nehmen. Zuweilen verdoppelt er den Konsonanten nach langem Vokal, wie das Mittelhochdeutsche, z. B. namme statt nahm; kamme statt kam; Ammen statt Amen; Fülle statt Fäulnis.

Fassen wir unser Urteil über die vorliegende Chronik zusammen: So wenig das kleine Landstädtchen Frauenfeld mit seinen beiden Gassen und 100 Familien sich messen konnte mit benachbarten Städten, wie Zürich, Konstanz, St. Gallen und Schaffhausen, ebenso wenig kommt die Kappelersche Chronik an geschichtlicher Bedeutung den Chroniken gleich, die in diesen Städten entstanden sind. Die Verhältnisse, in denen unser Chronist lebte, waren zu eng, die Ab-

hängigkeit der Stadt von den gn. Herren und Obern der regierenden Orte zu groß, die Lage zu sehr abseits der großen Heerstraße, und die Verkehrsmittel damaliger Zeit zu primitiv, als daß man billigerweise mehr vom Chronisten erwarten dürfte, als was er uns gegeben hat. Gerade in der Beschränktheit ihres Horizontes liegt unserem Dafürhalten nach auch ein dokumentarischer Wert. Sie zeigt uns besser und anschaulicher, als die beredteste Schilderung es vermöchte, wie „herrlich“ es sich leben ließ in der sogenannten guten alten Zeit, und lehrt uns, daß wir das Ideal wirtschaftlicher, kultureller und politischer Vollkommenheit nicht hinter uns, sondern vor uns zu suchen haben.



Ausgrabungen und Funde im Kanton Thurgau.

1) Die bisherigen römischen Funde von Arbon¹⁾

1879—1910.

Bis zum Jahre 1892 lieferten die in dem Rebgelände westlich von Arbon gefundenen, zahlreichen Münzfunde sozusagen den einzigen greifbaren Beweis von der Existenz der römischen Kolonie Arbor felix. Wo das Castell (castrum) gestanden, wo die Militärstraße durchgeführt, darüber hatte man noch keine sichern Anhaltspunkte. Die Historiker waren darüber sehr geteilter Meinung, nur bezeichneten übereinstimmend Ferd. Keller, F. Haug (Bodenseeverein) die Gegend des Schlosses auf der Spitze der Landzunge als den Platz des Kastells; ja, einer bezeichnete einen Teil der Stadtmauern als römisch.

Da kam, wie es in den meisten Fällen geschieht, der Zufall zu Hilfe und löste, wenigstens teilweise, das Rätsel.

Im Herbst 1892 stieß man bei Anlage der Straße, die im „Befang“ vom Bergli nach den Stidereiwerken von Arbon führt, in einer Tiefe von 1,5 m auf gut erhaltene Scherben, deren Form, Farbe und Ornamentik mit Sicherheit römische Herkunft erkennen ließen.

Auf mehreren derselben (Sigillaten) ist am Boden der Töpferstempel IVNIVS F. zu lesen. Unmittelbar nach jenen ersten Funden fand man bei Anlaß einer Bodenabtragung hart an obiger Stelle auf einer Fläche von ca. 600 m² eine Menge römischer Scherben, Kohlenreste, Schlacken, rote Mörtelbrocken und Münzen in buntem Durcheinander.

¹⁾ Zum großen Teil abgedruckt im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Neue Folge XI. Band 4. Heft. Das Cliché wurde uns vom schweizerischen Landesmuseum zur Verfügung gestellt.

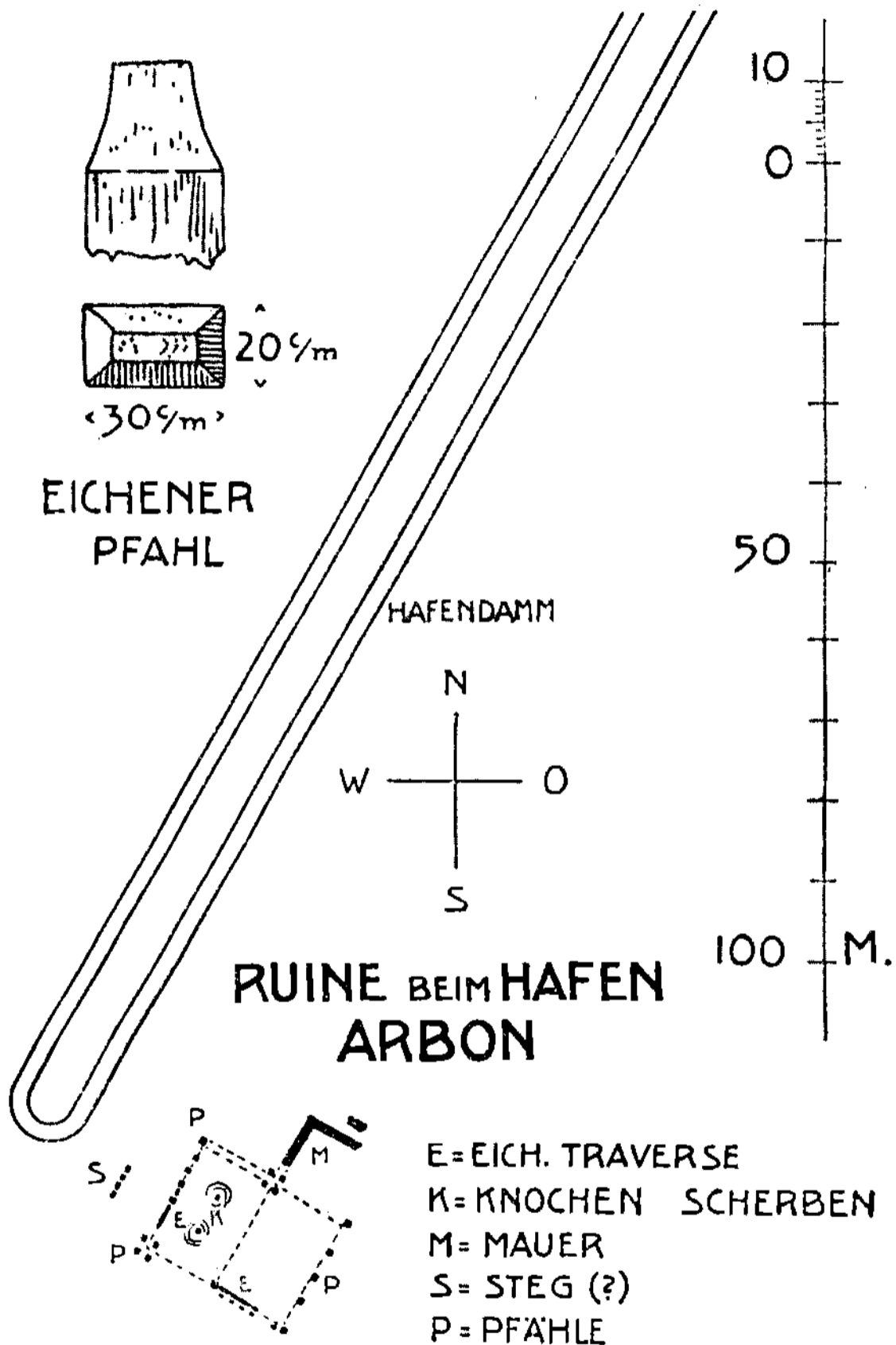
Von Grundmauern war noch keine Spur vorhanden, nur typische Mörtelbrocken und große Falzziegel (ohne Regionsstempel, leider!) sprachen laut dafür, daß in der Nähe römische Bauten, wahrscheinlich Villen, gestanden hatten. Ueber die Lage des Kastells brachte ein zweiter Zufall Licht. Vor 16 Jahren fand Schreiber dies bei Anlaß der Erstellung eines Fabrikgebäudes hart am Eisenbahneinschnitt (früher Bleidorn'sche Maschinenfabrik) in einer Tiefe von 60—70 cm (Rebland!) ausgedehntes Mauerwerk aus Seelaffe (Rorschacher Berg) und Kieselbollen. Gestützt auf diese wichtige Entdeckung veranlaßte die Sektion Arbon des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung unmittelbar vor der 33. Jahresversammlung 1902 an dieser Stelle Nachgrabungen unter der Leitung von Prof. Miller aus Stuttgart und Prof. Dr. Beyerle aus Göttingen. Die Mauer umschloß ein Rechteck und hatte 1,5—2,3 m Dicke. Von einer längern Seite konnten 70 m nachgewiesen werden und neben derselben das alte Straßenpflaster (der Friedensstraße entlang). Leider ist schon früher bei Erstellung des Bahneinschnittes und dem Bau des Fabrikgebäudes ein großer Teil des Mauerwerks entfernt worden. Mitten in der daran vorbeiführenden Nebenstraße wurde das Südtor bloßgelegt. Leider mußte die Ausgrabung des Verkehrs wegen nach drei Tagen zugedeckt werden.

Die bisherigen Münzfunde in Arbon (1879—1908) sind folgende:

Tiberius, Nero, Vespasianus, Titus, Domitianus, Nerva, Antoninus Pius, Hadrianus, Luc. Sept. Severus, Valerianus I., Gallienus, Aurelianus, Probus, Maxentius, Constantin der Große, Constans I., Tetricus in Gallien, Valentinian, Claudius II., Philippus Vater, Kaiserin Faustina, Gemahlin des Anton. Pius oder des Marc Aurel.

Als in den Jahren 1905—07 an der Nebenstraße ca. 200 m von der ersten Fundstelle der Rebhügel teilweise abgegraben wurde, um dort Häuser zu bauen, stieß man abermals auf Mauerreste aus Bollen-, Tuff- und Bruchsteinen von 80 cm Dicke, mit typischem römischem Mörtel, und um dieselben herum lagen zerstreut schwere Falzziegel. Eine weitere

Baute auf dem Bergli, nicht weit von obiger Fundstelle entfernt, förderte in 4 m Tiefe einen gut erhaltenen Kanalisationschacht zu Tage. Die Wandung desselben bestand von



außen nach innen aus folgenden Schichten: Sandstein- und Ziegelplättchen von 2 cm Dicke, Mörtelschicht von 5 cm Dicke, Holzverschalung von 8 cm Dicke. Rings um den obern Rand des Schachtes lag eine Schicht Rieselbollenmauerwerk. Im Schachte selbst befand sich noch der alte, schwarze Kanali-

sationschlamm. Daß die Anlage römischen Ursprungs ist, beweisen die großen Ziegelplatten und der mit Ziegelbrocken gemischte Mörtel. Leider gestattete der Bau der Turnhalle ein Weitergraben nicht.

Beim außerordentlich niedrigen Wasserstand vom März 1909 tauchte vorn beim Hafenkopf eine Kiesinsel mit hervorragenden Pfahlköpfen auf, die teilweise noch mit eichenen Traversen verbunden sind.

Die Pfahlreihen schließen zwei Rechtecke von 15 m Länge und 10 m Breite ein, auf denen zerstreut graue Scherben und Knochenreste von Rind und Schwein herumlagen. An diese Plätze schließen sich nach Nordost die Grundmauern eines Gebäudes an, neben welchem umgestürztes Mauerwerk im Wasser liegt. Die Mauerreste zeigen regelrechte Reihen von teils behauenen, teils unbehauenen Kieseln; an einem aus dem Wasser ragenden Mauerblock war der typische römische Mörtel beim Abschlagen erkennbar.

Hr. Dr. Heierli, der an Ort und Stelle war, bezeichnete die Anlage als einen römischen Bau zum Schutze des Hafens. Die eichenen, behauenen Pfähle zeigen einen Querschnitt von 35:20 cm. Die Ueberreste werden schon vom st. gallischen Geschichtschreiber Vadian in seiner Beschreibung des Bodensees erwähnt und sind in der Siegfriedkarte Blatt 77 als „Ruine“ eingezeichnet. Noch sind dort die Versuchslöcher vorhanden, die 1882 bei der Pfahlbautenforschung durch Messikommer Vater gemacht worden sind.

Die in Arbon gefundenen, römischen Artefakte aus Ton sind:

- 1) Gefäße, in Bezug auf Farbe:
 - a. Gefirnißt: rot, schwarz, grau.
 - b. Ungefirnißt: Ziegelrot, grau.
 - c. Bemalt, mit geraden oder krummen Linienornamenten.
- 2) Gefäße, in Bezug auf Form:
 - a. Amphoren von ca. 1 m Höhe.
 - b. Schüsseln mit Jagdszenen, Eierstäben, Ranken, Vögeln u.
 - c. Näpfe.
 - d. Krüge (Delkrüge).

e. Basen und Schalen mit aufgesetzten Ornamenten (Barbotine).

f. Teller.

Im Jahre 1910 wurde bei Anlaß der Kellerausgrabung für das neue Sekundarschulhaus an der Reben-Memannenstraße ein ziemlich gut erhaltener römischer Mühlstein aus Granit ausgegraben. Außerdem kamen römische Scherben und Brandreste in großer Zahl zum Vorschein. Die Fundstelle stößt dicht an die oben erwähnte. A. Oberholzer.

2) Berlingen.

Beim Neubau des Hauses von Herrn Albert Gubler, oberhalb des Dorfes Berlingen, stießen die Arbeiter auf Sandsteinplatten und eigentümliche Erdschichten. Die Platten waren teilweise gebrannt; über ihnen, manchmal unter ihnen lagen zahlreiche römische Scherben, Kohlenstücke, gebrannte Erde, Stücke von Ziegelsteinen, auch reiner gewaschener Lehm. Herr Paul Brugger, Seminarist, gab sich große Mühe, die Fundstelle nach allen Seiten zu untersuchen und die Scherben zu sammeln. Am 13. Oktober wurde in Anwesenheit von Herrn D. Biollier, Vizedirektor des Landesmuseums, und des Unterzeichneten ein kleiner Schacht gegraben, wobei man in ein Meter Tiefe die gleichen Gegenstände fand, wie bei der Fundamentierung des Hauses. Die ursprüngliche Annahme, es handle sich um Gräber, erwies sich als unmöglich, weil die Scherben nicht zusammenpaßten und keine Spur von Knochen sich vorfanden. Die Scherben, welche meistens von Fehlbrand herrührten, erweckten die Vermutung, daß es sich um eine Töpfereianlage aus der Römerzeit handelt. Ganz sichere Schlüsse konnten aus dem vorhandenen Material nicht gezogen werden. G. Büeler.

3) Bottighofen.

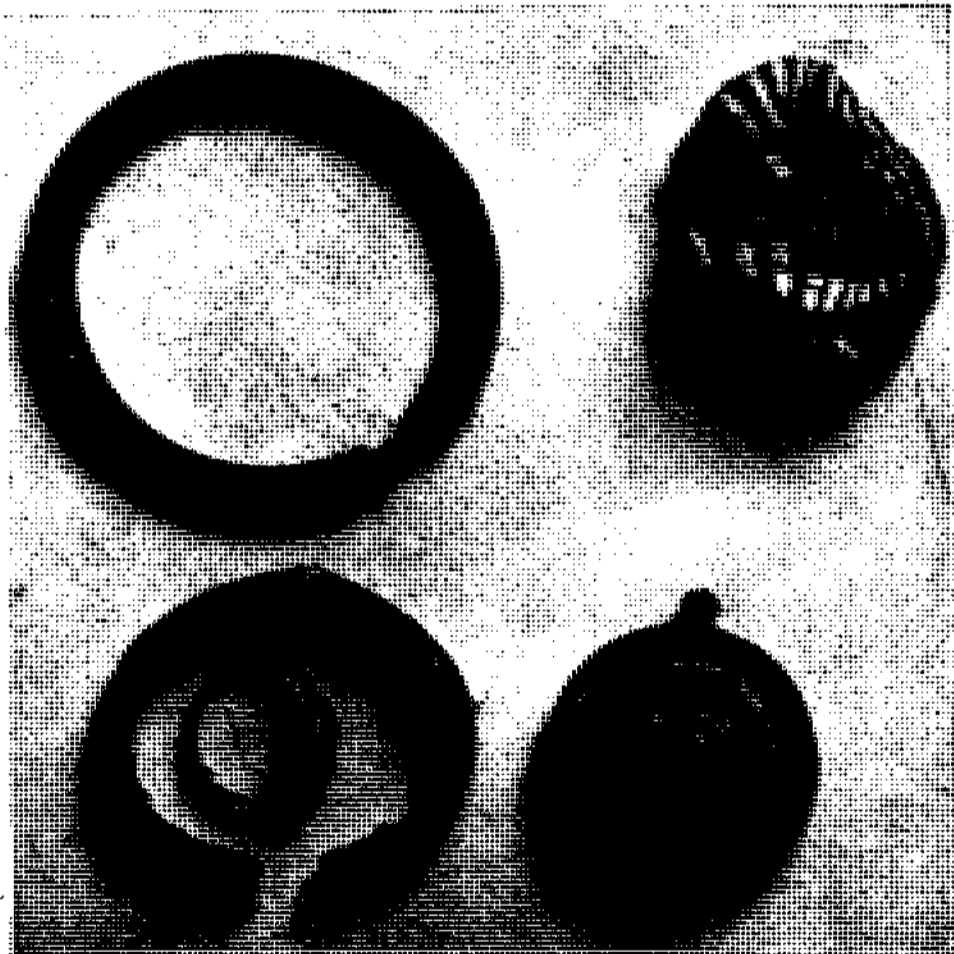
Im Pfahlbau Neuwies bei B. kamen auch im Jahr 1912 wieder verschiedene schön ausgesägte und durchbohrte Beile und Hämmer zum Vorschein. (Jahresbericht der S. G. F. U.)

4) Eschenz.

Mitte März 1913 erhielt ich von der Bauleitung der Käseerei Eschenz die Mitteilung, es sei bei den Fundamentierungsarbeiten eine Begräbnisstätte aufgedeckt worden. Ich begab mich sofort auf die Baustelle und ersuchte den Präsidenten der Käseereigenossenschaft, die teilweise bereits zerstreuten Gegenstände zu sammeln und aufzubewahren. Zugleich veranlaßte der historische Verein des Kt. Thurgau eine gemeinsame Besichtigung der Fundstelle mit Herrn Biollier, Bizektor des Landesmuseums, um wenn möglich die vorhandenen Skelette und Gegenstände zu bergen und zu untersuchen. Leider konnten die Ausgrabungen nicht weiter geführt werden, weil die Witterung ganz ungünstig und ein angrenzender Garten hinderlich war. Eine Untersuchung der von den Arbeitern sorgfältig zu Tage geförderten Gegenstände ergab, daß es sich um eine römische Grabstätte handelt. Außer der gewöhnlichen Leichenbestattung fanden sich Brandgräber. Die Leichen wurden verbrannt, die Knochenreste und die Asche in Töpfen oder Schalen gesammelt und in viereckigen Risten der Erde übergeben. Es fanden sich folgende Gegenstände: 2 Krüge, 1 Schüssel, 1 Schüsselchen, 1 zerbrochener, mit Erde und Knochenresten gefüllter Krug, 1 Spange, 1 Brosche, 1 Ring, 1 Armband, 1 Mittelbronze von Kaiser Octavian Augustus, 1 Kleinbronze des Kaisers Marcus Aurelius Valerius Claudius (Gothicus), 1 Fläschchen (durch Brand beschädigt), Bruchstücke von terra sigillata und von Töpfen, 1 Griff einer patera (Opferpfanne), einige Bruchstücke aus Eisen, teils spätern Ursprungs.

Sämtliche Gegenstände wurden nach § 724 des schweizerischen Zivilgesetzbuches als Eigentum des Kantons erklärt und vom Regierungsrat dem kantonalen historischen Museum zugewiesen. Der historische Verein übernahm die Entschädigung der Eigentümer.

Nach dem 5. Jahresbericht des S. G. F. U., die eine ganz ungenaue Darstellung des obigen Fundes enthält, stießen die Arbeiter bei Erstellung einer Wasserleitung in einer Tiefe von



Römische Fundgegenstände aus Eschenz.

1,8—2,3 m auf ganze Lagen von eichenen Balken und Brettern von $3\frac{1}{3}$ m Länge und 30—40 cm Dicke. Durch das Dorf bis in die Nähe der römischen Brücke sind die Balken je 30 cm, ungefähr 30 m vom Rhein aber 3 m und mehr, von einander entfernt. Von einem Balken zum andern sind eine Unmenge kleiner Pfähle von 12—15 cm Durchmesser eingerammt. An zwei Stellen fand man unter diesen Brettern bis 3 m tief Knochenlager von Pferden. In einem solchen lag ein eiserner Speer und in der Nähe eine Münze des Germanicus und das Fundament eines Hauses. In einem kleinen Seitengraben fanden sich die Scherben einer dickwandigen Amphora, sowie die nämlichen Sigillatascherben, wie in den römischen Gräbern, genau mit den gleichen Motiven.

G. Büeler.

5) Münsterlingen.

Bei diesem Dorfe wurde eine Gruppe von drei Tumuli untersucht, von denen zwei aus bloßer Erde bestanden und keine Gegenstände enthielten, während der dritte ein rechtwinkliges, mit Steinen eingefasstes Grab bedeckte und mit einem Steinbett gesichert war. Bei der Leiche fand man eine eiserne Lanze. Das Grab war wohl aus der frühgermanischen Zeit (Jahresbericht des S. G. J. U.)

6) Münzfunde.

In Wagerswil fand ein Schreiner im Holz einer alten Truhe eingelassen 12 sehr gut erhaltene Schweizermünzen aus den Jahren 1611 und 1614. Es waren acht Schaffhauser und zwei Zuger „Dicken“. Vier Stück davon sind im kantonalen historischen Museum.

Bei Eschikofen wurde eine große Zahl Brakteaten aus dem XIV. Jahrhundert zufällig aufgefunden. Ein genauer Bericht folgt in den nächsten „Beiträgen“.



Thurgauer Chronik

für das Jahr 1912.

(Die Ziffern bezeichnen den Monatstag.)

Januar.

1. Ein schöner Neujahrmorgen lockt viel Volk ins Freie. — Das neue Schweiz. Zivilgesetz tritt in Kraft. — Die neue Thurbrücke bei Weinfelden geht ihrer Vollendung entgegen. — Das Jahr 1911 war seit 33 Jahren das trockenste und brachte an atmosphärischen Niederschlägen ein Defizit von 21 cm (69 statt 90 cm.) — In der Sylvesternacht brannte das bekannte Bad Buchental bei Niederuzwil nieder. — Dekan Tester in Rorschach, früher in Bußnang, resigniert nach 18jähriger, erfolgreicher Wirksamkeit aus Gesundheitsrücksichten. — Adolf Schuppli von Straß übernimmt die Redaktion des „Unter-Emmentaler“ in Huttwil. — In Frauenfeld ist eine Eisenbahner-Baugenossenschaft für Erstellung einer Wohnkolonie im Wannensfeld im Entstehen. — Der Säntis meldet 210 cm Schneehöhe. — Die Aussichten des neuen Jahres sind nicht die günstigsten. Die Stickerei meldet zwar günstigen Geschäftsgang, aber die wirtschaftliche Entwicklung bewegt sich im allgemeinen in absteigender Linie. Die Lebensmittelsteuerung dauert an. — 6. Der Dreikönigtag wird zum ersten Male in Frauenfeld nicht mehr gefeiert, da die Feier auf den Sonntag verlegt wird. — Der Regierungsrat verlangt vom Großen Rat einen Kredit von $1\frac{1}{2}$ Millionen für den Erwerb der Kraftversorgungsanlage Bodensee-Thurtal und den Ausbau des kantonalen Elektrizitätswerkes. — Paul Böhi von Schönholzerswilen promoviert an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich. — 6. Barometersturz von 14 mm auf 702 mm, gefolgt von orkanartigem Weststurm, der auch am 7. anhält und 26,6 mm Niederschlag und ein Steigen der Temperatur um $9,5^{\circ}$ bringt, gefolgt von einem Barometersprung von 22 mm; einem Temperaturfall von $12,6^{\circ}$ bis auf $5,5^{\circ}$ unter Null in der Nacht vom 7. auf den 8. — In Weinfelden findet ein Instruktionkurs statt für thurg. Zivilstandsbeamte über das neue Zivilgesetz. — 8. Hans Tanner von Frauenfeld promoviert an der philosophischen Fakultät der Universität Basel. — 10. Die thurg. Fischbrutanstalten haben 1911 ca. 20 Millionen Eier erbrütet und 16 Millionen junge Fische eingesetzt. An die Kosten, die der Kanton trägt, zahlt der Bund die Summe von 1525 Fr. — 12. In Langdorf werden Blumen gepflückt und Rüben aus dem Feld geholt. In Alterswilen blühen Gänseblümchen auf den Wiesen und

tummeln sich Stare. — Sitzung der Kriminalkammer. — 14. In Weinfelden referiert Bundesrat Dr. Deucher vor 1200 Mann über die eidgen. Alters- und Unfallversicherungsvorlage. — Die evang. Kirchgemeinden Adorf und Aawangen fusionieren, um ihre Pfrundfonds äuffnen zu können. — Lehrer Hs. Wagner von Alterswilen folgt einem Ruf als Professor des Zeichnens an der st. gallischen Kantonschule. — 16. In Frauenfeld stirbt alt Ortsvorsteher und Kantonsrat Hermann Rogg im 53. Lebensjahre. — Die landw. Winterschule Arenenberg erhält an Bundesbeiträgen für Lehrkräfte und Lehrmittel die Summe von 11,942 Fr. 95 Rp. = 50% der effektiven Unkosten. — Die kantonale Aerztegesellschaft debattiert über Tuberkulose-Fürsorge. — 19. In Müllheim und Frauenfeld werden zwei Erdstöße wahrgenommen. — 22. Der Große Rat genehmigt den Vertrag mit der elektrischen Kraftversorgung Bodensee-Thurtal, gewährt für das thurg. Elektrizitätswerk einen Kredit von 1½ Millionen und nimmt die Wahl des Verwaltungsrates vor. — Es wird ein neuer Sekundarschulkreis Sulgen-Aradolf-Schönenberg gebildet und Aradolf als Schulort vom Regierungsrat bestimmt. — Von der Demission des Fürsprechers Traber als Staatsanwalt wird Kenntnis genommen und die Wahl des Nachfolgers vertagt bis nach der Volksabstimmung über Vorschlag auf Erhöhung der Besoldung. — Die Leih- und Sparkasse Ermatingen erzielte 1911 einen Reingewinn von Fr. 30,823 und zahlt 5% Dividende. — Das Kostgeld am thurg. Lehrerseminar Kreuzlingen wird vom Regierungsrat auf 500 Fr. jährlich erhöht. — 24. Die Verwaltung der thurg. Lehrer-Stiftung erstattet Bericht über das Quinquennium 1907—1911. — In Sulgen bricht die Maul- und Klauenseuche in einem Stall aus. Die getroffenen Gegenmaßregeln verhüten jedoch die Weiterverbreitung der Seuche. — 25. Die Schweiz. Dampfbootgesellschaft für Bodensee und Rhein beschließt die Anschaffung eines neuen Dampfbootes um den Preis von Fr. 217,000 und Aufnahme eines Anleihe von Fr. 220,000. — 28. Die evang. Kirchgemeinde Rorschach beruft zum Seelsorger Pfarrer Etter in Altstätten, früher in Arbon. — 30. In Alterswilen werden im November ausgefäete, reife Rettige gegraben und blühender Seidelbast gefunden. — 31. Die politischen Vereine des Kantons erlassen einen gemeinsamen Aufruf ans Thurgauervolk zu gunsten des Gesetzesvorschlags zur Kranken- und Unfallversicherung, welche am 4. Februar zur Abstimmung kommt. — Kathol. Mammern beschließt den Bau einer neuen Kirche zu 150 Sitzplätzen nach den Plänen von Architekt Rimli in Frauenfeld im Kostenvoranschlag von Fr. 60,000 für den Rohbau.

Februar.

Sirnach trennt sich vom Sekundarschulkreis Eschlikon und bildet einen eigenen Schulkreis. — Die Militärpflichterlagsteuer ergab im

Kanton Thurgau 1911: Fr. 160,889.98, wovon Fr. 74,181 dem Kanton verbleiben. — In Winterthur stirbt nach schwerem Leiden erst 55jährig der Redaktor der „Schweizerischen Schützenzeitung“, Bruggmann. — 2. In Kurzdorf stirbt im 74. Lebensjahr Oberstl. J. A. Osterwalder, langjähriger Besitzer und Leiter der dortigen mechan. Werkstätte. Zu seinem Andenken werden von den Hinterlassenen für gemeinnützige Zwecke Fr. 6000 vergabt. — Mit Lichtmeß hält der Winter endlich seinen Einzug. Ein Barometersturz von 21½ mm in 18 Stunden erreicht den tiefsten Stand, der überhaupt zur Beobachtung gelangt ist, mit 697,2 mm. Es fällt Schnee 20—35 cm. — 4. Das eidg. Gesetz über Kranken- und Unfallversicherung wird vom Schweizervolk mit 286,630 gegen 237,939 Stimmen angenommen; der Kanton Thurgau lieferte 11,110 Ja und 13,543 Nein. Angenommen haben nur die Bezirke Arbon und Frauenfeld. — 8. In Arbon stirbt der Inhaber des „Hotel Bär“, Gottlieb Dätwyler im 74. Lebensjahr. — 10. Regen. — 11. In Weinfelden tagen die Abgeordneten des kantonalen Turnvereins und des kant. milchwirtschaftl. Vereins. — Schloß Luxburg geht um die Summe von Fr. 47,000 vom Grafen Tattenbach an Gemeindeammann Jäger in Salmsach über. Von dem ehemaligen Schloßgut waren nur noch zirka vier Juchart vorhanden. — Redaktor Otto Schmaßmann von der „Volkswacht am Bodensee“ übernimmt die Redaktion der „Winterthurer Arbeiterzeitung“. — 13. In Rothenhausen werden Stare und Schmetterlinge beobachtet. Der Föhn fegt den 40 cm tiefen Schnee von den Nordabhängen des Rollen, Gäbris, des Gupf und des Rorschacherberges. — Die thurg. Limonadefabrikanten gründen eine Genossenschaft. — 15. Hans Streckisen von Birwinken promoviert an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. — Kathol. Semmerswil wird von kathol. Steinebrunn abgetrennt und der neu geschaffenen Kirchengemeinde kathol. Amriswil zugeteilt. — Die thurg. Hypothekenbank in Frauenfeld emittiert eine 4½% ige Anleihe von 15 Millionen, Serie K. — 12. In Müllheim ist am morgen früh vor 6 Uhr eine interessante Himmelserscheinung am Südwesthimmel beobachtet worden. — 15. a. Pfr. Friedr. Schaltegger in Frauenfeld wird vom Regierungsrat für den Rest der laufenden Amtsdauer zum Verwalter der thurg. Kantonsbibliothek, des sog. historischen Archivs und des Staatsarchivs ernannt. — Frauenfeld strebt die Schaffung eines Flugfeldes für Aviatik an. — Die Leih- und Sparkasse Eschenz schließt ihr Geschäftsjahr bei einem Umsatz von 31,8 Millionen mit einem Reingewinn von Fr. 112,628.50, was eine Dividende von 7% gestattet. Die Reservefonds betragen Fr. 400,000. — Das eidgen. Bahnpersonal in Romanshorn beschwert sich über die thurg. Steuerpraxis. — Otto Schüepp von Eschikon in Frauenfeld erwirbt an der technischen Hochschule Zürich den Doktor der Naturwissenschaften. — 16. Bundesrat Comtesse übernimmt die

Leitung des internationalen Bureaus für gewerbl. literar. und künstlerisches Eigentum in Bern. — In Buhwil herrscht seit 14 Tagen eine Scharlach-Epidemie. — Ein Komitee von ehemal. Schülerinnen der Mädchensekularschule Frauenfeld sammelt Gaben zu einem Ferienfonds für dürftige Schülerinnen. — 17. Die mißlichen Verhältnisse des Bahnhofes in Konstanz beschäftigen die öffentliche Diskussion. — 17. Die thurg. Spezierer und Detaillisten gründen einen Verband zu gemeinsamem Einkauf und zur Bildung von lokalen Rabattsparvereinen, um die Konkurrenz der zahlreich übernehmenden Konsumvereine wirksamer bekämpfen zu können. — 18. Im Thurgau bestehen zurzeit 43. Viehleihklassen. — Neunforn beschließt die Anschaffung einer neuen Kirchenorgel. — Dr. J. Huber von Mettendorf folgt einem Ruf als Lehrer an der Handelsabteilung der höhern Töcherschule in Basel. — 19. In Konstanz wird die Buntweberei Herosé an der Reichenaustraße eingeweiht. — Die thurg. Hypothekenbank in Frauenfeld veröffentlicht ihren 60. Geschäftsbericht. Bei einem Aktienkapital von 20 Millionen erzielte sie einen Reingewinn von Fr. 1,223,396, was eine Dividende von $6\frac{1}{2}\%$ gestattete. — 22. Es kommen Fr. 17,365.65 Bundessubvention zur Verteilung unter die thurg. Primarschulen. — 24. Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat einen Gesetzesvorschlag über den bedingten Straferlaß und den Strafvollzug an jugendlichen Verbrechern. — 25. Der Gesetzesvorschlag betreffend Erhöhung der Besoldung des Staatsanwaltes wird vom thurg. Volk mit 14,276 gegen 7,679 Stimmen verworfen. — Die Käsepreise bewegen sich im Maximum zwischen Fr. 103 und Fr. 106 für 50 kg netto. — 28. Im thurg. Großen Rat gelangt der Gesetzentwurf über Gewerbegerichte zur Beratung; der Verkauf der neuen Zeughäuser an den Bund um Fr. 182,657 wird genehmigt; eine Grenzregulierung zwischen Biezenhofen und Oberaach entschieden und Fürsprech Altwegg in Herrenhof als Staatsanwalt gewählt mit 79 gegen 14 Stimmen, die auf Fürsprech Koch in Frauenfeld fallen. Die Beratung des Sekundarschulgesetzes wird verschoben. — 29. Ein Gesuch der Gemeinden Riet und Erlen um außerordentliche Staatsbeiträge an die Straßentorrection Sulgen-Riet wird vom Großen Rat abgewiesen; desgleichen eine Eingabe Läubli in Ermatingen wegen Anständen mit der Fischerei des Schlöschens Bottighofen. — Evang. Märwil beschließt elektrische Kirchenheizung. — 26. In Warth wurde eine weibende Kuh beobachtet. — In Arbon herrscht die Diphtheritis. — Ueber die Wirkungen des Erdbebens vom 16. November 1911 im Untersee werden eine Reihe interessanter Beobachtungen veröffentlicht. — 28. In Arbon haben zwei Buben im offenen See gebadet. — In Ellikon nimmt der Storch Besitz von seinem Nest. — Die Schuhfabrik in Frauenfeld veröffentlicht ihren 6. Jahresbericht und verteilt bei Fr. 245,683 Reingewinn 4% Dividende. Der Bericht klagt

über flauen Geschäftsgang. — Der Tierschutzverein verwendet sich für Unterdrückung der tierquälerischen Taubentransporte aus Deutschland nach Italien. — Der Säntis meldet 345 cm Schneehöhe.

März.

1. Der Storch rückt in Frauenfeld an. — 2. Generalversammlung der Aktionäre der Thurg. Hypothekenbank in Frauenfeld. — 3. Die Krankenkasse des kath. Männervereins Frauenfeld macht ihren bisherigen demissionierenden Präsidenten, Kaplan Ruhn, zum Ehrenpräsidenten, den bisherigen Kassier Beller zum Präsidenten, und den Bürstenfabrikanten Wunderli zum Kassier. — 4. Die thurgauische Kantonalbank machte im Jahre 1911 Fr. 803,741.88 Reingewinn, legt Fr. 270,000 in den Reservefonds und Fr. 135,000 in den Separatfonds für Hilfszwecke. — 5. In Frauenfeld stirbt Jacques Kappeler-Haffner im 79. Lebensjahre; langjähriger Leiter des Gerbereietablissemments Kappeler, gew. Kantonsrat und Mitglied der Kantonalbankvorsteherchaft, ein hervorragender Industrieller, ein Mann von praktischem Blick, gesundem Urteil und naturwüchsigem Temperament. Er vermachte vor seinem Ableben für gemeinnützige Zwecke die Summe von Fr. 25,000. — Theodor Nägeli von Ermatingen und Gottfried Huber von Weiningen promovieren an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich. — Alt Regierungsekretär Hermann Wüest von Frauenfeld, der „Kanzler“, feiert bei rüstiger Gesundheit seinen 90. Geburtstag und ist dermalen der älteste Bürger von Frauenfeld. — Das thurgauische Obergericht verfällt einen St. Galler Müller, der einem thurgauischen Bäcker minderwertiges Mehl deutscher Herkunft als Schweizermehl eigener Mahlung verkauft hatte, zu 1000 Fr. Schadenersatz. — 8. Die Firma A. Saurer in Arbon erstellt einen neuen Schiffstischautomaten, eine sog. PUNCHIERMASCHINE, die der Heimstickerei zugute kommen soll und 90—110 Stiche in der Minute macht. — 8. Es verbreitet sich die Nachricht, daß Amundsen, ein norwegischer Polarforscher in Hobart-Town, in Tasmanien gelandet, nachdem er mit seinen Begleitern zwischen dem 14. und 17. Februar den Südpol erreicht hatte. — In Frauenfeld findet der erste Flugtag statt, arrangiert vom Verkehrsverein Frauenfeld. Der Flieger Grandjean vollführt vor einem nach Tausenden zählenden Publikum auf seinem Eindecker einige gelungene Flüge auf der großen Allmend. — 11. Die Bundesversammlung erhöht die Besoldung der Bundesräte von Fr. 13,000 auf 18,000 und die des Bundeskanzlers auf Fr. 13,000. — Die italienische Presse setzt aus Aerger über die Kritik, die der Feldzug gegen Tripolis in der Schweiz findet, ihren lärmenden Feldzug gegen die Schweiz fort, wie sich nachträglich herausstellt, um die von der italienischen Regierung geplanten Grenzbefestigungen an der Tessiner Grenze zu rechtfertigen. — 12. Die Bundesversammlung wählt an Stelle von Bundesrat

Comtesse den Staatsrat und Nationalrat Perrier in Neuenburg und zu Bundesrichtern Kossel, Hauser, Oser, Müri und Thelin. — Das thurg. Arbeiterssekretariat veröffentlicht seinen Tätigkeitsbericht pro 1911. — 13. Der thurg. Regierungsrat richtet an den Großen Rat einen Gesetzesvorschlag betr. Beitritt zum Konordat über einheitliche Verordnungen betr. den Verkehr mit Motorfahrzeugen und Fahrrädern. — Generalversammlung der Aktionäre der Schuhfabrik Frauenfeld mit bewegter Diskussion. — 14. Attentat auf den König von Italien; der König bleibt jedoch unversehrt. — Das thurg. Lebensmittelinspektorat widerlegt die erhobene Behauptung, die Lebensmittelpolizei sei Ursache der Lebensmittelteuerung. — Für die thurg. Kantonschule und das thurg. Lehrerseminar treten neue Lehrpläne mit Beginn des Sommersemesters in Kraft. — In Frankfurt a. Main stirbt 74 Jahre alt, die Gräfin Amalie von Reichenbach-Lessonitz, geb. Göler, von Ravensburg, Besitzerin des Schloßguts Eugensberg, das an deren Tochter, Prinzessin Alfred zu Löwenstein, erblich übergeht. Im Sternbild der Zwillinge ist ein neuer Stern 4. Größe aufgetaucht. — In Weinfelden tagen am 11. die Milchproduzenten, am 13. die Käser und einigen sich auf einen Normalpreis von 19½ bis 20 Rp. für die Sommermilch, was einen Aufschlag von ½ Rp. bedeutet. — 15. In Arbon soll die Maschinenfabrik Bleidorn & Cie. um die Summe von Fr. 290,000 an A. Saurer übergehen, der auch das anstoßende, aufgefüllte Areal bis zur Aach hinaus hinzuverwirbt. — Der Jahresbericht des thurg. Kantonschützenvereins erscheint. — E. Lung vom „Thurgauer Tagblatt“ übernimmt die Redaktion der „Volkswacht am Bodensee“ in Romanshorn. — 18.—21. Sitzung des thurg. Geschworenengerichts in Weinfelden. — Es zeigt sich, daß eine ganze Reihe von Lebensmitteln in Frauenfeld so teuer sind, als in den größten Schweizerstädten, so die Fleischpreise, Fr. 1.10 für Ochsenfleisch, 1.20 für Schweinefleisch, 1.40 für Kalbfleisch; nur der Milchpreis ist mit 24 Rp. noch nicht ganz auf der Höhe. — 22. Schlußrepetitorien am Seminar Kreuzlingen. — Dem in Stuttgart lebenden Bildhauer Jakob Brüllmann von Weinfelden wird auf Grund seines preisgekrönten Entwurfs die Ausführung des württembergischen Reformationsdenkmals übertragen. — Dr. Otto Zoller tritt von der Redaktion der Davoser Zeitung zurück, um sich in Zürich dem Anwaltsberuf zu widmen. — Der Kanton vergütet laut Vertrag mit der Schweiz. Hagelversicherungsanstalt in Zürich für 1912 an die Weinversicherung 40%, an die übrige Versicherung 25% nebst den Policekosten. — 20. In Dießenhofen stirbt Hermann Strauß, der Gründer und erste Direktor der mechanischen Ziegelei Dießenhofen, ein energischer Mann von weitem Blick, dem Industrie und Gewerbe vielfach Anregung verdanken. — In Münsterlingen stirbt Joh. Schöholz von Nihisbuhwil, gew. Telegraphenchef in La Chaux-de-Fonds. — 21. Die Schüler der 7. Gymnasialklasse der thurg. Kantonschule,

11 an der Zahl, bestehen die Maturitätsprüfung — 24. Pfr. Egloff in Gachnang folgt einem Ruf der evang. Kirchengemeinde Altstätten im Rheintal. — In Frauenfeld bringt der Oratorien gesangverein unter Leitung von Musikdirektor Züst das „Requiem“ von Mozart zur Aufführung. — In Ermatingen stößt man beim Spahnhof bei Fundamentierungsarbeiten auf zwei Gräber, die zu dem dortigen großen, alemanischen Gräberfeld gehören. — Dem Verwalter der Spar- und Leihkasse Stecborn brennt der Boden unter den Füßen; er beantragt der Generalversammlung Verlegung der Anstalt nach Stein a. Rhein, angeblich um dem Steuerdruck zu entgehen. Die Folgezeit lehrt aber, daß ihn der Schuh anderswo drückt. — Der Regierungsrat nimmt in genehmigendem Sinne Notiz von der Bildung zweier neuer katholischer Kirchengemeinden in Horn und Amriswil. — Pfarrer Casparis in Gottlieben folgt einem Ruf der evang. Kirchengemeinde Bühler, Kt. Appenzell A.-Rh. — 28. Professor G. Büeler veröffentlicht als Präsident der Schulvorsteherschaft eine Gedenkschrift zur Feier des 50jährigen Bestandes der Mädchensekundarschule in Frauenfeld. Die Sammlung für den Ferienfonds ergibt die Summe von Fr. 4500. — Aktionärversammlung der Leih- und Sparkasse Stecborn. Die Verhandlungen nehmen einen teilweise bewegten Verlauf, gleichsam Anzeichen des nahenden Sturms. Die vom Verwalter verlangte sofortige Verlegung der Anstalt wird abgelehnt und erweist sich in der Folge als überflüssig. — Das Schulprogramm der thurg. Kantonschule bringt eine Programmarbeit von Prof. Dr. Leisi über die Rede gegen Euandros (Ulysias 26). — 29./30. In Frauenfeld haben sich 30 Lehrlinge den kaufmännischen Lehrlingsprüfungen unterzogen; 28 erlangen das Diplom. — 30. Für Bodenverbesserungen im Thurgau gelangten bis Ende 1911 Fr. 21,071.19 Bundesbeiträge zur Auszahlung. — Als roter Ehrenwein am diesjährigen Turnfest in Basel wird Bissegger 1911er gewählt, geliefert von der Firma A. Bächler & Cie. in Kreuzlingen. — Der Monat März war warm und reich an atmosphärischen Niederschlägen. Das Minimum der Temperatur betrug 4,2 Grad unter Null, das Maximum 20 Grad Celsius, eine Rekordleistung. Das Monatsmittel war mit 6,4 Grad um 4 Grad zu hoch. An 20 Tagen fiel Regen, im ganzen 88 mm, d. i. 33 mm mehr, als in einem Normaljahr. Der Spiegel des Bodensees stand dementsprechend im März 24 cm höher, als im 10jährigen März-Mittel; die Folge davon war, daß der Frühling bereits, allerdings verfrüht, seinen Einzug hielt.

April.

Der erste April bringt einen Temperaturfall bis auf 4,8 Grad unter Null. — 1. und 2. Die Jahresprüfungen an der thurg. Kantonschule finden statt. — 3. Zur Aufnahmsprüfung finden sich 82 Schüler ein, darunter 3 Mädchen. Der Zubrang zu den höhern

Klassen war dies Jahr stärker, zur ersten Klasse schwächer, als früher. Die Frage nach Einführung des Bierzigminutenbetriebs an der thurg. Kantonschule wird besprochen, findet aber keine Mehrheit für Einführung. — Eine vom 29. März datierte, am 1. April veröffentlichte Erklärung der Zürcher Treuhandgesellschaft ruft einem Run auf die Leihkasse Steedborn und bringt den Stein ins Rollen, der zu einer Katastrophe führte, die dem Kredit des Kantons schwere Wunden schlug. — 2. An der Haushaltungsschule Neutirch a. Thur wird die Schlußprüfung mit 21 Schülerinnen vorgenommen. — Den gewerblichen Lehrlingsprüfungen, die dieses Jahr in Sulgen abgehalten wurden, unterzogen sich 68 Lehrlinge. 16 erhielten Note 1; 17 Note 1—2; 32 Note 2; 3 Note 3. — Im Thurgau gab es Ende 1911 336 Ortschaften mit Telephonverbindung; 27 Zentralstationen, 21 Umschaltstationen, 44 Gemeindestationen und 2062 Telephonabonnenten, oder 1 Abonnent auf 65 Einwohner. — Die Ende 1911 bestehenden Mobiliarversicherungsverträge beliefen sich auf 34,452 mit 350 $\frac{1}{2}$ Millionen Versicherungskapital. — Zwischen den schweizerischen Milchproduzentenverbänden und dem Verband schweizerischer Käseexporteure tobt 3. Jt. ein hitziger Interessentkampf, in welchem beide ihre Kräfte messen. — 7. Das herrliche, sonnige Wetter an den Osterfeiertagen lockt eine Menge Lustwandler ins Freie. — Otto Gentsch von Arbon, Küchenchef im größten Café-Restaurant Louis Martin in New-York, erlangt nun schon zum 5. Mal den ersten Preis an der Kochkunstausstellung in New-York mit einer Preisarbeit über: Table de Buffet pratique et moderne und eine goldene Medaille. — Die Firma A. Saurer in Arbon erlangt eine Reihe erster Auszeichnungen an den Motorbootrennen, die zwischen dem 5. und 15. d. in Monte Carlo stattfanden. — 9. Ein Wettersturz bringt Schnee bis auf 800 m Meereshöhe herunter. — Das kaufmännische Direktorium in St. Gallen veröffentlicht eine Industriestatistik der letzten 10 Jahre, in der auch die thurgauischen Verhältnisse gebührend berücksichtigt werden. — Der Vorstand des freisinnig-demokratischen Kreisvereins Frauenfeld richtet eine Eingabe an den Kantonalvorstand, es möchten Schritte getan werden, um eine gerechtere Steuerpraxis gegenüber industriellen Betrieben anzubahnen, angesichts der drohenden Auswanderung thurg. Industrien. — Die eidgenössischen Zolleinnahmen belaufen sich im I. Quartal 1912 auf Fr. 20,930,578.94 oder Fr. 1,315,493.43 mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — 14. In Frauenfeld macht vor 7000 Zuschauern der französische Aviatiker Kimmerring mit seinem Eindecker fünf gelungene Flüge. — 13. Starke Frost bei —5,2 Grad Minimum. — Die Leihkasse Steedborn stellt die Zahlungen ein. Am 16. beruft der Verwaltungsrat eine außerordentliche Generalversammlung ein und beantragt die Liquidation der Unternehmung. — 14. Infolge Zusammenstoßes mit einem Eisberg geht der englische Riesendampfer

„Titanic“ auf seiner ersten Reise unter. 1565 Personen ertranken und nur 745 wurden gerettet. Diese Riesenkatastrophe macht umso größeres Aufsehen, als die Konstruktion des Schiffes nach Ansicht der Fachleute die Möglichkeit des Untersinkens hätte ausschließen sollen. Auch Schweizer kamen ums Leben und ca. 70 schweizerische Postsäcke mit bedeutendem Inhalt gingen dabei verloren. — 16. In Romanshorn stirbt Oberrichter Müller, erst 60jährig, an einem Schlaganfall. — Am 17. findet eine partielle Sonnenfinsternis statt, die hier sehr gut sichtbar war. Die Sonne trat 4 Minuten vor 12 Uhr in den Mondschatten, die Verfinsterung erreichte ihr Maximum um 1 Uhr 16. — Sitzung der Kriminalkammer — 18. Anlässlich der Wiederwahl der Beamten und Angestellten des Bundes in Bern für die neue Amtsperiode vom 1. April 1912 bis 31. März 1915 werden u. a. auch 4 Thurgauer im Bundesrats Hause befördert. — Die neu eröffnete Sekundarschule Sirnach beginnt ihren Jahreskurs mit 38 Schülern. — In Romanshorn ist die neue katholische Kirche im Rohbau unter Dach und erhält das Turmkreuz. — 19. Auf dem Gotthard lagert der Schnee stellenweise 10—15 Meter hoch. — 21. In Ueberlingen tagt der Bodensee-Verkehrsverein. — 22. Unter den zum Sommerkurs eingerückten Kantonschülern tauchen neben den blauen weiße, rote und hellblaue Mützen auf, indem den Vereinen Thurgovia, Concordia und Firmitas gestattet wurde, ihre Farben öffentlich zu tragen. — 23. Der obstbaumgesegnete Oberthurgau prangt in voller Blütenpracht. — 24. Der in Weinfelden versammelte thurg. Sonntagsverein bespricht den Entwurf des thurg. Sonntagsgesetzes. — Evangelisch Adorf wählt den Pfarrer Graf von Rebstein in Lustdorf zum Seelsorger, der auch die Pastoration von Nawangen bis auf weiteres übernimmt. — In Pfyn fällt der erste Bienenschwarm. — 25. Sitzung des Großen Rates zur Beratung des regierungsrätlichen Rechenschaftsberichtes. — Der Regierungsrat sucht um einen Nachtragkredit für den Neubau der Kantonschule im Betrag von Fr. 148,622.10 nach. Der ganze Bau kommt auf zirka 900,000 Fr. zu stehen, wovon 110,000 auf den Bauplatz und ebensoviel auf die innere Einrichtung und das Mobiliar entfallen. — In Radolfszell wird ins Amtsgerichtsgebäude eingebrochen und drei Zentner Saccharin, die man Schmugglern abgenommen hatte, gestohlen. — 27. Am Technikum Winterthur haben fünf Thurgauer die Fähigkeitsprüfung bestanden und zwar ein Maschinentechner, zwei Elektrotechniker, ein Chemiker und ein Geometer. — Auch auf die thurg. Hypothekenbank in Frauenfeld wird auf beunruhigende Gerüchte hin ein Run versucht, worauf sich der Verwaltungsrat entschließt, den Status der Bank durch Vertreter der schweizerischen Nationalbank untersuchen zu lassen. Da der Befund günstig lautet, bildet sich ein Syndikat angelehener Zürcher Geldinstitute, um einer auch hier drohenden Katastrophe, welche die schwersten Folgen für den Kanton Thurgau hätte

nach sich ziehen müssen, vorzubeugen. — Evang. Altnau feiert das 100jährige Jubiläum ihres Gotteshauses. — Ganz Thurgau prangt in Bluest und Glast. — 28. In Zürich stirbt im 71. Lebensjahr Prof. Dr. J. Rud. Rahn, Professor der Kunstgeschichte, Verfasser der mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. — Direktor Dr. U. Brauchli in Münsterlingen folgt einem Ruf als Direktor der Irrenheilanstalt Münsingen, Kt. Bern. — Der Witterungsverlauf im April war in mehrfacher Hinsicht abnorm. Nordöstliche und östliche Luftströmungen brachten viele helle, kalte Nächte. Zehnmal fiel das Quecksilber der Thermometer unter Null, dreimal unter -4 Grad Celsius. Das Monatsmittel fiel mit $7,3$ Grad um $1,1$ Grad zu niedrig aus. Extreme: $-5,2$ Grad und $24,6$ Grad. Die Niederschläge waren gering. Regen fiel an neun Tagen; statt normal 79 mm ergab die Regenmenge nur 35 mm. Also kühl, hell und sehr trocken.

Mai.

Der 1. Mai beginnt mit einer Frostnacht bei $2,2$ Grad unter Null. — Das in Weinfelden versammelte evangelische Geistlichkeitskapitel verwahrt sich neuerdings gegen die überhand nehmenden Trauungen an Samstagen. — 3. Die Leih- und Sparkasse Eschikon gibt ihren 36. und letzten Jahresbericht pro 1911 heraus. Der Verwaltungsrat konstatiert darin mit Genugtuung, daß das Institut sich wieder bedeutend entwickelt habe, ohne die geographischen Grenzen zu überschreiten. Die Geschäftspraxis lege mehr Wert auf sichere Anlage, als auf großen Gewinn. Behauptungen, welche durch die bald nachfolgende Katastrophe gründlich widerlegt wurden. Auch hier steht die rächende Nemesis bereits vor der Tür. — In Berg wird eine imposante Sandtrombe beobachtet. — 4. Abends 5 Uhr 9 versetzt ein ziemlich heftiges Erdbeben die Bevölkerung in Aufregung. — 5. Die katholische Kirchgemeinde Frauenfeld wählt an Stelle des als Pfarrer nach Horn berufenen Kaplan Nagel den Kaplan Joseph Trueb von Arbon, in Tobel. — 7. Eine zweite außerordentliche Generalversammlung der Leih- und Sparkasse Steckborn bestellt zu Liquidatoren Pevisor Zingg von der thurg. Kantonbank, Rechtsanwalt Dr. Max Kolb in Zürich und Major Debrunner in Ermatingen. — In Ermatingen werden neuerdings interessante Alemanengräberfunde gemacht. — Alfred Müller aus Amriswil promoviert an der Juristen-Fakultät der Universität Bern. — Professor Metschnikoff in Paris erprobt ein neues Schutz-Serum gegen den Typhus. — Im Sanatorium Braunwald fanden 1911 71 Thurgauer Aufnahme mit 6135 Verpflegungstagen. — Adolf Saurer in Arbon erhält einen silbervergoldeten Becher des schweizerischen Automobilclubs in Anerkennung seiner Leistungen anlässlich des internationalen Motorboot-Wettkempfs in Monte Carlo. — 9. Die Thur bringt Hoch-

wasser. — 10. In Frauenfeld wird morgens 1 Uhr abermals ein Erdstoß wahrgenommen. — Thundorf erhöht die Besoldung des Pfarrers und der Lehrer um 300 bezw. 200 Fr. — Stettfurt erhöht die Pfarrbesoldung auf 3300 Fr. — Schneehöhe auf dem Säntis 534 cm. — 12. Der Eisheilige Pantraz bringt dies Jahr eine Hitze mit 30,2 Grad Celsius. Wir bekamen diese Extravaganz im Sommer reichlich zu büßen. — Das „Giornale degli Italiani“ in Lugano hat die Stirne, von der Schweiz Garantien für die Erhaltung des Italienertums im Tessin zu fordern. — 14. Die mit Aufwand von 250,000 Mk. restaurierten Räume des Konziliumsgebäudes in Konstanz werden dem öffentlichen Betrieb übergeben. — 15. In Hamburg stirbt auf der Durchreise plötzlich der dänische König Friedrich VIII. nach 6jähriger Regierung. Ihm folgt sein Sohn Christian X. — Auf Thurberg am Ottenberg werden bei Ausgrabungen interessante Funde gemacht. — 20./21. Sitzung des Großen Rates. Präsident wird Nationalrat Dr. Ullmann, Vizepräsident: Ständerat Böhl. Präsident des Regierungsrates: Dr. Hofmann, Vizepräsident: Dr. Kreis. Als Obergerichtspräsident wird Ramsperger bestätigt. Im übrigen wird das neue Kantonalbankgesetz beraten und die Rechnungen der Kantonalbank und der übrigen Staatsanstalten werden genehmigt. Notar Hofmann in Kreuzlingen wird als Mitglied des Obergerichts gewählt. Zweite Lesung der Gewerbeberichtsgesetzesentwürfe. Der Regierungsrat wird eingeladen, die definitive Vollziehungsverordnung zum kantonalen Steuergesetz dem Großen Rat zur Begutachtung und Genehmigung vorzulegen. Die Motion Straub (Arbon) betr. Einführung einer fakultativen 7. und 8. Klasse Alltagschule anstatt der bisherigen drei Repetierschulklassen wird an die Regierung zur Berichterstattung gewiesen und das Begnadigungsgesuch Rüttimann von Weerswilen erledigt. — In Kreuzlingen bildet sich eine Genossenschaft zum Betrieb eines alkoholfreien Volkshauses. — 22. Die Idee einer Nationalspende für Anschaffung militärischer Flugmaschinen gewinnt Boden. — 23. Das Aktion Komitee gegen den Gotthardvertrag hat 116,085 Unterschriften zusammengebracht, darunter 3551 aus dem Kanton Thurgau. — Evang. Braunau erhöht die Pfarrbesoldung um 200 Fr. und wünscht Gehaltsaufbesserung für die Pastorationen der Strafanstalt Tobel. — Das Bezirksgericht Steckborn bewilligt der Leihkasse Steckborn in Liquidation eine Nachlassstundung von 2 Monaten und bestellt zum Sachwalter Friedensrichter Isler von Wagenhausen. — In der Kaserne Frauenfeld herrscht eine Epidemie, an welcher 40 Mann darniederliegen unter starken Fiebererscheinungen, verbunden mit Brechreiz. — 24. Sitzung der Kriminalkammer in Weinfelden. — 25. In Romarshorn wird im Anschluß an einen Vortrag des Ingenieurs Gelpke in Basel die Ostalpenbahnfrage besprochen. Eine Abstimmung, „ob Greina oder Splügen“ wird nicht vorgenommen, da man sich das Protokoll offen

behalten will. — Der Pfingstsonntag bringt heißenden Wiswind bei bedecktem Himmel; am Montag wurde es schöner. — 27. Schwingertag in Berg. — Die in Arbon tagende Sekundarlehrerkonferenz bespricht die Einführung physikalischer Schülerübungen auf der Sekundarschulstufe. — Am 28. wird mit der Heuernte allgemein begonnen. — Am Mähdermarkt in Romanshorn werden nebst guter Verpflegung Tagelöhne von Fr. 5—5½ bei Heuwetter und Fr. 3.— bei Regenwetter, oder durchschnittlich Fr. 4.— täglich vereinbart. — In Arbon wird mit der Angel ein 19-pfünder Hecht und im Zuggarn sogar ein 30-pfünder Hecht gefangen, der 125 cm lang war und einen Umfang von 65 cm hatte. — Evang. Gachnang beruft den Pfarrer Walter Huber in Grub zum Seelsorger und erhöht die Pfarrbesoldung auf 4000 Fr. — 29. In Romanshorn werden die am Pfingstmontag geweihten Glocken auf den Turm der katholischen Kirche gezogen. Das Geläute hat sechs Glocken im Gewicht von 100 Kilogramm und wurde in Bruntrut gegossen. In Frauenfeld wird das Haus „zum Schwert“ umgebaut, eins der wenigen Häuser, deren Ursprung ins 16. Jahrhundert zurückreicht. — 29. In Bern findet unter dem Vorsitz von Bundesrat Perrier eine Vorberatung statt über die Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee. — In Weinfelden herrscht eine Masernepidemie. — An 41 thurgauische Viehlehklassen werden Fr. 1690 Staatsbeiträge verabsolgt. — Es wird über massenhaftes Auftreten der Stechmücken und Schnaken geklagt. Die Witterung im Mai war zu warm und zu naß.

Juni.

In Dayton (Ohio) starb Wilbur Wright, der im Jahre 1904 die erste brauchbare Flugmaschine konstruiert und den ersten erfolgreichen Flugversuch unternommen hatte. — 2. Der in Weinfelden tagenden Abgeordnetenversammlung des thurg. landwirtschaftlichen Vereins hält Nationalrat Eigenmann einen Vortrag über Viehwirtschaft. — Fürsprech Dr. Neuhaus in Romanshorn und Detan Fint in Emmishofen werden zu Mitgliedern des kathol. Kirchenrates ernannt. — Bankdirektor Jacques Hasenfranz legt nach 21jähriger Leitung der thurg. Hypothekenbank aus Gesundheitsrücksichten sein Amt auf Ende Juni nieder. — Die thurg. Kantonalbank eröffnet mit 1. Juni eine Agentur in Stedborn. — In Kreuzlingen tagt unter dem Vorsitz von Prof. Abrecht die thurg. Vereinigung für Heimatschutz und hört einen Vortrag von Architekt Kaufmann in Frauenfeld über ländliche Baukunst. — 5. In Deutschland strebt man einen Postvertrag mit der Schweiz an zur Ermäßigung des Briefportos auf 10 Pfennig in Anbetracht, daß das eidgen. Postwesen 1911 die Summe von 3¾ Millionen Reingewinn abgeworfen. — An der Zürcher Börse drücken Baissespekulanten auf den Kurs

der Schweiz. Hypothekenbankaktien. — Die Juristenfakultät der Universität Bern erteilt an Ernst Schuppli von Gachnang die Würde eines Dr. juris. — Ein Riesenbrand legt in Konstantinopel in 12 Stunden 2000 Häuser in Asche. — 5. Aus Uetzlingen werden blühende Trauben gemeldet. — Der Dampfschiffbetrieb der Schweiz. Bundesbahnen auf dem Bodensee ergab pro 1911 bei Fr. 847,494 Einnahmen und Fr. 699,875 Ausgaben einen Reingewinn von Fr. 147,619. — Im Jahr 1911 sind 122 Personen aus dem Thurgau ausgewandert. — 8. Die Bürgergemeinde Diebzhofen besaß Ende 1911 ein Vermögen von Fr. 493,376. — Die Heuernte leidet unter der unbeständigen regnerischen Witterung. — 7. Im Nationalrat in Bern kommt die Motion Hofmann betr. Soldatenschinderei zur Beantwortung. — 9. Evang. Lustorf beruft Pfarrer Keller in Roggwil zum Seelsorger. — In Kreuzlingen schließen sich die thurg. kaufmännischen Vereine zu einem Kantonalverband zusammen und entwerfen Statuten. — Die Ortsgemeinde Kreuzlingen übernimmt das seit 1905 dort bestehende Elektrizitätswerk auf 1. Juli um die Summe von Fr. 370,000. — Als Nachfolger des Herrn v. Bülow, der nach Dresden geht, wird Herr v. Romberg als Gesandter des Deutschen Reiches bei der Schweiz. Eidgenossenschaft bezeichnet. — 13./14. Infolge von heftigen Regengüssen führen Thur und Murg Hochwasser. Noch ärger hausen die angeschwollenen Flüsse in Bern, Luzern und Baselland. — 15. Der Verwaltungsrat der Leih- und Sparkasse Eschikon erläßt eine vorläufige Erklärung, daß die Bilanz des Jahres 1911 auch nicht einen dunklen Punkt aufweise. Dieselbe vermag aber dem Rum auf ihre Kasse keinen Einhalt zu tun. Nachträglich stellt sich heraus, daß so ziemlich alles, wo nicht dunkel, so doch schwarz war. Am 17. beschließt deshalb die Bürgergemeinde Eschikon infolge der inzwischen eingetretenen Zahlungsunfähigkeit der Leihkasse, eine Nachlaßstundung für sich und die Leihkasse zu erwirken und einer einzuberufenden Gläubigerversammlung alle Aktiven der Leihkasse und des Bürgergutes abzutreten. Die Gläubigerversammlung findet am 27. statt unter freiem Himmel, wobei sich ergibt, daß der Verwalter der Leihkasse zwei Müllern in der Nähe in Mörikon und Freudenau bei Wil Summen von Fr. 2,900,000 bzw. Fr. 870,000 ungedeckte Kredite gewährt und für 4—5 Millionen eigene Titel bei andern Banken versetzt hatte. — Auf Requisition des Staatsanwaltes werden die Angestellten der Leihkasse, Verwalter, Buchhalter und Bankkommis den 3. Juli nach Frauenfeld in Untersuchungshaft gebracht, die letztern beiden jedoch bald wieder entlassen. — 16. Maffei aus Lugano führt mit seinem Bleriot-Eindecker trotz widrigen Winden bei Arbon einen 4½ Minuten langen Flug aus und kommt ohne Schaden weg. — In Konstanz findet bei stürmischen Winden die elfte internationale Bodensee-Ruderregatta statt. — In Emmishofen geht das hinter dem Bellevue ge-

legene Baugelände am Schoderbach um die Summe von Fr. 200,000 von den Gebrüdern Binswanger an ein Baukonsortium über. — 19. Zum Direktor der Irrenheilanstalt in Münsterlingen wird Dr. Hermann Wille von Basel ernannt und sein Gehalt auf Fr. 8000 festgesetzt. — Der Oberaacher Grenzstreit wird vor Bundesgericht im Sinne der Bestätigung der vom thurg. Großen Rat getroffenen Schlußnahme entschieden. — 20./22. Sitzung des Geschwornengerichts in Weinfelden. — Der Bundesrat ordnet eine Enquête bei den Kantonsregierungen an über die Erheblichkeit der Motion Scherrer-Fülleman in St. Gallen betreffend Gründung einer Schweizerischen Hypothekenbank. — 22. Der Verwalter der Leihkasse Steckborn wird auf Requisition des Staatsanwalts samt seinem Sohn nach Frauenfeld ins Untersuchungsgefängnis geliefert. — Die Generalversammlung der Stickerei Arnold B. Heine & Cie in Arbon nimmt Akt von der Demission des Generaldirektors, beschließt Statutenrevision und ändert den Namen der Firma um in „Stickereiwerte Arbon“ in Arbon. Das Newyorker Zweigggeschäft geht infolge einer Verständigung um die Summe von Fr. 2,665,861.50, die bar bezahlt ist, an A. B. Heine in Newyork über. Die Bilanz der Firma auf 30. Juni 1911 schließt mit einem Verlustsaldo von Fr. 2,771,017.31. — Die diesjährige Kirschenenernte fällt infolge der Spätfröste gering aus und macht nur $\frac{3}{5}$ einer Normalenernte aus. — 23. Gewerbetag in Weinfelden. — Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Gewerbevereins diskutiert die Regelung des schweizerischen Submissionswesens. — Die Arbeiterkolonie Herdern versendet ihren Jahresbericht pro 1911. — Grandiose Gewitternacht von halb 11 Uhr an. 30 mm Wasser fallen; drei Schadenfeuer werden durch Blitze hervorgerufen. — 27. Der erste Geschäftsbericht der Mittel-Thurgau-Bahn erscheint und der thurg. landwirtschaftl. Verein veröffentlicht seinen Tätigkeitsbericht pro 1911. — Sitzung der thurg. kathol. Synode. Die Frage, ob die Synode das Recht habe, kantonale konfessionelle Steuern auszuschreiben, wird mit Stichtentscheid des Präsidenten verneint, und die Angelegenheit der Altersversorgung der kathol. Geistlichkeit neuerdings an den Kirchenrat gewiesen. — Infolge der regnerischen Witterung steigt der Bodensee wieder stark. — Die Heuernte ergab ein quantitativ gutes aber durch die unbeständige Witterung qualitativ ungünstig beeinflusstes Resultat. Die Fruchtfelder stellen großen Ertrag in Aussicht. Weniger versprechend stehen die Hafer- und die Kartoffelfelder; wogegen es Obst in Menge gibt. — Im Juni fielen 167 mm Niederschläge, 66 mm mehr als im Durchschnitt der letzten 20 Jahre. An vier Tagen fiel 113 mm Regen. Ein Zyklon folgte dem andern, ein Föhnsturm jagte den andern. Nur fünf Tage vom 18.—22. waren schön. Das Monatsmittel der Temperatur fiel mit 15,8° C. um 0,4° zu tief aus. Der Kirschenpreis war 70 Rp. für das Kilo.

Juli.

1. An der thurg. Schulsynode in Weinfelden referiert Dr. D. v. Grenerz über Jugendlektüre und Jugendbibliotheken. — 2. Der thurg. Handels- und Industrieverein hält in Frauenfeld Jahresversammlung und hört einen Vortrag von Ingenieur Büchi in Winterthur über Dieselmotoren. — 3. In Weinfelden tagt der Große Rat, er erhöht die Besoldung des Direktors Mühlebach an der landw. Winterschule Arenenberg auf Fr. 6000 unter Abzug von Fr. 2000 für freie Station für Frau und Kinder. — Die Bankkatastrophen veranlassen zwei Interpellationen 1. von Redaktor Bögelin: „Was denkt der Regierungsrat und die Kantonalbank zu tun, um die ruinösen Wirkungen der Bankkatastrophen zu mildern“ und 2. von Gemeindeammann Etter in Arbon: „Welche Vorkehrungen wird der Regierungsrat treffen, um dafür zu sorgen, daß öffentliche Fonds so angelegt werden, daß ein Risiko für Gemeinden und Korporationen ausgeschlossen ist.“ Resultat der Diskussion: Die Regierung wird eingeladen, durch von ihr ernannte Organe bei den bestehenden Kleinbanken im Kanton auf ihr Gesuch eine Revision vornehmen zu lassen. Dann wird in die Beratung des Sekundarschulgesetzentwurfs eingetreten. — Die eidg. Zolleinnahmen im ersten Halbjahr 1912 beliefen sich auf Fr. 41,543,794.22, gegenüber 1911 mehr Fr. 2,572,498. — 6. In Rorschach tagt der zweite internationale Bodensee-Lehrertag. Alt Seminardirektor Dr. Th. Wiget hält eine Rede über „Deutsche Erzieher in der Schweiz“ (Herbart in Bern). — Nach Leroy-Beaulieu gibt es zurzeit nur drei Milliardäre, einen fünffachen (Rothfeller), einen einfachen (Carnegie) und Pierpont Morgan, der aber, wie sich's bei seinem Tode herausstellt, kaum $\frac{1}{2}$ Milliarde besaß. Somit gibt's nur zwei Milliardäre in der Welt. — 8. Das Bezirksgericht Münchwilen weist das Gesuch um Gewährung einer Nachlaßstundung der Leihkasse Eschikon resp. der Bürgergemeinde ab. — Die thurg. Hypothekenbank Frauenfeld macht den vergeblichen Versuch, den Terminhandel in Hypothekenbankaktien an der Zürcher Börse zu unterdrücken. — Das Wasser- und Elektrizitätswerk Romanshorn reduziert seine Taxen auf die Hälfte und leistet an die Seebadanstalt Fr. 50,000 Beitrag. — 8./9. Eidgen. Turnfest in Basel. 18 thurg. Turnvereine erringen Vorbeerkränze im Sektionswettturnen. — 9. Fahnenweihe des Gesangsvereins Frauenfeld. — Seit 22. Juni macht sich eine dunstige Trübung der Atmosphäre bemerkbar mit Dämmerungerscheinungen ähnlich denen von 1883 nach dem Ausbruch des Krakatau auf den Sundainseln. — 10. Bundesrat Ruchet demissioniert aus Gesundheitsrückichten. Als Nachfolger Ruffy's trat er 1899 in den Bundesrat und war in Jahren 1905 und 1911 Bundespräsident. — Der deutsche Kaiser spendet Fr. 10,000 an das internationale Reformationsdenkmal in Genf. — 10. Die

Leihkasse Steeborn unterbreitet der Gläubigerversammlung einen Nachlaßvertrag, der angenommen wird. Den Passiven Fr. 12,353,247 stehen an Aktiven gegenüber Fr. 8,425,675.87 = 68,2%. Der Verlust beläuft sich auf über sechs Millionen. — 10. Bundesrat Dr. Deucher stirbt abends 8 Uhr. Geboren 15. Februar 1831 in Steeborn, studierte er Medizin, und war als Arzt tätig seit Mitte der 50er Jahre bis 1879 zuerst in Steeborn, dann von 1863 an in Frauenfeld. Von 1858—1878 war er Mitglied des thurg. Großen Rates. Von 1879 bis 1883 der thurg. Regierung seit 1883 Bundesrat, in welchem er das Departement des Handels, der Industrie und Landwirtschaft 29 Jahre lang verwaltete. Bundespräsident war er in den Jahren 1886, 1897, 1903 und 1909. — In Zürich bildet sich ein Konsortium von 16 der angesehensten Schweiz. Finanzinstitute, um die thurg. Hypothekenbank in Frauenfeld zu halten. — In Fimmelsberg wird ein Alemannengrab aufgedeckt. — 12. Generalstreik in Zürich. — An der technischen Hochschule Zürich erhalten das Diplom als Ingenieur: Hans Boxberger von Bürglen, Karl Zuber von Au und Emil Gutherz von Isikon. — Der Jahresbericht des thurg. Handels- und Industrievereins erscheint. — 13. Alt Bundesrat Ruchet stirbt am selben Tag, da Deucher beerdigt worden. — 14. Das eidgen. Sängerfest findet in Neuenburg statt. Der Gesangverein Frauenfeld erringt einen Lorbeer im 11. Rang in der I. Kategorie. In der Gruppe B der II. Kategorie gewinnt der Männerchor Romanshorn den 7., Arbon den 8. Lorbeer. — 15. In Zürich feiert alt Prof. theol. Heinrich Kesselring den 80. Geburtstag. — Aus Suzenwil werden die ersten halbroten Trauben gemeldet. — In Rorschach ertranken 13 Personen, 10 weibliche und drei männliche bei einer Gondelfahrt. — Die Konstanzer Behörden werden in Karlsruhe vorstellig wegen der Bahnhoffrage. — Die Pension Glarisegg bei Steeborn geht käuflich an Frä. Righini über. — 17. Die Bundesversammlung wählt an Stelle der Verstorbenen in den Bundesrat den Nationalrat Camille Decoppet von Lausanne mit 173 Stimmen und Ständerat Schultheß in Aarau mit 128 Stimmen, 23 Stimmen fallen auf den Bündner Nationalrat Calonder. — 18./19. Schwurgerichtsverhandlungen in Weinfelden. — 19. In Zürich stirbt Dr. Heierli, der bekannte Prähistoriker im Alter von 59 Jahren. — Zum Direktor der thurg. Hypothekenbank wird Wilhelm Ruppert, Vizedirektor der Schweiz. Volksbank in Zürich, berufen. — Die Schweiz. Landeshydrographie hat ein Gutachten über die Regulierung des Wasserstandes im Bodensee ausgearbeitet. — Der Blaufelchenfang gestaltet sich zurzeit sehr ergiebig im Bodensee; es werden täglich zirka 10,000 Stück gefangen. — In den St. Galler Alpen ist neuerdings die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Eine Windhose richtet auf Gebiet der Gemeinden Zuben und Schönenbaumgarten Verheerungen an. — 20./21. Wettersturz. — Der Säntis meldet 30 cm

Neuschnee. — Ueber den Müller R. Stücheli in Mörikon bricht der Konkurs aus. Fr. 3,962,190 Passiven stehen an Aktiven gegenüber Fr. 3,236,485 bezw. Fr. 2,004,765, somit Unterbilanz Fr. 725,705 bezw. Fr. 1,957,435.— 22. Die evang. Synode tagt in Weinselden. Dekan Keller in Kreuzlingen wird an Stelle Christingers in den Kirchenrat berufen. Es wird die Einführung ständiger Bettagsgebete beschlossen. — 25. Dr. med. Christinger legt aus Alters- und Gesundheitsrücksichten die Direktion des Asyls in Katharimental nieder. — Beim Abbruch der Kirchhofmauer in Arbon stößt man auf Fundamente von Gebäulichkeiten, in welchen man Ueberreste des Hofes der Herren vom Kilchhof, eines Ministerialengeschlechts des 12. und 13. Jahrhunderts, vermutet. — 26. Das Storchpaar auf dem evang. Kirchturm erhält Besuch von zirka 30 Störchen. — 27. Das Obergericht weist den Rekurs der Bürgergemeinde Eschikon gegen das bezirksgerichtliche Urteil betreffend die Leihkasse ab, wodurch der Konkurs der Leihkasse Eschikon unvermeidlich wird. — Die Generalversammlung der Aktionäre der Maschinenfabrik R. Bleidorn in Arbon lehnt die Offerte der voigtländischen Maschinenfabrik einstimmig ab und tritt in Liquidation. Damit ist der Uebergang des Etablissements an die Firma Adolph Saurer, welche die Mehrzahl der Aktien erworben hat, gesichert. — Im russischen Gouvernement Poltawa wird ein byzantinischer Schatz entdeckt, der 16 Kilo goldene und 24 Kilo silberne Münzen und Gefäße umfaßt. — 28. Die von einem Dr. Springer in Zürich einberufene außerordentliche Aktionärversammlung der thurg. Hypothekenbank in der „Traube“ Langdorf, von 140 Mann besucht, endet wie das Hornberger Schießen. — Die Schweiz. Volksbank in Winterthur errichtet eine Agentur in Eschikon. — Der Bahnhof in Frauenfeld wird für den bevorstehenden Kaiserbesuch herausstaffiert. Es werden vom Großkapital Versuche gemacht, die ostschweizerische Stidereiindustrie in großem Maßstab nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu verlegen. — 30. Die evang. Kirchengemeinden Lägerwilen und Gottlieben schließen eine Personalunion, vorläufig für ein Jahr. — 27.—31. Beim internationalen Gewehrmatch in Biarritz behaupten die Schweizer Schützen neuerdings den Vorrang. Sie erreichten in 600 Schüssen 5172 Punkte, ein bisher noch nie erreichtes Resultat. — 31. Der Mikado in Japan starb. — Das Monatsmittel der Julitemperatur fiel mit 17° C. um 1° zu niedrig aus, obwohl vier von den sechs Pentaden über normal waren, weil die erste (30. Juni bis 4. Juli) und fünfte (20.—24. Juli) um 4—5° zu niedrig waren. Das Minimum mit 6,2° fiel auf den 5., das Maximum mit 28,7° auf den 28. Juli. Die Barometerschwankungen hielten sich zwischen 716 und 729 mm. Ueber die Hälfte des Monats war windstill und die Windstärke überstieg nie den 3. Grad. Trotz der vielen wolkenlosen Tage war die Tageshelligkeit stets gedämpft wegen der relativen Feuchtigkeit der Luft,

die 6° über normal war. — Die Honigernte fiel gering aus. — 1. Die Bundesfeier wurde durch das Wetter stark beeinträchtigt. Als die Glocken zu läuten begannen, setzte ein gewaltiges Gewitter mit mächtigen Donnerschlägen ein.

August.

1. Fürsprech Dr. jur. Viktor Wellauer von Thundorf, in St. Gallen, erhält die Bewilligung zur Ausübung des Anwaltsberufs im Kanton Thurgau. — In den Bezirken Arbon und Bischofszell tritt die Maul- und Klauenseuche in drei Ställen mit 32 Stück Vieh auf. — Man klagt allgemein über große Geldknappheit, der Zinsfuß steigt auf $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$ 0/0. — Die drei Konstanzer Hauptmessen sollen künftig neun Tage dauern statt 7; von Sonntag zu Sonntag. — 30. Juli bis 5. August Bodensee-Segelbootsregatta. — Im Zürcher Weinland (Höngg-Kloten, Niederwenigen u.) werden neue Reblausherde entdeckt. — Die schweizerische Exportgesellschaft für Emmenthalerkäse, A.-G. in Brugg, erhöht ihr Gesellschaftskapital auf 2 Millionen, um den Absatz der Käseerzeugnisse vom Ring der schweizerischen Käseexporteure unabhängig zu machen. — 4. In Müschwilen findet das hinterthurgauische Bezirksfest statt. — 5. Der deutsche Staatssekretär von Riederlen-Wächter weilt zurzeit als Gast des Grafen Zeppelin auf Girsberg bei Emmishofen. — Regengüsse erzeugen Hochwasser im Rheintal; vom 2.—7. steigt der Spiegel des Bodensees um 39 cm, innert 24 Stunden um 16 cm. In den Appenzeller Bergen fällt Schnee. — Die Straßenbahn Frauenfeld-Wil schließt ihre Betriebsrechnung pro 1911 mit einem Aktiosaldo von Fr. 2600 gegenüber 9500 im Jahre 1910. — In Rotschana, an der Grenze Bulgariens, werden 150 Bulgaren von den Türken niedergemetzelt; was den Balkanrieg von 1912/13 zur Folge hatte. — 9. In Gerlikon warf eine Kuh vier Kälber, von denen indeß nur eins am Leben blieb. — Im schweizerischen Verband der Raiffeisenkassen herrscht zurzeit eine Krisis. — Am 7.—9. sank die Temperatur auf knapp 11 Grad und erreicht damit den tiefsten Stand, der seit 1864 im August beobachtet worden ist. Ganz West-Europa leidet unter den abnormen Witterungsverhältnissen. — In Arosa brach eine Dame beim Schlitteln das Bein. — 11. In Romanshorn findet ein internationales Wetschwimmen statt. — In Berg und Wängi wird der Kreisturntag durch das Wetter vereitelt. — 12. Die thurg. Staatsrechnung für 1911 schließt mit einem Defizit von Fr. 492,000 — In Neapel starb vor kurzem die Witwe des schweizerischen Generalkonsuls Oskar Morikofen in Neapel, eine durch ihre Wohltätigkeit hochverdiente Frau. — Heinrich Jenny von Gröneck-Müllheim erhält an der technischen Hochschule Zürich den Dr. ingen. 13. Der Sultan von Marokko, Mulay Hafid, eine Kreatur Frankreichs, erhält die Erlaubnis abzudanken. — 14. Es schneit im Gebirge bis 1700 m herunter.

— 15. Die Bulgaren drängen auf sofortige Kriegserklärung an die Türkei. — Privatdozent Dr. jur. Theo Guhl von Frauenfeld in Bern, wird zum außerordentlichen Professor für schweizerisches Privatrecht im bes. Grundbuchwesen an der juristischen Fakultät der Universität ernannt. — Die Getreideernte ist im Ganzen, leidet aber unter der seit drei Wochen anhaltenden, regnerischen Witterung. Aus gleichem Grunde zieht sich die reichliche Emdernte ungebührlich in die Länge. Auch der Entwicklung der Kartoffeln ist die nasskalte Witterung sehr abträglich. — Die Käsepreise sinken infolge von Ueberproduktion und betragen Fr. 102—104 für 50 kg netto.. — Bei Reichenau ist eine große Heil- und Pflegeanstalt von 2700 Betten im Bau begriffen. — An den diesjährigen Kaisermanövern in Sachsen werden 40 Flugmaschinen und 3 Lenkballons teilnehmen. — 16. Die Albanesen öffnen das Zentralgefängnis in Uesküb und befreien 1200 Gefangene. 10,000 Arnauten machen Miene, auf Saloniki zu marschieren. — 17. Das thurg. Finanzdepartement richtet an die Bezirksämter eine Umfrage betreffend Erhöhung der Hundesteuer im Interesse der Erschließung neuer Finanzquellen. — In Sirmach findet die erste Gläubigerversammlung der Leihkasse Eschlikon statt. Den Aktiven, nominell Fr. 14,140,000, taxiert zu 10,762,383, stehen 13,699,839 Passiven gegenüber; mutmaßliches Defizit Fr. 2,757,456. Die Dividende wird demnach zirka 67% der Ansprachen betragen. — Am 17. wurden 30,000 Blaufelchen im Bodensee gefangen. — 18. Schulhausweihe in Buhwil. — Der Genfer Audemars bringt als erster den Flug Paris-Berlin zu Stande; er brauchte etwas über 11 Stunden. — 20. Graf Zeppelin auf Girsberg empfängt den Besuch der Großherzogin Witwe Luise von Baden. — 23. Die ersten Truppenteile (Artillerie) der 5. und 6. Division rücken zu den Herbstmanövern in Frauenfeld ein. — Von Iselisberg kommt eine halbreife Traube aus offenem Rebberg. — Der deutsche Kaiser wird sein Standquartier in der Villa Rietberg, Zürich-Enge, nehmen bei Frau Rieter-Bodmer. — 24. Das zweite Geleise Adorf-Eschlikon wird in Betrieb gesetzt und das neue Stationsgebäude in Adorf bezogen. — 25. Kreisturntag in Wängi. — Das Schweizervolk gibt alljährlich 32 Millionen für Tabak und Zigarren aus. — 26. Das Gros der Truppen für die Herbstmanöver wird mobilisiert. Die Kompagniekommandanten erscheinen zum ersten Male beritten. — 23. bis 29. Motorboot-Regatta auf dem Bodensee, durch stürmisches Wetter sehr beeinträchtigt. — Eine neue mit 4 Diesel-Motoren betriebene Thermo-Lokomotive macht auf der Strecke Winterthur-Frauenfeld Versuchsfahrten. Am 26. legte sie die Strecke in 17 Minuten zurück, was einer Schnelligkeit von 70—80 Kilometern in der Stunde entspricht. — Der deutsche Kaiser hat sich bei einer Truppenübung bei Mainz eine Erkältung zugezogen, welche seinen Besuch in der Schweiz in Frage stellt. — Bundespräsident Forrer seinerseits liegt, von Gicht

geplagt, zu Bette. — 25. Otto Schuppli von Kurzdorf promoviert an der technischen Hochschule in Zürich zum Doktor der technischen Wissenschaften auf Grund seiner Arbeiten über Phytol. — 28. Die Hundesteuer 1912/13 ergab Fr. 34,110 und die Wirtschaftspatenttaxen netto Fr. 143,016 gegen 143,184 im Vorjahr; die Zahl der Wirtschaften hat um eine abgenommen und beträgt 1670. Die Leih- und Sparkasse Dießenhofen hat einen Reingewinn erzielt von Fr. 93,062 was eine Dividende von 7% ermöglicht. Aktienkapital Fr. 750,000. Reserven Fr. 360,000. — 29. Die Regierung veröffentlicht einen Gesetzesentwurf über das Spartassenwesen. — Bundesrat Hoffmann, als Chef des Militärdepartements, besucht die Feldartilleriebrigade 6 in Frauenfeld und begibt sich dann nach Bischofszell. — In London starb Booth, der General der Heilsarmee. — In Friedrichshafen wird ein neuer „Zeppelin“ gebaut, der zwei volle Tage in der Luft zu bleiben vermag. — Es finden zur Zeit Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei statt in Dscham am Genfersee. — 30. In Kurzdorf stirbt alt Pfarrer J. J. Wälli, 83 Jahre alt, früher Pfarrer in Egg und Schleithelm, Resignat seit 1897. — In Romanshorn erschießt ein Wahnsinniger, Schwarz, sieben Personen und verwundet vier. — Die Reblaus tritt im Kanton Zürich in einem Versuchsfeld auf, das mit amerikanischen Reben bepflanzt wurde. — Ein neuer Feind bedroht die Weinrebe, eine Weinwanze, die in Narbonne, Südfrankreich, sich ungeheuer vermehrt und junge Reben binnen wenigen Tagen zum Absterben bringt. — Der Monat August war unruhig. Südwestliche, westliche und nordwestliche Winde herrschten vor. Der Himmel war zumeist bedeckt. Die relative Feuchtigkeit war 6 Grad zu hoch. Der ganze Monat wies keinen einzigen vollkommen wolkenlosen Tag auf. 22 Tage mit Niederschlägen brachten 168 mm Wasser, 60 mm mehr, als in normalen Jahren; die Temperatur war 3 Grad zu tief. — Der 31. brachte nochmals ein starkes Gewitter mit Hagelschlag von 8 mm Schlossen; glücklicherweise ohne großen Schaden anzurichten.

September.

1. Das revidierte Kantonalkantonsbankgesetz wird mit 14,631 gegen 4634 Stimmen angenommen. Dasselbe sieht eine Erhöhung des Aktienkapitals von 8 auf 15 Millionen vor. Der Verband schweizerischer Obsthandelsfirmen tagt in der Schmidstube in Zürich und setzt als Normalpreise fest für Mostbirnen Fr. 4—7, für Mostäpfel, frühe 4—6, späte Fr. 6—9, frühe Tafel- und Kochäpfel Fr. 8—9, für späte Sorten Fr. 10—15 den Meterzentner. — 3. Der deutsche Kaiser betritt um 3 Uhr in Basel den gastlichen Boden der Schweiz und bezieht um 6 Uhr auf Villa Rietberg in Zürich sein Standquartier. — 4. Vom Manöverfeld bei Wil kommend, passiert der Kaiser zweimal die Stadt Frauenfeld, um halb 2 Uhr auf der Fahrt nach

der Karthause und um halb 4 Uhr von Ittingen her, um den Extrazug zu besteigen, der ihn um 3 Uhr 40 nach Zürich führte. Die Sorge für die Sicherheit des hohen Gastes hatte Absperrungsmaßnahmen zur Folge und die Fahrt geschah im Automobil so rasch, daß die wenigsten der zahlreichen Schaulustigen sicher waren, den Kaiser wirklich gesehen zu haben. Am 7., vormittags 8 Uhr, verließ der kaiserliche Hofzug die Schweiz über Schaffhausen und fuhr um 9 Uhr in Konstanz ein. Der Kaiser war entzückt über die Aufnahme, die er in der Schweiz gefunden. — 8. Die in Altdorf versammelte schweiz. naturforschende Gesellschaft hat als Ort der nächstjährigen Versammlung Frauenfeld bestimmt und zum Präsidenten gewählt Dr. Schmid, Kantonschemiker in Frauenfeld. — Evang. Altnau feiert das 100jährige Kirchenjubiläum. — 10. Bei den Rekrutenprüfungen des Jahres 1911 steht der Thurgau mit 6,78 im fünften Rang und hat Genf, Basel, Zug (!) und Glarus über sich. — 11. Der Große Rat tagt in Weinfelden, ermächtigt die Regierung zur Aufnahme eines Staatsanlehens von 10 Millionen und gewährt Fr. 10,000 für Quellenfassung am Kohlfirst, erklärt die Motion Höppli auf Erlaß eines Schutzgesetzes für weibliche Arbeiterinnen für dringlich und genehmigt den Anstellungsvertrag mit Dr. med. Hans Brunner in Dießenhofen als Direktor des Asyls in Katharinental mit 3500 Fr. Gehalt. — Es schneit in den Bergen bis 1000 m herunter. — Der französische Flieger Garros erreicht auf Bleriot-Eindecker eine Meereshöhe von 5000 m. — Am 15. wurden zwei Wasserhosen auf dem Bodensee gesehen. — Vom 1.—15. September läßt die Witterung sehr zu wünschen übrig. — Der Bodenseespiegel steht 1 m höher, als in normalen Jahren. — Säntis meldet 103 cm Schnee. — Die Stadtmühle in Zürich geht um 1,7 Millionen an eine Genossenschaft Schweizerischer Konsumvereine über. — Der neue Druckerei-Tarifvertrag erhöht die Löhne um 10 bis 14% auf Minimum Fr. 36 bis 48 Maximum. — Vom 14.—23. findet eine thurgauische Gartenbau- und Obstausstellung in Weinfelden statt. — 16. Der Jahresbericht der thurg. landwirtschaftlichen Winterschule Arenenberg erscheint. — 17. In Meersburg tagt der Bodenseegesichtsverein. — Vegagneux stellt mit 5720 m Meereshöhe einen neuen Höhenrekord auf. — Die Sommerkäse der Ostschweiz sinken im Preis und die Preise der Mulchen stellen sich auf Fr. 100 netto für 50 Kilo. Infolge der hohen Milchpreise sind eine große Anzahl Käser geschäftlich ruiniert. Das schlecht gewitterte Heu wirkt ungünstig auf die Qualität der Milchprodukte. — Die Kartoffelernte ist im Gange, fällt aber qualitativ gering aus. — Das Schloßgut Gachnang wechselt neuerdings seinen Besitzer um den Preis von Fr. 210,000. — Die Gesamtschule Affeltrangen wird auf Beginn des Wintersemesters in eine Klassenschule umgewandelt. — 21. Außerordentliche Aktionärversammlung der thurg. Hypothekenbank in Frauenfeld. — 24. Der 30. Jahresbericht des kaufmännischen

Bereins in Frauenfeld erscheint. — Pfarrer Schönholzer in Neumünster-Zürich resigniert aus Altersrücksichten auf Ende März 1913. — 26. Im Oberengadin fällt Schnee. — Im Konstanzer Münsterpfarrgarten kommt ein Römergrab mit einem Riesenstelet und Tonscherben zum Vorschein. — 27. An der 7. Klasse der technischen Abteilung der thurg. Kantonschule bestehen 14 von 16 Schülern die Maturitätsprüfung. — 30. In Berg versammelt sich die thurgauische Sekundarlehrerkonferenz — Die Bahnstrecke Ebnat-Neflau im Toggenburg wird eröffnet. — Seit dem 13. September wehten östliche und nordöstliche Winde in ungewöhnlicher Dauer und Stärke und verursachten einen Temperaturausfall von 4,7 Grad Celsius und trocknete den Boden dermaßen aus, daß die Vegetation starbte und die Früchte unerwartet rasch abreiften. Die atmosphärischen Niederschläge blieben mit nur 42 mm um die Hälfte hinter normal zurück. Die Barometerstände schwankten zwischen 720 und 733 mm, das Monatsmittel des Luftdrucks war mit 728,4 mm hoch (auf Meer reduziert 765,2 mm.) Die relative Feuchtigkeit der Luft war zu gering, während die Bewölkung 2 Grad zu groß war.

Oktober.

Das Kostgeld für die Schüler der thurgauischen landwirtschaftlichen Winterschule Arenenberg wird von Fr. 180 auf 200 erhöht. — Die Balkanvölker mobilisieren gegen die Pforte. — In der Schweiz werden zurzeit 14,508 Millionen Vermögen versteuert. — Vom 30. September bis 2. Oktober fanden Sekundarlehrerprüfungen statt. Von 13 Kandidaten haben 7 die ganze Prüfung absolviert und das Patent erhalten, die übrigen haben noch eine zweite bezw. Nachprüfung zu bestehen. — 7. Ueber dem Bodensee macht das erste deutsche Marineluftschiff L 1 seine Probefahrten. — Die evang. Erziehungsanstalt Schiers im Prättigau begeht ihr 75jähriges Jubiläum. — 8. Der in Solothurn tagende schweizerische Juristenverein diskutiert die Frage der Todesstrafe. — Montenegro erklärt der Pforte den Krieg. — Die Primarschule Frauenfeld begeht das 25jährige Amtsjubiläum des Oberlehrers Oswald. — 9. In Winterthur tagt der Verband ostschweizerischer Käserei- und Milchlieferungsgenossenschaften und diktiert die Normalpreise für Käserei- und Konsummilch. — Die Glühstrumpffabrik „Durable“ in Dießenhofen erringt die goldene Medaille an der internationalen Gasausstellung in Amsterdam. — Uttwil führt die elektrische Dorfbeleuchtung ein. — 10. Die Weinlese beginnt in Niederneunforn und zieht sich bis zum 23. hin. Der kalte Frost bei 4 Grad unter Null vom 7. hat die Reben entlaubt und die halbreifen Trauben schwer geschädigt. Es wurden 32 rote und 34 weiße Traubensäfte amtlich gewogen. Weißes Gewächs zog 30—52 Grad, von rotem Gewächs wog 1 Probe 48 Grad, 5 = 50 bis 54, 7 = 55--59, 10 = 60—69 und 2 = 70 und 74 Grad Dehgli.

Das Quantum war wie die Qualität unter mittelmäßig bis gering. — 11. In Dießenhofen stirbt Dr. med. Jak. Christinger, gew. Direktor des Ansls Katharinental und Bezirksstatthalter. — 12. Die eidg. Zolleinnahmen betragen in den ersten neun Monaten 1912 Fr. 3,893,547 mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — 14. Der regierungsrätliche Voranschlag für 1913 sieht ein Defizit von Fr. 662,437 vor. — In Emmishofen wird Gefrierfleisch für 75 Pfg. das Pfund, meist an Arbeiterbevölkerung in Konstanz verkauft, wo die Fleischpreise auf 1 Mt. und noch mehr gestiegen sind. Die schweizerischen Metzger in Emmishofen und Kreuzlingen verkaufen frisches Fleisch zu 80 Pfg. oder Fr. 1. — Auf den Expräsidenten Theodor Roosevelt wird in Milwaukee ein Attentat verübt. — Türkische Truppen überschreiten die serbische Grenze. — 17. Die hohe Pforte erklärt Serbien und Bulgarien den Krieg. — 18. Bulgarien, Serbien und Griechenland schließen einen Balkanbund und erlassen eine Kriegserklärung an die Türkei. — In Dschidda wird der Friede von Lausanne zwischen der Türkei und Italien unterzeichnet und der Krieg um Tripolis, der reichlich ein Jahr gedauert, nimmt damit ein Ende. — Der thurg. Regierungsrat erläßt ein Verbot des Besuchs von Kinematographenvorstellungen durch schulpflichtige Kinder. — Privatdozent Dr. med. D. Nägeli von Ermatingen in Zürich folgt einem Ruf als Extraordinarius und Direktor der medizinischen Poliklinik an der Universität Tübingen. — 19. Der Gymnasialverein „Thurgovia“ in Frauenfeld feiert sein 50jähriges Jubiläum. — Der Chef der Firma Maggi & Cie., Remptal, Julius Maggi, stirbt 66jährig, an Gehirnschlag. — Die Abonnenten des Telephonnetzes Frauenfeld können von jetzt ab mit Berlin, Paris und Wien telephonisch verkehren. — Die Sektion Thurgau des schweizerischen Lehrervereins debattiert in Weinfelden über Schulspartassen und Lehrerbefoldungen. — 20. Jahresversammlung des Konsumvereins von Frauenfeld und Umgebung. — 21./22. Es werden am Schweizerufer zwischen Rorschach und Güttingen in den See gesetzt 1000 Hecht-, 11,000 Maränen- und 3800 Regenbogenforellen-Jährlinge. — 21.—25. Sitzung des thurg. Geschwornengerichts u. a. über Exverwalter Heß der vertrachten Leih- und Sparkasse Aadorf. — 21. Die thurg. gemeinnützige Gesellschaft tagt in Sirmach. Institutslehrer Hasenfranz in Weinfelden spricht über Jugendgerichte. — 22. Im Hotel Bahnhof Frauenfeld bespricht eine von 100 Mann besuchte öffentliche Versammlung den von der Ortsverwaltung ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Ueberbauungsplänen für die Quartiere Wannensfeld, Juntholz, Herrenberg, Talacker, Reutenen und Algisser. — Es werden seit 14 Tagen täglich 30—40 Wagenladungen Kartoffeln aus Württemberg und Bayern über Romanshorn in die Schweiz eingeführt. — Die schweizerische Kartoffelernte wird auf 11,1 Millionen Doppelzentner geschätzt, gegen 10,7 Millionen in 1911 und 6,5 Millionen in 1910.

— 23. Ingenieur Huldreich Keller von Arbon erhält von der technischen Hochschule in Zürich den Doktor der technischen Wissenschaften. — Es fällt Regen, der in den höheren Gegenden mit Schneeflocken gemischt ist. Auf dem Gotthard fallen seit 36 Stunden große Schneemassen bei 6 Grad Kälte. — Von den thurg. Fischbrutanstalten wurden in 1911/12 17 Millionen Eier erbrütet und $12\frac{3}{4}$ Millionen junge Fische eingesetzt. — 24. Der thurg. historische Verein hält seine Jahresversammlung in Münsterlingen. — Für den Wintertkurs der landwirtschaftlichen Schule Arenenberg sind 101 Schüler angemeldet. — Einnahme von Rumanowo durch die Serben und von Kirkilisse durch die Bulgaren. — 25. Die Turiner „Stampa“ richtet einen heftigen Schmähartikel gegen die Schweiz. — Milchkrieg im Thurgau. Die Produzenten verlangen Fr. 19 für 100 Kilo Käseemilch, während die Milchkäufer nur 17 Fr. geben wollen. Für Konsummilch en gros werden 20.50, im Detailhandel 24.60 verlangt. — 26. Die thurg. naturforschende Gesellschaft, in Frauenfeld versammelt, bestimmt das Organisationskomite für die nächstjährige Versammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. — 27. Die ostschweizerischen Zeitungsverleger machen sich verbindlich, eine Erhöhung der Abonnements oder der Insertionsgebühren eintreten zu lassen. — Endlich einmal nach langer Zeit wieder ein schöner Sonntag. — Evang. Roggwil beruft den V. D. M. Ernst Wartenweiler von Aradolf zum Seelsorger. — Geometer Leo Wild von Frauenfeld, in Basel, tritt als technischer Leiter in die westschweizerische Straßenbaugesellschaft, A.-G. in Solothurn, ein. — 28. Der interkantonale Verband für Naturalverpflegung begeht sein 25jähriges Jubiläum. — Die Firma Adolf Saurer in Arbon gewinnt mit neun Wagen bei einer von der russischen Regierung veranstalteten Lastwagenkonkurrenz neuerdings erste Preise. — Die dreitägige Schlacht bei Lüle-Burgas endet mit einer großen Niederlage der Türken. Es sollen dabei 400,000 Mann engagiert gewesen sein und die Bulgaren verloren 15,000, die Türken 40,000 Mann an Toten und Verwundeten. Demnach wäre es die größte Schlacht gewesen seit 100 Jahren. Adrianopel ist jetzt von den Bulgaren eingeschlossen. — 31. Sitzung des Großen Rates. Die Demission des Obergerichtsschreibers Dr. Halter wird entgegengenommen und die Wahl seines Nachfolgers verschoben. Die Besoldung des thurg. Kulturingenieurs Weber wird von Fr. 4200 auf 4500 erhöht. Für Wasserleitung und Zentralheizung in Münsterlingen werden Fr. 12,000 nachträglich bewilligt. Die Anstaltsrechnungen und die Staatsrechnung von 1911 werden genehmigt und 16 Naturalisationsgesuche erledigt.

November.

1. Der Verein thurg. Anwälte konfottiert die Stelle eines dritten Mitgliedes des Obergerichts. — 3. Die Türkei ruft die Ver-

mittlung der Großmächte an, um einen Waffenstillstand zu erlangen. — 2. Exsultan Abdul Hamid wird an Bord des deutschen Stations-
schiffes „Loreley“ von Saloniki nach Konstantinopel gebracht. — 6. Der Kandidat der Demokraten, Woodrow Wilson, wird zum Prä-
sidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas gewählt. — Der
Schweizerische Bundesrat erklärt in einem Kreisreiben an die Kan-
tonsregierungen Aargau und Solothurn die Vorschriften des päpst-
lichen Motu proprio vom 9. Oktober 1911 betreffend Immunität des
Alerus als rechtlich unwirksam. — Der Südpolarforscher Amundsen
hält einen Vortrag in Zürich über die Entdeckung des Südpols. —
Wallis hat diesen Herbst 4,448,229 Liter Wein gegen 6 Millionen
im Vorjahr versandt. — 8. In Basel starb, 68jährig, Professor theol.
Konrad v. Drelli. — 9. Saloniki wird von den Griechen besetzt.
— Der Säntis meldet 148 cm Schneehöhe. — Im Amtsblatt er-
scheint die regiminelle Verordnung über die Durchführung der Grund-
buchvermessungen im Kanton. — Der türkische Großwesir droht für
den Fall Konstantinopels mit einer Katastrophe, sofern es von den
Großmächten fallen gelassen werde. — Die Kämpfe um Tschadaltsha
nehmen ihren Anfang. — In den Kriegslazareten des Balkanrieges
kommt ein vereinfachtes System der Wundbehandlung durch eine
harzhaltige Substanz — Mastisol — ohne Wepsis des berühmten
Chirurgen von Dettingen mit großem Erfolg zur Anwendung. —
12. Der spanische Ministerpräsident Canalejas fällt als Opfer eines
Attentäters in Madrid. — Das eidgen. Militärdepartement kauft
1500 Wagenladungen Manitoba-Weizen für die Schweizerische Armee.
Die Weizenpreise steigen des Balkanrieges wegen um Fr. 1.— per
100 Kilo. — Das Konkordat thurg. Krankenkassen, in Weinfelden
versammelt, hört einen Vortrag über die Aufgaben eines kantonalen
und eines allgemein schweizerischen Verbandes staatlich anerkannter
Krankenkassen und über das Obligatorium der Krankenversicherung.
— 14. Da die Vermittlungsversuche der Großmächte fruchtlos bleiben,
bequemt sich die Pforte zur Anknüpfung direkter Friedensverhand-
lungen mit ihren siegreichen Gegnern. — Die Cholera tritt ver-
heerend unter den Kämpfenden um Tschadaltsha auf. — 13. Die
Serben stürmen die Bergfeste Prilep und erobern am 18. Monastir.
— Camille Flammarion will herausgefunden haben, daß die Regen-
menge im 19. Jahrhundert um 16% zugenommen habe. Von 1720
bis 1754 fielen 415,2 mm, 1893—1911 durchschnittlich 584,7 mm
Niederschläge und man glaubt darin den Grund gefunden zu haben,
daß der Weinbau nicht mehr gedeihen wolle. — 19. Die Stärke der
katholisch-konservativen Partei im Thurgau wird offiziell auf 5000 Mit-
glieder angegeben. — Die Bundesbahnen haben vom 1. Januar bis
31. Oktober 7 Millionen mehr eingenommen und 9,3 Millionen mehr
ausgegeben, als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs; der Betriebs-
überschuß ist in Folge dessen 2,15 Millionen kleiner, als im vorigen

Jahr. — Die bulgarische Regierung erklärt sich Namens des Balkanbundes bereit zu Waffenstillstandsunterhandlungen mit der Pforte. — Die Firma A. Gamper in Wängi, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, verwandelt sich in eine Aktiengesellschaft mit Fr. 180,000 Aktienkapital. — Der thurg. Milchinteressentenverband nimmt eine Statutenrevision und eine Namensänderung vor. Er nennt sich in Zukunft Käserverein und bestimmt, daß nur Milchkäufer Mitglieder werden können; er strebt ein schweizerisches Sekretariat ähnlich dem Bauernsekretariat an; will übrigens auf dem Wege friedlicher Verständigung mit dem Milchproduzentenverband unterhandeln. — 20. Die Ziegelei Osterhalden wird auf Abbruch verkauft. — 21. Die katholischen Kirchgemeinden Sommeri, Amriswil und Steinebrunn schließen eine Vereinbarung betreffend gegenseitige Abgrenzung. — 23. Der thurg. historische Verein gibt sein 52. Vereinsheft heraus. — Der Stadttornverein Frauenfeld feiert sein 50jähriges Jubiläum. — Die Schneehöhe auf dem Säntis beträgt 224 cm. — 25. Nachdem die Pforte die Bedingungen des Balkanbundes abgelehnt hat, werden die Feindseligkeiten wieder eröffnet. — 25. Der thurg. Große Rat verhandelt über das Budget 1913, stimmt dem Antrag der Regierung auf Erhöhung des Steuerfußes auf 2⁰/₁₀₀ zu, wodurch das mutmaßliche Defizit auf Fr. 482,212 herabgemindert wird, weist die Angelegenheit des Beitritts zum Konkordat betreffend die Gewährung gegenseitiger Rechtshilfe zur Vollstreckung öffentlich-rechtlicher Ansprüche zur weiteren Erdauerung an die Kommission zurück, wählt Dr. Baumberger in Sirnach zum Mitglied des Obergerichts mit 68 von 98 Stimmen, und erledigt 12 Naturalisationsgesuche. — 27. Der Regierungsrat erledigt einen Anstand betreffend Vermehrung des Nachgebiets auf Arboner Territorium. — Der Gangfischfang auf dem Bodensee verspricht reichlichen Ertrag. — Fischerrevolte am Bodensee. Vier Fischer, die dem ausdrücklichen Verbot zuwider schon am 25. November auf den Fischlaich fuhren, wurden gebüßt und gingen des Patents verlustig. — Die Börse ist andauernd hochgradig nervös, da europäische Komplikationen auszubrechen drohen. — 30. Im Hinterthurgau tritt die Maul- und Klauenseuche, von Wil her eingeschleppt, wieder auf. — Die heutige Nummer der „Thurg. Zeitung“ umfaßt 24 Druckseiten ohne das Sonntagsblatt. — Im November waren schon sechs Tagesmittel und 22 Tagesminima unter Null; das Monatsmittel ist um 1 Grad zu tief.

Dezember.

1. In Tägerwilen tagt der demokratische Parteitag und nimmt eine Resolution an zu Gunsten des Gewerbegerichtsgesetzes. — Ernst Keller von Rehlhof promoviert an der philosophischen Fakultät der Universität Montpellier. — Das Schloß Weinselden geht von Kantonsrat Wüger in Hüttwilen an einen Breitenbach käuflich über und soll

als Heilanstalt für Nervenleidende dienen. — 2. Der Frauenfelder Klausmarkt beginnt mit rosigem Morgenrot; nach 11 Uhr verdüstert sich der Himmel und dichtes Schneegestöber hüllt Buden und Marktbesucher ein und abends liegt 15 cm Schnee, der infolge nachfolgender Kälte liegen bleibt. — In Horn stirbt ein Sonderling, der in den ärmlichsten Verhältnissen gelebt hatte, und hinterläßt lachenden Erben ein Vermögen von Fr. 70,000. — Der Export von Stickereien aus dem Konsulardistrikt St. Gallen bleibt im November 1912 mit Fr. 7,798,550 gegen Fr. 10,521,666 im November 1911 um nicht weniger als Fr. 2,700,000 zurück. — Auf Beginn des nächsten Sommersemesters werden im Seminar Kreuzlingen zwei neue Lehrstellen für Mathematik und Physik und für Klavierunterricht geschaffen. — Es erlangen vor thurg. Obergericht das thurg. Anwaltspatent Dr. jur. A. Müller, von Rächlisberg, in Amriswil; Cand. jur. Otto Böckli, von Gerlikon und Frauenfeld; Cand. jur. Konrad Stähelin in Zürich; Dr. jur. Ernst Schuppli von Gachnang und Fürspreh Walter Zulliger von Madiswil, in Zürich. — Für die ärztliche Balkanmission wurden durch den Zweigverein Frauenfeld des Schweizerischen Roten Kreuzes Fr. 1720.75 und vom Zweigverein Hinterthurgau Fr. 1673.80 aufgebracht. — Die Fabrikbevölkerung im Thurgau ist von 103⁰/₁₀₀ im Jahre 1901 auf 138⁰/₁₀₀ im Jahr 1911 angewachsen und hat somit in 10 Jahren einen Zuwachs von 35⁰/₁₀₀, das ist mehr als in irgend einem andern Kanton, erfahren. — 6. Die Schneehöhe auf dem Säntis beträgt schon 2¹/₂ m. — 7. Eine Anzahl von Männern aller Parteien erlassen einen Aufruf zu Gunsten des Gesetzes über Gewerbegerichte. — 8. Vor der in Arbon tagenden Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei referiert Redaktor R. Huber von Frauenfeld über „Thurgauische Finanzfragen“. — Das Schloßgut Ebersberg bei Emmishofen, einst Besitztum des verst. Grafen Eberhard Zeppelin, geht durch Kauf an Baumeister Uhler über. — 9. Die Ortsgemeindeversammlung von Frauenfeld verwirft einen Entwurf zur Ordnung des Rehricht- und Jaucheabfuhrwesens und stellt vier Gemeindef Kommissionen auf für Wasser-, Gas-, Elektrizitätswerk, sowie für die Badeanstalt und das Eisfeld. — 10. In Frauenfeld stirbt 88jährig alt Notar Gremminger. — Die mit dem 2. Dezember beginnende Pentade bringt schon Tagesmittel von 4,4 Grad unter Null und Tagesminima von 6 Grad und 7,5 Grad. Das durchschnittliche Tagesmittel ist mit —5 Grad statt 0,3 Grad um 4,7 Grad zu tief. — Um ein weiteres Umsichgreifen der Maul- und Klauenseuche zu verhüten, werden sämtliche thurg. Viehmärkte bis auf weiteres eingestellt. — 12. In München stirbt der greise Prinzregent Luitpold. — 16. Der Gewerbegerichtsgesetzesentwurf wird, obschon von allen Parteien zur Annahme empfohlen, in der Volksabstimmung mit 12,057 gegen 8560 Stimmen verworfen. — Walter Müller von Kreuzlingen promoviert an der philosophischen

Fakultät der Universität Bern. — Der Schweizerische Dokortitel für Tierärzte wird in Deutschland nicht anerkannt. — 16. In London tritt die Friedenskonferenz der Balkanstaaten zusammen. — In Halle streifen die Medizinstudenten. — In St. Gallen starb Oberstl. Alb. Steiger, Goldschmied und Antiquar, früher in Arbon. — Dr. Baumberger in Sirmach lehnt die Wahl ins Obergericht ab. — Im Thurgau bestehen zurzeit noch drei selbständige Leih- und Sparsassen, alle am Untersee, in Ermatingen, Eschenz und Dießenhofen, und sechs Raiffeisenkassen, in Basadingen, Egnach, Kreuzlingen, Bichelsee, Rickenbach-Wilen und Wängi; von Belang sind einstweilen nur die drei letztgenannten. — Die Primarschule Dießenhofen bekommt auf künftiges Schuljahr eine fünfte Lehrstelle. — Infolge unter Föhn- einfluß eingetretener Schneeschmelze führen Thur und Sitter Hochwasser. — 18.—21. Sitzung des Geschwornengerichts in Weinfelden. — Die thurg. Winkelriedstiftung hat 1912 bei Fr. 17,698.84 Einnahmen ein Vermögen von Fr. 124,431. — 19. Der Flieger Garros, der einen neuen Höhenrekord von 5800 m schuf, fliegt von Tunis nach Rom, übers mittelländische Meer, in 2½ Stunden. — Luzzatti bemüht sich, die Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz wieder besser zu gestalten. — 20. Die Saurer'schen Stidautomaten in St. Gallen funktionieren tadellos und sind den Zahn'schen ebenbürtig. — Adolf Rietmann in Mammern promoviert an der philosophischen Fakultät der Universität Bern. — In Andelfingen stieß man auf ein keltisches Gräberfeld. — Die alte Thurbrücke bei Weinfelden wird um Fr. 2740 auf Abbruch verkauft. — 24. Das Bezirksgericht St. Gallen verurteilt den bankrotten Müller von Mörikon wegen Vertragsbruch gegenüber dem ostschweizerischen Müllertrutz zu Fr. 599,000 Buße. — Dr. Cuno Hofer, gebürtig von Harenwilen, geboren in Genua, demissioniert als Attaché bei der schweizerischen Gesandtschaft in Rom. — 24. Oberstkorpstkommandant Peter Isler wird auf sein Gesuch vom Kommando des I. Armeekorps entlassen und durch Oberst Audéoud ersetzt. — 25. Der Weihnachtstag war ein Frühlingstag und lockt Tausende ins Freie. Die folgenden Tage bis zum 28. sind regnerisch. Die Temperaturschwankungen im Dezember verliefen wellenförmig. Wärmewellen wechselten mit Kältewellen. Der 5. bis 12. brachte 5—6 Grad Kälte und war 4 Grad zu kalt, darauf folgte eine 8tägige Periode, die 9 Grad zu hohe Temperatur brachte. Vom 20.—25. war's 4 Grad unter normal. — 26. Oberneunforn weiht die neue Orgel ein. — 27. Der Regierungsrat regelt die Verpflegungstaxen für die Gemeinden im Amt St. Katharinental neu. — Das Kostgeld für das Kantonschulkonvikt in Frauenfeld wird neuerdings erhöht auf Fr. 600 für Thurgauer und Fr. 750 für Nichtthurgauer. — 28. In Frauenfeld stirbt, 69jährig, a. Bankassier Robert Bogler, seit 1875 Hauptkassier an der thurg. Hypothekenbank, seit 6. Juli in Ruhestand getreten, Armen- und Kirchenpfleger und Kassier der

Bürgergemeinde; ein Mann von klarem Blick, unermüdlicher Schaffenskraft und peinlicher Genauigkeit im Rechnungswesen. — Katholisch Ermatingen beschließt den Neubau eines Pfarrhauses. — 30. Das zweite Geleise auf der Bahnstrecke Adorf-Elgg wird dem Verkehr übergeben. — Der deutsche Staatssekretär v. Riederlen-Wächter stirbt an einer Herzlähmung in Stuttgart, wo er auf Besuch weilte. — Die vom Bauernsekretariat gegründete schweizerische Exportgesellschaft für Emmentalerkäse in Brugg schließt ihr erstes Betriebsjahr mit einem Defizit von Fr. 33,000. — Der Ertrag des Sommers und Herbstes war mit Ausnahme von Wein und Kartoffeln, im allgemeinen, zumal was die Quantität betrifft, reichlich. Die nasse Witterung wirkte nachteilig auf die Qualität aller Früchte. Auch die Käseproduktion war qualitativ wenig befriedigend. — Gewerbe und Industrie standen im Zeichen des Niedergangs. — Der Bankdiskont war relativ hoch (4%). Die Börse war hochgradig nervös wegen des Balkankriegs, da man den Ausbruch eines Weltbrandes besorgte. Die Bankkatastrophen hatten eine wirtschaftliche Krisis im Thurgau zur Folge, die sich namentlich auch im Bauernstande fühlbar machte, zahlreiche Konkurse nach sich zog und Handel und Wandel lähmte.

F. Schaltegger.

Thurgauische Literatur aus dem Jahre 1912.

Abrecht, Otto: Karl Stauffer. In: Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung. 1912. S. 92—94, 99—100, 106—110, 115 bis 118. 4°. Frauenfeld, Redaktion, Druck und Verlag von Huber & Co.

Allenspach, G.: Meissen und seine königliche Porzellanmanufaktur. In: Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung, S. 284 bis 286, 291—293, 299—302, 309—310.

Arbon, Kaufmännischer Verein. 13. Jahresbericht. Umfassend den Zeitraum vom 1. Mai 1911 bis 30. April 1912. 8°. 30 S. Arbon, Buchdruckerei Albert Schläpfer.

Arenenberg. Thurgauische landwirtschaftliche Schule und milchwirtschaftliche Station A. Bericht und Programm 1911/12. Berichtsperiode 1. April 1911 bis 31. März 1912. 8°. 43 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Armenenerziehungsverein im Kanton Thurgau. XXIII. Jahresbericht über das Jahr 1911. 8°. 22 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Bächler, Emil: Das Wildkirchli, die älteste prähistorische Kulturstation der Schweiz und ihre Beziehungen zu den altsteinzeitlichen Niederlassungen des Menschen in Europa. Mit 4 Tafeln. Sonderabdruck aus Heft 41 der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. II und 25 S. Gr. 8°. Frauenfeld, Huber & Co.

Baum, Julius: Hans Brühlmann. (Mit Illustrationen und 5 Tafeln). In: Deutsche Monatshefte. Jahrgang XI. Heft 11, S. 361—364. 4°. Düsseldorf, A. Bagel.

Beiträge, thurgauische, zur vaterländischen Geschichte. 52. Heft. Mit 3 Autotypen. Dr. Johannes Meyer, von G. Büeler. Die Wandgemälde der Leonhardskapelle in Landschlacht, nach Wielandt und Beyerle, von E. Leisi. Altenburg-Märstetten, von A. Michel. Thurberg-Weinfeld, von A. Michel. Schloßbühl bei Emmishofen. Alemannische Gräberfunde, aus dem Bericht von D. Nägeli. Das Prozessionale von St. Katharimental, von A. Löttscher. Prähistorisches aus dem Kanton Thurgau, nach J. Heierli, von E. Leisi. Thurgauer Chronik des Jahres 1911, von F. Schallegger. Thurgauische Literatur aus dem Jahre 1911, von J. Büchi. Bericht über die 67. Jahresversammlung des thurg. histor. Vereins, von Th. Grenerz. Uebersicht über die Jahresrechnung pro 1911. Schriftenaustausch. Mitgliederverzeichnis. Jahresversammlungen des Vereins. 8°. 152 S. Frauenfeld. Gedruckt von F. Müller.

Bericht über die Naturalverpflegung armer Durchreisender im Kanton Thurgau pro 1911. Erstattet vom Kantonalvorstand zuhanden der Generalversammlung der den thurg. Verband für Naturalverpflegung repräsentierenden Gemeinde-Delegierten. 8°. 12 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Beuttner, Oskar: Gynæcologia Helvetica. Comptes-Rendus officiels des Séances de la Société d'obstétrique et de gynécologie de la Suisse Romande. Offizieller Bericht der Verhandlungen der Gynäkologischen Gesellschaft der deutschen Schweiz. Begründet und unter der Mitwirkung von Dr. Theod. Nepli, Dozent Louis Aubert und Dozent Auguste Weith bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. O. B. Jahrg. 12. Frühlingsausgabe. (Bericht über das Jahr 1911.) Mit 48 Abbildungen im Text und 2 Tafeln, nebst Portrait-Tafel von Professor Dr. Ernst Bumm, Basel-Berlin. 8°. VIII und 230 S. Genève, Administration: 4, rue du Vieux-Collège (Imprimerie A. Kündig).

— —: Publications de la Clinique obstétricale et gynécologique de l'Université de Genève. Sous la direction du Prof. Dr. O. B. 4^e vol. (Avec une planche hors texte. XII et 243 p. 8°. Genève, A. Kündig.

— —: Le rôle du tamponnement, du drainage et de la péritonisation dans la lutte contre l'infection lors de l'extirpation abdominale du cancer du col de l'utérus. Revue médicale de la Suisse romande 1912. No. 7.

— —: Gynæcologia Helvetica. 12. Jahrgang. Herbstausgabe. (Bericht über das Jahr 1911): Mit 26 Abbildungen im Text nebst Portrattafel von Prof. Dr. Hans Konrad Spöndli. 8°. VIII S. 231—458. Genève.

Benerle, Franz: Die Landschlachter Kapelle. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. S. 412—415.

Böhi, Adolf: Ein neues Verfahren zur Herstellung alkoholfreier Obst- und Traubenweine (Kohlensäureverfahren). Mit 11 Abbildungen. 8°. VI und 71 S. Frauenfeld, Verlag von Huber & Co.

Bornhauser, Heinrich: Lebercoccidiose beim Hund. Bern. Vet.-med. Dissertation. 8°. 36 S. Mit 4 Tafeln. Bern, Ott & Bolliger.

Bridler, Theodor: Einzug und Hulldigung des Fürstbischofs von Konstanz in Bischofszell anno 1759. Kulturhistorische Studie. 8°. 32 S. Bischofszell, Buchdruckerei Bischofszeller Nachrichten (A.-G.)

Brodbeck-Wellaer, Ad.: Die Bekämpfung der Zahnkaries bei den Schweizerrekruten im Interesse der Wehrkraft. Originalreferat, gehalten an der XXVII. Jahresversammlung der „Schweizerischen odontologischen Gesellschaft“ in Zürich. Sonderabdruck aus der „Schweiz. Vierteljahrsschrift für Zahnheilkunde“. Band XXII. 19 S. 8°. Zürich, Buchdruckerei Berichtshaus (vorm. Ulrich & Co.)

Brühlmann, Hans, f. Baum, Jul.

Brunschweiler, Hermann: Ueber Assoziationen bei organisch Dementen. Aus der psychiatr. Universitätsklinik in Zürich. Med. Dissertation. 8°. 133 S. Zürich, Gebr. Leemann & Co.

Büchi, Albert: Ein mailändischer Pensionenrodel von 1498. Sonderabdruck aus: Anzeiger für Schweizerische Geschichte. Jahrgang 1912. 8°. 11 S. Bern, R. J. Wyß.

— — und Joh. Peter Kirsch: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Herausgegeben von A. B. und P. K. VI. Jahrgang. 4 Hefte. 8°. 320 S. Stans, Hans von Matt & Cie., Verlagshandlung.

Büeler, G.: Die Mädchensekundarschule Frauenfeld 1862 bis 1912. Gedenkschrift zur Feier ihres 50jährigen Bestandes (den 28. März 1912). 8°. 28 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Dahinden, Josef: Dramatische Bilder aus der Geschichte Sirnachs. Zur Erinnerung an die Einweihung von Schulhaus und Turnhalle in Sirnach 1912 und den 1500jährigen Bestand des Dorfes 412—1912. 8°. 59 S. Eschikon, Druck und Verlag von J. Wehrli.

Debrunner, Hans: Julius Maggi. In: Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung. S. 388—391.

Denkschrift zur Feier des 50jährigen Bestandes des Stadtturnvereins Frauenfeld 1862—1912. 8°. 79 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Eder, Robert: Ueber die Mikrosublimation von Alkaloiden im luftverdünnten Raum. Promotionsarbeit der Technischen Hochschule in Zürich. (Mit 3 Figuren im Text und einer Tafel.) Sonderabdruck aus der Vierteljahrschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. 57. Jahrgang). Gr. 8°. VIII und 123 S. Zürich, Zürcher & Furrer.

Ermatingen, Leih- und Sparkasse. 6. Geschäftsbericht 1911. 4°. 16 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Eschenz, Leih- und Sparkasse. Jahresbericht 1911. 4°. 16 S. Stein a. Rh., Buchdruckerei Jakob Fischli.

Eschikon, Leih- und Sparkasse. 36. Jahresbericht über das Jahr 1911. 4°. 12 S. Eschikon, Buchdruckerei J. Wehrli.

Frauenfeld, Kaufmännischer Verein. XXX. Jahresbericht des A. Bs. Frauenfeld und seiner Fortbildungsschule. Umfassend den Zeitraum vom 1. Mai 1911 bis 30. April 1912. 8°. 27 S. Frauenfeld, Huber & Co.

— . Geschäftsbericht der evang. Kirchenvorsteherschaft pro 1911. 8°. 11 und V S.

— . XV. Jahresbericht über die Krankenanstalt pro 1911, nebst Rückblick. 8°. 54 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

— . Errichtung einer Kinderabteilung und Erweiterung des Krankenhauses Frauenfeld. Bericht der Großen Spitalkommission

zum Projekt vom September 1912. 8°. 16 S. Mit Plänen. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Frauenfeld. Die Mädchensekundarschule Frauenfeld. S. Büeler, G.

— . Geschäftsbericht der Schulvorsteherschaft Frauenfeld über das Schuljahr 1911/12. 8°. 18 S. Frauenfeld.

— . Bericht über den Betrieb der städtischen Schul-Zahnklinik pro 1911 (Monate September, Oktober, November, Dezember). 8°. 12 S. Frauenfeld, Buchdruckerei F. Müller.

— . Stadttornverein, s. Denkschrift.

Frauenfeld-Wil, Straßenbahn. XXV. Geschäftsbericht, umfassend das Jahr 1911. 4°. 32 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Früh, J.: Unsere geologische Landesaufnahme vom Standpunkt der Agrogeologie. In: *Eclogæ geologicæ Helvetiæ*. Vol. XI. S. 713—725. 8°. Lausanne.

Greuter, Ulrich: Napoleons rote Schweizer 1812. In: *Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung*. S. 331—333, 339—342, 348—350, 355—357, 365—367, 371—374, 380—382, 387—388, 395—397.

von Grenerz, Otto: Im Röseligarte. Schweizerische Volkslieder, herausgegeben von D. v. G. Mit Buchschmuck von Rudolf Mürger. 5. Bändchen. 8°. 88 S. Bern, A. Francke.

— — : Vorspiel zur Gedächtnisfeier von Joseph Viktor Widmanns 70. Geburtstage (20. Februar 1912) im Berner Stadttheater. Sonderabdruck aus der „Bernener Woche“ Nr. 8. 14 S. 8°. Bern, J. Werder.

— — : Der Weltverbesserer. Lustspiel in zwei Aufzügen (nach der Widmannschen Novelle „Die Weltverbesserer“). 8°. 60 S. Bern, A. Francke. Berner Liebhaberbühne. Heft 15.

Haag, Friedrich: Die Hausordnung der Kollegianer im Barfüßerkloster zu Bern im 16. und 17. Jahrhundert. Der Vereinigung für schulgeschichtliche Studien in der Schweiz an der Jahresversammlung in Bern im Oktober 1912 überreicht. 8°. II und 94 S. Bern, G. Grunau.

Häberlin, Hermann: Soziales Versicherungswesen in der Schweiz. Sonderabdruck aus dem Handwörterbuch der sozialen Hygiene. Herausgegeben von A. Grotjahn und J. Kaup. S. 467 bis 484. Gr. 8°. Leipzig, F. C. W. Vogel.

— — : Einige kritische Bemerkungen zu dem Artikel: Die Kontrolle der Arztrechnungen in der Krankenpflegeversicherung. In: *Krankenkassen-Zeitung* 1912 Nr. 10.

— — : Ein Beitrag zur operativen Behandlung des Blasenkrebses. In: *Korrespondenz-Blatt für Schweizer Ärzte*. XLII. Jahrgang. S. 1064—1070. Gr. 8°. Basel, Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung.

Häberlin, P.: Wissenschaft und Philosophie. Ihr Wesen und ihr Verhältnis. 2 Bände. 8°. VIII und 360 S., IV und 427 S. Basel, Kober.

Haffter, Elias: Briefe aus dem hohen Norden. Eine Fahrt nach Spitzbergen mit dem HAPAG-Dampfer „Auguste Viktoria“ im Juli 1899. 3. Auflage. 8°. VII und 219 S. Frauenfeld, Verlag von Huber & Co.

— —: Briefe aus dem fernen Osten. 8. unveränderte Auflage. 8°. VIII und 353 S. Frauenfeld, Verlag von Huber & Co.

Hagen, J. E.: „Mariengröße aus Einsiedeln“. Illustrierte Monatschrift. XVII. Jahrgang. 4°. 368 S. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach.

— —: Einsiedler Marien-Kalender 1913. 4°. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach.

Häfenjak, Helene: Ein Kulturbild aus der Zeit Ludwigs XIV. In: Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung. S. 243—246, 251—254, 259—261, 268—270, 276—279.

Heimatschutz, Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz, Sektion Thurgau. Jahresbericht 1911. 8°. 14 S.

Herdern, Arbeiterkolonie. Jahresbericht und Rechnung. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911. 8°. 44 S. Zürich, Buchdruckerei Gebr. Leemann & Co.

Huber, Johannes: Kapital- und Verwaltungsbeteiligung der Arbeiter in den britischen Produktivgenossenschaften (Labour Copartnership). Ausgabe B. Mit graphischen Darstellungen. 8°. XVI und 203 S. „Basler Volkswirtschaftliche Arbeiten“, Band Nr. 4.

Huber, R.: Thurgauische Finanzfragen. Vorträge des Vortrages von Redaktor R. H. an der Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei in Arbon, 8. Dezember 1912. 8°. 19 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Huggenberger, Alfred: Das Ebenhöch. Geschichten von Bauern und ihrem Anhang. Umschlagzeichnung von Otto Abrecht. 8°. 266 S. Frauenfeld, Druck und Verlag von Huber & Co.

Hutterli, A., i. Statistif.

Hypothekenbank, thurgauische. 60. Jahresbericht 1911. 4°. 31 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Jahresbericht über die thurg. Irrenanstalt Münsterlingen pro 1911. 8°. 34 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Jahresbericht der thurg. kantonalen Krankenanstalt in Münsterlingen pro 1911. 8°. 45 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Jahresbericht, XX., des Komitees des thurg. Schutzaufsichtvereins, sowie Auszug aus der Jahresrechnung pro 1911 und Mitgliederverzeichnis. 8°. 20 S. Buchdruckerei J. Wehrli, Eschikon.

Idiotikon, schweizerisches. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Begonnen von Fr. Staub und Ludwig Tobler. LXXI. Heft, Band VII, Bogen 67—76, enthaltend die Stämme s—n (Schluß), s—nd, s—nf, s—ng, s—nk, s—ns, s—nt. Bearbeitet von A. Bachmann und E. Schwyzer, J. Betsch, W. Wiget, D. Gröger. 8° Lexikon. Spalte 1057—1216.

— LXXII. Heft, Band VII, Bogen 77—86, enthaltend die Stämme s—nt, s—p, s—pf, s—r (+ Rom), s—s (s). Bearbeitet von denselben. 8° Lexikon, Spalte 1217—1376.

— LXXIII. Heft, Band VII, Bogen 87—96, enthaltend die Stämme s—s (t), s—t, s—w, s—z (bis Ufsatz). Bearbeitet von denselben. 8° Lexikon, Spalte 1377—1536. Frauenfeld, Druck und Verlag von Huber & Co.

Ilg, Paul: Die Brüder Moor. Eine Jugendgeschichte. 8°. IV und 344 S. Leipzig, G. A. Sarasin.

Kantonalbank, thurgauische. Geschäftsbericht 1911. 4°. 53 S. Weinfelden, A.-G. Neuenchwander'sche Buchdruckerei.

Kappeler, Ernst: Was wollen die christlichen Jünglingsvereine? Predigt, gehalten bei der Einweihung des christlichen Vereinshauses Jung-Zollikon am 14. April 1912. Mit einer Tafel. 8°. 16 S. Zürich, Drell Fühlí.

St. Katharinental. Kranken- und Greisenasyl. Jahresbericht pro 1911. 8°. 21 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Keller, C.: Die Herkunft der europäischen Haustierwelt. In: Verhandlungen des VIII. internationalen Zoologen-Kongresses zu Graz 1910. S. 356—365. 8°. Jena, Verlag von Gust. Fischer.

— —: Neue Beiträge zur Kenntnis der altkretischen Haustiere. In: Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. 57. Jahrgang. 9 S. 8°. Zürich, Druck von Zürcher & Furrer.

Keller, Ernst: Eusèbe, historien des persécutions. Thèse, présentée à la faculté des lettres de l'Université de Montpellier pour obtenir le doctorat de l'Université. 8°. 100 p. Genève, Imprimerie Albert Kündig.

Keller, Suldreich: Berechnung gewölbter Platten. Zürcher Promotionsarbeit (eidgen. technische Hochschule). Gr. 8°. 52 S. Berlin.

Keller, Robert: Die wirtschaftliche Entwicklung des schweizerischen Mühlengewerbes aus ältester Zeit bis zirka 1830. Berner jur. Inauguraldissertation. 8°. XII und 132 S. Bern, Stämpfli & Cie. Beiträge zur schweizerischen Wirtschaftskunde. Heft 2.

Arnold, W.: „Säurefest“ und „Antiforminfest“. Sonderabdruck aus: Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten. 61. Band, 7. Heft. 3 S. 8°. Jena, Verlag von Gustav Fischer.

Kreuzlingen-Emmishofen, Kaufmännischer Verein. 6. Jahresbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. Mai 1911 bis 30. April 1912. 8°. 36 S. Kreuzlingen, Buchdruckerei des „Thurg. Volksfreund“.

Kunz, Hans: Ueber Wundbehandlung und Wundverlauf bei den Radikaloperationen nicht komplizierter, freier Hernien in den Jahren 1896—1910. (Aus dem Kantonspital in Münsterlingen). 4°. II und 54 S. Tübingen, H. Laupp, jr. Sonderabdruck aus den „Beiträgen zur klinischen Chirurgie“, Band 78.

Leisi, Ernst: Die Rede gegen Euandros (Oysias XXVI.) Kritische Bemerkungen zu Oysias. Beilage zum Programm der thurgauischen Kantonschule 1911/12. S. 63—79. 4°. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Lesebuch für das sechste Schuljahr, bearbeitet von der thurgauischen Lehrmittelkommission. Mit Buchschmuck. 8°. 272 S. Frauenfeld, Huber & Co.

Leutenegger, A.: Schulzustände vor 100 Jahren. In: Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung. S. 43—45, 51—54, 59 bis 60, 68—69.

— —: In den Karren. Ebenda. S. 316—318, 324—326.

Matter, A.: Organisation und Methodik des mathematischen Unterrichts in den Landesziehungsheimen. In: Berichte der Schweiz. Subkommission der internationalen mathematischen Unterrichtskommission. S. 69—109. 8°. Basel und Genf, Georg & Cie.

Müller-Thurgau, H. und A. Osterwalder: Die Bakterien im Wein und Obstwein und die dadurch verursachten Veränderungen. Mit 3 Tafeln. In: Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten. 2. Abteilung. Herausgegeben von D. Uhlworm. 36. Bd. S. 129—338. 8°. Jena, Verlag von Gustav Fischer.

Mägeli, Otto: Blutkrankheiten und Blutdiagnostik. Lehrbuch der morphologischen Hämatologie. Zweite vollkommen umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 24 Figuren im Text und 20 farbigen Tafeln. 8°. XVI und 719 S. Leipzig, Veit & Co.

Mägeli, Theodor: Die isolierte Abrißfraktur des Trochanter minor. Zürcher medizinische Inauguraldissertation. Mit zwei Figuren im Text. 4°. II und 10 S. Tübingen, H. Laupp, jr. Sonderabdruck aus: „Beiträge zur klinischen Chirurgie“. Band 77, S. 242 bis 250.

— —: Ueber die Verwendung des Ueberdruckes zur Beseitigung von Trachealstenosen. In: Beiträge zur klinischen Chirurgie. Bd. 77.

Oberholzer, A.: Der Streif der Bündner Pfarrer von 1790. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. S. 6—7, 15—16.

Oberholzer, A.: Egnach. Historische Skizze. Ebenda. S. 22 bis 23.

— —: Warum die Stadt Konstanz nicht zur Schweiz gehört. Ebenda, S. 127—128.

— —: Rotter, der Stammler. Ebenda. S. 134—135.

— —: Eine Südsee-Republik. Nach dem Englischen bearbeitet. Ebenda, S. 215—216.

— —: Was haben unsere Vorfahren gegen den Alkoholismus getan? Ebenda, S. 415—416.

— —: Thurgauer Sagen. 8°. X und 87 S. Frauenfeld, Verlag von Huber & Co.

Osterwalder, A.: Ueber die Bildung flüchtiger Säure durch die Hefe nach der Gärung bei Luftzutritt. In: Centralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten. 2. Abteilung. Herausgegeben von Prof. D. Uhlworn in Berlin. 32 Bd. S. 481—498. 8°. Jena, Verlag von Gustav Fischer.

— —: Eine neue Gärungsmonilia; *Monilia vini* n. sp. Mit 1 Tafel und 2 Textfiguren.

— —: s. Müller-Thurgau.

Rechenschaftsbericht des Ev. Kirchenrates pro 1910/11 an die Evang. Synode des Kantons Thurgau. 8°. 53 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

— — des katholischen Kirchenrates des Kantons Thurgau über das Jahr 1911. 8°. 14 S. Frauenfeld, Buchdruckerei F. Müller.

— — des Obergerichts, der Rekurskommission und der Kriminalkammer des Kantons Thurgau über das Jahr 1911. 8°. 49 S. Dießenhofen, C. Furrers Buchdruckerei.

— — des Regierungsrates des Kantons Thurgau an den Großen Rat desselben über das Jahr 1911. 8°. 382 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Rechnung Nr. 86 über die Brandassekuranz-Anstalt des Kantons Thurgau. 4°. 22 S. Weinfelden, A.-G. Neuenchwanderische Buchdruckerei.

Rudolf, Fritz: Das Alkoholverbot in Amerika. Seine Erfolge und seine Grenzen. 8°. 112 S. Basel, Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt.

Schaltegger, F.: Dr. Johannes Meyer †. Mit einer Portraittafel. Sonderabdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees. Heft 41. II und VIII S. Gr. 8°. Frauenfeld, Huber & Co.

Scherb, R.: Zur Frage der dorsalflektierenden Wirkung des *M. peroneus brevis* am Fuß und über seine Stellung in der Lehre von der Koordination. In: Zeitschrift für orthopädische Chirurgie. 30. Bd., 1. und 2. Heft.

Schmid, A.: Die Untersuchung und Beurteilung von Eierteigwaren. In: Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene. Veröffentlicht vom Schweiz. Gesundheitsamt. Band III. S. 19—25. 8°. Bern, Druck von Neukomm & Zimmermann.

— —: Jahresbericht des thurg. kantonalen Laboratoriums pro 1911. 8°. 39 S. Frauenfeld.

Schmid, J.: J. J. Rousseau. Zur zweiten Zentenarfeier der Geburt des Genfer Philosophen (28. Juni 1912). In: Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung. S. 180—182, 188—190, 195—198, 203—206, 211—215, 219—221.

— —: Richard Wagner und Mathilde Wesendonk. Ebenda, S. 419—420.

Schneiter, C.: Vorsicht in der Verordnung von Alcoholicis bei Herzfehler. In: Korrespondenz-Blatt für Schweizer Aerzte, Jahrgang XLII, S. 248—250.

Schulynode, thurgauische. Verhandlungen derselben in Weinfelden am 1. Juli 1912. 8°. 84 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Schuppli, Ernst: Die Wortmarke. Das Wort als Warenzeichen, seine Bedeutung, seine Erfordernisse, sein Schutzbereich, auf Grund der geltenden Markenschutzgesetze, mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsprechung des schweizerischen Bundesgerichts, sowie des deutschen und österreichischen Patentamtes. Bern, jurist. Dissertation. 8°. VIII und 134 S. Bern, Stämpfli & Co.

Schuppli, Otto: Beiträge zum Abbau des Phytols. Zürcher Promotionsarbeit. (Eidgen. Technische Hochschule). 8°. 69 S. Zürich, J. J. Meier.

Schwarz, Rudolf: Regensonntag. Herausgegeben durch den Thurgauischen Sonntagsverein. 8°. 31 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Sonntagsverein, thurgauischer. Bericht und Rechnungen über die Jahre 1909, 1910 und 1911. 8°. 8 S. Frauenfeld.

Staatsrechnung, thurgauische, pro 1911. 4°. 78 S. Frauenfeld, Druck von F. Müller.

Statistik der thurgauischen Rekrutenprüfungen vom Jahre 1911. Im Auftrage des Erziehungsdepartements bearbeitet von A. Hutterli. 4°. 25 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Steiger, Otto: Ueber die Bedeutung der Verminderung des Febrins, der mangelhaften Retraktivität des Blutgerinnsels und der Abnahme der Blutplättchen in der Diagnose des Typhus abdominalis. Sonderabdr. aus: Medizinische Klinik, Jahrg. 1912. Nr. 16. 6 S. 8°. Berlin, Verlag von Urban & Schwarzenberg.

—: Beiträge zur Frage der experimentellen Hyperglobulie. Sonderabdr. aus derselben. Nr. 43. 5 S.

Steiger, Otto: Unangenehme Begleiterscheinungen nach intramuskulärer Injektion von „Joha“, einem 40prozentigen Salvarsanpräparat. Sonderabdruck aus: Münchener Medizinische Wochenschrift Nr. 37, 1912. 3 S. 8°.

— —: Ueber einen Fall von Diabetes insipidus und seine Beziehungen zur inneren Sekretion resp. zum erweiterten Vagus-system. Sonderabdr. aus: Deutsche Medizinische Wochenschrift. 1912. Nr. 40. 10 S. 8°. Leipzig, Verlag von Georg Thieme.

Streifen, Hans: Die öffentlich-rechtliche Stellung der Ausländer in der Schweiz. 8°. VIII und 128 S. Ausg. B. Zürich, Schultheß & Co.

Tanner, Hans: Ueber die Zustandsgleichung schwachkomprimierter Gase. Basler Inaugural-Dissertation. Mit 11 Figuren. 8°. 54 S. Basel, Basler Druck- und Verlagsanstalt.

Thalmann, J. S.: Wanderungen durch den Thurgau. 4. verbesserte und vermehrte Auflage mit vielen Illustrationen. 8°. IV und 199 S. Weinfelden, A.-G. Neuenchwander'sche Buchhandlung.

Thurgauer Kalender für das Jahr 1912 und 1913. Jahrgang 19 u. 20. Illustriert. 8°. Je IV 112 S. Kreuzlingen, Komm. A. Honer.

Thurgau, Kanton: Budget-Entwurf pro 1913. 4°. 40 S. Frauenfeld, Druck von F. Müller.

Thurgau, Kanton. Eidgen. Volkszählung vom 1. Dezember 1910. 8°. 15 S.

Thurgovia: Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Th. 1862—1912. 8°. 35 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Uhler, Konrad: Am See und im Land. Erzählung. 8°. 125 S. Frauenfeld, Verlag von Huber & Co.

Vogler, Paul: Das „Ludwigsche Gipfelgesetz“ und seine Tragweite. In: Flora (Allg. Botanische Zeitung) N. F. IV. Heft 2, S. 123—128. Gr. 8°. München.

—: Schülerheft zur speziellen Botanik. 2. Aufl. St. Gallen, Fehr'sche Buchhandlung.

Wälli, J. J.: Aus vergangenen Tagen. Erinnerungsblätter von J. J. W. 8°. 110 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

— —: Wie die Evangelischen in Frauenfeld im Jahre 1645 zur eigenen Kirche kamen. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. S. 139—142, 147—149, 155—157, 163—166, 172—173.

— —: Die Bodensee-Loggenburg-Bahn. (Romanshorn=Rapperswil.) Ebenda S. 198—200, 206—207.

Wehrlin, Robert: Der Fabrikant. Ein schweizerischer Zeitroman. 1. bis 4. Aufl. Umschlag illustriert von Joseph Böhm, Stuttgart. 8°. 356 S. Stuttgart, Verlag von J. Engelhorns Nachfolger.

Weinfelden. III. Jahresbericht des Kaufmännischen Vereins Weinfelden und seiner Fortbildungsschule. Umfassend den Zeit-

raum: 1. Mai 1911 bis 30. April 1912. 8°. 22 S. Weinfelden, Buchdruckerei Gebrüder Schläpfer.

Wienedde, Gertha: Konstanzer Malereien des 14. Jahrhunderts. Halle'sche Inaugural-Dissertation. 8°. 79 S. Halle a. S., Hofbuchdruckerei C. A. Raemmerer & Co.

Behandelt u. a. das gemalte Fenster in Oberkirch.

Zum Wohl der Jugend. Äußerungen der thurgauischen Aerzte zu der Frage: Sind die alkoholischen Getränke für die Kinder kraftspendend oder schaden sie der Gesundheit? Kl. 8°. 29 S. Herausgegeben vom thurg. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

J. Büchi.

6. Bericht

über die

68. Jahresversammlung des thurgauischen historischen Vereins

Donnerstag den 24. Oktober 1912

in der „Pension Schelling“ in Münsterlingen.

Die Zahl der Anwesenden war kaum über 20 gestiegen, als der Vorsitzende, Hr. Professor Büeler, die 28. Jahresversammlung eröffnete und sodann Hrn. Archivar Schaltegger das Wort zu einem Rückblick auf die Geschichte von Münsterlingen erteilte, indem nach alter Gepflogenheit der Versammlungsort zuerst in einer historischen Studie gewürdigt wurde. Das Kloster Münsterlingen wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs V 1125 genannt; doch geht dessen Ursprung offenbar viel weiter zurück. Die bekannte Sage von der Gründung durch eine englische Prinzessin ist nicht ohne weiteres abzulehnen und würde nicht übel in die Zeit um 975 passen. Das Kloster, zuerst nach der Regel Augustins, dann nach der des Dominicus geführt, erlebte vor der Reformation eine schöne Blütezeit, die indes, wenn wir dem Dichter K. F. Meyer Glauben schenken dürfen, bereits zur Zeit des Konstanzer Konzils auf zweifelhaftem Grunde beruhte (vgl. die Novelle: Plautus im Nonnenkloster). Während der Reformationszeit stand das Kloster etwa 20 Jahre fast leer; nur eine Schaffnerin blieb dort, und die austretenden Nonnen erhielten eine Ausstattung zu ihrer Heirat. Später wurde Münsterlingen von Einsiedeln aus wieder bevölkert und erhielt besonders aus den vornehmen Familien der Urschweiz seine Novizen. Sogar neue Gebäude wurden errichtet, bis dann das Gesetz von 49 dem Klosterleben ein Ende machte. Münsterlingen teilte nun das Schicksal so vieler Klöster: der Staat übernahm die Fürsorge für die Armen, Schwachen und Kranken, die einst den Klosterinsassen vorzugsweise oblag, und so wurden die alten Räume in neuer Form ihrem früheren Zwecke doch nicht einfach entfremdet.

In der nun folgenden Eröffnungsrede gedachte der Vorsitzende zunächst der Toten, die der Verein dieses Jahr zu beklagen hatte; außer Hrn. Dr. Joh. Meyer, dessen noch besonders gedacht wird, erwähnte er Hrn. Pfarrer Wälli, der sich in einer Anzahl historischer Arbeiten (s. Beiträge Heft 40, 47, 49) und im Vorstand als eifriger Arbeiter des Vereins erwies. Er behandelte auf Grund der Akten des Zürcher Staatsarchivs die Lokalgeschichte von thurgauischen Ortschaften und Burgen, namentlich solcher, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Zürich standen, z. B. Wellen-

berg, Herdern, Weinfeld, Hüttlingen, auch die konfessionelle Entwicklung des Kantons hat er in mehreren Abhandlungen berührt, (vgl.: Der Gachnanger Handel, Aus der Geschichte von Mazingen und Lommis, Die evangelische Kirche Frauenfeld, in den Jahrgängen 1910 bis 12 des Sonntagsblattes der Thurg. Ztg.) Besonders erschienen: Geschichte von Herdern, Frauenfeld 1905; Geschichte von Weinfeld b. Neuenschwander, Weinfeld 1909. Zu bedauern ist nach dem Urteil der Kenner bei diesen Arbeiten allerdings der Umstand, daß der Verfasser zu wenig Fühlung nahm mit der vor ihm geleisteten Forscherarbeit, so daß seine Darstellungen den Forderungen wissenschaftlicher Kritik und Verarbeitung nicht ganz genügten. Doch dürfen sein Eifer in der Benützung des Zürcher Archivs und der lebendige Anteil an der thurg. Ortsgeschichte hier wohl einmal Erwähnung finden. Auch die nach dem Tode des Verfassers erschienenen Lebenserinnerungen (als Manuskript bei Huber in Frauenfeld gedruckt 1912) machen Anspruch auf kulturhistorisches Interesse, indem sie ein ansprechendes Zeitbild aus der Mitte und dem Ende des 19. Jahrhunderts geben.

Auch des Hrn. Professor Heierli gedachte der Vorsitzende, da sich der Verstorbene noch in der letzten Zeit durch seinen Vortrag (s. Beitr. Heft 52) und durch Ratschläge bei Ausgrabungen als freundlicher Gönner des Vereins erwiesen hatte.

Es folgte die Verlesung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden:

1) **Urkundenbuch.** Nach einem Unterbruch von 28 Jahren sind wir endlich imstande, die Veröffentlichung des thurgauischen Urkundenbuchs fortzusetzen. Wir haben die Redaktion Herrn Kantonsbibliothekar Schaltegger übertragen, der sich in verdankenswerter Weise hiezu bereit erklärte und dem von der Regierung gestattet wurde, nach erfüllter Amtspflicht die freie Zeit für die Abschrift der Urkunden zu verwerten. Ein Vertrag für die Drucklegung ist bereits mit der Firma Huber & Co. in Frauenfeld abgeschlossen worden. Die Druckkosten übernimmt der Staat. (Vergl. Thurg. Beiträge Heft 52, S. 40 und 41.)

2) **Historisches Museum.** Für die Unterbringung des historischen Museums konnten im Berichtsjahr keine weiteren Schritte unternommen werden, weil die Frage des Umbaus des kantonalen Zeughauses noch nicht erledigt ist; immerhin dringt immer mehr die Ueberzeugung durch, daß nur ein zweckentsprechender Neubau Abhilfe schaffen könne. Unterdessen sind wir besonders auf die Vermehrung der Sammlungen bedacht. Die an der letzten Jahresversammlung erwähnte Bischofszeller Scheibe (Schenwiler) konnten wir leider nicht erwerben, da die Kaufsumme von 3162 Fr. weit über unsere Kräfte ging. Hingegen kauften wir in München ein schönes Prozessionale aus dem ehemaligen Kloster Katharinental, wozu der Bund uns einen Beitrag von 50 % verabsolgte (vgl. Thurg. Beiträge

Heft 52, S. 82). Letzten Sommer erwarben wir in Bischofszell um die Summe von 1500 Fr. eine schöne Sammlung alter Waffen, wodurch wir unsern Bestand passend ergänzen konnten. Da wir vom gleichen Besitzer noch zwei Kasten aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts und in Ettenhausen eine Kollektion Säbel kauften, haben wir zur Zeit uns eine ziemliche Schuldenlast aufgeladen. Wir hoffen jedoch durch einen Bundesbeitrag einen Teil derselben decken zu können. Außer dem Bundesbeitrag von 362 Fr. 50 Cts. haben wir noch folgende Beiträge an unsere Ankäufe erhalten: Von der Regierung des Kts. Thurgau 100 Fr. und von Herrn a. Bundesrichter Dr. Bachmann 100 Fr. für den Ankauf des Professionale und 300 Fr. von der Bürgerverwaltung Frauenfeld für die Käufe in Bischofszell.

3) **Vorträge.** Im Winter 1911/12 wurden folgende öffentliche Vorträge gehalten: 1) Von Herrn Pfarrer Schwarz in Basadingen, Ein Basler Kaufmann des XVI. Jahrhunderts (Andreas Ryff); 2) Von Herrn Pfarrer Lötcher. Die Frauenfelder Handschrift von Flore und Blancheflore; 3) Von Frl. Dr. S. Hasenfranz, Das Zeitalter Ludwigs XIV. Sie erfreuten sich eines zahlreichen Besuches. In zukommender Weise wurde uns für die Vorträge ein Lehrzimmer der Kantonsschule zur Verfügung gestellt.

4. **Ausgrabungen.** Ueber die Ausgrabungen in Fimmelsberg und in Thurberg bei Weinfeldern gibt Heft 52 der Beiträge nähern Aufschluß. In letzter Zeit haben wir der Ruine Schauhausen bei Pfyn unsere Aufmerksamkeit zugewendet; wir sind aber bis heute noch zu keinem definitiven Ergebnis gelangt.

Der Kassier, Herr Dr. Leisi, legt die Jahresrechnung vor, welche folgenden Stand aufweist (für 1911):

Einnahmen Fr. 2,568.60

Ausgaben „ 1,931.20

Ueberschuß Fr. 637.40

Rückschlag „ 250.70 gegen den Ueberschuß

von 1910. Durch den Ankauf einer Waffensammlung wird übrigens der Stand der Kasse bald unter 0 gesunken sein, so daß der Verein mit Schulden wird rechnen müssen.

Es folgte der Vortrag von Hrn. Büeler über Dr. Johannes Meyer, der dessen Leben von 1835—70 behandelte, während die ganze Arbeit im 52. Heft der Beiträge (S. 1—62) seither im Druck erschienen ist, weshalb wir hier auf eine Wiedergabe ihres Inhalts verzichten. Der Vortrag verbreitete sich etwas ausführlicher über Meyers politische Tätigkeit als Redaktor in Schaffhausen und fand in diesem Teile besonderes Interesse, da die Verlesung einiger polemischer Artikel Meyers die besten Belege seiner Tätigkeit und der Gesinnung lieferte, in der er diese auffaßte — zur Ueberraschung für alle diejenigen, die den Verstorbenen nur noch als stillen Gelehrten kennen gelernt hatten. In der Umfrage kamen noch per-

lönliche Erinnerungen zum Wort; auch wurden Meyers Arbeitsweise, seine stilistische Begabung, sowie seine Bedeutung für den Kanton Schaffhausen lobend erwähnt.

Nach einer Pause vereinigte man sich wieder, um einen zweiten Vortrag anzuhören, den Herr Stadtarchivar Dr. Maurer aus Konstanz über den Großkaufmann und Färber Ulrich Imholz und dessen finanziellen Zusammenbruch im Jahre 1435 hielt. Es war ein Stück aus der Wirtschaftsgeschichte des ausgehenden Mittelalters, das der verehrte Gast aus der deutschen Nachbarstadt an Hand der städtischen Schuldbücher von Konstanz vor der Versammlung aufbaute. Man konnte einen Blick tun in die nach der großen Zeit des Konzils etwas unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse der Bischofsstadt, wenn auch die angeführten Summen, der einzige Anhaltspunkt, den die Urkunden gewähren, nicht hinreichen, um ein anschauliches und vollständiges Bild von dem damaligen Geschäftsleben in Konstanz zu gewähren.

Noch vor dem Mittagessen begab sich die Versammlung nach der etwa 20 Minuten entfernten Kapelle von Landschlacht zur Besichtigung der daselbst freigelegten Fresken. Die Führung und Erläuterung besorgte in sehr anregender und ausführlicher Weise wieder einer unserer Konstanzer Gäste, Herr Dr. jur. Franz Beyerle, der selbst an der Freilegung und dem Studium der Bilder den tätigsten Anteil genommen hatte. Er wies auf das ganz verschiedene Alter des vorderen (vor 1000) und des hinteren Teiles der Kapelle hin, der um 1400 entstanden sein mag. Es handelt sich um eines der ältesten erhaltenen kirchlichen Bauwerke der Schweiz. Die Fresken fanden dank der lebhaften, klaren und eingehenden Erläuterung großes Interesse (s. nähere Erklärungen in Heft 52 der Beiträge S. 63 f.)

Nach dieser Besichtigung begab man sich nach Münsterlingen zurück, woselbst in der Pension Schelling etwas spät, aber um so willkommener das Mittagessen bereitstand. Da keine Reden gehalten wurden, konnte sich das Privatgespräch um so gemüthlicher entfalten; die Befriedigung über diese Tagung war trotz des schlechten Wetters, das über ihr waltete, eine allgemeine.

Nachträglich begaben sich unter Führung des Herrn Dr. Beyerle einige Mitglieder nochmals nach Landschlacht, um das ehemalige *Richthaus*, jetzt ein Bauernhaus, in Augenschein zu nehmen. Das Gebäude weist im oberen Stock einige hübsche Zimmer mit Decke und Vertäferung auf, die zum Verkauf ausgebaut sind. Doch kommt ein Ankauf bei den gegenwärtigen Finanzen des Vereins für diesen nicht in Betracht; eher könnte es sich darum handeln, den Heimatschutz für die Erhaltung und Benützung des Hauses zum Zweck einer historischen Sammlung oder dgl. zu interessieren.

Der Berichterstatter: Th. Grenerz.

7. Uebersicht über die Jahresrechnung pro 1912.

Einnahmen.

1. Saldo letzter Rechnung	Fr. 637. 40
2. Jahresbeitrag der Regierung des Kts. Thurgau .	„ 300. —
3. Jahresbeitrag der thurg. Gemeinnützigen Gesellschaft	„ 150. —
4. Jahresbeiträge von 190 Mitgliedern	„ 950. —
5. Bundesbeitrag an das Professionale von Katha- rinenthal	„ 312. 50
6. Kantonaler Beitrag an das Professionale	„ 100. —
7. Beitrag der Bürgergemeinde Frauenfeld an die Bischofszeller Waffensammlung	„ 300. —
8. Geschenk von Dr. B. in St. an das Professionale	„ 100. —
9. Verkauf von Publikationen	„ 146. 05
10. Verschiedenes und Zinsen	„ 25. 65
11. Anleihen	„ 650. —
Summe der Einnahmen und Guthaben	<u>Fr. 3671. 60</u>

Ausgaben und Schulden.

1. Historische Sammlung:	
a. Neuerwerbungen	Fr. 1700. —
b. Verwaltung	„ 55. 65
2. Jahresheft	„ 819. 31
3. Lesezirkel	„ 117. —
4. Verschiedenes	„ 89. —
5. Schulden	„ 1500. —
Summe der Ausgaben und Schulden	<u>Fr. 4280. 96</u>

Summe der Ausgaben und Schulden	Fr. 4280. 96
Summe der Einnahmen und Guthaben	„ 3671. 60
Passivsaldo auf 31. Dezember 1912	<u>Fr. 609. 36</u>
Aktivsaldo der Rechnung pro 1911	Fr. 637. 40
Passivsaldo der Rechnung pro 1912	„ 609. 36
Rückschlag im Jahr 1912	<u>Fr. 1246. 76</u>

Frauenfeld, den 18. Januar 1913.

Der Quästor: Dr. E. Leisi.

s. Geschenke und Ankäufe für das Museum

1911 und 1912.

1) Geschenke:

- Von der Direktion der Ziegelei Paradies: Römischer Gewichtstein von einem Webstuhl aus den Lehmgruben der Ziegelei.
- Von Herrn Paul Vist, Bischofszell: 6 Münzen, Kugelfragmente aus der Schlacht bei Rotenturm, alte Zollstäbe, Schlüssel und Schlösser, ältere Bücher, 6 Handzeichnungen, Zeitungen, Glascheibe, eine Münze von Diocletian.
- Von Kantonschüler R. Schenkel, VI. G.: Denkmünze aus der franz. Revolution.
- Von Kantonschüler G. Hartmann, IV. G.: Einige Pfahlbaufunde.
- Von Herrn Jakob Wegelin, Dießenhofen: Hufeisen, gefunden in der Nähe von Dießenhofen (russisches Lager 1799?)
- Von Herrn Ulrich König, Rüfermeister in Mäkingen: Ein Rundhobel aus dem Jahre 1725.
- Von Herrn Hafnermeister Mauch in Mäkingen: Eine St. Galler Münze vom Jahre 1739.

2. Ankäufe:

- Inhalt von 2 alemannischen Gräbern in Fimmelsberg: 2 Stramasaxe, Knöpfe, Eisenbestandteile, Gewandschließen, Gurtschnalle.
- Ein Professionale aus dem Kloster St. Katharinental.
- Eine Waffensammlung: 23 Stangenwaffen, Armbrust mit Winde und Pfeil, Zweihänder (unächt), 2 Einhänder (unächt?), Morionhaube, Kürass, Trommel, Offizierssäbel, 10 Militärgewehre und Privatstutzer, Schläger, Abzugssysteme, 13 Gewehre, 3 Paar Pistolen, 4 einzelne Pistolen, Trinkhorn, 9 Pulverhörner, Patronentasche, Offizierssäbel, 2 Epauletten, Fahnenkoppel, Offiziersdegen, Schweizerprügel, Pulverbeutel, Hirschfänger, Dolche, Einstechbajonnett, Tschakos, Säbel, einzelne Klingen und eine Anzahl kleinere Gegenstände, ferner 2 Kasten, 1 Tisch und 2 Stabellen.
- Die römischen Funde in Eschenz: 2 Krüge, Schüssel, Schüsselchen, Krug (defekt), Bruchstücke von terra sigillata, Fläschchen, Spange, Brosche, Ring, Armband, 2 Münzen, Handhabe einer Patena.
- Eine Kollektion Säbel.
- Vom Münzfund in Wägerwil: 2 Schaffhauser „Dicken“, 2 Zuger Silber-Münzen aus dem Jahre 1611.
- Vom Münzfund bei Eschilosfen: 700 Brakteaten aus dem 14. Jahrhundert.
-

9. Tauschverkehr.

Verzeichnis der mit dem historischen Verein des Kantons Thurgau in Tauschverkehr stehenden Gesellschaften und ihrer regelmäßigen Publikationen.

a) In der Schweiz.

- | | |
|------------------|---|
| Aargau. | 1. Historische Gesellschaft des Kantons („Argovia“ und „Taschenbuch der historischen Gesellschaft“). |
| Appenzell A.-Rh. | 2. Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons („Appenzellische Jahrbücher“). |
| Basel. | 3. Historische und antiquarische Gesellschaft („Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde“). |
| | 4. Schweizerische Gesellschaft für Volkstunde („Schweizer Volkstunde“ und „Schweizerisches Archiv für Volkstunde“). |
| Bern. | 5. Historischer Verein des Kantons („Archiv“). |
| | 6. Eidgenössische Bibliothek. |
| | 7. Schweizerische Landesbibliothek („Bibliographisches Bulletin“). |
| Freiburg. | 8. Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons („Freiburger Geschichtsblätter“). |
| | 9. Société d'histoire du Canton („Archives“). |
| St. Gallen. | 10. Historischer Verein des Kantons („Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte“). |
| Genf. | 11. Société d'histoire et d'archéologie de Genève („Bulletin“ und „Mémoires“). |
| Glarus. | 12. Historischer Verein des Kantons („Jahrbuch“). |
| Graubünden. | 13. Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden („Jahresbericht“). |
| Luzern. | 14. Historischer Verein der fünf Orte („Der Geschichtsfreund“). |
| Neuenburg. | 15. Société Neuchâteloise de Géographie („Bulletin“). |
| Schaffhausen. | 16. Historisch-antiquarischer Verein des Kantons („Beiträge zur vaterländischen Geschichte“). |
| Tessin. | 17. Dr. Motta, Redaktor des „Bollettino storico della Svizzera italiana“, Bellinzona. |
| Thurgau. | 18. Gemeinnützige Gesellschaft. |
| | 19. Naturforschende Gesellschaft („Mitteilungen“). |
| Uri. | 20. Verein für Geschichte und Altertümer von Uri („Jahrbuch“). |

- Waadt.** 21. Société d'histoire de la Suisse romande à Lausanne („Mémoires et Documents“).
 22. Société Vaudoise d'histoire et d'archéologie à Lausanne.
- Wallis.** 23. Geschichtsforschender Verein von Oberwallis („Beiträge zur Walliser Geschichte“).
- Zürich.** 24. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz („Anzeiger für Schweizerische Geschichte“, „Jahrbuch“ und „Quellen zur Schweizer Geschichte“).
 25. Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte („Jahresbericht“).
 26. Landesmuseum („Jahresbericht“ und „Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde“).
 27. Antiquarische Gesellschaft („Mitteilungen“).
 28. Stadtbibliothek („Neujahrsblätter der Stadtbibliothek, des Waisenhauses“ und „der Hülfsgesellschaft“).
 29. Winterthurer Stadtbibliothek („Neujahrsblätter“).
- b) Im Ausland.
- Baden.** 30. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, Donaueschingen („Schriften“).
 31. Kirchengeschichtlicher Verein für das Erzbistum Freiburg („Freiburger Diözesan-Archiv“).
 32. Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg („Zeitschrift“).
 33. Breisgauverein Schauinsland, Freiburg i. Br. („Schau-ins-Land“).
 34. Historisch-philosophischer Verein zu Heidelberg („Neue Heidelberger Jahrbücher“).
- Bayern.** 35. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg, Augsburg („Zeitschrift“).
 36. Germanisches Museum Nürnberg („Anzeiger“ und „Mitteilungen“).
 37. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg („Jahresbericht“ und „Mitteilungen“).
- Hessen.** 38. Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen, Darmstadt („Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde“ und „Quartalblätter“).
 39. Oberhessischer Geschichtsverein in Gießen.
- Hohenzollern.** 40. Verein für Geschichte und Altertumskunde in Sigmaringen („Mitteilungen“).

- Liechtenstein. 41. Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein, Vaduz („Jahrbuch“).
- Mecklenburg. 42. Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde zu Schwerin („Jahrbuch“).
- Oesterreich. 43. Museumsverein für Vorarlberg in Bregenz („Jahresbericht“ und „Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs“).
44. Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck („Zeitschrift“).
45. Historischer Verein für Steiermark, Graz („Zeitschrift“).
- Preußen. 46. Verein für Geschichte und Altertumskunde zu Frankfurt a. M. („Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst“).
47. Aachener Geschichtsverein („Zeitschrift“).
48. Bergischer Geschichtsverein, Elberfeld („Zeitschrift“).
49. Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde, Stettin („Baltische Studien“).
- Reichslande. 50. Historisch-literarischer Zweigverein des Vogesen-Klubs, Straßburg („Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens“).
- Rußland. 51. Genealogische Gesellschaft der Ostseeprovinzen zu Mitau („Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik“).
- Schweden. 52. Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala („Skrifter“).
53. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm („Fornvännen“).
54. Nordiska Museet, Stockholm („Fataburen“).
- Thüringen. 55. Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde in Jena („Zeitschrift“).
56. Thüringisch-sächsischer Geschichtsverein in Halle a. d. Saale („Neue Mitteilungen“).
- Württemberg. 57. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Friedrichshafen („Schriften“).
58. Württembergische Kommission für Landesgeschichte, Stuttgart („Vierteljahresheft für Landesgeschichte“).
59. Königl. Haus- und Staatsarchiv.
60. Kgl. Landesbibliothek in Stuttgart („Württembergisches Urkundenbuch“).
61. Historischer Verein für württembergisch Franken in Hall a. R. („Zeitschrift“).

10. Mitglieder-Verzeichnis

des
Thurgauischen Historischen Vereins
1913.

Das Datum hinter dem Namen bezeichnet die Zeit der Aufnahme in den Verein.

Komitee:

1. Präsident: Büeler, Gust., Prof., in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
2. Vizepräsident: Dr. Hofmann, E., Regierungsrat, in Frauenfeld. 2. Juni 1890.
3. Aktuar: Dr. Greyerz, Th., Prof., in Frauenfeld. 17. Aug. 1908.
4. Quästor: Dr. Leisi, E., Prof., in Frauenfeld. 1908.
5. Konservator: Bischoff, Ulr., Pfarrer, in Warth. 9. Okt. 1905.
6. Schaltegger, Fr., Kantonsbibliothekar, in Frauenfeld. 2. Juni 1889.
7. Brodtbeck, Ad., Zahnarzt, in Frauenfeld. 9. Oktober 1905.

Ehrenmitglieder:

8. Dr. Kesselring, S., Professor, in Zürich 7. 16. März 1868.
9. Dr. Höpli, Ulrich, Buchhändler, in Mailand. 1885.

Mitglieder:

10. Abrecht, O., Prof., in Frauenfeld. 1. Jan. 1912.
11. Ammann, Adolf, zum Algisser, Frauenfeld. 13. Sept. 1907.
12. Ammann, Ulf., Pfarrer in Dießenhofen. 27. Juli 1896.
13. Ammann, Aug. F., Renens sur Roche, bei Lausanne. 1888.
14. Äpli, A. O., Reg.=Rat, Frauenfeld. 6. Aug. 1907.
15. Nus=der=Au, B., Bankverwalter, Kreuzlingen. 14. Okt. 1907.
16. Bächler, Alb., Major, in Kreuzlingen. 22. August 1882.

1. Sollten Irrtümer in Namen oder Daten vorkommen, so bitten wir, dem Vereinspräsidenten die Berichtigungen mitzuteilen.

2. Mitglieder, welche den Lesezirkel zu benützen wünschen, mögen sich deswegen an den Kurator, Hrn. Bibliothekar Schaltegger in Frauenfeld, wenden.

17. Dr. Bachmann, S. J., a. Bundesrichter, in Stettfurt. 22. Aug. 1882.
18. Baumann, Emil, Fachlehrer für Zeichnen, Archivstraße 20, Bern. Sept. 1911.
19. Beerli, Adolf, Gerichtspräsident, in Kreuzlingen. 2. Juni 1890.
20. Dr. Beyerle, Karl, Rechtsanwalt, in Konstanz. 2. Juni 1900.
21. Dr. Binswanger, Ludwig, Arzt, in Kreuzlingen. Okt. 1911,
22. Dr. Bissegger, W., Nationalrat, in Zürich. 22. August 1882.
23. Böhi, Albert, Ständerat, in Bürglen. 1891.
24. Dr. Böhi, B., Fürsprech, Kreuzlingen. 27. August 1907.
25. Bornhauser, J., Gerichtspräs., Weinfelden. 14. Oktober 1907.
26. Frä. Brad, Hanna, Sekundarlehrerin, Frauenfeld. 20. Jan. 1910.
27. Brauchlin, Hermann, zur Aurora, Frauenfeld. 6. Sept. 1886.
28. Brugger, Emil, Weinbergstr., Kilchberg b. Zürich. 1891.
29. Brunner, A., Apotheker, in Dießenhofen. August 1904.
30. Dr. Brunner, Hans, Arzt, in Dießenhofen. 17. Oktober 1883.
31. Brunschweiler, W., Hauptmann, Bischofszell. 27. Okt. 1913.
32. Brüscheiler, Joh., Notar, in Schocherswil. Oktober 1899.
33. Büchi, Jos., Professor, in Frauenfeld. 7. September 1876.
34. Bürgi, Karl, Schloß Wolfsberg, Ermatingen. 15. Juli 1901.
35. Bürgis, J. A., Notar, in Sulgen. 1893.
36. Dr. Buser, Hans, Seminarlehrer, Kreuzlingen. Sept. 1909.
37. Deucher, Antiquar, Mainaustr. 24, Zürich 8. Mai 1911.
38. Deucher, Theophil, cand. phil., Mainaustraße 24, Zürich 8, 24. Okt. 1912.
39. Dr. Dikenmann, U., Pfarrer, in Wigoltingen. 1895.
40. Dünnenberger, Konr., Kaufm., in Weinfelden. 22. Aug. 1882.
41. Dürst, Georg, Pfarrer, Leutmerken. 10. September 1907.
42. Frau Dr. Fehr, Mline, in Frauenfeld. Juni 1906.
43. Fehr, Viktor, Oberst, in Ittingen. 4. Juni 1879.
44. Fehr-Häberlin, Abr., in Mannenbach. 1891.
45. Fenner, Hans, Professor, in Frauenfeld. 14. Oktober 1878.
46. Forrer, C., Buchdruckereibesitzer, in Dießenhofen. 6. Okt. 1904.
47. Freymuth, W. C., Steuerkommissär, Wellhausen. 14. August 1907.
48. Dr. Germann, Ad., Nat.=Nat, in Frauenfeld. 12. Aug. 1882.
49. Geß, Karl, Hofbuchhändler, Konstanz. 13. Dezember 1906.
50. Gimel-Mäf, E., Arbon. Oktober 1908.
51. Gimpert, Heinrich, Fabrikbesitzer, Märstetten. 24. August 1907.
52. Gnehm, Robert, Pfarrer, Neukirch a. Th. 25. September 1907.
53. Göß, G., Schriftsteller, Emmishofen. 1. Januar 1913.
54. Graf, Ernst, Pfarrer, Ermatingen. 29. August 1907.
55. Graf, Konrad, Pfarrer, in Mammern. 15. Oktober 1906.
56. Gsell, Ulrich, Pfarrer, Cure Villamont, Lausanne. 27. September 1907.

57. Guhl, Ed., Bezirksarzt, in Steeborn. 5. Oktober 1903.
58. Guhl, Wl., Präsident des evang. Kirchenrates, in Frauenfeld. 26. Oktober 1864.
59. Guhl, Wl., Kaufmann, in Steeborn. 5. Oktober 1903.
60. Gull, Ferd., Kaufmann, Winkelriedstraße 60, St. Gallen. 3. Oktober 1887.
61. Güttinger, Johann, Kaufmann, Weiningen. Mai 1907.
62. Häberlin, F. E., Fabrikant, in Müllheim. 27. April 1900.
63. Frau Regierungsrat Haffter, Frauenfeld. Mai 1911.
64. Haffter, Herm., Apotheker, in Weinfelden. 22. August 1882
65. Hagen, J. E., Redaktor, in Frauenfeld. 1891.
66. Halter, A., Oberstlt., Grüneck. 13. August 1907.
67. Fr. Dr. Hasenfranz, Helene, Herrligstr. 21, Altstetten bei Zürich. Oktober 1910.
68. Hebling, Alb., Statthalter, in Weinfelden. 22. August 1882.
69. Heer, S., z. hohen Haus, Märstetten. 24. Okt. 1912.
70. Heim, Herm., Pfarrer, in Wängi. 17. Juni 1880.
71. Heman, Richard, Pfarrer, Stettfurt. 10. Oktober 1907.
72. Herzog, Walter, Pfarrer, Lägerwilen. 3. Oktober 1910.
73. Heß, Karl, in Berlingen. 9. Oktober 1899.
74. Dr. Henck, Eduard, Professor, Ermatingen. Februar 1911.
75. Hohermuth, August, Gemeindeammann, in Riedt. 1893.
76. Huber, Rud., Redaktor, in Frauenfeld. 8. Oktober 1894.
77. Kappeler, Wlfr., Pfarrer, Bollenstr. 11, Zürich 6. 1866.
78. Kappeler, E. A., Negotiant, Bahnhofstr., St. Gallen. 1893.
79. Kappeler, Ernst, Pfarrer, in Zollikon. 1893.
80. Fr. Kappeler, Hedwig, Frauenfeld. September 1910.
81. Keller, August, Dekan, in Egelshofen. 1898.
82. Keller, Konrad, Pfarrer, in Urbon. 22. August 1892.
83. Keller, Konrad, Pfarrer, Steeborn. 1913.
84. Keller, R., Verwaltungsrat, Frauenfeld. 7. Sept. 1908.
85. Kesselring, Friedrich, Oberstlt., Bachtobel. 1886.
86. Kesselring, J., Notar, in Steeborn. 5. Oktober 1903.
87. Keßler, A., Schulinspektor, in Müllheim. 27. April 1900.
88. Kling, Frz. Jos., Pfarrer, in Adorf. Mai 1907.
89. Dr. Koch, Adolf, Fürsprech, Frauenfeld. 27. Oktober 1913.
90. Kornmeier, J., Dekan, in Fischeningen. 3. Oktober 1887.
91. Köppli, J., Pfarrer, in Steeborn. Oktober 1910.
92. Krähenmann, Karl, z. Linde, Wängi. 22. August 1907.
93. Dr. Kreis, Wlfr., Reg.=Rat, in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
94. Kreis, Seb., Posthalter, in Ermatingen. 15. Oktober 1906.
95. Ruhn, Joh., Kaplan, in Frauenfeld. 2. Juni 1890.
96. Rundert, S., Direktor der Nationalbank, in Zürich. 22. Aug. 1882.
97. Kurz, Johann, Pfarrer, in Güttingen. 13. Oktober 1902.
98. Vaager, G., Major, Bischofszell. 29. Oktober 1913.

99. Labhart, Hrch., Pfarrer, in Romanshorn. 6. Sept. 1886.
100. P. Lautenschlager, Andreas, Propst zu St. Gerold im Großen Wasertal, Vorarlberg. 8. Oktober 1894.
101. Leiner, Otto, Stadtrat, Konstanz. Jan. 1902.
102. Dr. Leumann, E., Universitäts-Professor, in Straßburg. 11. Juni 1900.
103. Dr. Leutenegger, Alb., Seminarlehrer, Kreuzlingen. 14. Aug. 1909.
104. Leuzinger, Fridolin, Typograph, Frauenfeld. August 1912.
105. List, Paul, Buchbinder, Bischofszell. 1913.
106. Löttscher, Moïis, Stadtpfarrer, in Frauenfeld. Dez. 1901.
107. Mauch, Hafner, in Mäzingen. 22. August 1882.
108. Meier, Jakob, Defan, in Frauenfeld. 1893.
109. Meier, Karl, Friedensrichter, Hasli-Wigoltingen. 16. Aug. 1907.
110. Meier, Louis, Sekundarlehrer, Richensteinerstraße 47, Basel. Mai 1910.
111. Meyer, Otto, Architekt, in Frauenfeld. 9. Oktober 1905.
112. Michel, Alfred, Pfarrer, Märstetten. 27. Juli 1896.
113. Milz, August, Kaufmann, Frauenfeld. 13. September 1907.
114. Moppert, Oskar, Pfarrer, Frauenfeld. 8. August 1909.
115. Müller, Frid., Buchdruckereibesitzer, in Frauenfeld. 1902.
116. Müller, G., Gemeindeammann, Neukirch a. Th. 27. Okt. 1913.
117. Frä. Munz, Elisabeth, in Frauenfeld. Oktober 1911.
118. Dr. Nagel, E., Gerichtspräsident, Bischofszell. 27. Okt. 1913.
119. Nagel, Fr. Fav., Pfarrer, in Horn. 9. Okt. 1905.
120. Nägeli, A., Kaufmann, in Berlingen. 15. Oktober 1906.
121. Dr. Nägeli, D., Bezirksarzt, in Ermatingen. 19. Juni 1872.
122. Nater, Alfr., Major, in Kurzdorf. 15. Oktober 1906.
123. Nüßle, Josef, Pfarrer, Klingenzell. Mai 1907.
124. Pfisterer, Rudolf, Pfarrer, Bischofszell. 28. Okt. 1913.
125. Pischl, C., Apotheker, in Steckborn. 15. Juli 1901.
126. v. Planta, Gutsbesitzer, in Länikon. 20. Dezember 1895.
127. v. Radeč, Fr., Freiherr, Deheln, Amt Waldshut. 15. Juli 1901.
128. Raggenbaß, D., a. Stationsvorstand, Bischofszell. 27. Okt. 1913.
129. Ramsperger, Edw., Oberrichter, Frauenfeld. 22. August 1882.
130. Rauch, C, A., Bischofszell. Juni 1911.
131. Reiner, W., Pfarrer, in Brunnen. 15. Oktober 1906.
132. Ringold, C., z. Mühle, Mäzingen. 5. August 1907.
133. Dr. Roder, Chr., Hofrat, in Überlingen. 15. Oktober 1906.
134. Rösch, Karl, Kunstmaler, in Dießenhofen. 6. Oktober 1904.
135. Rupper, Ferdinand, Pfarrer, Ußlingen. Mai 1907.
136. Dr. Karl Freiherr v. Rüpplin, Erhzgl. Kammerherr und Landesgerichts-Direktor in Konstanz. 8. Oktober 1884.

137. Rutishauser, J., Musiklehrer, in Basel. 22. Aug. 1882.
138. Sallmann, Joh., Kaufmann, in Konstanz. 4. Juni 1879.
139. Dr. Sandmeyer, Max, Fürsprech, Frauenfeld. 1907.
140. Saurer, Ad., Maschinenfabrikant, in Arbon. 20. Aug. 1900.
141. Saurer, Hippolyte, Fabrikant, Arbon. Oktober 1908.
142. Schaltegger, J. Konr., Pfarrer, in Pfyn. 7. Sept. 1876.
143. Frau Schellenberg-Debrunner, S., Ermatingen. 12. September 1907.
144. Schenkel, Karl, Wellenberg. 4. Nov. 1913.
145. Dr. Scherb, Albert, Arzt, in Bischofszell. 1908.
146. Scherrer-Füllemann, J., Nationalrat, in St. Gallen. 22. August 1882.
147. Scherrer-Züllig, Romanshorn. 24. August 1907.
148. Schilling, A., Pfarrer, Dufnang. Mai 1907.
149. Schilt, Viktor, Apotheker, in Frauenfeld. 15. Juli 1901.
150. Schiltknecht, J., Lehrer, in Romanshorn. 9. Okt. 1889.
151. Schlatter, Jos., Pfarrer, in Kreuzlingen. 1893.
152. Schmid, Eugen, Regierungsrat, in Frauenfeld. 1885.
153. Schmid, Gottfr., Verwalter, in St. Katharinenthal. 6. Okt. 1904.
154. Schmid, Hans, Redaktor, in Frauenfeld. August 1908.
155. Schmid, Jakob, Posthalter, Wellhausen. Dezember 1910.
156. Mign. Dr. Schmid, Josef, Direktor, in Fischingen. 22. Aug. 1882.
157. Schmid, Josef, Friedensrichter, in Dießenhofen. 6. Okt. 1904.
158. Schmidhauser, Georg, Statthalter, Bischofszell. 27. Okt. 1913.
159. Schmidt, J., Pfarrer, Ermatingen, 24. Okt. 1912.
160. Schneller, Hrn., Staatschreiber, Frauenfeld. Sept. 1910.
161. Dr. Schönenberger-Kaufmann, Arzt, Tobel. 8. Aug. 1907.
162. Schönholzer-Präschlin, A., Frauenfeld. 20. Nov. 1913.
163. Dr. Schultheß, Otto, Universitätsprofessor, Steinauweg 16, Bern. 1888.
164. Schuster, Ed., Seminardirektor, Kreuzlingen. 1885.
165. Dr. Schwarz, Hans, Professor, Frauenfeld. 20. Nov. 1913.
166. Schwarz, Rudolf, Pfarrer, in Basadingen. 20. Januar 1910.
167. Dr. Spiller, Reinh., Professor, in Frauenfeld. 9. Okt. 1899.
168. Städtische Bibliothek Stein a. Rh. 1913.
169. Stäuber, Emil, Sek.-Lehrer, Wädenswil. September 1910.
170. Steger, Walter, Pfarrer, Affeltrangen. 30. Sept. 1907.
171. Steiger, Alb., Antiquar, Rosenbergstr. 6, St. Gallen. 3. Nov. 1913.
172. Dr. Stoll, A., Arzt, Bischofszell. 27. Okt. 1913.
173. v. Stockar-v. Scherrer, W., auf Castel, Tägerwilen. 3. Oktober 1910.
174. Straub-Kappeler, Amriswil. 17. August 1907.

175. Stredtzen, Konrad, Arzt, in Romanshorn. 22. Aug. 1883.
176. Dr. v. Streng, Alf., Nat.=Rat, in Sirmach. 22. Aug. 1882.
177. Suter, Fridolin, Pfarrer, in Bischofszell. 1895.
178. Traber, J., Pfarrer, Bichelsee. 8. August 1907.
179. Dr. Ullmann, Oskar, Nationalrat, in Mammern. Nov. 1905.
180. Ulmer, Ad., Statthalter, in Steckborn. 5. Oktober 1903.
181. Dr. Better, Ferd., Universitätsprofessor, in Bern. 8. Okt. 1904.
182. Billiger, J. P., Pfarrer, Basadingen. 6. August 1907.
183. Bogt, Alb., Oberlehrer, in Riga (Livland). 22. August 1882.
184. Bogt-Gut, S., Arbon. Oktober 1908.
185. Bogt-Wütherich, S., Arbon. Oktober 1908.
186. Dr. Walder, Herm., Bezirksarzt, Wängi. 28. August 1907.
187. Wälli-Sulzberger, Hans, Direktor, Langdorf. Okt. 1912.
188. Dr. Wegeli, R., Direktor des Historischen Museums in Bern. 3. November 1899.
189. Wegelin, U., z. Obertor, in Dießenhofen. 6. Oktober 1904.
190. Frä. Wehrli, Hedwig, in Frauenfeld. Oktober 1911.
191. Wehrli, Ed., Friedensrichter, in Bischofszell. 27. Juli 1896.
192. Wellauer, Ed., Zahnarzt, in Stein a. Rh. 1885.
193. Widmer, Alfred, Musikdirektor, in Frauenfeld. Dez. 1901.
194. Wiedenfelder, Jul., Zivilstandsbeamter, Arbon. Okt. 1908.
195. Wiprächtiger, Leonz, Pfarrer, Arbon. 10. Sept. 1907.
196. v. Woldem, Rudolf, Senatspräsident, Karlsruhe. 3. Okt. 1910.
197. Wüger, Em., Kantonsrat, Hüttwilen. 5. Aug. 1907.
198. Zuber, M., Pfarrer, Altnau. 24. Okt. 1912.

II. Jahresversammlungen des Vereins.

		Monat	Tag			Monat	Tag		
1.	1859	XI	3	Frauenfeld	36.	1881	VII	21	Hüttwilen
2.	1860	II	27		37.	1882	VIII	22	Kreuzlingen
3.	1860	X	22	"	38.	1883	X	17	Bischofszell
4.	1861	III	11	"	39.	1884	VI	9	Romanshorn
5.	1861	X	21	"	40.	1885	X	22	Ermatingen
6.	1862	III	3	"	41.	1886	IX	6	Frauenfeld
7.	1862	XI	3	Märstetten	42.	1887	X	3	Fischingen
8.	1863	III	2	Frauenfeld	43.	1888	VII	23	Weinfelden
9.	1863	IX	10	Kreuzlingen	44.	1889	VII	16	Diebenhofen
10.	1864	III	14	Frauenfeld	45.	1890	VI	2	Kreuzlingen
11.	1864	X	26	Weinfelden	46.	1891	VI	20	Mannenbach
12.	1865	III	20	Frauenfeld	47.	1892	VIII	22	Märstetten
13.	1865	X	18	Hagenwil	48.	1893	VIII	21	Sulgen
14.	1866	IV	4	Frauenfeld	49.	1894	X	8	Lägerwilen
15.	1866	IX	24	Sonnenberg	50.	1895	X	7	Sonnenberg
16.	1867	II	28	Frauenfeld	51.	1896	VII	27	Bischofszell
17.	1867	X	10	Altentlingen	52.	1897	VII	12	Neufirch i. G.
18.	1868	III	16	Frauenfeld	53.	1898	X	13	Kreuzlingen
19.	1868	X	5	Weinfelden	54.	1899	IV	24	Romanshorn
20.	1869	V	18	Gottlieben	55.	1899	X	9	Amriswil
21.	1869	X	28	Arbon	56.	1900	IV	26	Müllheim
22.	1870	VI	13	Ittingen	57.	1901	VII	15	Ermatingen
23.	1871	VI	28	Stedborn	58.	1902	X	13	Sulgen
24.	1872	VI	19	Pfyn	59.	1903	X	5	Stedborn
25.	1872	X	30	Kreuzlingen	60.	1904	X	6	Diebenhofen
26.	1873	VI	10	Frauenfeld	61.	1905	X	9	Frauenfeld
27.	1874	X	9	Weinfelden	62.	1906	X	15	Ermatingen
28.	1874	X	22	Bischofszell	63.	1907	X	14	Weinfelden
29.	1875	X	21	Frauenfeld	64.	1908	X	5	Arbon
30.	1876	XI	7	Burg b. Stein	65.	1909	X	4	Kreuzlingen
31.	1877	IX	10	Diebenhofen	66.	1910	X	3	Lägerwilen
32.	1878	X	14	Ermatingen	67.	1911	X	4	Frauenfeld
33.	1879	VI	4	Frauenfeld	68.	1912	X	24	Münsterlingen
34.	1879	X	22	Weinfelden	69.	1913	X	27	Bischofszell
35.	1880	VI	17	Lobel					